Nr. 10 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 10. Januar 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch ... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...schlesische Morgenzeitung

...täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und ... nicht innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, B... hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

## Rücken frei!

Von

**Dr. Joachim Strauß**

In handgreiflichster Weise hat in diesen Tagen eine Naturkatastrophe dem deutschen Volk am Beispiel gezeigt, wie es sich gegen feindliche Gewalten zu wehren hat. Die Stadt Dessau war durch einen Dammbruch vom Hochwasser und der Ueberflutung eines großen Stadtteiles bedroht. Unter Leitung von Reichswehroffizieren hielten Reichswehr und Polizei, Technische Nothilfe, Reichsbanner, SA.-Leute und Arbeitslose die Dämme und sicherten ihre Stadt. Die Fluten der wirtschaftlichen und politischen Weltkatastrophe haben in Deutschland bereits verheerendes Unheil angerichtet. Nun soll in den nächsten Wochen die Leitung des Reiches in Ouchy dem Schicksal entgegentreten, um für Deutschland und darüber hinaus für die Welt die Rettung zu erringen. Es gibt in solcher Zeit keine dringendere Forderung als daß in der Heimat der Streit der Parteien zum Schweigen gebracht und der Rücken für die Verhandlungsführer des deutschen Volkes bei der Konferenz in Ouchy gedeckt wird durch eine ganz klare und offene Einheit der Nationen in ihrer Schicksalsfrage. Eine unglückliche Verkettung zeitlicher Zusammenhänge drohte die Einigkeit, um die an sich schon kein Volk so schwer zu kämpfen hat wie das deutsche, zu stören. Gerade in die Zeit der kommenden Konferenzen um Reparationen und Abrüstung fallen die Termine für die Neuwahl des Reichspräsidenten und des Preußischen Landtages. Nachdem die Reichsregierung sich unter ungeheuerlichen Opfern des ganzen Volkes durch die vierte Notverordnung vom Dezember die Sicherheit geschaffen hat, daß nicht finanzielle Erschütterungen ihr den Verhandlungsboden unter den Füßen wegreißen, sucht sie jetzt die kommenden innerpolitischen Wahlkämpfe nach Möglichkeit auszuschalten, um an ihre Stelle einen wirklichen und nicht einen notverordneten Burgfrieden zu setzen.

Daß die Forderung, die die Reichsregierung in Ouchy zu vertreten hat und zu vertreten gedenkt, die Forderung nämlich nach endgültigem Schluß mit den weltwirtschaftszerstörenden politischen Zahlungen, eine Forderung des ganzen deutschen Volkes ist, wagt niemand mehr anzuzweifeln. Daß Reichspräsident von Hindenburg der Mann ist, dessen innen- und außenpolitisches Gewicht auf diesem höchsten Posten in den kommenden Zeiten für Deutschland unentbehrlich und unersetzlich ist, weiß das ganze deutsche Volk und weiß die Welt. Trotzdem haben sich dem Versuch des Reichskanzlers Brüning, die Verlängerung der Amtsdauer ohne den Kampf einer Wahl durchzusetzen, Widerstände und Reibungen parteipolitischer Natur entgegengesetzt. Mit ungeheuerlichen Angriffen und Aufhetzungen zum Bürgerkrieg sucht die sogenannte „Eiserne Front“ des Reichsbanners die Nationalsozialisten in die Erbitterung und damit zum Rücktritt von der positiven Mitarbeit zu drängen. Berliner Polizeibeamte hören im Auftrage ihres Polizeipräsidenten Grzesinski solche offensichtliche Verhetzung mit an, während gleichzeitig eine maßvolle und sachliche Versammlung der Nationalsozialisten aufgelöst wird. Die links-demokratische Presse vom Schlage des „Berliner Tageblatts“ entstellt die Verhandlungen der Reichsregierung mit Hitler, indem sie dem nationalsozialistischen Parteiführer zuschiebt, daß er Bedingungen genannt habe, während er das im Bewußtsein der Stärke seiner Bewegung gerade nicht getan hatte. Es erfordert diesen Umtrieben gegenüber ein außerordentliches Maß von politischer Selbstzucht und Verantwortungsbewußtsein, wenn die Führer der Nationalen Opposition die Verhandlungen nicht abbrechen, sondern sich zu weiteren Aussprachen mit dem Reichskanzler zur Verfügung stellen. In diesem Lager ist jedenfalls die Bedeutung der kommenden Kämpfe nach außen und ihrer Unterstützung durch die Innenpolitik erkannt worden, und man wird hier trotz der langgehegten Bedenken gegen das Regierungssystem des Kabinetts Brüning sich der politischen Notwendigkeit der Stunde nicht entziehen, auch wenn man sicher damit rechnen muß, daß die Parteien, gegen die man in Opposition steht, bei der nächsten passenden Gelegenheit der nationalen Front wiederum die alten Vorwürfe der „Sturheit“ und der „Rücksichtslosigkeit“ gegenüber den Aufgaben der Reichsregierung erheben werde. An parteipolitischen Wünschen und Bedenken der Rechten wird jedenfalls die Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten von Hindenburg trotz gelegentlicher Kritik an seinen Maßnahmen nicht scheitern.

Leider handelt es sich nicht nicht nur um die Reichspräsidentenwahl. Nach ihr, aber sicherlich auch noch während der internationalen Verhandlung wird die Neuwahl für den Preußischen Landtag fällig, und es gibt keinerlei Grund oder Vorwand, etwa auch diese Wahl hinauszuschieben. Reichspräsident von Hindenburg ist durch seine Persönlichkeit eine der stärksten Stützen des deutschen Ansehens im Auslande und sein weiteres Verbleiben in seinem schweren Amt aus diesem Grunde eine zwingende Notwendigkeit für die Durchführung der kommenden Entscheidung. Eine Linksregierung und Linksmehrheit in Preußen, dem größten Lande des Reiches, bedeutet demgegenüber aber eine gefährlich schwache Stelle in dem Damm der deutschen Stellung. Rechtzeitige Neuwahl in Preußen vor den Konferenzen hätte wahrscheinlich die Möglichkeit gegeben, in Preußen und im Reich in gleicher Richtung zu regieren. Diese Möglichkeit ist versäumt worden, obwohl die gesamte Rechte unter Führung des Stahlhelms sie im vergangenen Sommer hat erkämpfen wollen. Die Parteien, die heute die Reichsregierung vertreten, insbesondere das Zentrum, haben die Schuld dieser Versäumnis auf sich geladen. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß in wenigen Monaten oder Wochen schon in Preußen ein Wahlkampf von äußerster Erbitterung und Schärfe wird entbrennen müssen. Was man von diesem Wahlkampf zu erwarten hat, haben die Ankündigungen der Reichsbannerversammlung gezeigt. Es scheint allerdings unmöglich und unerträglich, daß eine Partei wie das Zentrum, während ihr Führer um Deutschlands Leben ringt, zusammengeht mit Leuten, die offen zum Bürgerkrieg aufrufen, wenn sich die politische Entwicklung im Reich gegen ihre Wünsche wenden sollte. Aufgabe des damaligen Innenministers Dr. Wirth wäre es gewesen, in Voraussicht dieser Entwicklung dem Kanzler und seiner Partei die Notwendigkeit des Anschlusses nach rechts und früherer Durchführung der Preußenwahl klarzumachen; freilich war Wirth für eine solche Aufgabe die denkbar ungeeignetste Persönlichkeit. Da die Versäumnis der Früherlegung der Landtagswahl nicht mehr aufzuholen ist, wird die Reichsregierung gut daran tun, sich auf ernste Störungen ihrer außenpolitischen Arbeit durch den Wahlkampf und, leider muß das gesagt werden, auf Dolchstoßversuche der Linken gefaßt zu machen. Die Andeutung des sozialdemokratischen Staatsanwaltes Hoegner über separatistische Gedanken zur Abwehr der nationalsozialistischen Bewegung zeigt ebenso klar wie der Wunsch des Regierungsrats Muhle, daß Deutschland lieber zusammenbrechen als von der Rechten regiert werden solle, welcher Rücksichtslosigkeit gegenüber den Lebensforderungen des deutschen Volkes man von dieser Seite gewärtig sein muß. Die schärfste Aufmerksamkeit insbesondere des Reichsinnenministers dürfte am Platze sein, um seinem Kanzler und seinen Ministerkollegen in Lausanne gegen derartige Quertreibereien den Rücken frei zu halten.

# Klare Marschlinie für Lausanne

## „Deutschland kann keine Reparationen mehr zahlen“
## Ein Interview des Reichskanzlers

## Konferenzbeginn am 25. Januar

### Die deutschen Verhandlungsführer

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 9. Januar. Am Sonnabend ist nun Einigung über den Beginn der Lausanner Konferenz erzielt worden. Die Konferenz beginnt am 25. Januar. Diese Verschiebung geht auf den Wunsch Frankreichs zurück; England und Deutschland haben sich damit einverstanden erklärt.**

Die Führung der deutschen Delegation wird Reichskanzler Dr. Brüning selbst übernehmen. Außer ihm sind als Delegierte der Vizekanzler und Reichsminister der Finanzen Dr. Dietrich in Aussicht genommen, desgleichen Reichswirtschaftsminister Warmbold. Den Reichskanzler wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, begleiten. Im übrigen wird sich die Delegation aus den zuständigen Sachbearbeitern der beteiligten Reichsstellen zusammensetzen.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Liste der deutschen Delegation für die Reparationskonferenz in Lausanne empfing Reichskanzler Dr. Brüning heute den Chefredakteur des WTB. Dieser fragte, welche Gesichtspunkte bei der Zusammensetzung der Delegation beachtet worden seien.

Der Reichskanzler betonte einleitend, daß **der bevorstehenden Reparationskonferenz in Lausanne eine sehr große Bedeutung zukomme.** Er habe es daher in seiner Eigenschaft als Reichsaußenminister und als Reichskanzler, dem nach der Verfassung die **Bestimmung der Richtlinien der Politik** zufalle, für seine Pflicht gehalten, trotz der Fülle seiner sonstigen Amtsgeschäfte die Führung der Delegation selbst zu übernehmen. Es sei Bedacht darauf genommen worden, durch **Zurücklassung von leitenden Beamten in Berlin,** so der Staatssekretäre des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichskanzlei **die Arbeitsfähigkeit des Reichskabinetts in Berlin, namentlich für etwaige Rückfragen der Lausanner Delegation sicherzustellen.** Während der Dauer der Konferenz werde die Reichsregierung in Berlin unter Leitung des Reichswehr- und Reichsinnenministers Dr. h. c. Groener stehen.

Der Chefredakteur fragte dann, ob denn der Reichskanzler **angesichts der politischen Lage eine längere Abwesenheit von Berlin für vertretbar halte.**

In seiner Antwort verkannte der Reichskanzler die Bedenken keineswegs, fügte aber hinzu, daß **seine Teilnahme an der Reparationskonferenz absolut vordringlich sei.** Er halte es nach der bisherigen Haltung des Aeltestenrates eigentlich für **ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für sofortige Einberufung des Reichstages zur Behandlung reparationspolitischer Fragen finden könne.** Die Reichsregierung habe schon bei verschiedenen Anlässen darauf hingewiesen, daß sie keineswegs beabsichtige, den Reichstag auf die Dauer auszuschalten. Vielmehr habe sie selber bei der letzten Tagung des Reichstages auf den Beschluß hingewirkt, für Ende Februar dieses Jahres eine erneute Tagung des Reichstages ins Auge zu fassen. **Die** gleiche Haltung nehme die Reichsregierung auch zur Stunde noch ein. Den Einberufungstermin nun aber etwa auf Mitte oder Ende Januar legen zu wollen, sei nach seiner Auffassung geradezu unverständlich. „**In demselben Augenblick, wo die Reichsregierung sich anschickt, die wichtigsten vaterländischen Interessen des schwer um seine Existenz ringenden deutschen Volkes vor dem Auslande zu vertreten, wäre eine gleichzeitige Beratung dieser und der damit zusammenhängenden Fragen vor dem Reichstag eine völlige Unmöglichkeit.**

Die Frage des Chefredakteurs, ob er diese Ausführungen der Oeffentlichkeit mitteilen dürfe, bejahte der Reichskanzler ausdrücklich. Der Chefredakteur fügte hinzu, daß für diese Haltung der Reichsregierung bei dem größten Teil der deutschen politischen Oeffentlichkeit nach seiner Auffassung durchaus Verständnis vorhanden sei. Wenn da und dort noch Zweifel vorhanden seien, so beruhten sie im wesentlichen darauf, daß **die Haltung der Reichsregierung und der deutschen Delegation in Lausanne noch nicht genügend klar umrissen und der Oeffentlichkeit bekannt sei.**

Der Reichskanzler unterdrückte sein Erstaunen über diese Frage nicht und betonte, daß **irgendein Zweifel an der Haltung der deutschen Delegation in Lausanne doch nicht gut möglich sei.** Er brauche in dieser Hinsicht nur auf die verschiedenen deutschen Erklärungen der letzten Zeit hinzuweisen, wobei er **die amtlichen Aeußerungen anläßlich des Neujahrsfestes und seine eigene Rundfunkrede** vom 7. Dezember erwähnte. Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte,

**die Schlußfolgerungen aus dem Bericht der Baseler Sachverständigen zu ziehen.**

**Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen Ausmaße der Weltkrise aufgezeigt und vor allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe. Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutschland zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden seien und erkenne von ihnen an, daß sie in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel daständen. Zugleich beweise der Bericht aber, daß einseitige deutsche Maßnahmen nicht ausreichen könnten, daß vielmehr die Lage Deutschlands, die in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt sei, gebieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierungen, und zwar ein sofortiges Handeln fordere. Dafür, wohin die Entschließungen der Regierungen gehen müßten, gebe**

1 £ = 14.35 RM.

Vortag: 14,42

# Hindenburg stellt sich nicht mehr zur Volkswahl

## Er verlangt Annahme seiner Amtszeitverlängerung durch den Reichstag

## Günstiger Fortgang der Brüning-Verhandlungen

(Drahtmeldung unsere r Berliner Redaktion)

**Berlin**, 9. Januar. Obgleich die Entscheidung über die Reichspräsidentenfrage bis Montag **zu**rückgestellt worden ist, ist die Stimmung heute allgemein zuversichtlicher geworden. Auch in Kreisen, die gestern einen Mißerfolg der Brüning-Aktion voraussagen zu müssen glaubten, hält man heute stark zurück. Der Optimismus gründet sich zum Teil darauf, daß Hitler am Sonnabend vor seiner Unterredung mit Hugenberg wieder beim Kanzler gewesen ist. Ueber den Verlauf dieser Aussprache, der auch Minister Treviranus — nicht der Reichsinnenminister — und in Begleitung Hitlers der Abgeordnete Frick teilnahmen, ist nichts zu erfahren, doch faßt man schon die Tatsache selbst als ein Anzeichen dafür auf, daß Hitler die Unterstützung Brünings in der Präsidentschaftsfrage unbeschadet seiner sonstigen Einstellung zu ihm noch nicht aufgegeben hat. Man mißt in diesem Sinne große Bedeutung auch den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Göbbels in der Versammlung im Berliner Sportpalast bei, in der Göbbels mit Nachdruck erklärte, **die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten durch den Reichstag sei in erster Linie eine Frage der Verfassung und erst in zweiter Linie der Politik. Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Partei prüfe, ob eine Amtsverlängerung auf Grund der Verfassung möglich sei, und untersuche die sich daraus ergebenden inner- und außenpolitischen Konsequenzen.** Auch diese maßvollen und vernünftigen Worte deuten darauf hin, daß die nationalsozialistische Führung Brünings Vorgehen zumindest nicht unsympathisch gegenübersteht.

Als Aktivum stellen die Kreise, die eine parlamentarische Lösung der Reichspräsidentenfrage wünschen, in Rechnung, daß **Hugenberg, einer Einladung des Kanzlers Folge leistend, am Sonntag mit diesem verhandeln wird.** Die Einladung ist, wie die deutschnationale Presse hervorhebt, schon am Freitag an Hugenberg ergangen. Dadurch wird die von links verbreitete Behauptung, der Kanzler habe die Deutschnationalen ausschalten wollen, widerlegt. Lediglich mit Rücksicht auf die Beratungen der Parteileitung und der Reichstagsfraktion und auf die Unterredung mit Hitler hat der deutschnationale Führer die Unterredung auf Sonntag vereinbart. Die günstige Auffassung stützt sich vorwiegend auf verschiedene amtliche Maßnahmen und Kundgebungen, die den politischen Wünschen der Nationalen Front entgegenkommen. „Bedingungen", von denen die Linkspresse aufgeregt zu melden wußte, sind bisher nicht gestellt worden, **wohl aber haben Hitler und auch Hugenberg die Presse der nationalen Front auf die Notwendigkeit gewisser politischer Voraussetzungen hingewiesen.** Eine dieser Voraussetzungen war die **Sicherheit, daß der Verzicht auf die Reichspräsidentenwahl nicht auch die Verschiebung der Preußenwahlen zur Folge haben dürfte.** Weiter sind in Anbetracht dessen, daß **die parlamentarische Lösung der Präsidentenfrage zweifellos eine Befestigung der Brüningschen Kanzlerschaft bedeute,** auch **Garantien für eine**

### Versteifung der Innen- und Außenpolitik

**der Regierung im Sinne der Nationalen Opposition für erforderlich erachtet worden.** Diesem Wunsche kommt das Interview entgegen, das der Reichskanzler dem Chef des Wolffschen Telegraphenbüros gegeben hat.

In diesem Sinne ist auch die Besprechung zu bewerten, die der Kanzler am Freitag mit dem englischen Botschafter gehabt und in der er gesagt hat, daß **Deutschland nicht mehr in der Lage sei, die Reparationen weiter zu zahlen.** Die deutsche Abordnung werde deshalb in Lausanne **unbedingt für vollständige Streichung** eintreten. Nach einer Reuter-Meldung hat der Kanzler sogar **in aller Form erklärt, Deutschland könne weder jetzt noch künftig irgendwelche Reparationen leisten.**

**Endlich spricht für die parlamentarische Lösung aber auch noch ein ganz anderer Grund. In politischen Kreisen verlautet mit größter Bestimmtheit, daß Herr von Hindenburg seine Einwilligung zur Verlängerung der Amtszeit nur unter der Bedingung gegeben hat, daß alle Parteien zustimmen, und daß sie durch ein verfassungsänderndes Gesetz erfolge. Er werde sich unter keinen Umständen zu einer Volkswahl stellen, auch dann nicht, wenn keine Gegenkandidaten weder von bürgerlichen Parteien noch von der Sozialdemokratie aufgestellt würden. Diese Willensäußerung des Reichspräsidenten, die seinem Wunsche entspricht, gerade jetzt keinen Wahlkampf zu entfalten, dürfte nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse der Parteien sein.**

Die Entscheidung der Nationalen Front ist auf Sonntag verschoben worden. Inzwischen hat der Reichskanzler auch die Führer der Mittelparteien gebeten, sich zur Rücksprache mit ihm bereitzuhalten. Ueber die Entschließungen der Mittelparteien kann wohl gesagt werden, daß **von all diesen Parteien, von der Landvolkpartei bis zur Staatspartei, nach den bisher vorliegenden Erklärungen die Zustimmung zu dem Plan der Reichsregierung sicher ist.** Die Landvolkpartei will aber in der Reichstagung unmittelbar vor der Lausanner Konferenz auch die Reparationsfrage behandelt sehen, und zwar in einer Entschließung, die sich zu dieser Frage und zu der Abrüstungsfrage deutlich im Sinne der Partei äußern soll. Auch die Wirtschaftspartei hat sich in einer neuen Fraktionssitzung mit der Außenpolitik beschäftigt, und beschlossen, daß der Fraktionsvorstand der Regierung eine längere Entschließung überreicht, in der ausgesprochen werden soll, daß **Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne, und daß es auch die Verpflichtung zur Weiterzahlung nicht mehr anerkenne.** Es wäre also in der Reichstagssitzung womöglich mit Vorstößen dieser Parteien zu rechnen, so daß dann doch entgegen der geplanten Tagesordnung eine außenpolitische Aussprache zustande käme.

*

**Berlin**, 9. Januar. Der Pressedienst der DVP. teilt mit:

Reichskanzler Dr. Brüning hat den Parteiführer der DVP., Dingeldey, zu sich gebeten, um mit ihm die innen- und außenpolitische Lage zu besprechen. Im Verlaufe dieser Unterredung erklärte Abg. Dingeldey, **daß die DVP. selbstverständlich die Erhaltung der Präsidentschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg als oberstes Ziel betrachte** und dieses Ziel allen taktischen Erwägungen unterordne.

---

**der Bericht, wenn er auch auf formulierte Vorschläge verzichte, doch ganz klar die Richtlinien an. Er zeige die**

### tatsächliche Zahlungsunfähigkeit

**Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen ursächlichen Zusammenhang gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage ständen; dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seinerzeit die Verfasser des Youngplanes ausgegangen seien, grundlegend geändert hätten. Es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrecht zu erhalten, nicht nur für Deutschland, sondern**

### für die ganze Welt

**zum Unheil führen müsse. Bei diesem Stande der Dinge sei der Reichsregierung ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht gegeben. Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darzustellen und an die anderen beteiligten Regierungen die Aufforderung zu richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.**

Abschließend erklärte der Reichskanzler, er glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager mehr an der inneren Einsicht in die Notwendigkeit der jetzt zu ziehenden Schlußfolgerungen fehle. Es komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirklichung dieser Einsicht zu finden und **die Behandlung wirtschaftlicher Aufgaben nicht wieder durch politische Gedankengänge beeinflussen zu lassen.**

# Notwendige Sicherungen der Rechtsopposition

Wenn die Auseinandersetzung über die Präsidentenfrage in diesen Tagen sich bedauerlicherweise nicht immer auf der Höhe gehalten hat, die die Rücksicht auf den Reichspräsidenten erfordert, sondern zum Teil in die tiefsten Niederungen der Parteipolitik verlegt wurde, so ist das zum größten Teil der Linkspresse, die sich in Verdächtigungen und Schmähungen der Gegner von rechts das Menschenmögliche geleistet hat, zuzuschreiben. Es ist eine politische Selbstverständlichkeit, daß die Parteien der Nationalen Front bei ihrer Entscheidung die unstreitbare Tatsache berücksichtigen, daß die Annahme des Vorschlages Brünings zugleich eine Unterstützung der von diesen Parteien bekämpften Regierung bedeutet, und daß sie Sicherungen dagegen ins Auge fassen, daß sie durch ihre Bereitwilligkeit nicht von ihrer politischen Linie abgetrennt werden. Das dürften und würden im umgekehrten Falle die Linksparteien ebenso tun. Besonders die Sozialdemokraten sollten sich hüten, Vorwürfe zu machen, denn gerade sie haben sich noch jedesmal ihre Zustimmung von der Regierung gut bezahlen lassen — mit Zugeständnissen, die den nackten Parteiinteressen dienten.

**Man mag sich zu den Sicherungen der Nationalen Opposition stellen wie man will. Man wird aber nicht behaupten können, daß sie vom Parteiinteresse diktiert seien.**

Es handelt sich für die Nationale Front darum, daß die großen nationalen Gesichtspunkte in der Innen- und Außenpolitik zur Geltung kommen, die für sie maßgebend sind. Trotzdem werden gegen die Nationale Front die übelsten Verleumdungen ausgestreut. Sie lassen erkennen, wie wenig es diesen Kreisen um die Bildung der Einheitsfront zu tun ist, und wie peinlich es ihnen ist, daß der Kanzler mit den nationalen Parteien verhandelt. Es bedeutet keinen Hochstand der politischen Auseinandersetzung, wenn von demokratischer Seite aus alle ganz oder halb vergessenen Entgleisungen in Reden und Schriften der Nationalsozialisten in bezug auf den Reichspräsidenten bei dieser Gelegenheit hervorgekehrt werden. **Richtiger wäre es gewesen, wenn auch von dieser Seite der üblen Polemik gegen den Reichspräsidenten entgegengetreten worden wäre, die sich in der skandalösen Versammlung der sogenannten „Eisernen Front" der Regierungsrat Muhle zuschulden kommen ließ.**

Als ein Ausdruck der gereizten Stimmung auf der Linken wird in politischen Kreisen auch die Auflösung der nationalsozialistischen Versammlung angesehen, in der der Abg. Göbbels sprach. Der polizeiliche Eingriff, der mit einer Bemerkung des Redners über die Stellungnahme des Vizepolizeipräsidenten Weiß zu der „Eisernen Front" begründet wurde, hat allgemeine Befremdung hervorgerufen, **und man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß auch die Reichsregierung mit ihm sehr wenig einverstanden sei, weil er in einem Augenblick, in dem der Kanzler mit dem Führer der Nationalsozialistischen Partei über eine nationale Frage von höchster Bedeutung verhandelt, Erbitterung in den Reihen der Partei erregt.**

# Flandin findet die Konferenz unnütz

(Telegraphische Meldung)

**Paris**, 9. Januar. Finanzminister Flandin empfing die Vertreter der französischen Presse und gab ihnen eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Wenn die Londoner Meldungen über Aeußerungen des Reichskanzlers Brüning über die **Einstellung der Reparationen** richtig seien, dann würden sie bedeuten, daß **die Reichsregierung den Bestimmungen des Youngplanes und des Versailler Vertrages ein Ende bereiten wolle.** Kein Franzose könne die einseitige Kündigung von „frei unterzeichneten Abkommen" annehmen, Kündigungen, die die „Zerstörung des geheiligten französischen Rechtes auf Reparationen" in sich schließen würden. Niemand bestreite den Ernst der Weltkrise. Daß zur Ueberwindung der Depression Anpassungen im System der internationalen Zahlungen notwendig **seien, habe die französische Regierung begriffen.** Sie arbeite gerade an diesen Anpassungen. Man würde die Krise unüberwindlich machen, **wenn** man sie durch neue Beeinträchtigungen an **der** „Achtung der Verträge" noch kompliziere. **Wenn** vor der Konferenz eine derartige Erklärung abgegeben werde, dann werde der Zusammentritt der Konferenz unnütz.

# Ouchy — nicht Lausanne

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 9. Januar. Die Konferenz, die allgemein unter dem Namen „Lausanner Konferenz" steht, **wird nicht in Lausanne tagen,** sondern in dem kleinen, **nahe bei Lausanne** gelegenen Ort Ouchy am Genfer See. Die nächsten 14 Tage werden mit einem sehr lebhaften und sehr verantwortungsvollen Meinungsaustausch über die Richtung der Verhandlungen von Ouchy und über ihre Technik ausgefüllt sein. Die neue Absicht Frankreichs geht dahin, Deutschland zunächst ein einjähriges Moratorium bewilligen zu lassen, bei dem aber 612 Millionen Mark jährlich formal bezahlt werden sollen, die dann an die Reichsbahn zurückgeliehen werden können. Die weiteren Verhandlungen sollen je nach dem Verlauf der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Schulden vor sich gehen, aber unter Aufrechterhaltung der französischen Forderung nach Weiterzahlung des sogenannten ungeschützten Teils während der ganzen Dauer der im Youngplan vorgesehenen Zahlungsfrist. Natürlich sind derartige Pläne für Deutschland völlig unannehmbar. Aus den vorliegenden Londoner Blätterstimmen ergibt sich, daß der Gedanke einer endgültigen Regelung völlig in den Hintergrund getreten ist und anscheinend auch der von der Londoner City erstrebte Plan, zur Erreichung einer endgültigen Lösung unter günstigeren Umständen die Konferenz bis zum Sommer zu vertagen, nicht berücksichtigt wird. „Evening Standard" meldet, die Britische Regierung sei zur **Annahme eines zwei- bis dreijährigen Moratoriums einschließlich einer Garantieklausel für beide Teile** bereit, und in „**Financial Times**" wird die Ansicht ausgesprochen, daß **England sich der französischen Forderung auf Beibehaltung des Youngplanes und zumindest der ungeschützten Zahlungen angeschlossen habe. Es zeigt sich aus allem, daß die deutschen Unterhändler einen schweren Stand haben werden, und daß es nötig sein wird, durch eine einmütige Haltung des ganzen deutschen Volkes ihre Arbeit zu erleichtern.**

## Die Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 9. Januar. Ueber die Sitzung der Reichstagsfraktion der DNVP. wurde von der Fraktion folgender Bericht ausgegeben:

**„Die Reichstagsfraktion der DNVP. hat in ihrer schon seit langer Zeit einberufenen Sitzung am Sonnabend die auf der Tagesordnung vorgesehenen Berichte entgegengenommen. Ueber die Lage, die durch den Wunsch der Reichsregierung entstanden ist, die Amtszeit des Reichspräsidenten zu verlängern, wurde die Fraktion unterrichtet. Beschlüsse in dieser Frage wurden mit Rücksicht darauf, daß noch weitere Besprechungen vorgesehen sind, nicht gefaßt."**

Der Fraktionssitzung hat Geheimrat Hugenberg erst im letzten Teil beigewohnt, da er von 16—17,30 Uhr durch seine Unterredung mit Adolf Hitler verhindert war.

---

## Deutsche Schritte wegen der Optantenausweisungen

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 9. Januar. Wegen der Ausweisungen von 70 Optantenfamilien aus dem Korridorgebiet hat der deutsche Generalkonsul in Thorn Schritte bei dem Woiwoden unternommen und darüber nach Berlin berichtet. Der Bericht des Generalkonsuls liegt dem Auswärtigen Amt zur Prüfung vor. Wenn die Prüfung abgeschlossen ist, werden deutscherseits weitere Schritte unternommen werden.**

---

## Preisrückgang

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 9. Januar. Die vom Statistischen Reichsamt für den 6. Januar berechnete Großhandelsziffer ist mit 101,4 gegenüber der Vorwoche um 1,8 Prozent zurückgegangen. Die Meßziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,0 (minus 0,5 Prozent), Kolonialwaren 90,0 (minus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,0 (minus 3,0 Prozent) und industrielle Fertigwaren 128,2 (minus 0,8 Prozent).**

## Der neue Preisauszeichnungszwang

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 9. Januar. Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat die neue Verordnung über den Preisauszeichnungszwang erlassen. In Zukunft unterliegen auch sämtliche **Mühlenerzeugnisse, Hülsenfrüchte, Zucker, Kartoffeln, Salzheringe, sämtl. Speisefette, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Ersatzkaffees, Obst und Gemüse dem Preisauszeichnungszwang.** Die Preisauszeichnung hat in der Form zu erfolgen, daß **alle Waren, die sichtbar ausgestellt sind, mit dem Preis für die übliche Verkaufseinheit und einer Qualitätsbezeichnung versehen** sein müssen. Für die nicht sichtbar ausgestellten Waren muß in deutlich erkennbarer Form ein Preisverzeichnis ausgehängt werden.

# Kohlensuche unter chinesischen Räubern

## Eigener Reisebericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von Richard Fockner, Ingenieur, Hermsdorf b. Haynau

I.

**Stärker als je haben die Vorgänge in der Mandschurei das allgemeine Interesse auf den Fernen Osten und auch auf seine natürlichen Reichtümer gelenkt. Daß sich in China noch unberechenbar reiche Schätze unter dem Boden verbergen, ist eine allgemein gültige sichere Ueberzeugung geworden. Die Frage ist nur, wann und wie sie einmal gefunden und sichergestellt und geborgen werden können, ganz abgesehen von den derzeitigen Schwierigkeiten der Weltwirtschaftskrise, die allen wirtschaftlichen Ausdehnungen im Wege steht. Wie groß neben allen diesen Hemmungen die Schwierigkeiten sind, auch nur an schon bekannte Bodenschätze im Reich der Mitte heranzukommen, zeigt der folgende Bericht eines schlesischen Bergwerksingenieurs, der sich lange Jahre in China aufgehalten und hier auch weite Reisen in Räubergebiete unternommen hat, um bestimmte Kohlenlager auf die Möglichkeit ihrer Ausbeutung zu untersuchen. D. R.**

Im Begriff, von Wuchow, einer der Hauptstädte der Kwangsi-Provinz zurückzukehren in mein Heim auf dem Sam-Kok-Tsui (Dreieckige Spitze), so genannt wegen der spitzen Landzunge, die an der Mündung des Kwei-Kiang in den Hsi-Kiang zwischen den beiden Flüssen liegt und auf der sich eine kleine Ansiedlung befindet, blickte ich auf den Kwei-Kiang zurück. Im Oberlauf des Flusses hatte es furchtbar geregnet, und der sonst so friedlich erscheinende Fluß war zu einem wütenden Strom geworden, der alles mit sich riß, was nicht niet- und nagelfest war. Hütten, Aeste, Hausgetier und -geräte riß das schmutziggelbe Wasser hinab in die mächtigen Wirbel, die sich beim Zusammenfluß der beiden Ströme bildeten. Ein gellender Aufschrei weckte meine Aufmerksamkeit. **Ein Mann war in den Strom gefallen und kämpfte mit den Fluten, langte verzweifelt nach Aesten und Stangen, doch vergeblich, er wurde hinabgerissen** und verschwand in den Strudeln am Hsi-Kiang. Wenige Meter von der Stelle, an der der Mann ins Wasser gefallen sein mochte, saßen etliche Chinesen, schrien wohl dem Verunglückten zu, doch **fiel es keinem ein, zu helfen, obwohl es möglich gewesen wäre, ihm einen Strick zuzuwerfen und ihn vielleicht herauszuziehen.**

„Warum helfen denn die Leute dem Mann nicht?" fragte ich meinen Dolmetscher und erhielt zur Antwort:

„Das kann man nicht machen. Wenn man dem Mann hilft, dann kommt der Wassergott und holt sich den, der ihn gerettet hat, und da haben sie alle Angst."

Das war ja nun eine eigenartige Anschauung. Schade um den armen Teufel.

Noch während dieses Gesprächs kam ein Bote des Direktors der Bergwerksgesellschaft mit der Nachricht, daß nunmehr alle Vorbereitungen so weit gediehen seien, daß noch am selben Abend die Reise nach dem Kohlengebiet angetreten werden könnte. Herr Lui (der Kassierer der Gesellschaft), ein Bohrmeister mit 15 Bergarbeitern, die extra von Singapore verschrieben waren, seien schon fertig zur Abfahrt. Da die Reise anfangs nur auf etwa 14 Tage berechnet war, waren meine Vorbereitungen sehr schnell erledigt, die beiden Koffer gepackt, Kleidungsstücke und Wäsche in den einen und Eßwaren in den anderen.

Gegen 9 Uhr abends waren wir bereit zur Abfahrt. Ich stieg mit ziemlich gemischten Gefühlen in den Sampan (Kahn), der uns zum Motorboot bringen sollte. Es war mir keine besondere Freude gewesen, den Menschen am Nachmittag ertrinken zu sehen, als Europäer traut man den chinesischen Motorbooten auch nicht übrig viel zu, und zum Ueberfluß sollte unser

### Weg durch Räubergebiete

führen, eine Aussicht, die bei der bekannten Grausamkeit der Räuber nicht besonders verlockend war. Mein Dolmetscher Sung begleitete mich, die Boys brachten das Gepäck, und wir fuhren mit der Strömung den Hsi-Kiang hinab, wieder der Mündung des Kwei-Kiang zu, der zu überschreiten war, da das Motorboot am anderen Ufer festgemacht hatte. Der Kwei-Kiang ist etwa 150 Meter breit und für gewöhnlich ein freundlicher Fluß, doch bei der augenblicklichen Strömung mußten uns die Sampanfrauen erst etwa einen Kilometer flußaufwärts ziehen (rudern war unmöglich) damit wir, ohne zu weit abgetrieben zu werden, das Motorboot erreichen konnten. Es war stockfinstere Nacht. Der reißende Fluß lag in undurchdringlicher Finsternis, die nur hie und da unterbrochen wurde von dem spärlichen Lichtschein eines Oellämpchens auf irgend einem der am Ufer liegenden Boote. Als wir weit genug aufwärts gezogen worden waren, stiegen die Sampanfrauen mit in den Kahn, der nun schräg über den Fluß getrieben wurde. Laut schrien die Frauen ihre Warnungsrufe hinaus, denn die kleinste Kollision hätte genügt, den kleinen Sampan umzuwerfen. Zum Glück war der Fluß frei, sodaß wir ohne Gefährdung hinüber kamen. Beinahe wären wir am Dampfer vorbeigerissen worden, wenn nicht einer der Bootsleute uns ein Tau zugeworfen hätte, an dem wir uns heranziehen konnten. Es ging zwar ohne einen ordentlichen Ruck und ein allgemeines Durcheinanderpurzeln nicht ab, aber wir waren doch angelangt und froh, nicht umgekippt zu sein.

Die auf dem Hsi-Kiang verkehrenden Motorboote sind nicht so sehr stabil gebaut wie die hiesigen. Das unsrige war etwa 30 Meter lang, 5 Meter breit und ganz aus Holz gebaut. Als Antrieb dienten zwei deutsche Dieselmotoren von je 120 PS. Es war übrigens eines der besten Boote der Regierung. Ein „Kriegsboot", sagte mein Dolmetscher. Für mich war eine besondere Kabine reserviert, und so versuchte ich, es mir bequem zu machen. Herr Lui war noch nicht erschienen; es war wohl auch gegen 11 Uhr als er ankam. In China nimmt man es

### mit der Pünktlichkeit nicht so genau,

sodaß es vorkommen kann, daß die Abfahrt für einen Abend angesetzt ist und daß man den übernächsten Abend noch immer an derselben Stelle sitzt. Wir hatten Glück, am nächsten Morgen gegen 8 Uhr ging es los. Mit viel Krach und Geschrei, und nachdem erst noch den Göttern geopfert worden war, wurde vom Ufer abgestoßen, und dann ging es den Kwei-Kiang hinunter, um die Ecke und den Hsi-Kiang aufwärts. Nach ¾ Stunden waren wir an meinem Hause angelangt, und ich hatte noch Gelegenheit, meiner Frau zu winken, die mit einem treuen Diener allein zurückbleiben mußte. Es war außer uns noch eine ganze Anzahl Passagiere und Soldaten an Bord. Ich wirkte als Sensation, zumal die meisten der Leute

### noch keinen Europäer gesehen

hatten. Auf Schritt und Tritt wurde ich beobachtet. Ich braute mir eine Tasse Kaffee, für den der Koch des Bootes das heiße Wasser lieferte, aß ein paar Biskuits dazu und konnte mich dann ganz der Bewunderung der herrlichen Landschaft widmen, durch die wir fuhren. Lange blieb mir allerdings dazu auch nicht Zeit, da um 10 Uhr gegessen wurde. Der Chinese ißt nur zweimal am Tage, früh gegen 10 Uhr und abends um 5 Uhr. Zwischendurch wird viel Tee getrunken. Ich aß mit auf chinesische Weise. Der Koch des Bootes verstand sein Gewerbe, das Essen war sehr gut. Es bestand aus 5 bis 6 Fleischgerichten, einer Suppe und dem üblichen Reis hinterher, von dem ich mit einer Schüssel vollkommen genug hatte, während die Chinesen vier und mehr Schüsseln davon vertilgen können. Gegessen wurde mit Stäbchen. Alles langt sich die Brocken aus derselben Schüssel. Den Chinesen war es ein besonderes Vergnügen zu beobachten, daß ich nicht so gewandt mit den Stäbchen zu hantieren verstand, und ab und zu war man so liebenswürdig, nachzuhelfen. Trotzdem, es hat mir immer geschmeckt.

Nach dem Essen ließ ich mich auf dem Bootsdach nieder und hatte von dort aus die herrlichste Aussicht. Der Fluß ist etwa 1000 Meter breit, an manchen Stellen bis zu 2000 Meter, natürlich nicht reguliert, sodaß vorsichtig gefahren werden muß, besonders zu Zeiten der Trockenheit.

### An besonders gefährlichen Stellen sind Steinpyramiden errichtet, die den Steuerleuten als Fahrzeichen dienen.

Das Bootchen tackerte brav voraus, lavierte mal nach links, mal nach rechts und hatte vielen Felsenriffen auszuweichen. Am frühen Nachmittag gelangten wir an eine Flußenge. Die Berge schoben sich zu beiden Seiten heran, den Hsi-Kiang ungebührlich einzwängend. Die Strömung war hier besonders stark, sodaß die Bootsmaschinen zu tun hatten, vorwärts zu kommen. Die auf dem Boot stationierten Soldaten, die bisher müßig herumgekauert hatten, wurden auf einmal sehr lebendig, hielten die Flinten schußbereit und taten recht gefährlich. Auf meine Frage erklärte mir Sung, daß wir jetzt in die

### Nähe einer Räuberburg

kämen und daß die Boote an dieser Stelle öfters angegriffen und ausgeraubt würden. **Später konnte man die aus Lehm erbaute Räuberfestung auf einem Berggipfel rechter Hand deutlich sehen. Wir kamen aber unbehelligt vorüber.** Die Räuber in China fallen nur reichbeladene Boote an, stehlen die Waren und verschleißen dieselben dann auf eigene Rechnung weiter. Natürlich nehmen sie auch reiche Kaufleute mit sich, die sie dann nur gegen hohes Lösegeld wieder freilassen.

Die nächsten Tage waren sehr langweilig, es regnete fast ständig, sodaß es sich verbot, auf dem Dach zu sitzen. Der Fluß hatte Strömung bekommen, und das Boot mußte sich mühen, dagegen anzukämpfen. Nach 2½ Tagen kamen wir in Kwei-Ping an. Hier kam eine Menge neuer Passagiere auf unser Boot, Soldaten, alte und junge Frauen, die in einem besonderen Raum über der Küche untergebracht wurden. Wir fuhren dann den Rotwasserfluß hinauf und kamen in ein Gebiet, dessen Gebirge aus nacktem Kalkstein und Schiefer bestand. Das Klima begann mehr unserem mitteleuropäischen zu entsprechen. Die Berge zeigten, soweit sie nicht ohne jede Vegetation in den bizarrsten Formen gen Himmel ragten, dürftigen Kiefernbestand. Der Fluß war, tief zwischen kahl gewaschenen Felsen eingebettet, oft gezwungen, sich mit furchtbarer Strömung zwischen Felsengen hindurchzuzwängen. Es war ganz unmöglich vorauszusehen, zwischen welchen der im Flußbett liegenden Felsen der nächste Durchpaß zu suchen sei. Mit anerkennenswerter Geschicklichkeit lavierten die Bootsleute das schwer und ungeschickt manövrierende Boot

### durch engste Durchlässe.

Es gehört jahrelange Erfahrung dazu, diesen Fluß zu kennen. Die Steuerleute sind gewöhnlich auf dem Boot geboren und aufgewachsen. Bei den Stromschnellen, eine halbe Tagereise hinter Kwei-Ping mußten wir alle vom Schiff herunter und den Weg zu Fuß machen. Wir wanderten etwa zwei Stunden lang auf Ufergeröll und Sand. Es war ein unangenehmer Weg. Zweimal mußten Bäche, etwa zwei bis drei Meter breit, überschritten werden, an denen Kulis warteten, um die Frauen hinüber zu tragen. Einige alte Frauen mit verkrüppelten Füßen taten mir sehr leid, denen muß der Weg eine wahre Tortur geworden sein. Es regnete auch in Strömen. Wir waren ganz durchnäßt, als wir, nachdem wir noch etwa zwei Stunden auf den Dampfer warten mußten, wieder einsteigen konnten. Die Bootsleute hatten eine riesige Arbeit bei der Bewältigung der Stromschnelle.

### Die Motoren waren nicht imstande, die furchtbare Strömung aus eigener Kraft zu überwinden,

**und so mußte mit einem kleinen Boot ein Tau vorausgefahren und an einem der Felsen festgemacht werden. An diesem Tau wird der Dampfer mittels des Ankerpills, das von etwa zehn Leuten gedreht wird, herangezogen, festgemacht, das Tau erneut ausgefahren, und so zieht sich der Dampfer 10 zu 10 Meter voran, bis die gefährliche Stelle überwunden ist. Die Maschine stöhnt und stampft, die Bootsleute schreien vor Anstrengung und Aufregung, zumal ein Reißen des Taues sicheres Zerschellen bedeutet. Nachdem aber die Gefahr vorüber ist, wird eine Menge Kräcker (Feuerwerkskörper) verbrannt, Räucherkerzen angezündet, dem Wassergott Papiergeld geopfert zum Dank dafür, daß es glücklich abgegangen. Es waren fünf solcher Stromschnellen zu überwinden, etliche gefährlicher, andere, bei denen wir nicht erst abzusteigen brauchten. Mir gab es eine gewisse Beruhigung, daß deutsche Maschinen das Boot trieben, ich hatte überhaupt nicht das Gefühl, daß irgend ein Unglück passieren könnte.** Es ging dann ohne Aufenthalt vorwärts bis Sheck-Long, wo der Dampfer verlassen und

### der Weg zu Lande

fortgesetzt werden sollte. Sheck-Long ist eine kleine Stadt, ein Marktflecken. Nach Sheck-Long bringen die Bauern ihre Erzeugnisse zum Weiterversand in die Großstädte. Viel Interesse nötigte mir die Methode ab, nach der die Steuern eingezogen wurden. So postierten sich an den Markttagen Zollbeamte mit einer Menge von Körben an den verschiedenen Stadttoren, nahmen jedem ankommenden Bäuerlein eine der zu versteuernden Traglast entsprechenden Menge der Ware (Bohnen, Reis, Früchte usw.) ab und schütteten diese in ihre Körbe. Ein wirklich bequemes Verfahren. Der Posten eines Steuereinnehmers ist sehr begehrt und soll ein sehr einträglicher sein. Wir hatten ein sehr schlechtes Quartier. Als Unterkunft für Reisende war nur ein alter, schmutziger Schuppen da, voller Spinnweben und allerhand ekelhaftem Getier. Wir, d. h. Mr. Lui, Mr. Sung und Mr. Ju, der Sohn des Minendirektors (einen solchen gab es schon, obwohl die Gruben noch gar nicht festgestellt waren) und ich, hatten unsere Feldbetten auf einem Podest unter dem Dach aufgeschlagen, während die Arbeiter im unteren Raum lagen. Das Essen wurde von der Militärkaserne geliefert und war miserabel, was nicht nur ich, sondern auch meine Kulis fanden. Die Nacht in diesem Quartier verlief für uns alle schlaflos. An den Wänden liefen die landesüblichen Spinnen herum, deren Leib fast Handtellergröße erreicht, gar nicht zu reden von den dicken, behaarten, bis 12 Zentimeter langen Beinen. Das raschelte an den Wänden und im Gebälk, und ich war nur froh, daß ich das Moskitonetz gespannt hatte, sodaß ich wenigstens vor dem Ungeziefer geschützt war. Nach einem Ausflug nach Liu-Chow, der Hauptstadt Mittelkwangsis, fanden wir bei der Rückkehr

### unsere Begleitsoldaten,

36 Kuli, 15 Bergleute und 1 Offizier mit 20 Mann, beieinander. Die Lasten wurden verteilt und für zehn Uhr der Abmarsch beschlossen. Doch, wer um 10 Uhr nicht da war, das waren die Soldaten. Sie hatten noch nicht gegessen, und nach dem Essen mußte erst noch eine Zigarette geraucht werden, und so wurde es 12 Uhr, als wir endlich aufbrechen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Familien-Nachrichten der Woche

### Geboren:

Verbandsdirektor Heinz Herrmann, Breslau: Tochter; Postbaurat Lothar Neumann, Breslau: Sohn; Günther Mätschke, Ohlau: Tochter.

### Verlobt:

Irma Schickel mit Dipl.-Kaufmann Werner Simony, Gleiwitz; Mieze Wachsmann mit Karl Przitolik, Gleiwitz; Antonia Kloska mit Franz Szarlata, Kattowitz; Hilde Silberstein mit Leo Herschlowitz, Kattowitz; Hilde Locke mit Bürgermeister Dr. jur. Gerhard Bock, Pitschen.

### Vermählt:

M. Parusel mit Gertrud Mrozik, Ratibor; Justizobersekretär Curt Hilbig mit Cläre Wuttke, Breslau; Regierungsbaumeister Waldemar Sahr mit Käthe Lerche, Breslau.

### Gestorben:

Ottilie Krafki, Beuthen; Elisabeth Kuczora, Gleiwitz, 61 J.; Paula Wystemp, Gleiwitz, 65 J.; Ernst Botel, Gleiwitz, 57 J.; Gastwirt Johann Wanitzek, Hindenburg, 53 J.; Eugen Scholz, Gleiwitz, 57 J.; Johanna Totschek, Gleiwitz, 65 J.; Dr. med. Fritz Fleischer, Gleiwitz, 56 J.; Adolf Trzaskalik, Gleiwitz; Techniker Heinrich Schaefer, Hindenburg, 24 J.; Maria Kalla, Gleiwitz, 76 J.; Albine Lison, Hindenburg, 67 J.; Buchhalter Paul Borowsky, Hindenburg, 35 J.; Martha Schwellung, Oppeln, 61 J.; Cläre Kleinert, Hindenburg, 33 J.; Emilie Garbas, Gleiwitz, 64 J.; Oberwalzmeister Berthold Michatz, Kl. Dombrowka, 64 J.; Gertrud Gogolin, Königshütte, 29 J.; Tischlermeister Theodor Mroncz, Ruda, 61 J.; Maschinenaufseher Bernhard Bembynek, Friedenshütte, 54 J.; Gustav Heinisch, Königshütte, 79 J.; Elionore Polk, Chorzow, 24 J.; Chemiker Karl Nawa, Kattowitz, 47 J.; Dr. med. Wladislaw Cieszewski, Kattowitz, 66 J.; Emma Mentzel, Ratibor; Mühlenbesitzer Johann Sassowski, Kranowitz, 74 J.; Rektor i. R. Eugen Braschke, Ratibor, 76 J.; Hauptlehrer i. R. Albert Macha, Ratibor; Schneidermeister Andreas Dudacy, Ratibor, 64 J.; Franziska Grüner, Ratibor, 72 J.; Stadtingenieur Wilhelm Zingel, Breslau, 47 J.; Katasterdirektor i. R. Franz Muschner, Carlsruhe OS., 77 J.; Elisabeth Pletschke, Breslau, 24 J.

---

Am 7. Januar d. J., abends 11 Uhr, verschied in Ziegenhals nach schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,

Herr Fabrikbesitzer

**Josef Lampka**

im Alter von 63 Jahren.

Oppeln, den 10. Januar 1932.

In tiefster Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

**Josef und Paul Lampka.**

Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Januar, vorm. 10 Uhr, in Radoschau bei Gnadenfeld, Kr. Cosel, statt.

---

**Statt Karten!**

Am 8. Januar, 22 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Konstantine Zaplithal**

geb. Majowski,

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Beuthen OS., den 9. Januar 1932.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

**Karl Zaplithal.**

Beerdigung: Montag, 11. Januar, 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Kalidestraße 11, aus.
Requiem: Dienstag, 12. Januar, 7½ Uhr, Trinitatiskirche.

---

Konzertdirektion Th. Cieplik

18. Jan. (Montag) Beuthen 8[15] Uhr Schützenhaus

Einziges Meisterkonzert in OS.

**Ivogün**

am Blüthner: Michael Raucheisen

Berlin, Okt. 1931: „Eine Stimme von berückendem Wohllaut, eine der holdseligsten, die je einer Menschenbrust entströmte."

Karten: 1.— bis 5.— Mk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel.
Konzertflügel: **Blüthner**
v. OS. Generalvertreter Th. Cieplik

---

## Eigenheim-Ausstellung

der Heimstätte Beuthen OS.
**vom 16. bis 31. Januar**
im neu erbauten Einfamilienhaus am Ende der Holteistr., Beuthen OS.

Die Ausstattung mit Einrichtungsgegenständen haben folgende Firmen freundlichst übernommen: Möbel: **J. Grossmann**; Teppiche und Gardinen **Wachsmann**; Beleuchtungskörper: **Zernik**; Koch- und Wascheinrichtungen: **Städt. Betriebsamt**; Küchengeräte: **Max Berg**; Porzellan **Haake & Kaletta**; Glas- und Luxuswaren: **Scholz & Chorinski.**

---

Ihr Führerschein für Beruf u. Sport

in der

**Fahrschule „Vulkan"**

Inh.: Ing. M. Namyslo
Hindenburg OS, Kaniastraße 1

---

Burkhard Nadolny
und
Dr. jur. Anny Nadolny
geb. Hackemann
geben ihre Vermählung bekannt

Berlin — Katowice

---

**Oberschlesisches Landestheater**

Sonntag, 10. Januar
Beuthen 15 (3) Uhr
**Im weißen Rössl**
Operettenrevue von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
**Meine Schwester und ich**
Jazz-Operette von Ralph Benatzky
Hindenburg
20½ (8¼) Uhr
**Im weißen Rössl**
Operettenrevue von Ralph Benatzky

---

**Bin als Rechtsanwalt**
beim Amts- und Landgericht
**Beuthen O.-S. zugelassen.**

**Dr. Eduard Zolondek**
Beuthen, Bahnhofstr. 12 I. Tel. 4985.

---




**Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.**

---

**Halpaus-Brot bleibt lange frisch**
**Drum Halpaus-Brot auf jedem Tisch**

HALPAUS

### Schulkinder

bringen oft zum Aerger ihrer Mütter die Frühstücks-Schnitten wieder nach Hause. Ich befragte deshalb einige Schüler und erhielt zur Antwort: „Die Schnitten schmecken immer so trocken". Mütter, gebt Euren Kindern darum nur Halpaus-Brot zu essen! Es bleibt lange frisch, schmeckt herzhaft und regt den Appetit an. Ihre Kinder werden es mit Wohlbehagen essen. Halpaus-Brot ist auch sehr nahrhaft und leicht verdaulich. Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann nur: Halpaus-Brot.

In den Kolonialwaren-Geschäften

**Halpaus-Brot wird sehr begehrt**
**Denn Halpaus-Brot schmeckt gut und nährt**

---

## Sonderwochen bildschöner Schlafzimmer

in unseren 4 Ausstellungsstockwerken in Preislagen, wie Sie nur einmal geboten werden können. — Nutzen auch Sie

**diese vorteilhafte Kaufgelegenheit**

**BRÜDER ZÖLLNER**
Möbel- und Wohnungskunst
Gleiwitz, Bahnhofstraße 20

---

## In der Bahnhofstraße ist was los!!!

*Hunderte von Passanten bleiben überrascht stehen, wenn stürmische Lachsalven aus den Kammer-Lichtspielen an ihr Ohr dringen.*

*Auch sie werden so lachen über das große Tonfilm-Lustspiel*

**Die spanische Fliege**

Heute Beginn ¾3 Uhr. Letzte Vorstellung 8[30] Uhr

---




**Intimes Theater**
Heute ab ¾3 Uhr

---

**Verzogen**
nach Dyngosstr. 40a I
**Dr. Nothmann**
Arzt und Geburtshelfer
Sprechstd.: Werktags 8—11, 15—17 Uhr

---

**Beginn neuer Tanzkurse**

*für Anfänger und moderne Tänze in Beuthen OS. im Saale des Hotels Kaiserhof*
**Donnerstag, den 14. d. Mts.**
*Damen ½8, Herren 8 Uhr abends. Anmeldungen erbittet noch an diesem Abend*

*Tanzschule **Krause** u. Frau / Tel. Beuthen 5185*

---

**Volkshochschule Hindenburg OS.**

Am Mittwoch, dem 13. Januar 1932, abends 20[15] Uhr, wird Herr Universitätsprofessor **Dr. Wegner**, Breslau, in der Aula der Mittelschule sprechen über:

**„Kirche und Staat"**

Eintritt einschl. Garderobe 0,20 RM.
Karten im Bürohaus Peter-Paul-Straße Zimmer 224.

---

**Sanatorium**
S.-R. Dr. Herrmann • Aerztl. Leit. Dr. Schön
Spezialgebiet: Innere, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Unfallfolgen, Blutdrucksteigerung, Alterserscheinungen.
Verbilligte Winterkuren
**Landeck**
in Schles • Preise ab 7 M • Prosp. frei

---

**Unterricht**

## Englisch

Beginn für Anfänger: Montag, d. 18. Januar, 20[15] Uhr
Fortgeschrittene: Mittwoch, d. 13. Januar, 20[15] Uhr
**Kein Massenunterricht!**
Honorar: 5.— RM. für je 6 Stunden.
**Rechtzeitige Anmeldungen** erbeten!
Wir erteilen auch **Privatunterricht**
**5 Jahre am Platze!**
*Erwin Brieger, Sprachlehrer*
Beuthen OS., nur Gymnasialstr. 2, pt. l.
2. Haus neben Licht-Wolfsohn. Tel. 2669

---

## Staatliche und Städtische Oberrealschule Gleiwitz

Oberwallstraße 29
Fernruf Nr. 4660.

**Die Anmeldung**

neu eintretender Schüler, besonders für Sexta, bitte ich mögl. sofort oder bis Ende Januar schriftlich, fernmündlich oder mündlich in meinem Amtszimmer vorzunehmen. Geburts- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen das letzte Schulzeugnis und das Gutachten des letzten Klassenlehrers der Grundschule ist im Monat März einzureichen.

**Dr. Vogt, Oberstudiendirektor**

---

**Sessel** für **19** Mk



**Kautsch** für **49** Mk.
(neuzeitl. breite Ruhefläche)
Ford. Sie doch von der Versand-Abtlg. Zeichnung. v. Schlesiens größt. Spezialh. für Polstermöbel
***Sesselhaus***
J. Günzburger
Breslau, Albrechtstraße 57/58.

---

## Lüben in Niederschlesien

Das **Alumnat des Reform-Realgymnasiums** nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Ausk. ert. der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums.

---

Eben aus **England** zurückgekehrt, erteile ich

***englischen Unterricht,***

vor all. Konversation für Erwachs. u. Kinder.
Frau Dr. **Lemberg**, bei Wierschen,
**Beuthen O.-S.**, Lindenstraße Nr. 54.

---

**Warnung!** Mein Sohn **Ernst** hat böswillig d. Elternhaus verl. Ich **warne** jeden, ihm etw. abzukaufen, evtl. ihm auf mein. Namen zu borg., da ich f. nichts aufk. **Sylvester Nowak**, **Bth.**, Piekarer Str. 45.

---

## Schäferhund

„Arras", 8 Mon. alt, Rücken schwarz, sonst grau-gelb, kräft., lebh., starke Pfot., verlauf.
**R. Heinrich,**
Beuth., Dyngosstr. 44,
Telephon 4484.

---

**Heirats-Anzeigen**

**Lehrer,**
29 Jahre, 1,70 Meter, schlank, blond, staatlich fest angest., pensionsb., günst. Aufstiegsmögl., wünscht eine idealgef. Dame bis höchst. 28 J. zw. **Neigungsehe** kenn. zu lernen. Briefe von Damen mit ernster u. dabei doch sonn. Leb.-Auffass. erreichen mich unt. **K. O. 135** an **Ala Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

**Höherer Beamter,**
(Akad.), 39 J., 1,70, in fester Staatsstellg. u. gut. Vermögensl., sucht **Heirat** mit einer liebevollen Lebensgefährtin (Alter nur bis 38 J.), die wirtschaftl. befäh. u. häusl. veranlagt ist. Gegens. Diskr. selbstverständlich! Nichtanonyme Zuschr. unt. **L. P. 150** an **Ala Haasenstein & Vogler, Bresl.**

---

**Mittl. Beamter** (Sparkassenobersekr.), 33 J., 1,71, dunkelbld., gutes Mon.-Eink. u. Verm., wünscht sich mit einer Dame bis 32 J. **zu verheiraten.** Dieselbe soll anpassungsfäh., warmherzig u. sehr kinderl. sein. Der Hauptwert wird a. d. Mensch. gel. Diskr. wird erb. u. zugesichert. Zuschr. (anonym o. postlagd. zwecklos) unter **R. K. 112** an **Ala Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

**Regier.-Architekt**, Ende 50er, pensionsberecht., Wtw. o. A.-ch., zurückgez. leb., möchte, i. sein. schön. Villenheim wieder ein froh. **Eheglück** mit feininnerl., ernstdenkender Kameradin auf rein ideell. Grundlage gründen. Zuschr. unt. **G. H. 255** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**Einheirat**
(auch Heirat) sucht jüd. Kaufmann, 58 J., ohne Anh., etw. Vermög. u. Rente, in größ. Unternehmen. Kl. Geschäft vorhand. Zuschr. unter **J. K. 256** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

**Beamtenwitwe**, 40 J., kath., sucht auf diesem Wege **Herrn** mit Herzensbildg., Beamte bevorz., Wtw. angen., kenn. zu lernen zwecks späterer **Heirat.** 3 Zimmer, Klavier vorhanden. Angeb. unter **B. 2948** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

**Einheirat**
biete ich tüchtigem u. strebsam. Kaufmann. Da selbst vermögend (ca. 50 000,— RM.), kommt f. mich nur eine **Neigungsehe** m. einem Mann v. tadell. Char. in Frage. Bin 23 J., 1,65, schlank u. v. natürl. Wesen. Ernstgem. Briefe (nur mit Adr.!) erb. ich unt. **G. M. 63** an **Ala Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

**Gutscheine des Caritasverbandes**
lautend über 1, 2 und 5 Pfennig,
erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43. Tel. 4191.

---

## Wenn ich das fragen könnte!



So schlank sein, daß jedes Kleidungsstück elegant und vornehm wirkt, das ist ein vielbegehrter Wunsch.

**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

das angenehme, ärztlich empfohlene Morgengetränk hilft dazu. Er schmeckt gut, erfrischt das Blut und bringt das träge Fett zum Schwinden. Sie nehmen langsam ab, werden geschmeidiger und fühlen sich jünger und wohler. Paket Mk. 1.80, Kurpackg. (6fach. Inhalt) Mk. 9.—, extrastark: Mk 2.25 u. Mk 11.25. In Apotheken und Drogerien.

**Dr. Ernst RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE**
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
München S. W. 7 Güllstr. 7

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Schwere Zusammenstöße im Mordprozeß Schulz

### Kriminalpolizei gegen Staatsanwalt – Angriffe auf den Untersuchungsrichter
### Frauenmörder Schieweck widerruft sein Geständnis nochmals

(Eigener Bericht)

**Breslau, 9. Januar.**

Die Sonnabendverhandlung im Pohl-Prozeß brachte eine Anzahl Ueberraschungen. Mit großem Interesse sah man der Vernehmung des Doppelmörders Schieweck entgegen, **der ein Geständnis ablegte, den Mord an der Schulz begangen zu haben, sein Geständnis dann aber widerrief, schließlich aber auf erneute Vorhaltungen das Geständnis erneut ablegte.** Das Groteske an dieser Vernehmung war, daß der Vorsitzende den „Zeugen" Schieweck belehren mußte, daß ihm ein Zeugnisverweigerungsrecht zustehe, da niemand gezwungen werden könne, sich selbst einer strafbaren Handlung zu bezichtigen.

**Der Frauenmörder Schieweck**

verweigerte aber seine Aussage nicht. Er hatte sich eine andere Sensation vorgesehen. Schieweck wiederrief sein zweites Geständnis ebenfalls, und zwar mit der Begründung, **daß es ja gar nicht so sein könne, sonst müßte die Hauptbelastungszeugin ja einen Meineid geleistet haben.** Auf die wiederholten Vorhaltungen blieb er bei dieser Aussage, und allen direkten Fragen zu einzelnen Punkten wich er durch lebhafte Bewegungen mit den Armen und dem Kopfe aus. Rechtsanwalt Dr. Salz fragte Schieweck, **ob er seinen Widerruf auch aufrecht erhalten würde, wenn er wüßte, daß er dann aus dem Zuchthaus ins Irrenhaus kommen würde.** Aber auch auf diese Frage legte der gerissene Verbrecher sich nicht fest. Um diese Frage entscheidend beantworten zu können, müsse er erst die Aussagen der Zeuginnen kennen. Auf die Vorhaltungen der Aussagen zu anderen Mitgefangenen ging er ebenfalls nicht ein und jetzt kommt die Hauptüberraschung:

**Schieweck erklärt, daß er auch den Mord an der Kriesten nicht begangen und deshalb unschuldig zum Tode verurteilt worden sei!**

Nach diesem Widerruf wird zunächst Kriminalrat Damzok über die Geständnisse Schiewecks und über die Frage, wie die Polizei auf die Fährte kam, vernommen. **Für die Polizei fehlte jedes Motiv für die Täterschaft Pohls.** Dazu kamen später die bereits erwähnten falschen Aussagen Schiewecks bei der Aufklärung des Mordes an der Kriesten. Als an die Aufklärung des Mordes gegangen wurde, versuchte der Beschuldigte, sich ein Alibi zu verschaffen, was aber gänzlich mißglückte. Alle Vernehmungen fanden in Anwesenheit von Psychiatern statt.

**Von einer Erpressung des Geständnisses Schiewecks könne keine Rede**

sein. In einem Lokaltermin im Mordhause Schulz machte er so bestimmte Angaben, die eben nur jemand machen konnte, der die Tat selbst begangen hatte, **versuchte aber die Tat selbst damit zu entschuldigen, daß er sie im Sexualrausch begangen hätte.** Von sich aus erzählte er auch, in welcher Weise er die einzelnen Stiche führte.

Ueber das gleiche Beweisthema berichtet auch Kriminalkommissar Dr. Schaefer, der noch ergänzend mitteilt, wie Schieweck aus eigenen Stücken bei der Herrichtung der Kleidung einen Schal so benutzte, daß der von den Zeugen erkannte Wulst am Halse entstand. Aufsehen erregten die Aussagen dieses Zeugen, als er sich **gegen die Methoden der Staatsanwaltschaft wandte, die im Oktober 1930 aus „taktischen Gründen" von größeren Ermittelungen in der Sache Pohl—Schieweck absehen wollte.** Für die Polizei bestand damals schon kein Zweifel daran, daß weitere Vernehmungen mit Schieweck negativ ausfallen würden, denn die Veranlagung dieses Verbrechers war der Polizei bekannt. Erst durch das Eingreifen von Rechtsanwalt Dr. Salz bekam die Polizei erneut die Möglichkeit, sich mit der Mordsache Schulz zu befassen. Bei der Ablegung des Geständnisses wäre auch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Goldschmidt zugegen gewesen, sodaß die Behauptung des Untersuchungsrichters Ullmann, die Polizei hätte dem Schieweck das Geständnis eingeredet, abwegig sei.

**Oberstaatsanwalt Keimer**

ruft erregt dazwischen, daß **der Untersuchungsrichter eine solche Aeußerung nicht getan hätte.**

**Rechtsanwalt Dr. Salz** erwidert, daß diese Behauptung doch aufgestellt worden sei. Es entspinnt sich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Oberstaatsanwalt und der Verteidigung, die schließlich dadurch unterbrochen wird, daß Dr. Schaefer dem Oberstaatsanwalt zuruft: „Dieser Vorwurf wurde auch an anderer Stelle erhoben und befindet sich sogar in den Akten." **Auch sonst ist die Haltung der Staatsanwaltschaft mehr denn auffällig gewesen,** denn in einem Augenblick, als die Polizei daran gehen wollte, die Aussagen Schiewecks zu protokollieren, verlangte die Staatsanwaltschaft plötzlich die Akten zurück, was durchaus den sonst üblichen Gepflogenheiten widersprach. Der Oberstaatsanwalt ruft wiederum erregt dazwischen und will den Zeugen zurechtweisen. Er habe kein Werturteil über die Arbeit der Staatsanwaltschaft abzugeben, sondern Tatsachen zu bekunden. Der Zeuge fährt dann fort: „Für uns war der Widerruf Schiewecks keine Ueberraschung, denn wir kannten ihn ja."

**Die Spannung im Saale wird immer größer,**

als der Oberstaatsanwalt dem Zeugen zuruft, er möchte nicht polemisieren. Er wisse, daß Schieweck ein Geständnis auch vor der Staatsanwaltschaft abgelegt habe. Schließlich seien ihm die Hintergründe dieser Erklärungen ja bekannt. Die Stimmung wird so gereizt, daß der Vorsitzende wiederholt eingreifen muß. Dr. Schaefer aber hält auch jetzt noch nicht mit Vorwürfen gegenüber der Staatsanwaltschaft zurück und bemängelt in seinen weiteren Bekundungen, daß die Polizei lediglich auf wiederholtes Drängen hin die Akten ganze 24 Stunden ausgeliefert erhielt.

**Rechtsanwalt Dr. Salz:** Herr Zeuge, war die Polizei von der Unschuld Pohls überzeugt oder hatten Sie nur Bedenken, daß Pohl der Täter sein könnte?

**Zeuge: Wir waren von der Unschuld Pohls überzeugt!**

Auch bei dieser Gelegenheit ruft der Oberstaatsanwalt dazwischen, daß der Zeuge nicht berechtigt sei, ein solches Urteil für die ganze Polizei abzugeben.

**Zeuge** (lächelnd): **Darüber können ja auch andere Beamte gehört werden.**

Auch bei der nochmaligen Vernehmung des Untersuchungsrichters Ullmann kommt es zu Auseinandersetzungen, als die Verteidigung die Art der Vernehmung Schiewecks angreift, wo die Taktik des Untersuchungsrichters dazu geführt habe, daß Schieweck von seiner Hauptentlastungszeugin Lerch hören mußte:

**„Sie können doch den Mord nicht zugeben, Sie sind es ja gar nicht gewesen!"**

Von dieser Zeit an folgte die passive Einstellung Schiewecks. In der weiteren Zeugenvernehmung wird ein Beamter der Strafanstalt gehört, dem gegenüber Schieweck ebenfalls Bekundungen von der Gerbergasse machte. Obgleich der Beamte wußte, daß es sich bei ihm um einen Doppelmörder handelte, fand er es nicht für nötig, über diesen Vorfall eine Meldung zu erstatten, da er die Aussagen nicht als ein „Geständnis" betrachtete. Ein anderer Zeuge hat Schieweck nach der Tat in einer Bedürfnisanstalt belauscht, als er ein Selbstgespräch über seine Mordtat führte. Bei den Gegenüberstellungen bestreitet der „Zeuge" Schieweck natürlich alles.

Die weitere Zeugenvernehmung in dem zweiten Mordprozeß Pohl bringen unter anderem

---

**Wettervorhersage für Sonntag: Im Süden und Südosten Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen. In Nordwestdeutschland wieder Milderung mit erneuten Niederschlägen. Im Nordosten keine wesentliche Aenderung des herrschenden Wetters.**

---

## Feuergefecht zwischen Zollbeamten und Schmugglern

(Eigener Bericht.)

**Rosenberg, 9. Januar**

**In Cziasnau wurden 4 Schmuggler, als sie im Begriff waren zwei Bullen über die Grenze zu schaffen, ertappt. Auf Anruf der Zollbeamten flohen sie in den nahen Wald. Die Zollbeamten gaben Schreckschüsse ab, worauf das Feuer von den Schmugglern erwidert wurde. Das geschmuggelte Vieh konnte sichergestellt werden.**

---

## Guter Fortgang der Bergungsarbeiten auf Karsten-Centrum

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 9. Januar.**

**Trotz ununterbrochener, rastloser und aufopfernder Arbeit der Rettungsmannschaft ist es auch in der Nacht von Freitag auf Sonnabend nicht gelungen, an die Stelle heranzukommen, wo man die ersten Toten zu finden erwartet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich, da Schießarbeit nicht angewandt werden darf, immer noch recht schwierig, obwohl sich das Gebirge jetzt beruhigt hat. Es muß mit aller Vorsicht gearbeitet werden, um das Gebirge nicht erneut in Bewegung zu setzen.**

**Gegen Abend gingen die Bergungsarbeiten gut vorwärts. Man fährt jetzt in der rechten Stoßstrecke durch die Kohle, um so an die dahinterliegende nördliche Abbaustrecke zu gelangen. Um ein rascheres Vorwärtskommen zu ermöglichen, wurde ein Drehbohrer eingesetzt. Wenn alles gut geht und nicht neue unerwartete Schwierigkeiten eintreten, darf man hoffen, im Laufe der Nacht oder des morgigen Tages in die Abbaustrecke durchschlagen zu können. Es wird sich dann zeigen, ob diese Strecke zerbrochen ist oder nicht. Gegen abend ist Oberbergrat Weißleder vom Oberbergamt in Breslau, der bereits heute früh die Unfallstelle besuchte, erneut eingefahren, um die Bergungsarbeiten persönlich zu leiten.**

---

## Kunst und Wissenschaft

### Richard Wagner: „Die Walküre"

**Erstaufführung im Beuthener Oberschlesischen Landestheater**

Grundsätzlich ist zu bemerken, daß Richard Wagners Tetralogie „Der Ring" eine Einheit ist, die in alljährlichen homöopathischen Dosierungen nicht begriffen werden kann. An unseren großen Bühnen wird der „Ring" im Verlaufe von höchstens einer Woche „gefügt." Bis wir die Halle der Gibichungen zusammenstürzen und den grimmen Hagen in des Rheines wildempörten Fluten verschwinden sehen, werden wir bei diesem Tempo noch zwei Jahre warten müssen. Möglich, daß bis dahin eine andere „Götterdämmerung" über uns hereingebrochen ist. Wir kannten einen Wagnerenthusiasten im opernfrohen Mannheim, der allen Ernstes den Vorschlag machte, den ganzen Ring im Verlaufe von 24 Stunden herauszubringen. Selbstverständlich mit doppelter Besetzung und langen Erholungspausen. In der Theorie hatte der Mann vollkommen recht, der „ewige Fluß" der Melodie dürfte, streng genommen, keine Unterbrechung erfahren, aber das Publikum besteht nur aus Menschen, nicht aus Göttern und Halbgöttern, wie in der Wagnerschen Welt.

Nun, die Theaterleitung hatte sich jetzt einmal auf die „Walküre" festgelegt und mußte sie deswegen auch herausstellen. Dies geschah am Sonnabend-Abend mit großem Erfolge vor vollbesetztem Hause. Wir haben eine große Zahl von „Ring"-Aufführungen an allen möglichen Bühnen erlebt und können doch mit Freuden feststellen, daß die Beuthener Erstaufführung Format hatte. Sie war, wenn man das alles berücksichtigt, was in der Zeiten Ungunst und in den beengten Bühnenverhältnissen liegt, wie in anderen, größeren Städten. Nur, und das hat mit der Darstellung an sich nichts zu tun, die heutigen Menschen sind etwas wagnerfremd geworden. Der Meister von Bayreuth, zweifellos das größte musikalische Genie des vergangenen Jahrhunderts, ist schon historisch geworden. Wir haben kein inneres Verhältnis zu seinen Göttern und Uebermenschen mehr. Deren Sorgen können nicht mehr erschüttern. Die großen Gesten und verkrampften Posen, der Stechschritt, die Längen der musikalischen Dialoge (z. B. zwischen Fricka und Wotan), die ewig wiederkehrenden Motive, gleichsam die musikalischen Visitenkarten der auftretenden Gestalten und Gefühle, — das alles stört uns ein wenig. Trotzdem aber berücken einzelne Teile immer wieder und strahlen ewige Schönheit aus. Siegmunds Liebeslied „Winterstürme wichen dem Wonnemond" bewahrt immer noch seine Zugkraft, das Vorspiel zum zweiten Akt wie die schlechthin geniale Bearbeitung des Loge-Motivs mit dem Siegfried-Motiv zum „Feuerzauber" wird weiterleben.

Die zeitgenössische Kritik, die u. a. behauptete, „man müsse sich schämen, stundenlang dieser von einem absurden und kindischen Bühnenstück begleiteten, häßlichen Musik gelauscht zu haben" und die den Walkürenritt mit dem Ausdruck „Viehmagd-Kavallerie" belegt, hat unrecht gehabt.

Paul Schlenker, der Spielleiter, hatte gut daran getan, die Partitur etwas zusammenzustreichen. So zogen die Geschehnisse in wenig mehr als drei Stunden an dem Besucher vorüber. Das Bühnenbild stellte keine großen Aufgeben, man hielt sich an das Herkömmliche und wandte erfreulicherweise sparsame Mittel an. Die „waberude Lohe" des Feuerzaubers wurde durch brandrote Beleuchtung und Wasserdampf recht glaubhaft gemacht.

Unsere besten Opernkräfte verhalfen dem Stück zum Erfolg. Da ist zunächst Reina Backhaus als Walküre zu nennen. Die längere Ruhepause hat dieser Künstlerin recht gut getan. Mit ausgeruhter, strahlender Stimme wurde sie allen Schwierigkeiten der Partitur gerecht. Einen Wotan von Format stellte Asger Stig auf die Bretter; groß und mächtig an Gestalt und Stimme, war dieser überzeugende Heervater nur klein, als ihm Fricka seine Sünden vorwarf. Elisabeth Wanka eignete sich für diese temperamentvolle Rolle vorzüglich und siegte diesmal mit ihrer Stimme über das Orchester. Knut Marick spielte den Siegmund und schuf damit gleichfalls eine Wagnerfigur, die sich sehen und hören lassen konnte. Die Rolle der Sieglinde lag bei Traute Pawlingen, die damit wieder eine reife Probe ihrer ansprechenden Kunst gab. Gustav Adolf Knörzer spielte und sang überzeugend den rauhen, germanischen Recken Hunding, der im „milden Lichte des Lenzes" so schmählich betrogen wird. Jedenfalls haben wir, und das erwies besonders die „Walküre", eine erstklassige „Ring"-Besetzung.

Erich Peter stand am Pult und meisterte mit seinen Getreuen das schwierige Werk. Wenn auch das Orchester nicht die von Wagner geforderte Zahl erreicht, wagnerischer Geist sprühte aus ihm. Für eine mittlere Bühne war es jedenfalls eine ganz hervorragende Aufführung, für die man mit vielem Beifall und mit Blumen für die Hauptdarsteller dankte. **Dr. Zehme.**

---

**Die schönste Holzkirche Europas in Gefahr.** Wie Budapester Blätter berichten, soll die größte und schönste Holzkirche in Europa, die in der slowakischen Stadt Käsmark, in Gefahr sein, einzustürzen. Um die Kirche zu retten, hat die Gemeinde beschlossen, sich mit einem Aufruf an die Heimat und an das Ausland zu wenden, um die Mittel für die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten aufzubringen. Die Kirche von Käsmark ist in der Zeit von 1688 bis 1717 erbaut worden, und zwar auf Grund von Sammlungen, die unter den europäischen Protestanten von zwei Käsmarker Bürgern, Janos Michaelis und Pal Vitalis, veranstaltet worden waren. Die Kirche ist im Barockstil gehalten, und zwar stammt der Entwurf von einem berühmten Stockholmer Schiffsbaumeister, dem der schwedische König die Erlaubnis für diese Arbeit gegeben. Das Gotteshaus hat Sitze für 1400 Personen und enthält Fresken sowie einen schön geschnitzten Altar und Chorgestühl und andere prachtvolle Holzschnitzereien, die in ihrer Art einzig dastehen.

**Neuartige Museumsführer.** Im Hinblick darauf, daß Ausstellungsgegenstände aus den einzelnen Wissensgebieten vielfach auf verschiedene Sammlungen und Museen verteilt sind, regt Prof. Kitzkalt, München, in den „Münchener Neuesten Nachrichten" an, Zentralkataloge nach Interessenbereichen herzustellen. Er weist darauf hin, daß sich z. B. in München zur Geschichte der Naturwissenschaften, Medizin und Technik neben den vielen Darstellungen im Deutschen Museum auch in den Gemäldegalerien und in der Glyptothek Material befindet, daß das Museum antiker Kleinkunst ärztliche Instrumente enthält und auch das Museum für Völkerkunde, das Armeemuseum und Städtische Museum Dahingehöriges besitzen. Da für alle anderen Wissenszweige Gleiches gilt, würden solche Zentralkataloge den Museumsbesuchern, besonders stadtfremden, viel Zeit sparen.

**Wichtiger Fund zur Geschichte der antiken Rhetorik.** In einer vatikanischen Handschrift hat Professor Grabmann, München, eine bisher unbekannte griechisch-lateinische Uebersetzung der dem Ausgang des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstammenden, früher dem Aristoteles, später, wahrscheinlich ebenfalls mit Unrecht, dem Anaximenes von Lampsakos, zugeschriebenen „Rhetorik an Alexander", des ältesten auf uns gekommenen Lehrbuchs der Redekunst, festgestellt. Die Uebertragung scheint von dem als Aristoteles-Uebersetzer bekannten Freunde des heiligen Thomas von Aquino, Wilhelm von Moerbeke, herzurühren und im Gegensatz zu der später allgemein verbreiteten Uebersetzung des Humanisten Francesco Filelfo wenig Beachtung gefunden zu haben. Da sie auf einer alten griechischen Handschrift beruht und bis ins Kleinste wortgetreu ist, unsere Texte des berühmten Werkes aber auf junge und fehlerhafte Grundlagen zurückgehen, dürfte der Fund, wie in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betont wurde, für die klassische Philologie von erheblicher Bedeutung sein und manches Rätsel lösen.

(Weitere Kunstnachrichten siehe Seite 16)

## Schiefe Lenzlage

Wir liegen zwar alle schon lange krumm, so krumm, daß es eigentlich gar nicht mehr auffallen dürfte, wenn einer noch davon erzählt, daß er schief liegt. Aber das eine schließt das andere nicht aus: wirtschaftlich krumm und körperlich nicht gerade zu liegen. Oder haben Sie nicht auch seit diesem unzeitgemäß frühzeitigen Lenz draußen das Reißen in sämtlichen Körperteilen, die von einer gütigen Natur dazu vorbestimmt scheinen? Mitten im Winter macht der kleine Lenz eine Stippvisite und wischt mit seinen warmen Patschhändchen den Schnee von den Feldern, haucht das Eis von den Glasfenstern der Teiche und Tümpel und piekt den berühmten Nerv an, der unbegreiflicherweise den Namen „sympaticus" trägt, obwohl er höchst unsympathische Schmerzen zu verursachen imstande ist und auch eigentlich nur in dieser Tätigkeit in unser Bewußtsein tritt. Es ist zum Steinerweichen, wenn es bei dieser Witterung in den Unterschenkeln zu ziehen anfängt und im Schulterblatt zu drücken, und in der Hüfte macht sich ein Gefühl breit, das in seiner Richtung höchst unbestimmt, aber in seiner Unlustbetonung höchst eindeutig ist. Außerdem hocken sich auch noch im Kopf in irgendeiner Ecke Schmerzen ein, obwohl man sich wundert, wo die noch Platz finden, wenn jedermann ihn mehr als je voll von Sorgen hat.

Es geht verdammt frühlingsmäßig zu in dieser Winterszeit. Und für den Körper ist das Wetter direkt eine Pferdekur. Soll man in den vor der Türe stehenden Bockbierfesten eine Linderung suchen? Das Bier soll ja billiger werden! Da ist endlich eine Gelegenheit, den Ueberschuß aus den notverordneten Gehaltsabzügen noch nutzbringend unterzubringen. Ich sehe schon die Scharen der Gäste in die Schanklokale ziehen. . .

Anderentags wird der Katzenjammer allerdings groß sein. Aber das hat, finanzpolitisch gesehen, auch wieder sein Gutes: Wenn die Katzensteuer kommt, wird jeder, der mit einem Kater angetroffen wird, kräftig angezapft. So führt das verbilligte Bier auf dem Umweg der Vermehrung der Kater zu einer Bereicherung unserer leeren Steuerkassen, und so wird weiter aus der schiefen Lenzlage dieses unzeitgemäßen Warmwettereinbruches eine wirtschaftlich stabile Sommersicherheit.

Wenigstens auf dem Papier. Denn das ist ja so geduldig, daß wir noch von ihm lernen können! E—s.

## 50 Prozent Lohnsenkung in der Rosdziner Gemeindeverwaltung

Kattowitz, 9. Januar.

**Sämtlichen Kommunalbeamten der Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz ist die Kündigung zugestellt worden. Die Beamten können ab 1. März wiederum ins Dienstverhältnis aufgenommen werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich mit einem Lohn- bezw. Gehaltsabbau von 40 bis 50 Prozent der jetzigen Bezüge einverstanden erklären.**

die überaus wichtigen Aussagen der Kriminalbeamten. Sie teilen übereinstimmend überraschend mit, daß

**die Polizei sofort gegen eine Täterschaft Pohls Bedenken hatte.**

Zunächst wird hierfür Kriminalrat Damzog gehört. Er gewann den Eindruck, daß die Zeugenaussagen, besonders der Lerch, sich mit jeder Vernehmung steigerten. Mehreren Polizeibeamten war es nicht möglich, ihre eigenen Kollegen an der gleichen Stelle und bei derselben Beleuchtung zu erkennen, unter denen die Lerch den fliehenden Mann als Pohl erkannt haben will. Aus diesem Grunde verfolgte die Polizei auch noch verschiedene andere Spuren.

Auf Anregung des Oberstaatsanwalts wird der Kriminalrat weiter darüber verhört, wie die Polizei zu der Annahme kam, daß

**Schieweck der Täter**

sein könnte. Der Zeuge berichtet, daß sich bei der ersten Vernehmung Schiewecks, der bekanntlich wegen Ermordung seiner Ehefrau verhaftet wurde, schon herausstellte, daß er ein schwerer Sadist sei. Da die Mordtat an der Prostituierten Kriesten noch unaufgeklärt war, wurde Schieweck auch über diesen Fall vernommen und **gab schließlich zu, auch diese Tat auf dem Gewissen zu haben.** In der Schilderung der Tat an der Kriesten machte er zur Ueberraschung der Kriminalpolizei aber **Angaben, die ausschließlich nur auf den Mord an dem Sittenmädchen Schulz zutrafen.** Ueberraschend wirkte das Auftreten des Untersuchungsrichters im Falle Pohl, der als Zeuge bekundete, daß er sich lediglich durch das bestimmte Auftreten der Zeugin Lerch habe zu der Annahme bringen lassen, daß nur Pohl der Täter sein könne. An weiteren Zeugen werden noch

**die Braut des Angeklagten**

sowie ein früherer verdächtiger Arbeiter gehört. Ein Polizeioberwachtmeister bekundet, daß **vor dem Untersuchungsrichter soviel auf ihn eingesprochen worden sei, daß er selbst beinahe alles geglaubt habe.**

**Rechtsanwalt Dr. Markus**, der Verteidiger Pohls in der ersten Verhandlung, bekundet, nachdem er vom Angeklagten seiner Schweigepflicht entbunden wird, daß **Pohl stets seine Unschuld beteuerte, selbst dann, wenn er ihn darauf hinwies, daß womöglich gar kein Mord, sondern nur Körperverletzung mit Todeserfolg in Frage komme.**

# Zwei Raubüberfälle im Kreise Cosel

### Den Banditen fallen 200 Mark in die Hände

(Eigener Bericht)

Cosel, 9. Januar

Die Unsicherheit im Kreise Cosel nimmt in letzter Zeit in erschreckender Weise zu. Der bei der Firma Singer beschäftigte, als Kassierer für die Versicherung „Anker" tätige Franz Jesinsky befand sich auf einer Geschäftstour. Als er spät abends mit seinem Fahrrad nach Hause zurückkehrte, wurde er plötzlich an der Kreuzung nach Groß-Ellguth von zwei jungen Burschen zum Stehenbleiben aufgefordert. Um den Ueberfallenen am Schreien zu hindern, hielten sie ihm den Mund zu und zerrissen ihm, da er sich zur Wehr setzte, die Kleidung. Hierauf schlugen sie auf ihn ein und verschwanden unerkannt mit 50 Mark Geld auf einem bereitstehenden Motorrad.

In den Abendstunden des Donnerstag wurde der Reisevertreter Bujak aus Reinschdorf, Kr. Cosel, überfallen. Bujak befand sich auf dem Heimwege, als er plötzlich auf der Strecke, ganze nahe der Stadt Cosel, in der Nähe des Gutes Heinze, angefallen wurde. Schwer verletzt, brach er bald bewußtlos zusammen. Die Banditen raubten ihrem Opfer einen Geldbetrag von 130 Mark. Bujak wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Gegen einige Beteiligte, die Bujak erkannt zu haben angiebt, wurde Anzeige erstattet.

## Der Raubüberfall bei Dyloken endgültig geklärt

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 9. Januar

Zu der Festnahme der Posträuber auf die Post Malapane-Dyloken teilt das Polizeipräsidium Gleiwitz noch mit, daß jetzt noch die Masken und die Waffen der Räuber gefunden worden sind. Ein Teil war im Walde bei Friedrichsgrätz, der andere in der Scheune des einen Räubers versteckt. Die Masken waren von einem der Räuber, der Schneider ist, selbst angefertigt worden. Einer der Täter hatte einen Sack über den Kopf gestülpt, um einen körperlichen Fehler, an dem er leicht erkennbar war, zu verbergen. Der andere Räuber benutzte eine rot und weiß gepunkte Frauenkappe. Sollten bei anderen Straftaten die Täter mit Schutzanzügen, wie sie ähnlich Motorradfahrer tragen, mit schwarzen Masken, roter Kappe und überstülptem Sack beobachtet worden sein, dann erbittet die Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz Nachricht.

## Frau Dr. Bonikowsky tödlich verunglückt

**Am 9. Januar hat die Gattin des Berliner Vertreters des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Frau Dr. Bonikowsky in Berlin einen Verkehrsunfall erlitten, der infolge Schädelbruch tödlich verlaufen ist. Frau Dr. Bonikowsky bekleidete bereits vor ihrer Verheiratung die Stellung eines Direktors im Reichskohlenverband.**

## Beuthen und Kreis

* **80. Geburtstag.** Am 10 Januar feiert Anton Knefel seinen 80. Geburtstag.

* **Politische Schlägerei.** Am Freitag, gegen 22,20 Uhr, wurde auf der Breiten Straße der Kraftwagenführer Alfred G., der dem Reichsbanner angehört, von 12 Hitlerjugendmitgliedern überfallen. In dem sich entspinnenden Handgemenge kamen ihm die Mütze und aus der Manteltasche eine Geldbörse mit 9,20 Mark abhanden. G. wurde mit einem harten Gegenstande unter dem linken Auge verletzt und erhielt Fußtritte in den Unterleib. Von den flüchtenden Tätern gelang es ihm, einen zu fassen und nach der Rathauswache zu bringen, wo dieser einen Teil seiner Komplizen nannte.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Die Ortsgruppe hielt ihre erste Monatsversammlung im neuen Jahre in ihrem eigenen Heim ab. In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Ehrenvorsitzenden, Majors v. Zerboni, eröffnete der 2. Vorsitzende, Sekretär Moses, die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick auf das Wirken im vergangenen Jahre und teilte mit, daß am 1. Februar ein geschlossener Familienabend veranstaltet wird. Nach einem interessanten Vortrag der Frau Major v. Zerboni über die Königin Luise wurde die Versammlung unter Absingung von Bundesliedern geschlossen.

* **Kreiskriegerverbandstag.** Der ordentliche Vertretertag des Kreis-Kriegerverbandes Beuthen findet heute, nachmittag 3 Uhr im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants statt.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Kameradenverein ehem. 156er hielt seine Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Kamerad Richter, eröffnete. Anschließend gab er den Jahresbericht des Kyffhäuserbundes und des Landesverbandes der Kreiskriegerverbände bekannt. Es erfolgte die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Der Vorschlag des 1. Vorsitzenden, Kameraden Richters, Kamerad Major a. D. Bieder als Ehrenvorsitzenden zu ernennen, wurde einstimmig angenommen. An dessen Stelle als 2. Vorsitzenden wurde Kamerad Runge gewählt; als Beisitzer für den verstorbenen Kam. Rothmann wurde Kam. Freund gewählt. Am 6. Februar wird im Vereinslokal ein Geselliger Abend mit Familienangehörigen abgehalten werden. Zur Freude aller Kameraden ist die Denkmalsfrage bereits soweit gefördert, daß auch der Magistrat für die Errichtug des Denkmals auf der Promenade sein größtes Entgegenkommen dem Verein gegenüber mitteilte und der Errichtung in diesem Frühjahr bestimmt entgegengesehen werden kann.

* **Kameradschaft ehem. Selbstschutzkämpfer der Arbeitsgemeinschaft im Landesschützen-Verband.** Die 1. Kompagnie der Kameradschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Kompagnieführer, Kamerad Syska, begrüßte den Ortsgruppengeschäftsführer des Landesschützen-Verbandes Pyszik. Einstimmig wurden die alten Kameraden wiedergewählt. Kompagnieführer Syska, Geschäftsführer Nowak, Kassierer Hallek. 1. Vorsitzender Lappok gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Geschäftsführer Pyszik dankte im Namen des Landesschützen-Verbandes dem 1. Vorsitzenden Lappok für seine Ausführung und überreichte ihm die silberne Ehrennadel mit Urkunde.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Dienstag, 20 Uhr, findet die Monatsversammlung der Bezirksgruppe Ost bei Dziersan (Scharleyer Straße 141) statt. Es spricht Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz. Die Frauengruppe hält ihre Monatsversammlung am Mittwoch, dem 13., nachm. 4 Uhr im Promenaden-Restaurant ab.

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisparteitag der DNVP. findet am Sonntag, 24. Januar, im Saale von Hurdes in Rokittnitz statt. Die Tagung beginnt um 4 Uhr nachm. mit einer geschlossenen Versammlung der Mitglieder des Kreisvereins. Die politischen Referate halten: Dr. Kleiner, MdR., über „1932 mit Hugenberg" und die Kreisoberin Frau Bergverwalter Mücke über „Frau und Politik". — Um 6 Uhr nachm. schließt sich eine öffentliche Reichsgründungsfeier an, zu der alle deutschen Frauen und Männer Zutritt haben. Die Festrede hält Dr. Kleiner, MdR., der Abend ist mit künstlerischen Darbietungen reich ausgestattet. U. a. gelangt das vaterländische Schauspiel „Schlageters Heldentod" zur Aufführung.

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Die Arbeitsgemeinschaft hält am 15. Januar eine Sitzung ab. Es finden folgende Vorträge statt: Studienrat Arndt: „Die Mongolen einst und jetzt" (unter besonderer Berücksichtigung des Mongoleneinfalles in Schlesien im Jahre 1241) mit Lichtbildern. — Dr. G. Raschke, Ratibor: „Osteuropäische Funde in der frühmittelalterlichen Siedlung Oppeln". Mit Lichtbildern. Beginn 20,15 Uhr. Ort: Scheffensaal, Jugendbücherei Museumsgebäude (Seitenflügel).

* **Von der Schneider-Innung.** In der ersten Quartalsversammlung der Freien Schneider-Innung wurde Obermeister Robert Glagla, der schon 6 Jahre an der Spitze der Innung steht, einstimmig durch Zuruf auf die Dauer von weiteren 3 Jahren zum Obermeister wiedergewählt. Den breitesten Raum in der Versammlung nahm die Umwandlung der Freien in eine Zwangsinnung ein. Diesem Teil der Sitzung wohnte Dr. Würdig vom Magistrat als Vertreter der Aufsichtsbehörde bei. Mit dieser Frage hatte sich die Innung im verflossenen Jahre schon in mehreren Sitzungen zu beschäftigen gehabt, und eine provisorische Abstimmung in der letzten vorjährigen Quartalsversammlung ergab eine erdrückende Mehrheit für die Umwandlung in eine Zwangsinnung. Für eine Zwangsinnung stimmten nun 47 Innungsmitglieder, für das Weiterbestehen der freien Innung 35 Innungsmitglieder. Der stellvertretende Obermeister Recke und Schriftführer Bolik wurden wiedergewählt.

*

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Montag, nachmittags 3 Uhr, Hauptversammlung im großen Konzerthaussaal, Gymnasialstraße.

* **Kneippverein.** Die Hauptversammlung mußte auf Montag, 18. Januar, verlegt werden.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Der Verein hält am Dienstag, 20 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, seine Generalversammlung ab.

* **Kath. Beamtenverein.** Montag, 20 Uhr, im Schützenhaus Kolendefeier, anschließend Familienabend.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag Theater-Sprechchorprobe um 11 Uhr im Trinitatispfarrsaal.

* **Schauburg.** Am heutigen Sonntag findet um 11,30 Uhr eine Vorführung des Filmes „Im Banne der weißen Nächte" mit einem Vortrag von Oberingenieur Goetschmann statt. Film und Vortrag behandeln eine Reise nach dem hohen Norden.

* **Kanarienzucht und Vogelschutz, Alter Verein.** Am heutigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring. Anschließend 7,30 Uhr Familienabend.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Montag ab 20,15 Uhr im Vereinszimmer des Evangelischen Gemeindehauses, Ludendorffstraße, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm III.** Am Montag, 19 Uhr, Pfadfinderthing im St.-Hyazinth-Pfarrsaal. Am Dienstag, 12. Januar, 15,30 Uhr, Wölflingsthing.

* **Jung-KKV.** Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, Dreikönigsabend im kleinen Konzerthaussaal.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Generalversammlung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhaussaale statt.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Am Montag, 19 Uhr, Arbeitsgemeinschaft, Leibesübungen, im Schulkloster (technische Lehrerinnen).

### Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Montag, 20 Uhr, findet eine wichtige Vorstandssitzung bei Scheffzek, Dienstag, den 12., nachm. 4 Uhr eine Frauenversammlung bei Broll statt. Redner: Ullrich Karf.

* **Männer-Turnverein.** Für die Theaterspieler und aktiven Turner findet am 21. Januar nach der Turnstunde ein Gemütliches Beisammensein statt. Für die Generalversammlung wurde der 21. Februar festgesetzt. Zu Kassenprüfern gewählt wurden Rechnungsprüfer Czempulik und Schichtmeister-Assistent Widera. Der Verein feiert in diesem Jahre sein 30. Jubiläum.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Schindlerschen Saale. Anschließend um 7 Uhr Unterhaltungsabend für die Winterhilfe.

### Rokittnitz

* **Generalversammlung des Vereins der Gewerbetribenden.** Zum 1. Vorsitzenden wurde Möbelkaufmann Bieniok einstimmig wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden Fleischermeister Kostka, zum 1. Schriftführer Bäckermeister Karl Langer, zum 2. Schriftführer Friseurmeister Leppich, zum 1. Kassierer Kaufmann Lukowiak, zum 2. Kassierer Friseurmeister Adler, zu Beisitzern Gasthauspächter Hurdes, Schuhmachermeister Schikora und Gastwirt Hartmann.

### Mikultschütz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe hält ihre Monatsversammlung am Donnerstag, dem 14., nachm. 4 Uhr bei Schopka ab.

* **Gemeinde senkt Mieten.** Auf Grund der Preußischen Notverordnung über die Mietssenkung unterliegen auch die gemeindeeigenen Siedlungshäuser einer Mietssenkung, deren Höhe sich nach den Vorschriften über die Zinssenkung bei den laufenden Lasten der Grundstücke richten wird. Da die Errechnung der neuen Mieten mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, kann eine Benachrichtigung der Mieter vor dem 25. 1. 32 nicht erfolgen. Da die Mieten im allgemeinen nachträglich gezahlt werden, tritt die Ermäßigung erst am 1. Februar ein.

# Zwischenbilanz des Oberschlesischen Landestheaters

„Man kommt zu schauen, man will am liebsten sehen . . .“ (Faust I.)

Es kommt in dieser Zeit gewiß nicht so sehr darauf an, daß ein Theater einen geschlossenen, einheitlichen Spielplan aufweist, daß es ein markantes „künstlerisches Profil“ besitzt, sondern vor allem darauf, daß ein solches Kunstinstitut überhaupt erhalten bleibt. Um den Bestand zu sichern, braucht es volle Häuser und volle Kassen. Die Theaterleitungen sind gezwungen, dem Publikumsgeschmack in weitestgehendem Maße entgegenzukommen, und so findet sich auf dem Spielplan aller Theater dieses und jenes, was mimosenhafte Geschmäcker beleidigt und leider oft auch ernster Kunstkritik nicht standzuhalten vermag. Das ist heutzutage auf jeder Bühne so — man sehe sich nur die Theateranzeigen in den Tageszeitungen unserer Hauptstädte an! Ueberhaupt: War das jemals, das ideale Theater mit dem idealen Spielplan? Hauptsache ist und bleibt es, dieses Stück Kultur, das die Schaubühne umschließt, hinüberzuretten in bessere Zeiten. Lebendiges Theater, und sei es eine primitive Wanderbühne, ist immer noch volkskulturell hochwertiger als die beste Radioübertragung!

Die Befürchtungen, die man anfangs um das Schicksal des Oberschl. Landestheaters gehegt hatte, haben sich erfreulicherweise nicht erfüllt. In der nun abgelaufenen ersten Hälfte der Winterspielzeit hat sich die Besucherzahl im allgemeinen auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahre. Somit ist der

**Bestand des Landestheaters gesichert,**

Trotz mannigfacher Einschränkungen und Abstriche hat man durch erhöhte Anstrengung und Hingabe an die Kunst den verminderten Etat überwunden.

In den ersten drei Monaten der Spielzeit 1931/32 wurden 23 Stücke (10 Opern, 11 Schauspiele, 2 Märchenspiele) aufgeführt. Insgesamt fanden 218 Vorstellungen und 2 Gastspiele (Max von Schillings, Harry Liedtke) statt. Die Zahl 218 setzt sich aus 97 Opern und Operetten, 102 Schauspielen, 19 Märchenspielen und den beiden Gastspielen zusammen. Es wurde aufgeführt im

**Oper und Operette**

10mal Aida, 8mal Armer Matrose und Lord Spleen, 8mal Mona Lisa, 5mal Entführung aus dem Serail, 14mal Bettelstudent, 13mal Spielzeug ihrer Majestät, 23mal Weißes Rößl, 10mal Letzter Walzer, 6mal Blume von Hawai

**Schauspiel**

6mal Conto X, 2mal Oeffentliches Aergernis, 18mal Hauptmann von Köpenick, 8mal Juwelenraub am Kurfürstendamm, 6mal Der Grave, 11mal Die Sache, die sich Liebe nennt, 10mal Das große Welttheater, 13mal die 3 Zwillige, 10mal Dantons Tod, 13mal Biberpelz, 5mal Meine Schwester und ich.

**Märchen:**

11mal Aschenbrödel, 8mal Struwelpeters Weihnachtsfahrt.— (2mal gab Harry Liedtke mit seinem Ensemble „Ein idealer Gatte“).

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß unser Publikum der Oper und Operette besonderes Interesse entgegenbringt. Das „Weiße Rößl“ hat auch bei uns, wie überall im Reiche, eingeschlagen. Auch der alt-ehrwürdige „Bettelstudent“ hat noch nicht viel von seiner Zugkraft eingebüßt. Ueberhaupt liebt man die leichte und gefällige Muse und ist für Experimente wenig zu haben. Was das „Weiße Rößl“ für die musikalischen Aufführungen bedeutete, war im Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick“, der vor allem des Stoffes wegen „zog“. Auch Gerhart Hauptmanns „Biberpelz“ erreichte eine ganz nette Aufführungszahl. Mit aller Liebe hatte man sich auch wieder der Märchenspiele für unsere Kleinen angenommen, und man erlebte da mit „Struwelpeters Weihnachtsfahrt“ von Gerda Lewin sogar eine Uraufführung. — Ueber das Gastspiel des Mädchenschwarmes Harry Liedtke wollen wir schweigen. Wesentlicher war der Besuch des Generalmusikdirektors Max v. Schillings, der seine „Mona Lisa“ dirigierte und sich bei dieser Gelegenheit sehr anerkennend über die künstlerische Qualität unseres Orchesters aussprach, wie das früher schon Generalmusikdirektor Kleiber getan hatte. An dieser Stelle soll auch Erich Peters gedacht sein, der uns in der ersten Winterspielhälfte wieder zwei wertvolle Frühkonzerte bescherte.

Alles in allem: Wir können bis jetzt mit diesem Theaterwinter zufrieden sein. Wir haben uns eine hochstehende Oper erhalten und auch im Schauspiel künstlerische Gestaltung erlebt. Im einzelnen wollen wir in dieser Zeit nicht richten. Freuen wir uns darüber, daß unser Oberschlesisches Landestheater allen Stürmen Trotz bietet.

**Dr. Zehme.**

# Neue Bestimmungen über die gesetzliche Mietssenkung

## Mietnachlaß im Jahre 1931 darf angerechnet werden — Keine Ermäßigung der Miete bei Grundstücksbelastung mit Schweizer Goldhypotheken

Die preußische Gesetzessammlung veröffentlicht den durch eine Verordnung vom 5. Januar ergänzten Wortlaut der Preußischen Verordnung über die Mietssenkung. Ueber die wesentlichen Neuerungen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit: Die Bestimmung, daß für die Mietsverhältnisse in Altbauten bisher unterschiedslos eine Ermäßigung des Mietszinses um 10 Prozent der reinen Friedensmiete eintritt, erfährt zwei Einschränkungen. **Zunächst hinsichtlich derjenigen Mietsverhältnisse, bei denen der Mietszins durch Vereinbarung der Parteien am 10. Dezember 1931 bereits unterhalb der Friedensmiete lag. Hier ist lediglich eine Senkung um 10 Prozent der tatsächlich gezahlten Miete vorzunehmen.** Werden Heizungskosten oder sonstige Nebenleistungen besonders berechnet, so bleiben sie natürlich bei der Berechnung der Mietsenkung außer Betracht. Betrug die Friedensmiete also z. B. 100 Mark und hatte der Vermieter für die am 10. Dezember 1931 laufende Mietzeit nur 80 Mark vereinbart, so beträgt die Mietsenkung 10 Prozent von 80 Mark (nicht 10 Prozent von 100 Mark). Galt am 10. Dezember 1931 ein Mietzins, der niedriger war als der für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit, so darf der Unterschied auf die angeordnete Mietsenkung angerechnet werden. **Waren Räume am 1. Januar 1931 nicht vermietet, so ist bei der Berechnung des Unterschiedes der Mietzins zugrunde zu legen, der vor dem 1. Januar 1931 zuletzt vereinbart war. Ein Mietsnachlaß unterbleibt ferner vollständig bei denjenigen Grundstücken, die mit sogenannten Schweizer Goldhypotheken belastet sind.**

Ergänzt worden sind die Vorschriften, nach denen **der Vermieter einen im Jahre 1931 bereits gewährten Mietsnachlaß auf die durch die Notverordnung nunmehr gesetzlich vorgeschriebene Mietssenkung anrechnen darf.** Insbesondere wird hier klargestellt, wie die Berechnung des Anrechnungsbetrages zu erfolgen hat, wenn Räume am 1. 1. 31 nicht vermietet waren, oder wenn der vom Vermieter bereits zugestandene Mietsnachlaß nur für einen Teil der Mietszeit gilt. Bei allen Streitigkeiten über den Umfang der Mietsermäßigung bei Altbauten ist zur Entscheidung das Mietseinigungsamt berufen. Anträge auf Entscheidung müssen innerhalb zwei Wochen, nachdem der Vermieter dem Mieter den neuen Mietszins mitgeteilt hat, gestellt werden. Die bisher nur für bestimmte Wohnungsunternehmen geltende Vorschrift, daß **die Mietsermäßigung zu einer weitgehenden Angleichung der Mietszinsen innerhalb ihres gesamten Grundstückbesitzes zu benutzen ist, ist auf die nach dem 1. 7. 1918 mit Wohnungen bebauten Grundstücke der Gemeinden und Gemeindeverbände ausgedehnt worden.** Etwaige Streitigkeiten in diesen Fällen unterliegen der endgültigen Entscheidung des Regierungspräsidenten.

# Im Schlafe überfallen und gewürgt

(Eigener Bericht)

**Groß Strehlitz, 9. Januar.**

**Die Frau eines Vertreters einer Margarinefabrik, Juraschek, Oppelner Straße, die sich gegen 21 Uhr schlafen gelegt hatte, erwachte plötzlich, als sie einen Schlag auf den Kopf erhielt und gewürgt wurde. Vor dem Bett stand in dem dunklen Zimmer ein Mann, der, unter Vorhaltung eines Dolches, sie zur Herausgabe von Geld aufforderte. Frau Juraschek, von den Schlägen benommen, wies nach dem im Wohnzimmer stehenden Schrank hin, den der Täter aufschloß. Von einem Zahlbrett nahm er das daraufliegende Geld in Höhe von 450 Mark und verschwand damit. Die im Nebenzimmer schlafende Mutter der Ueberfallenen, die zuerst annahm, daß der Ehemann nach Hause gekommen sei, verständigte den Hauswirt und dieser rief nach der Polizei.**

**Den Umständen nach ist anzunehmen, daß der Täter sich bereits in den Abendstunden in das Haus eingeschlichen und in den Kellerräumen verborgen gehalten hatte. Er hat das Weggehen des Ehemannes abgewartet und die Gelegenheit zu dem Raubüberfall benutzt. Frau Juraschek wurde durch den plötzlichen Ueberfall besinnungslos, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Täter muß mit den Verhältnissen eingehend vertraut gewesen sein. Anscheinend handelt es sich um dieselbe Person, die bereits im November v. J. einen ähnlichen Raub ausgeführt hat. Der Täter wurde s. Z. wie folgt beschrieben: Größe 1,65 bis 1,70 Meter, bartloses Gesicht, Alter 25—30 Jahre, bekleidet mit einem dunkelblauen Mantel und hellgrauer Schiebermütze. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Polizeiverwaltung, die weitere Ermittlungen führt.**

* **Aushebung eines Hehlernestes.** In kurzer Zeit ist es der Kriminalpolizei gelungen, den vor einigen Tagen im Fischgeschäft Smaczny auf der Schwerinstraße verübten Einbruch aufzuklären und die Täter, bekannte Diebe, dem Gerichtsgefängnis in Beuthen zuzuführen. Die Festnahme der Einbrecher, des erwerbslosen Arbeiters Reimund Ga. aus Schakanau und Georg Bi. aus Hindenburg, erfolgte in der Wohnung des in Mikultschütz wohnenden Schwagers des Bi., wo auch ein großer Teil der gestohlenen Waren vorgefunden und beschlagnahmt wurde.

# Kommunisten vom Schnellrichter verurteilt

**Gleiwitz, 9. Januar**

**Am Sonnabend wurde der Kommunist Johann Morzinietz aus Gleiwitz vom Schnellrichter zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er Flugblätter verteilt hatte, die der Polizei nicht vorgelegt worden waren. Desgleichen wurden der Kommunist Paul Zimnik aus Gleiwitz, weil er politische Abzeichen trotz des Verbots getragen hatte und der Kommunist Felix Smuda aus Gleiwitz wegen Beschimpfung der Republik zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Alle drei wurden sofort verhaftet.**

# Ausgemusterte Reichsbahnwagen für Siedlungszwecke

Ueber den Verkauf von Reichsbahnwagen zu Siedlungszwecken laufen verschiedentlich Gerüchte um, die der Reichsbahnverwaltung Veranlassung geben, die Verhältnisse klarzulegen. **Die Reichsbahn gibt Wagenkästen, die sie als wirklich alt ausmustert, zu einem Verkaufspreis von etwa 250 RM. frei Standort ab.** Es stehen ihr hierfür aber nur verhältnismäßig wenig Wagen zur Verfügung. **Jährlich kommen etwa 1000 Personenwagen und 3000 Güterwagen im Reichsgebiet zur Ausmusterung.** Zum Teil braucht die Reichsbahn diese Wagen selber als Unterbringungsräume für ihr an der Strecke arbeitendes Personal und zu Materialzwecken. Soweit dem Publikum noch nutzbare Wagen zum Kauf zur Verfügung stehen, muß darauf Rücksicht genommen werden, **daß es sich um verbrauchte Wagenkästen handelt, die sich kaum für Wohnräume, sondern fast nur für Ställe eignen können.** Es ist der Reichsbahn bei ihrer finanziellen Lage leider nicht möglich, noch mehr Wagen auszumustern.

# 121 178 Arbeitslose in OS.

Gleiwitz, 9. Januar.

Während in der ersten Dezemberhälfte 1931 eine Zunahme von 12 739 Arbeitsuchenden zu verzeichnen war, **ist die Arbeitslosenziffer in der zweiten Dezemberhälfte um 9132 auf 121 178 gestiegen.** Von diesem Zugang entfallen auf die Außenberufe 5811. Ferner ist noch ein wesentlicher Zugang festzustellen beim Spinnstoffgewerbe mit 430, bei der Holzindustrie mit 453 und beim Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 628 Arbeitsuchenden. Von den Außenberufen ist wiederum der stärkste Zugang bei der Landwirtschaft mit 2159. Das ergibt sich auch aus der Veränderung der Arbeitslosenziffer in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken. **Während in den Bezirken der Arbeitsämter Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg ein Zugang von 2,7 Prozent eingetreten ist, beträgt der Zugang in den übrigen Bezirken Oberschlesiens 10,1 Prozent.**

# Berufungsverhandlung gegen Dr. Kleiner

Gleiwitz, 9. Januar.

Aus dem Wahlkampf 1930 rührt noch eine Angelegenheit her, die in Kürze nochmals vor dem Landgericht Gleiwitz verhandelt werden wird. Auf Grund verschiedener Aeußerungen in einer Wahlrede, die in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Gleiwitz gehalten worden war, hatte Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis zugestellt erhalten. Am 22. September vorigen Jahres fand vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gleiwitz eine Verhandlungg statt, da Dr. Kleiner gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben hatte. In der Schöffengerichtsverhandlung, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Everling als Verteidiger auftrat, wurde Dr. Kleiner an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Nunmehr ist für den 22. Januar, 9 Uhr, vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz die Berufungsverhandlung angesetzt worden. Die Anklage gegen Dr. Kleiner lautet auf Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik.

---

Gegenüber dem gleichen Stichtage des Vorjahres liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um 18 293 höher.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um 9698 und in der Krisenfürsorge um 1526 gestiegen, sodaß am letzten Tage des Jahres 1931 44 229 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und 25 752 Bezieher von Krisenunterstützung festgestellt wurden. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist infolge des Frostwetters auf 150 gesunken.

---

## Gleiwitz

* **Der Berufsschulbeitrag für 1931.** Die Ortssatzung für die Erhebung der Berufsschulbeiträge behält nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften auch für das Rechnungsjahr 1931 ihre Gültigkeit. Für dieses Rechnungsjahr ist der Beitrag für die Berufsschulen auf 4,50 RM. pro Jahr und Arbeitnehmer, das Schulgeld für einheimische freiwillige Schüler auf 1,50 RM. und für auswärtige freiwillige Schüler auf 2,50 RM. festgesetzt worden. Gegenüber dem Vorjahr und dem ursprünglichen Ansatz ist jetzt eine Ermäßigung von 30 Pfg. pro Arbeitnehmer eingetreten.

* **Zusammenstoß mit unbeleuchtetem Fuhrwerk.** In Karchowitz stieß in Höhe der Dramabrücke ein Gespann mit einem Fuhrwerk aus Beuthen, das ohne Licht fuhr, zusammen. Die Wagen wurden leicht beschädigt, ein Fahrer erlitt leichte Verletzungen. Die Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest.

* **Jahresversammlung im GdA.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält ihre Jahreshauptversammlung am Dienstag, dem 12. d. M., um 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" ab. Neben der Wahl des Vorstandes steht ein Vortrag von Stadtverordnetem Behrendt, Beuthen, auf der Tagesordnung.

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kroidelstraße seine Monatsversammlung ab. Im Zeichen der Jahreswende begrüßte der 1. Vorsitzende, Lepiarz, die gut besuchte Versammlung und hob hervor, daß das scheidende Jahr 1931 ein Jahr harter Prüfungen, ein Jahr der schwersten Entbehrungen und gesteigerter Not für die Kriegsbeschädigten gewesen sei. Einmal müsse aber der Wendepunkt erreicht und die Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden werden. Hierauf wurde die Niederschrift der letzten Monatsversammlung vom 1. Schriftführer Schrimer bekannt gegeben und als richtig angenommen. Den Tätigkeitsbericht erstattete Maciejczyk und gab anschließend daran das Rundschreiben des Bezirks bekannt, das zum Ausdruck bringt, daß nach der neuesten Notverordnung vom 8. 12. 31 auch die Kriegsopfer folgenschwer betroffen werden. Gallisch berichtete über die Mietssenkung ab 1. 1. 32. An Hand praktischer Beispiele erläuterte der Redner die in Abzug kommenden Beträge der Mieten in Altbauwohnungen. Für die wohlgelungenee Weihnachtsfeier vom 27. 12. 31 dankte der 1. Vorsitzende allen Spendern und Mitarbeitern aufs herzlichste. Auf vielseitigen Wunsch hat der Vorstand beschlossen, das an der Weihnachtsfeier zur Aufführung gebrachte Theaterstück am Sonntag, dem 17. Januar in Kieferstädtel bei der dortigen Ortsgruppe des Reichsverbandes zu wiederholen. Verwaltungsinspektor Grüßner hielt einen Vortrag über die neuesten Bestimmungen in der Elternversorgung sowie über Erziehungsbeihilfen und Heilbehandlung.

* **Kriegsgefangenen-Vereinigung Laband.** Die Ortsgruppe Laband der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hat beschlossen, in diesem Jahr von der Veranstaltung eines Stiftungsfestes abzusehen. Dafür findet im Anschluß an die Generalversammlung ein gemütliches Beisammensein statt, das durch musikalische und rezitatorische Darbietungen ernster und heiterer Art belebt werden wird. Die Veranstaltung ist für den 17. Januar angesetzt. Die Generalversammlung beginnt an diesem Tage im großen Vereinszimmer des Restaurants Kuberek um 16 Uhr.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Montag findet um 19,30 Uhr in den „Vier Jahreszeiten", Ebertstraße, ein Familienabend mit einem Vortrag von Mittelschullehrer Wemmer, Darbietungen des Jugendbundes und Tanz für die Mitglieder und die durch sie eingeführten Gäste statt.

* **Ausschreibung des Magistrats.** Das Wohlfahrtsamt hat die Lieferung von Wäsche und Bekleidungsstücken für die Städtische Krankenhäuser ausgeschrieben. Warenverzeichnisse werden an Interessenten im Wohlfahrtsamt, Mauerstraße 5, Zimmer 6, ausgegeben. Die Angebote sind bis 20. Januar einzureichen. Der Zuschlag erfolgt an den Bestbietenden, jedoch behält sich das Wohlfahrtsamt vor, den Auftrag in zwei bis drei Teilen zu vergeben.

* **Betrüger festgenommen.** Der Betrüger Valentin Kania, der den Rentenempfängern zu einer größeren Rente zu verhelfen versprochen hatte und sich Geldbeträge geben ließ, ist festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Weitere Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Kellereinbruch.** In Sosnitza wurden durch Einbruch aus einem Keller etwa 30 Flaschen Wein, ferner fünf Pfund Holsteiner Butter, andere Lebensmittel, gegen drei Zentner Kartoffeln im Werte von 120 Mark entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz, Zimmer 61.

## Peiskretscham

* **Ein Holzschuppen niedergebrannt. In der Nacht zum Sonnabend brach Tarnowitzer Vorstadt Nr. 26e bei dem Landwirt Schyschka ein Brand aus, wobei ein Holzschuppen mit etwa 30 bis 40 Zentner Roggen, zwei Dresch-, eine Siede- und eine Reinigungsmaschine vernichtet wurden. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.**

## Tost

* **Deutschnationale Versammlung.** Zu einer wahren Volkskundgebung wurde die deutschnationale Versammlung. Dr. Knaak setzte sich mit den politischen Geschehnissen der letzten Zeit auseinander und setzte alle Hoffnung auf Besserung auf den Sieg der Nationalen Opposition. Reicher Beifall zeigte das Einverständnis der zahlreichen Zuhörer, die sich zum Großteil aus Arbeiterkreisen zusammensetzten. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes wurde die Versammlung beschlossen.

## Hindenburg

* **Stadtjugendpflege.** Die Tagung der Jugendführer und Führerinnen am Montag, 19,30 Uhr, findet nicht im Jugendheim St. Anna, sondern im Jugendheim St. Kamillus, Saal II (Eingang Alsenstraße) statt. Anschließend Verteilung der dortigen Heimräume an interessierte Jugendgruppen.

* **Konzertbeginn um 11 Uhr.** Das heutige Konzert des Oberschl. Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter, bei dem zeitgenössische Musik zu Gehör kommt, beginnt diesmal bereits um 11 Uhr. Als Solisten wirkt Opernsängerin Elsa Geiswinkler mit.

* **Oeffentliche Versammlung der Deutschnationalen.** Am Sonnabend, 16. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Deutschnationale Volkspartei, Bezirksgruppe Zaborze, im Gemeinderestaurant Stadtteil Zaborze eine öffentliche Versammlung. Es spricht Kreisgeschäfts-

# Die Notverordnung bringt ein 5. Steuerquartal

Die letzte Notverordnung hat durch die Vorverlegung der Einkommensteuervorauszahlungen um einen Monat im Jahre 1932 praktisch ein fünftes Steuerquartal geschaffen. Ist damit schon eine erhebliche neue Steuerbelastung für alle diejenigen, die Steuervorauszahlungen zu leisten haben, eingetreten, so wird sie wesentlich dadurch verschärft, daß **die fälligen Einkommensteuervorauszahlungen längst nicht mehr dem tatsächlichen Einkommen entsprechen.** Nach den Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes hat jeder Veranlagte bis zum Empfang eines neuen Steuerbescheides vier, im Jahre 1932 nach der letzten Notverordnung fünfmal im Jahr jeweils ein Viertel des veranlagten Steuerbetrages zu entrichten. Nach § 100 des Einkommensteuergesetzes **dürfen diese Vorauszahlungen nur dann ermäßigt werden, wenn sich das Einkommen des Steuerpflichtigen um mehr als ein Fünftel ermäßigt.** Bekanntlich sind im Jahre 1931 die Einkommen aller Veranlagten stark zurückgegangen. Man sollte also annehmen, daß dieser Tatsache auch steuertechnisch Rechnung getragen würde, umso mehr, als ja überhöhte Steuerabzüge später wieder zurückgezahlt werden müssen. Das ist jedoch bei den eben angeführten Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes nicht möglich. Vielmehr trägt diese Regelung, die für die Vergangenheit ausreichend sein mochte, den Verhältnissen der Gegenwart und den Verschiebungen der Einkommensverhältnisse, wie sie im Laufe des letzten Jahres eingetreten sind, keine Rechnung.

### Der Einkommensrückgang

im letzten Jahr ist nicht auf einmal, sondern allmählich eingetreten. **Selbst wenn er aber Ende 1931 20 Proz., wahrscheinlich noch mehr, beträgt, so ist damit ein Fünftel des im ganzen Jahre bezogenen Einkommens noch nicht erreicht.** Infolgedssen sind die Steuervorauszahlungen am 10. Januar, im März und für den Fall, daß die Veranlagung später folgt, vielleicht sogar noch im Juni, nach wie vor in der alten Höhe zu zahlen. Es wäre richtiger gewesen, man hätte **rechtzeitig dieser Entwicklung in der letzten Notverordnung Rechnung getragen** und durch Aenderungen des Reichseinkommensteuergesetzes den heutigen Zeitverhältnissen angepaßte Vorschriften geschaffen. **Das hätte auch im Interesse des Reiches gelegen, das doch verhindern muß, daß der Steuereingang in den nächsten Monaten ein völlig falsches Bild über die zukünftigen Reichseinnahmen herbeiführt.**

Diese Aenderung wäre umso notwendiger, als auch

### die Bürgersteuer

infolge der durch die Staffelung vorgenommenen Verfälschung des ursprünglichen Gedankens praktisch zu einer neuen Einkommensteuer geworden ist. Wenn in den meisten Städten jetzt die dreifache Bürgersteuer erhoben wird, so entspricht das schon den Sätzen der Kirchensteuer. Dabei wird die Bürgersteuer noch nach dem Einkommen des Jahres 1930 berechnet.

Notwendig wäre auch eine Aenderung der Bestimmungen bei

### der Krisensteuer

der Veranlagten. Nach den Vorschriften der Notverordnung ist für die Bemessung der Steuer das endgültige Einkommen 1930 bezw. 1931 zugrundezulegen. Auch hier erfolgt, da die Vorauszahlungen am 10. März und 10. Oktober 1932 fällig sind, die erste Vorauszahlung nach dem Einkommen 1930, die zweite nach dem Einkommen 1931. Auch hier gilt das oben Angeführte. **Bei der Krisensteuer ist im allgemeinen eine Stundung ebenfalls nur dann möglich, wenn, wie bei der Einkommensteuer, das Einkommen im ganzen Jahre um mehr als 20 Prozent gesunken ist.** Nur bei den Arbeitnehmern, deren Einkommen 16 000 Mark übersteigt, ist auf Grund des § 14 der Durchführungsverordnung zur Krisensteuer eine Ausnahme möglich. Diese Bestimmung gestattet dem Steuerpflichtigen, bei dem feststeht, daß sein Bruttogehalt im laufenden Steuerabschnitt den Betrag von 16 000 Mark nicht übersteigen wird, Stundung für die Krisensteuervorauszahlung zu verlangen. In diesen Fällen wird sich jedesmal ein Antrag auf Stundung empfehlen. Für alle übrigen selbständigen, oder im Arbeitsverhältnis stehenden Steuerpflichtigen, soweit sie für die Krisensteuer Vorauszahlung zu leisten haben, ist aber die Stundungsmöglichkeit an die bereits mehrfach angeführte Bestimmung gebunden.

# Die Reisegeschwindigkeit der deutschen Schnellzüge

**Höchstgeschwindigkeit der Schnellzüge: 100 Kilometer, der Fernschnellzüge 110 Kilometer**

Die Reisegeschwindigkeit stellt die Durchschnittsgeschwindigkeit dar, in der sich ein Zug zwischen zwei bestimmten Bahnhöfen unter Berücksichtigung sämtlicher Zwischenaufenthalte und der Fahrstrecken mit geringerer als der zulässigen Höchstgeschwindigkeit bewegt. Sie ist also die Geschwindigkeit, die praktisch den Reisenden interessiert. Nicht zu verwechseln ist sie mit der Höchstgeschwindigkeit, für die es gesetzliche Vorschriften und Sonderbestimmungen der Reichsbahn gibt. **Je geringer die Zahl der Aufenthalte ist, umso weniger weicht die Reisegeschwindigkeit von der Höchstgeschwindigkeit ab. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt zur Zeit für Schnellzüge 100 Kilometer die Stunde, für Fernschnellzüge auf einer Reihe günstiger Strecken 110 Kilometer.** Die höchste durchschnittliche Reisegeschwindigkeit wird zur Zeit auf den Strecken Berlin—Halle und Hamm—Hannover mit 90 Kilometer km/Std. erreicht. Damit ist hier die Reisegeschwindigkeit der Vorkriegszeit um 3,2 bezw. 8,9 km/Std. übertroffen. An dritter Stelle folgt die Strecke Berlin—Hamburg, auf der der schnellste Zug mit 88,8 km/Std. Reisegeschwindigkeit den gleichen Stand der Vorkriegszeit hält. **Auf den meisten großen Schnellzugstrecken, auf denen zwar nicht derartige Spitzenleistungen erreicht werden können, hat sich die Reisegeschwindigkeit gegenüber der Vorkriegszeit z. T. wesentlich erhöht.** So z. B. auf den Strecken Berlin—Breslau von 78 auf 83,7 km/Std., Berlin—Köln (über Essen) von 71 auf 78,7 km/Std., Köln—Hamburg von 65 auf 73,8 km/Std. und München—Stuttgart von 65 auf 68,5 km/Std.

# Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 9. Januar.

Das neue Jahr beginnt sich langsam wieder einzurichten. Bereits liegt schon wieder eine Woche hinter uns. Die Jahreswende zeitigte den üblichen Silvesterrummel, der sich hier heuer besonders stark austobte. Nun ist der Alltag wieder mit seinen Pflichtaufgaben in seine Rechte getreten. Kampf um Arbeit und Brot beginnt aufs neue. Arbeit und Brot brachte das Jahr 1931 in mancher Hinsicht dem Baugewerbe. Unsere Kleinstadt kämpft auch ihren schweren wirtschaftlichen Kampf. Ihr zäher Lebenswille hinderte sie aber nicht in ihrer Aufwärtsentwicklung, und so konnte eine

### Reihe von Bauvorhaben

im vergangenen Jahre ihre Erledigung finden, die zum Teil dem Stadtbild sehr zum Vorteil gereichen. Im Monat Juni eröffnete die Molkereigenossenschaft den Betrieb in ihrer nach modernsten Grundsätzen erbauten Anlage. Mit der Einweihung und Inbetriebnahme des Neubaues vom Woyrsch-Gymnasium hat ein Vorhaben Verwirklichung gefunden, das die maßgebenden Kreise seit einer Reihe von Jahren beschäftigt hatte. Die Fertigstellung der Kapelle des Knabenkonvikts bildete den Abschluß eines Bauabschnittes, der Gelegenheit schuf zur Unterbringung von Besuchern des Woyrsch-Gymna-Erdgeschoß des Rathauses wurden umfangreiche Räumlichkeiten die Landwirtschaftliche Mädchenschule, das Kath. Jugendheim, das Jugendheim-Kino sowie den Kathol. Kinderhort. Im Erdegeschoß des Rathauses wurden umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen, die durch eine Vergrößerung des Betriebes der Kreis- und Stadtsparkasse bedingt werden. Der durch den Umbau geschaffene Rathausflur gereicht dem ganzen Gebäude sehr zum Vorteil. Durch Bereitstellung von Mitteln aus der Osthilfe hat sich der zur Dringlichkeit gewordene Bau eines Isolierhauses auf dem Grundstück des Städtischen Krankenhauses ausführen lassen. Die Inbetriebnahme ist noch für diesen Monat vorgesehen. **Auf dem Gebiete der Wohnungsbauten ist eine ganze Reihe von Häusern mit insgesamt 20 Kleinstwohnungen entstanden. Durch den Umbau der früheren Hollaenderschen Wollwarenfabrik haben sich 12 Wohnungen schaffen lassen.**

### Das Stadtbild

hat durch den Abbruch einiger alter Häuser eine vorteilhafte Verschönerung erfahren Unsere Promenadenanlagen sind durch teilweise Neubepflanzung mustergültig ausgestaltet worden.

Das neue Jahr läßt die Erfüllung einiger offener Wünsche erhoffen. Der Ausbau der Promenade an der Schmeisdorfer Straße erscheint lohnend, damit der Grüngürtel um Leobschütz vervollständigt wird. Dadurch hätten wir eine Promenadenanlage, die sich gegen 3 Kilometer hinzieht. Die Ausgestaltung der Räume der Haushaltungsschule ist als dringlich zu bezeichnen. Da sich die Räumlichkeiten der Kreis- und Stadtsparkasse nach ihrem Umbau als viel zu klein erwiesen haben, ist die Vergrößerung durch Hinzunahme des sogenannten „Tenty-Hauses", das schon seit Jahren sich im Besitz der Stadt befindet, zur Notwendigkeit geworden. Die Fertigstellung der Planierungsarbeiten am Bahnhofsberge und an der Hollaender-Promenade sind im Frühjahr zu erwarten. In verkehrstechnischer Hinsicht steht der seit einer Reihe von Jahren beabsichtigte

### Bahnbau Leobschütz—Branitz—Katscher

mit Verlängerung nach Ratibor an erster Stelle des Wunschzettels. Branitz, mit der bedeutenden Heil- und Pflegeanstalt, entbehrt jedweden Eisenbahnanschluß. Eine weitere Verbesserung des Eisenbahnfahrplanes zu erreichen, wird Aufgabe der Kaufmännischen Vereine sowie des Verkehrsvereins der Stadt Leobschütz sein. Der Kreis wird letzten Endes mit der Verwirklichung seines Straßenbauvorhabens seinen Bewohnern den denkbar größten Dienst erweisen. Die chausseemäßige Verbindung der Stadt mit dem Nachbarorte Schmeisdorf erscheint äußerst wünschenswert. Die Ergänzung des Baumbestandes an den Kreisstraßen dürfte viel zur Belebung des landschaftlichen Bildes beitragen. —der.

**Das Fleisch muß billiger werden**

# Die OS.-Großschlächter gegen die erhöhte Umsatzsteuer

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 9. Januar.**

In Gleiwitz fand eine Sitzung des Interessenverbandes der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien statt, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Provinziallandtagsabgeordneter Groß, Hindenburg, hielt einen Vortrag über die letzte Notverordnung, insonderheit der darin vorgesehenen erhöhten Umsatzsteuer. Er stellte fest, daß **ab 1. Januar 1932 die Umsatzsteuer von 0,8 Prozent auf 2 Prozent erhöht wird.** Diese Erhöhung sei für das Fleischergewerbe untragbar. Bedauerlich sei, daß dadurch auch das Ziel der Maßnahmen der Regierung, **die Preise für Lebensmittel zu senken, vereitelt** würde. Der Versammlungsleiter Powroslo machte darauf aufmerksam, daß die Gewerbeertragssteuer miterhoben wird. Emanuel Frank, Gleiwitz, brachte seine Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß **die Regierung das Fleisch nicht als Nahrungsmittel, sondern nur als Genußmittel ansehe.** Ohne Fleisch sei die Ernährung eines Volkes seines Erachtens nicht durchzuführen. Statt der Steuererhöhung hätte man besser Maßnahmen ergreifen sollen, die eine sichere Erfassung der Steuern gewährleisten. Der wilde Viehhandel ist nur eine Folge dieser Mängel. Weiter sei ein Abbau der Spesen notwendig. Der Redner befaßte sich mit den Unkosten, die durch Transport, Frachten, Steuern, Schlachtgebühren und sozialen Lasten entstehen. Wlodasch, Beuthen, stellte eine Betrachtung an über die Preise der Fleisch- und Wurstwaren der Jetzt- und Vorkriegszeit, um dann die Belastungen und Handels- sowie Verdienstspannen näher zu beleuchten. Auch er vertrat den Standpunkt, daß

**eine Verbilligung der Fleisch- und Wurstwaren**

**unmöglich wird, wenn nicht all die Lasten gesenkt werden, die das Vieh vom Stall bis zum Konsumenten zu tragen hat.** Das Volk wird immer mehr durch Entziehung des Fleisches entkräftet. Kollege Sowada, Beuthen, befaßte sich besonders mit den hohen Schlachtgebühren in Beuthen. Er ersuchte den Vorstand, Schritte einzuleiten, damit **die Umsatzsteuer für Vieh und Fleisch fällt.** Der Leiter, Powroslo, machte den Vorschlag, daß **die Großschlächter ihr Vieh in Hindenburg schlachten, wo die Schlachtmarken 20 Prozent billiger als in Gleiwitz und Beuthen sind.** Der Forderung, all die notwendigen Anregungen in eine Entschließung zusammenzufassen, wurde entsprochen: „Die in Gleiwitz versammelten oberschlesischen Großschlächter erheben einmütigen Protest gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer. In Anerkennung der Tatsache, daß **unter den derzeitigen wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen die** ständige Senkung der Fleischpreise eine durchaus berechtigte Forderung des Tages ist, da das Fleisch das wichtigste Nahrungsmittel ist, stellt die Interessenverbandstagung die Forderung:

**Abschaffung der Umsatzsteuer**

oder mindestens Beibehaltung des bisherigen Umsatzsteuersatzes für Vieh und Fleisch. Die Versammlung schlägt vor, **Maßnahmen zur Erfassung aller Steuerpflichtigen zu ergreifen,** damit der einheimische Großschlächter vor dem auswärtigen Viehhändler bezüglich Steuerumgehung geschützt wird. Gerade in einem Grenzgebiet wie Oberschlesien gehen dem Staat und der Kommune nachweislich viele für die Behörde in jetziger Notzeit unentbehrliche Steuerabgaben verloren, weil die auswärtigen Händler seit Jahren die Steuerzahlungen zu umgehen verstanden. Im Hinblick auf den Umstand, daß der Schlachthof eine Wohlfahrtseinrichtung im Interesse der Volksgesundheit sein muß, fordern die oberschlesischen Fleischer weiter einen

**20prozentigen Abbau der Schlacht- und Fleischbeschaugebühren.**

Die Not im Fleischergewerbe wächst täglich und der Reichskommissar für Preisüberwachung muß darnach trachten, daß schnellstens bei allen zwangsmäßigen Abgaben für Vieh und Fleisch vom Stall bis zum Verbraucher, wie Frachten, Spesen, Gebühren, soziale und öffentliche Lasten eine Senkung Platz greift, denn nur dann kann der oberschlesische Fleischer eine vorteilhafte und billige Fleisch- und Fettversorgung in der Notzeit sicherstellen."

# Wohin am Sonntag?

## Beuthen

Stadttheater: 15 Uhr: „Im weißen Rößl", 20 Uhr „Meine Schwester und ich".

Kammerlichtspiele: „Die spanische Fliege".

Capitol: „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich".

Deli-Theater: „Der Herr Bürovorsteher".

Intimes Theater: „Yorck".

Schauburg: „Berge in Flammen".

Thalia-Theater: „Die drei Musketiere", „Die Herrenhoffage".

Palast-Theater: „Die Privatsekretärin", „Der Bund der Drei", „Das Grabmal einer großen Liebe".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Tanzdiele.

Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee, Gesellschaftsabend.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee.

*

**Sonntagsdienst der Aerzte:** Dr. Fränkel, Ring, Hochhaus, Tel. 3178; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel. 2981; Dr. Nothmann, Bahnhofstraße 40a, Tel. 4772; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Tel. 2360.

**Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag:** Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636.

**Sonntagsdienst der Hebammen:** Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 36; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19

## Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: Tonfilm-Operette „Liebeskommando", 11 Uhr Jugendvorstellung mit diesem Film, 22,45 Uhr Sexual-Tonfilm „Feind im Blut".

Capitol: Tonfilm „Die Pranke".

Schauburg: Tonfilm-Operette „Ronny", 11,30 Uhr „Im Banne der weißen Nächte", eine Filmreise durch Norwegen, Island und Spitzbergen mit Vortrag von Oberingenieur Goetschmann.

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner.

14 Uhr: 1. FC. Kattowitz — Vorwärts-Rasensport, Fußball-Freundschaftsspiel.

*

**Aerztlicher Dienst:** Sanitätsrat Dr. Bermann, Bankstraße 11, Tel. 4067 und Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7, Tel. 2844.

**Apothekendienst:** Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Tel. 2626 und Engel-Apotheke, Sosnitzaer Straße, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

## Hindenburg

Stadttheater: Um 15,30 Uhr „Der Biberpelz" und um 20,15 Uhr „Im weißen Rößl".

Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Josef Kreitz mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.

Admiralspalast: Im Café die Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Berge in Flammen".

Helios-Lichtspiele: „Stolz der 3. Kompagnie".

*

**Sonntagsdienst der Apotheken:** Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

## Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Hochtourist" und Bühnenschau.

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Kadetten".

Eiskeller-Restaurant: Unterhaltungsmusik und Tanz.

14 Uhr: Polizeisportverein Oppeln — TV. Vorwärts Breslau, Handball-Freundschaftskampf.

*

**Aerztliche Nothilfe:** Dr. Kwoczek, Ring 1, Fernruf 3102 und Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.

---

führer Gabrysch, Ottmachau, über „Mit Hugenberg zur Freiheit".

* **Landesschützenverband.** Der Landesschützenverband, Bezirk 4, veranstaltet zugunsten der Jugendpflege am 24. Januar, 19,30 Uhr, bei Eisner einen Theatralischen Abend. Zur Aufführung gelangen „Der Dreizehnte" und „Hollandmädel".

## Cosel

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Deutschnationale Volkspartei hielt gestern abend im Hotel zum „Kronprinzen" die Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Betriebsleiter Bechstädt, gab einen Ueberblick über das vergangene Jahr, Versandleiter Schneider erstattete den Jahresbericht, Kassenobersekretär Niethold den Kassenbericht. Den Vorstandsmitgliedern wurde Entlastung erteilt. Die vorgenommene Neuwahl zeitigte nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bechstädt, 2. Vorsitzender Hartenstein, 1. Schriftführer Leo Greulich, 2. Schriftführer Schneider, 1. Kassierer Niethold, Beisitzer Elsner, Ecke, Hanke, Wehner, E. Paschek. Vorsitzender des katholischen Ausschusses Studienrat Steffen, Vorsitzender des evangelischen Ausschusses Lehrer Kasperidus.

## Groß Strehlitz

* **Verbilligte Kohle.** Die Reichsregierung hat Bezugsscheine für verbilligte Kohle ausgegeben. Die Ausgabe dieser Bezugsscheine für die vom Wohlfahrtsamt betreuten Personen erfolgt zugleich mit den Gutscheinen für den Bezug von verbilligtem Frischfleisch, und zwar am Montag in der Zeit von 10—12 Uhr im Magistratssitzungszimmer. Die Ausgabe erfolgt an Kleinrentner um 10 Uhr, an Sozialrentner um 10,30 Uhr, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger um 11 Uhr. Wohlfahrtserwerbslose um 11,30 Uhr, Zusatzrentenempfänger um 11,45 Uhr. Bezugsscheine erhalten nur diejenigen Personen, die einen selbständigen Haushalt führen. Die Abgabe der Kohle erfolgt durch alle Kohlenhändler, die sich bereit erklären, die Bezugsscheine in Zahlung zu nehmen. Die Kohle wird an die Bezugsscheininhaber 30 Pf. unter dem üblichen Preis abgegeben. Die Kohlenbezugsscheine müssen von den Kohlenhändlern bis spätestens zum 2. Februar dem Magistrat eingereicht werden.

* **Jahreshauptversammlung des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes.** Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Besonders befaßte man sich mit den Fragen der Gültigkeit der Preußischen Notverordnung vom September v. J. Ueber die vierte Notverordnung, so schmerzlich deren Eingriffe in das wirtschaftliche Dasein der Beamten von jedem empfunden werden, wollte man nicht richten. Die Versammlung beauftragte jedoch den Vorstand, beim Kreis und Magistrat wegen einer Senkung der Tarife für Strom, Gas und Wasser vorstellig zu werden. Referendar Lissek behandelte das Thema: „Die Haftpflicht des Staates und die des Beamten aus Dienstpflichtverletzungen." Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Justizinspektor Mehl, 2. Vorsitzender Kreisausschußobersekretär Früchel, 1. Schriftführer Krankenkassengeschäftsführer Heider, 2. Schriftführer Eisenbahninspektor Hasse, 1. Kassenwart Obersekretär Fielusch, 2. Kassenwart Rektor Mücke. Zu Beisitzern wurden gewählt: Oberpostsekretär Ettel, Obersteuersekretär Herzog, Oberstadtsekretär Marondel, Strafanstaltsinspektor Rauschel und Polizeihauptwachtmeister Weinitschke.

## Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Rechnungsrat Deutscher konnte seinen 75. Geburtstag begehen.

* **30 Jahre im Dienste der Barmherzigkeit.** Die leitende Oberschwester des Helenenstiftes in Carlsruhe, Oberschwester Anne Reute, konnte auf eine 30jährige Tätigkeit im Dienste der Barmherzigkeit am hiesigen Ort zurückblicken. Der Posaunenchor der Evangelischen Gemeinde begrüßte die Jubilarin mit Chorälen. Im Namen des Kuratoriums überbrachte Pastor Opale die Glückwünsche. Auch die Einwohnerschaft von Carlsruhe bezeugte durch zahlreiche Glückwünsche ihren Dank.

* **Diakonissen-Mutterhaus Bethanien im Film.** Das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien hat jetzt einen Lichtbilderstreifen herausgebracht. Die Bilder zeigen u. a. das kleine Haus an der Neuhofer Straße, das Superintendent Kölling 1880 als Krankenhaus einrichtete, Persönlichkeiten aus dem Anstaltsleben, das Mutterhaus und alle anderen Gebäude, in denen die Schwestern, Pfleglinge und die Schülerinnen wohnen. Fröhliche Kindergruppen, lauschige Gartenplätze, Werkstätten und Stuben, auch ein Teil der Außenstation, das alles zieht im Verlauf einer Stunde am Auge des Beschauers vorüber. Der Lichtbilderstreifen, den die Verwaltung von Bethanien gern zur Verfügung stellt, wird vielen Gemeinden einen wertvollen Abend bereiten

* **Filmvorführungen des Stahlhelms.** Die Kreisgruppe des Stahlhelms veranstaltet in Kreuzburg, Pitschen und Konstadt Filmvorführungen, bei denen der Stahlhelmaufmarsch in Breslau und die Tagung in Harzburg gezeigt werden. Der Film läuft in Kreuzburg am Mittwoch, in Konstadt am Donnerstag und in Pitschen am Freitag nächster Woche.

## Gogolin

* **Ehrenvolles Alter.** Am 13. Januar kann der frühere Bäckermeister, jetzige Rentier Salo Fleischer von hier in bester Rüstigkeit und Frische seinen 79. Geburtstag feiern.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Maleika aus Salesche ist an die Schule Ellguth-Guttentag versetzt worden.

## Krappitz

* **Kinderspeisung.** Ab 11. Januar wird in der hiesigen Schule die so bewährte Speisung bedürftiger Schulkinder durchgeführt, die 115 Schüler der Katholischen und 5 Schüler der Evangelischen Volksschule zuteil werden wird.

## Guttentag

* **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Auch im Kreise Guttentag soll von der Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes Gebrauch gemacht werden. Zunächst ist geplant, die versumpften und nassen Wiesen in Pluder mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu entwässern. Mit der erforderlichen Vermessung und Nivellierung ist in diesen Tagen begonnen worden.

* **Neue Erwerbsmöglichkeit.** Auf dem Gelände am Bahnhof Guttentag wird in nächster Zeit ein Sägewerk errichtet werden. Es kommen rund 40 000 Kubikmeter Holz zur Verarbeitung, das aus den Forsten des Kreises geschlagen wird. Der Betrieb wird von einer Berliner Aktiengesellschaft durchgeführt. Durch diese Maßnahme wird erfreulicherweise wieder eine ganze Anzahl Erwerbsloser Beschäftigung finden. Die Pächter der erforderlichen Landflächen haben bereits eine Entschädigung erhalten.

## Leobschütz

* **Sitzung des Kreistages.** Der Kreistag hält Donnerstag, den 28. Januar, eine Sitzung ab. Das Programm der Tagesordnung umfaßt die Erledigung einiger Vorlagen, die die kommenden Etatberatungsfragen klären und erleichtern dürften. Die Wahl von Amtsvorsteher-Stellvertretern für die Amtsbezirke Bratsch, Piltsch und Dirschel, sowie die Festsetzung von Statuten für die Bildung von Amtsausschüssen in den Amtsbezirken Piltsch, Rösnitz und Bratsch dürfte allgemein stark interessieren.

* **Vom Kreiskriegerverband.** Der Kreiskriegerverband hielt seine halbjährliche Tagung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Hampel, eröffnet und geleitet wurde. Die 38 Kriegervereine des Kreises hatten 82 Vertreter entsandt. Schriftführer Berger erstattete Bericht über den Delegiertentag in Wanowitz. Der Kreiskriegerverband zählt insgesamt 70 Vereine mit 4181 Mitgliedern. Nach Erstattung des Kassenberichtes erfolgte die Vorstandswahl, die keine nennenswerte Aenderung brachte. Hauptlehrer Reisch, Trenkau, wies in längeren Ausführungen auf die Notwendigkeit der Zusammenfassung der Söhne der Kriegervereinsmitglieder zu Jugendgruppen hin, um sie im vaterländischen Geiste zu erziehen. Zum Schluß der Tagung erstattete noch Sanitätsrat Dr. Hampel einen Bericht über die Provinzialverbandstagung in Breslau.

## Oppeln

* **Quartalsversammlung der Schneiderzwangsinnung.** Die Schneiderzwangsinnung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die von dem Obermeister Koza eröffnet wurde. Ehrenobermeister Malerczyk sprach eingehend über die Umsatzsteuer und bewies an Hand von zahlreichen Unterlagen den katastrophalen Rückgang im Schneiderhandwerk. Es kam zum Ausdruck, daß die Umsätze bis zu 50 Prozent zurückgegangen sind.

* **Siedlungstätigkeit im Kreise.** Die Landgesellschaft Oberschlesien hat das Gut des Rittergutsbesitzers von Donath in Chmiellowitz für Siedlungszwecke erworben. Auf dem Gelände zwischen Eisenbahn und Schule wird im Frühjahr eine rege Siedlungs-Bautätigkeit einsetzen. Das Bauprogramm sieht etwa 85 neue Siedlungshäuser vor,

# Kirchliche Nachrichten

**Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:**

**Pfarrkirche Allerheiligen:** Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen; um 11,30 Uhr Cant. mit hl. Segen; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

**Schrotholzkirche:** Um 9,30 Uhr hl. Messe.

**Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz":** Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Predigt und Generalkommunion; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht. — Am nächsten Sonntag ist um 7 Uhr Amt mit Generalkommunion; nachmittags um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt.

**Pfarrkirche St. Peter-Paul:** Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen für alle lebenden und verstorbenen Rosenkranzmitglieder, polnische Predigt; um 8 Uhr Rosenkranzamt: 128. Frauenrose, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt: 31. Männerrose; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde; um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

**Pfarrkirche St. Bartholomäus:** Um 6 Uhr für die Gemeinde; um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Kramny und Spirka; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

**Pfarrkirche St. Antonius:** Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen mit Generalkommunion; um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; nachmittags um 2 Uhr Kolende: Hermannshöhe; um 7 Uhr deutsche Segensandacht.

**Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner:** Sonntag, früh um 6 Uhr, Amt, hl. Segen; um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; um 9 Uhr Predigt, Amt und hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags um 3 Uhr Andacht mit hl. Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Zeit Gelegenheit zur hl. Beicht, (Beichthalle). — Dienstag, abends um 7 Uhr, Antoniusandacht, hl. Segen.

**Dritter Orden des hl. Franziskus:** Heute um 3,30 Uhr Monatsversammlung mit Predigt, päpstlichem Segen, sakramentalem Segen.

**Heilige-Familie-Kirche: (Ablaßfest). Um 6 Uhr** in besonderer Meinung, (polnische Predigt); um 7,30 Uhr für den Katholischen Männerverein, (deutsche Predigt); um 9 Uhr deutsche Predigt, Assistenzamt mit Aussetzung für die Parochianen; um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

**Pfarrkirche St. Maria:** Um 6,30 Uhr für den deutschen Mütterverein; um 8,30 Uhr auf die Meinung der deutschen Rosenkranzbruderschaft; um 10,30 Uhr für die Pfarrgemeinde.

**Katholische Kirchengemeinde Hindenburg**

**Pfarrkirche St. Andreas:** (Fest der hl. Familie). 6 Uhr zu Ehren der hl. Familie, Int. des Christlichen Müttervereins, polnische Predigt; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr deutsche Predigt, Int. des Katholischen Jungmännervereins, anläßlich der Aufnahme, Tedeum, Segen; 10,30 Uhr polnische Predigt, Int. der Marianischen Jungfrauenkongregation, Segen.

**St.-Josefs-Kirche:** 7,15 Uhr Int. Kleczka, polnische Predigt; 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Int. Lindner; 3 Uhr Segensandacht.

**Pfarrkirche St. Anna:** 5,45 Uhr Int. für arme Seelen von Wohltätern, polnisch; 7 Uhr Int. für die Parochianen (still) deutsch; 8,30 Uhr Predigt (deutsch), Int. Familie Janoschka zum hl. Herzen Jesu, Segen; 10 Uhr Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Walter Konopka (still); 10,45 Uhr Predigt (polnisch), Int. des polnischen Rosenkranzes, Segen; 14,30 Uhr deutscher Rosenkranz; 15,30 Uhr polnischer Rosenkranz.

**Hindenburg-Zaborze: Pfarrkirche St. Franziskus:** 5,45 Uhr Parochialmesse; 7,15 Uhr hl. Messe; 8,15 Uhr für deutsche Frauenrosen; 10 Uhr für Verstorbene aus polnischen Männerrosen; 11,30 Uhr hl. Messe.

**St.-Antonius-Kirche:** 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung, Meinung Bernard.

**Hindenburg-Poremba: St.-Hedwig-Kirche:** 7 Uhr für verstorbene Vinzent Tkotz, Kinder und Verwandte beiderseits; 9 Uhr Gemeindemesse; 15 Uhr polnische Segensandacht.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft »Phönix«

Wir haben unsere

**Bezirksdirektion für den oberschlesischen Industriebezirk**

von Gleiwitz nach Beuthen OS. verlegt und diese

Herrn Bezirksdirektor **Viktor Nierobisch**

**Beuthen OS., Piekarer Straße 15**

übertragen.

Unsere sehr verehrte Kundschaft bitten wir, sich in allen Angelegenheiten vertrauensvoll an oben genannten Herrn zu wenden.

**Direktion für Schlesien-Breslau**

---

Hochherrschaftliche

**7-Zimmer-Wohnung,**

Beuth., Bahnhofstr. 8, 1. Etg., für 1. 4. 1932 zu vermieten.

---

Schöne, sonnige

**Wohnung,**

5 Zimmer, Küche und Beigel., Hochptr., für 1. April zu vermieten. J. Peisak, Beuth., Kaiserplatz 4, 1. Etg.

---

## Th. Martin

OS. Dampfkessel-Bedarf, Kupferhammerwerke, Maschinenfabrik und Eisengießerei

**Koslow, Kr. Gleiwitz** Fernspr. Laband 62 Gegründet 1819

Spezialfabrik für Dampfkesselersatzteile aller Art

Kesselverschlüsse / Gesenkschmiedeteile

Kompl. Wanderroste / D. R. P. Kesselumbauten

Kesseltransporte / Kompl. Überhitzer

Ia Maschinenguß / Handelsguß / Roststäbe / Hartguß

Kanalisationsguß

Hochofenblasformen aus Kupfer / Kupferplatten

Kupferschlingen

Ketten- u. Kettenbänder für Wanderroste, Bergbaubetriebe usw.

---

Das Sprachrohr Ludendorffs:

## »Ludendorffs Volkswarte«

war wiedermal, diesmal vom 10. Dezember bis 6. Januar, verboten. Jeder, der es ehrlich mit seinem Vaterlande meint, muß „Ludendorffs Volkswarte" lesen. Bestellt sie bei der Post (manatlich 80 Pfg.) oder kauft sie in der Bahnhofsbuchhandlung (Stückpreis 23 Pfg.). Lest auch die Schriften des „Hauses Ludendorff" u. a. „**Weltkrieg droht**", Preis 90 Pfg. und „Hinter den Kulissen des Bismarckreiches", Preis 25 Pfg. Es wird allen wie Schuppen von den Augen fallen.

**Tannenberg-Bund E. V.**
**Kampfgruppe Beuthen.**

---

**Achtung! Achtung!**

## Möbelkäufer!

Der Jetztzeit entsprechend, habe ich meine Preise bedeutend herabgesetzt für:

**1 eleg. Speisezimmer, Eiche, kompl.**

**1 „ Herrenzimmer kompl.** kaukas. Nußbaum, Hochglanz pol.

**1 „ Schlafzimmer, Eiche, kompl.**

**1 Küche, 7teilig,**

sowie verschiedene Einzelschränke in Eiche und Nußbaum **verkauft billigst**

**J. Kolaska, Tischlermeister,**
**Beuthen OS., Kasernenstraße 27**

---

## Versteigerung!

**Montag, den 11. Januar, von vorm. 10 Uhr ab**
**und folgende Tage**

versteigern wir freiwillig gegen Barzahlung im Auftrage des Treuhänders Galuschke, Beuthen OS., Kaiserplatz 5:

**einen großen Posten**

**Kgl. Illmenauer Porzellan**

bestehend aus **Figuren, Moccatassen, Tellern, Vasen, Tieren, Puderdosen, Aschenbechern** u. v. a.

**im Laden Barthusel, Tarnowitzer Straße 30**
**Haus Schwiedernoch.**

Besichtigung 1 Stunde vorher.

**Gleiwitzer Auktionshaus**
Inhaber: Elfriede Walzer.
Versteigerer und Taxatoren:
Benno Wiener und Paul Jakisch.
Beuthen OS., Telephon 4976.
Friedrich-Wilhelm-Ring 6.

---

## Stellen-Angebote

Für leichtverkäufliche Artikel sucht erstes, kapitalkräftiges Haus einen rührigen

**Alleinvertreter,**

der regelmäßig und intensiv auch die nähere Umgebung mit bearbeitet. Unbeschränkte Absatzmöglichkeiten, Kapital nicht erforderlich. Sichere Existenz. Hohe Provision, sofortige Auszahlung. Spesenzuschuß. Angebote unter E. D. 2299 an die Gschst. dies. Ztg. Beuthen.

---

**Abgebauter Beamter**

für Dauerstellung bei gut. Einkommen ges. Erforderl. 3000—5000 Mark. Angebote unter Gl. 6651 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

---

**Händler, Hausierer und Generalvertreter**

sofort gesucht. Zuschr. mit Angabe der seitherigen Tätigkeit an Hertha, Goslar a./H.

---

**Flotte Verkäuferin,**

nicht über 18 J., gesucht. Nur ausführliche schriftliche Angebote an Adolf Wermund, Seifenfabrik, Beuthen OS.

---

**Jüng. Verkäuferin,**

18—20 J., fleißig, redegewandt, für Abteilg. Wachstuch, Linoleum, gesucht. Ang. unt. B. 2965 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

---

**Lehrmädchen oder Lehrling,**

nicht unter 16 J., ges. Angebote unter B. 101 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**Saubere Waschfrau**

für sofort gesucht. Pförtner, Beuth., Bahnhofstraße 26, III.

---

## Stellen-Gesuche

**Köchin,**

27 Jahre alt, sucht Stellung, auch als Stütze. Gute Zeugnisse vorhanden. Zipper, Rokittnitz, Gleiwitzer Straße 13.

---

**Jung. Mädchen,**

25 J., mit guter Allgemeinbildg., vielseitig interess., Maschinenschreiberin, aus bester Fam., sucht entsprech. Tätigk. gl. welch. Art. Angeb. unter B. 2945 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Aelteres, solides, bess. **Mädchen,** in Küche u. Haushalt firm, **sucht Stellg. als Wirtschaft. od. Alleinmädchen** für bald od. spät. Ang. u. B. 2971 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Möblierte Zimmer

Besseres

**möbliertes Zimmer**

mit Bad od. fließend. Wass., in Beuthen ges. Angeb. unt. Gl. 6653 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**Möbl. Zimmer,**

ruhig und ungestört, für 1. Februar 32 von Herrn gesucht. Angeb. mit Preis u. B. 2944 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Kinderloses Ehepaar, Dauermiet., sucht f. 1. 2. in Bth. **möbl. Zimmer** m. 2 Bett. u. mit allein. Küchenbenutzg., wenn mögl. aneinanderhängend sowie mit sep. Eing. Ang. erb. u. B. 2963 a. G. d. Z. Bth.

---

Ein gut **möbliertes Balkonzimmer** für 1 evtl. 2 Herren mit voll. Pens. f. sof. zu vermiet. Heimann, Beuth., Hohenzollernstraße 2, 1. Etage.

---

**Schön möbl. Zimmer**

in d. Nähe des Bahnhofes, im 1. Stock, preiswert abzugeben. Angeb. unter B. 2957 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Vermietung

**In bester Wohnlage von Beuthen, Parkviertel,** in nächster Nähe Bahnhof und Stadt, **im Neubau,** auf Wunsch zum 1. April 1932 oder später zu vermieten:

**1 Fünfzimmerwohnung** mit Diele, Etagenheizung und allem Beigelaß,

**1** kleinere **Vierzimmerwohnung** im Parterre, im Vorgarten gelegen, sonst wie vor,

**1 Dreizimmerwohnung** im dritten Geschoß, wie vor,

**1 Zweizimmerwohnung** wie vor.

Nur ernsthafte Bewerber (Dauermieter) kommen in Frage. Angeb. unt. B. 2956 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen

---

Schöne, sonnige, bequeme

**2½-, 3½- u. 4½-Zimmer-Wohnung**

im Zentrum der Stadt zu vermieten. E. Marek, Beuthen OS., Barbarastr. 11.

---

**6-Zimmer-Wohnung**

mit Beigelaß, Kreidelstraße 13, Hochptr., besonders geeignet für Arzt oder Büro, ist ab 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfragen Gleiwitz, Kreidelstraße 13, 1. Etage.

---

## Für tüchtige Reisende gibt es keine Arbeitslosigkeit!

Trotz Wirtschafts- und Finanzkrise steigende Umsätze, ein Beweis unserer Stärke und Leistungsfähigkeit. In unserer Zentrale und unseren Zweigstellen werden jederzeit

**seriöse, repräsentable**

**Privat-Tuch-Vertreter**

eingestellt. Herren, die nachweisbar bei besserer **Privat-,** insbesondere bei der **Beamten-Kundschaft,** eingeführt sind, auch solche die sich umstellen wollen, wie abgebaute Beamte, werden gebeten, sich persönlich oder schriftlich bei unserer Zweigstelle Breslau zu melden.

**Verkaufs-Niederlage Deutscher Webstoffe G.m.b.H.**
**Berlin N 24, Friedrichstraße 118/19**
**Zweigstelle Breslau 2, Tauentzienstraße 61**

Größtes Privat-Tuchversandhaus Deutschlands

---




**Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren**
Lagerung jed. Art billig. Eig. Lagerhäuser

---

**Eine 3½- und 2½-Zimmerwohng.**

beide sehr preiswert, sind für sofort od. später zu vermieten. Näheres durch Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 39.

---

Sonnige

**3-Zimmer-Wohnung** mit Bad im Neubau und eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet. Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

---

**Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9**
**(Café Hindenburg)**
ist eine schöne

## 6-Zimmer-Wohnung

in der IV. Etage, mit großer Diele, Fahrstuhl, Zentralheizung und fließendem Warmwasser

**per bald zu vermieten.**

**Paul Zolke,** Café Hindenburg.

---

**4-Zimmer-Wohnung**

mit allem Komfort für 1. April 1932,

**3-Zimmer-Wohnung und 2-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß**

für sofort u. für 1. April 1932 zu vermieten. Näheres bei Baumeister C. Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

---

In guter Lage sind vom 1. April

**zwei bis drei freundliche Zimmer**

im Hochparterre, als Geschäfts- od. Büroräume zu vermieten. Angebote unter B. 2960 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

---

Schöne, geräumige

**4-Zimmer-Wohnung**

mit Bad, Beigel. u. Naragheizg., im 1. Stock, Peter-Paul-Platz 19, **sofort zu vermieten.** Wohng. wird nach Wunsch renov. Zu erfr. im Baubüro, Gleiwitz, Alsenstr. 3, Tel. 3557.

---

Vollkommen renovierte

**6-Zimmer-Wohnung, I. Etage**

sowie mehrere Lager- und Werkstatträume für bald zu vermieten. Isidor Kochmann Beuthen OS., Gartenstraße Nr. 18. — Telephon Nr. 4285.

---

Herrschaftliche

**6—7-Zimmer-Wohnung**

mit allem Komfort, Zentralheizung, Warmwasser, 1. Etage, an der Promenade gelegen, ab 1. April zu vermieten. Georg Bergmann, Beuthen OS., Hindenburgstraße 8.

---

**In Rokittnitz, Kreissiedlung**

in schöner Lage, ist eine 3½-Zimmer-Wohng. mit Bad u. all. Beigel. sof. billig zu vermiet. Fritz Meister, Maurermeister, Pflaumenblütenweg 4.

---

**Völlig renov. 6-Zimmer-Wohnung**

mit Bad, Hohenzollernstr. 20, III., ab Febr. zu vermieten. Mietspreis 115 Mk. Besichtg. von 11—12 u. 14½ bis 15½ Uhr. Beuthen, Bahnhofstraße 12, 2. Etage.

---

**5- bezw. 7-Zimmer-Wohnung,**

letztere besonders geeignet für Anwalt oder Arzt, preiswert für sofort zu vermieten. Beuthener Bank eGmbH., Beuthen OS., Gerichtsstraße 3.

---

**4- bis 5-Zimmer-Wohnung**

in Beuthen OS., Bahnhofstr., ab 1. 2. oder später preiswert zu vermieten. Angebote unter B. 2952 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

---

Der Seidenhaus Weichmann'sche

## Eckladen,

**Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, ist ab 1. April 1932 zu vermieten.**

**Paul Zolke, Café Hindenburg.**

---

Der in meinem Hause Beuthen OS., Ring 14/15, von der Firma R. Neustadt innehabende

**Laden**

mit anstoßendem Lagerraum, ist für 1 April 1932 zu vermieten.

**Eugen Philipp.**

---

**Geschäfts-räume**

im Zentrum der Stadt, 160 qm groß, für jede Branche geeignet, im ganzen od. geteilt, billig zu vermieten. Angebote unter B. 2936 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

---

## LADEN

**mit 2 Schaufenstern**

in unserem Hause Ring Nr 8/Schießhausstraße (bisher J. Peisak), für 1. April 1932 zu vermieten.

**Gebr. Guttmann, Beuthen OS., Ring 8**

---

Eine

**4½-Zimmer-Wohnung** mit Etg.-Heizg., in sehr gute Lage, eine **3½-Zimmer-Wohnung** und eine **2½-Zimmer-Wohnung** sind f. sofort, bezw. 1. April zu vermiet. Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II., Telephon Nr. 3917.

---

Schöne, sonnige **2½-Zimmer-Wohnung, 3½-Zimmer-Wohnung,** mit all. Beigelaß, in uns. Häusern Küperstraße Nr. 7—11, gegenüber d. Landratsamt, für bald bezw. 1. April 32 zu verm. „Bewo", Beuthener Wohnungsbaugesellsch. mbH., Beuthen OS., Ring 8, Teleph. 2065.

---

**2 Stuben, Küche,**

Bad, Entree, sofort zu vermieten. Fleischermeister Andreas Czyba, Miechowitz, an d. neuen Kirche.

---

**Großer Laden**

mit zwei Schaufenstern, in der Bahnhofstr., zwischen Gymnasialstraße und Kaiser-Franz-Joseph-Platz in Beuthen OS., preiswert ab 1. April 1932 zu vermieten. Angeb. unt. B. 2954 an die Gschst. dies. Zeitg. Bth.

---

**Geschäftslokal,**

beste Verkehrsgegend, 250 qm, in ganzen od. geteilt, für 1. 2. 32 preiswert **zu vermieten,** für jede Branche geeignet. Großmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, 1. Etg. lks.

---

**6-Zimmer-Wohnung**

mit reichl. Nebengel. ab 1. April 1932 zu vermieten. Beuthen OS., Bahnhofstr. 15, I. r.

---

Großes, helles

**Vorderzimmer**

als Büro oder möbl. Zimmer sof. od. spät. zu vermieten. Beuth., Gartenstr. 4, Hochptr.

---

**2 Räume,**

Parterre gelegen, als Werkstatt oder Büro geeign., sof. billig zu vermieten. Zu erfrag. Beuthen, Bahnhofstraße 24, 1. Etg. lks.

---

Zu vermieten:

**5-, 6- eventl. 7-Zimmer-Wohnung**

mit reichl. Beigelaß. Fern. eine Garage. J. Juretzko, Beuthen, Hubertusstraße 11.

---

2 schöne, große, helle

**Büroräume**

in Bahnhofsnähe sof. od. später sehr billig **zu vermieten.** Angeb. unter B. 2958 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**Laden**

mit Kontor, evtl. Keller oder Lagerraum, passend für Drogenhandlung, **zu vermiet.** Anfragen erbeten unt. B. 2972 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

**Ein kleiner Laden,**

geeignet für Lebensmittel, ist zu vermiet. Angeb. unter B. 2946 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Miet-Gesuche

Neuzeitlich ausgestattete, elegante

**5- eventl. 6-Zimmer-Wohnung**

ab 1. April in Beuthen gesucht. Ausführliche Zuschriften unter B. 66 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

---

**5—7-Zimmer-Wohnung**

mit neuzeitlichem Komfort ausgestattet, für 1. April gesucht. Angebote unter B. 2974 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

**Schöne 5- oder 6-Zimmer-Wohnung**

in Gleiwitz, in guter Lage, zum 1. 2. 32 zu mieten gesucht. Genaueste Preisangebote unter Gl. 6652 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

---

**3-Zimmer-Wohnung**

nebst Küche u. Bad, in ruhiger Wohngegend Beuthens gesucht. Angeb. mit Preis unt. Gl. 6655 an die Gschst. dieser Ztg. Gleiwitz.

---

**LADEN**

ca. 30 qm, in nur guter Lage, für Zigarren-Spezialgeschäft im Industriegebiet sofort gesucht. Preisangebote unter B. 2969 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

**Eine 6-Zimmer-Villen-Etage**

mit Garten oder Einfamilienhaus, 6 Zimmer, Kleinfeld, zum 1. April 1932 gesucht. Angeb. unter B. 2941 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Mietgesuch!

**2—2½-Zimmer-Wohng.,** Nahe Prom. Beuthen, im 1. od. 2. Stock, mit Bad u. reichl. Nebengelaß, 80—85 qm gr., zum 1. 4. 32 von kinderlos., ält. Ehepaar gesucht. Angebote mit Preisang. u. B. 2924 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Alleinsteh. Ehep., Pensionär, sucht in Beuthen v. 1. 4. 32 i. bess. Hause, 1. Etg., eine sch. **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mädchen- u. Speisek., Zentral- od. Naraghzg. Angeb. mit Preisang. erb. unter S. 1512, postlagernd Hindenburg-Zaborze.

---

**1-Zimmer-Wohnung** eventl. **2 leere Zimmer**

für 1. Febr. gesucht. Angeb. unter B. 2966 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Suche zum 1. April

**3½- bis 4-Zimmer-Wohnung**

m. Beigelaß im 1. od. 2. Stock. Nähe Promenade bevorz. Angeb. m. Preisang. erbeten unter B. 2970 an die G. d. Ztg. Beuthen.

---

**3½- bis 5-Zimmer-Wohnung,**

Parterre gelegen, z. 1. 2. 32 od. später gesucht. Angeb. mit Mietpreis erb. unter B. 2947 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

---

Suche

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung**

per 1. April mit Bad, Mädchenz., Balkon. Angeb. unt. B. 2955 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Zum 1. 4. 32 wird eine sonnige

**2½-Zimmer-Wohnung**

m. reichl. Nebengelaß im 1. Stock gesucht. Angeb. unt. B. 2953 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**3- eventl. 2-Zimmer-Wohng.,**

wenn mögl. Bahnhofsnähe, b. prompter Mietszahlung f. sof. od. spät. ges. Angeb. mit Preisang. erbeten unter B. 2959 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

---

Suche p. sofort

**Stube u. Küche,**

evtl. 2 Stuben und Küche, mögl. m. Bad, bes. Wohnungskarte. Angeb. m. Preis erb. unter B. 2967 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

---

Saubere

**3- od. 4-Zimmerwoh.** (Altbau) p. 1. 4. 32 v. prompt. Mietszahl. ges. Angeb. erb. unt. B. 2968 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

---

Staatsbeamt., (3-Per.-Haushalt) sucht

**3—4-Zimmer-Wohnung,**

bevorzugt Altbau. Angeb. nur m. Preisangabe unter B. 2950 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**3- oder große 2-Zimmer-Wohnung** mit Wohnk., mit Mädchenk. u. Bad in Bahnhofsnähe p. 1. 4. gesucht. Angeb. mit Preisang. erb. unter B. 2973 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

---

## Geldmarkt

229 000,— Mark Hypothekengelder sind nachweislich an oberschles. Hausbesitzer durch mich in letzter Zeit bar ausgezahlt worden. Dieses ist der beste Beweis meines Erfolges. Privatgelder sind stets verfügbar u. sofort durch mich zu vergeben. **Direktor Max Glaß,** Gleiwitz, Neudorfer Straße 2, Oppeln, Schloßstraße 1, Beuthen O.-S., Breite Straße 5.

---

**Hypotheken I. und II. Baugelder**

auf Landwirtschaften u. Wohnhäuser mit 6% einschl. Amortisation, auf 17 Jahre; ferner **Privatgelder, Kredite,** für Gewerbetreibende u. Beamte auf 2 Jahre mit 10% Zins. durch: **Direkt. Max Glaß, Gleiwitz,** Neudorfer Str. 2, **Oppeln,** Schloßstr. 1, **Beuthen,** Breite Str. 5.

---

**20000—25000 Mk. gesucht**

nur von Privat zur 1. Stelle für erstklass. städt. Grundbesitz geg. gute Zins. u. Damno. Angeb. unter Gl. 6649 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

---

**Darlehen und Schnellgelder**

an Beamte u. Festbesoldete ohne Vorspesen gegen monatl. Rückzahlung reell u. diskret. Angeb. erb. unter B. 2961 an die G. d. Ztg. Beuthen.

---

**3000-5000 M. gesucht**

zur 1. Stelle nur vom Selbstgeb. auf wertv. Landbesitz geg. g. Zins. u. Damno. Angeb. unt. Gl. 6650 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

---

**7000—12000 Mk. gesucht**

nur vom Selbstgeber zur 1. Stelle für bess. Landhaus, Wert 25000 Mark. Angebote unt. Gl. 6648 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

---

## Geschäfts-Verkäufe

Gute Existenz! **Schokoladen-Konfitüren-Gesch.** anschl. Entree mit Nebenraum, wegzugshalber zu verkaufen. In Hauptstr. größter Industriestadt Deutsch-OS. gelegen. Angeb. unter B. 2949 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**Drogerie**

in lebhaft. Lage, ohne Warenlager billig zu verkaufen. Niedrige Miete. Angeb. erbeten unter B. 2962 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

Krankheitshalb. sofort zu verkaufen ein gutes

**Weiß-, Wollwaren- und Putzgeschäft**

in bell. Lage eines großen Industrieortes Oberschles. Erforderlich etwa 3000 Mk. Bargeld

**Konkursverwalt. Pfoertner Beuthen OS.**

---

**Herrenkonfektionsgeschäft**

in best. Lage gr. dtsch.-oberschl. Industriestadt, mod. ausgebaut, seit 10 J. best. eingeführt, **sofort zu verkaufen.** Erford. 20 000—25 000 Mark. Zuschriften unter B. 2943 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

# Aus aller Welt

## Gertrud Frenzel soll gesucht werden

**Berlin.** In einem Prozeß vor dem Potsdamer Schöffengericht, den der Sohn des früheren Amtsvorstehers Frenzel gegen einen Fahrradschlosser aus Bornim wegen Nichteinlösung eines Wechsels auf 95 Mark angestrengt hatte, machte der Schlosser die überraschende Mitteilung, daß die 95 Mark von der jüngsten Tochter des Amtsvorstehers, Gertrud Frenzel, abgeholt worden seien, und zwar unter dem Vorwande, daß ihr Bruder das Geld brauche. Infolgedessen beantragte der Staatsanwalt die Vertagung der Sache und die **Ladung Gertrud Frenzels und ihrer Mutter als Zeugen.** Das Gericht beschloß demgemäß, den Prozeß zu vertagen und die Nachforschungen nach dem Aufenthalt Gertrud Frenzels durch die Staatsanwaltschaft aufnehmen zu lassen, das heißt, daß der Pfleger des Mädchens, der Bornimer Arzt Dr. Stapenbeck, **nunmehr sein Schweigen über den Aufenthalt Gertrud Frenzels brechen muß.** Der Arzt wird also als Zeuge unter Eid vernommen werden.

## Der Rock des Zigeuners

**Berlin.** Gegen drei Uhr morgens wurde der Chauffeur Max Teubert an der Wollankstraße von zwei Zigeunern zu einer Fahrt angenommen. Sie forderten ihn auf, nach Reinickendorf hinauszufahren. An der Ecke der Londoner Straße und Müllerstraße klopften die Fahrgäste an die Scheibe und ließen halten. Einer stieg aus, während der andere noch weiterfahren wollte. Teubert kam das Gebaren seiner Fahrgäste aber verdächtig vor. **Er lehnte die Fahrt ab und forderte Bezahlung. Als sich die Zigeuner weigerten, zu zahlen, packte er einen an dem Rockkragen.** Obwohl der Festgehaltene ihm zurief: **„Laß los, oder ich schieß!"** packte Teubert noch fester zu. Die Zigeuner, die merkten, daß sie an den Unrechten geraten waren, versuchten zu flüchten. **Der Zigeuner, den Teubert am Rock festhielt, wand sich aus dem Kleidungsstück und lief davon.** Der Chauffeur erstattete sofort Anzeige und gab als Beweisstück den Rock ab. Die Beamten machten sich sofort auf die Suche und konnten die beiden Zigeuner in einem in der Nähe gelegenen Laubengelände ausfindig machen. Der eine war noch ohne Rock. Dem Chauffeur gegenübergestellt, konnten sie nicht leugnen. Sie behaupteten jetzt, daß sie den Chauffeur **nur ums Fahrgeld prellen, jedoch nicht überfallen und berauben wollten.**

## Erziehung zur besseren „Verkehrszucht"

**Dresden.** Um den fortgesetzten berechtigten Klagen über mangelnde Verkehrszucht auf den großen Ueberlandstraßen wirksam zu begegnen, hat das Sächsische Ministerium des Innern die **Durchführung besonderer Polizeikraftfahrstreifen angeordnet.** Unter der Führung eines in verkehrspolizeilichen Dingen besonders ausgebildeten Offiziers werden Polizeikraftwagen am Tage und während der Dunkelheit diese Straßen befahren und Verstöße aller Wegebenutzer (auch der Radfahrer und Fuhrwerke) gegen die Beleuchtungsvorschriften oder sonstige Verkehrsbestimmungen feststellen. Im allgemeinen ist nicht beabsichtigt, bei Zuwiderhandlungen Kraftfahrzeuge anzuhalten. Zweck der Streifen ist vielmehr in erster Linie **Erziehung aller Wegebenutzer zu besserer Verkehrszucht.**

## Schweres Verkehrsunglück

**Sterkrade.** Hier ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein holländischer Lieferwagen, der in Richtung Oberhausen fuhr, fuhr **einem Omnibus derart heftig in die Flanke, daß dieser umschlug.** Der Führer des holländischen Autos wurde auf der Stelle getötet, sein Beifahrer schwer verletzt. Von den Insassen des umgestürzten Autobusses erlitt eine Person schwere Verletzungen, während fünf andere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

## Fleisch-„Währung" in Holstein

**Husum.** Das Jahr 1931 wird in der Geschichte der schleswig-holsteinischen Weidewirtschaft als das „schwarze" Jahr fortleben. Die ungeheuren Verluste der schleswig-holsteinischen Weidemäster ergeben sich daraus, daß die Magerviehpreise im Frühjahr 1931 noch relativ hoch, die Fettviehpreise im Herbst des Jahres aber ungemein niedrig waren. Die Gesamtverluste der schleswig-holsteinischen Weidemäster berechnet die Handelskammer in Flensburg auf rund zehn Millionen Mark. Um gegen derartige Verluste in Zukunft etwas geschützt zu sein und vor allem das Risiko des ausgesprochenen Saisongeschäfts nicht allein zu tragen, sind die Weidemäster dazu übergegangen, **die Weidepachten für 1932 auf „Fleischbasis" abzuschließen.** So wurde bei der Verpachtung größerer Kirchspielsländereien im Dithmarschen der Pachtpreis pro Demat (ein halber Hektar) für 1932 auf 170 Pfund Fleisch (Lebendgewichtzuwachs) abgestellt. Der Fleischpreis **pro Pfund Lebendgewicht wird berechnet nach dem Durchschnitt der ersten Märkte** in den Monaten August, September und Oktober am Schlachtviehmarkt Hamburg.

## Tschechische Spionenschnüffelei

**Prag.** Kaum ist die unrühmliche Geschichte der Verhaftung des Meißener Bibliothekars Gröschel durch die tschechischen Behörden vorüber, so wird schon wieder ein gleicher Fall von tschechischer Spionageschnüffelei bekannt. Erst jetzt stellt sich heraus, **daß die tschechischen Behörden seit Weihnachten den 19jährigen Hans Werner Jaensch aus Berlin in Haft halten.** Jaensch war schon vor Weihnachten mit seiner Großmuter zum Besuche von Verwandten nach Rumburg gekommen. Mit einem Photoapparat, den er zu Weihnachten erhalten hatte, machte er **auf dem Bahnhof in Schluckenau Aufnahmen von einer Lokomotive, ohne zu ahnen, daß er damit den tschechischen Staat in Gefahr bringen könnte! Er wurde verhaftet und wegen Spionageverdachts vor Gericht gestellt.** Vierzehn Tage nach seiner Verhaftung hat sich endlich seine Unschuld herausgestellt, und Jaensch, der sich noch immer in Leipa in Haft befindet, hatte sich jetzt nur wegen des § 24 des Schutzgesetzes zu verantworten, der das **Photographieren von „staatswichtigen Objekten" verbietet.** Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat sich des Falles angenommen und hofft, dem in unerhörter Weise um seine Weihnachtsfeiertage betrogenen Jungen schnellstens die Möglichkeit zur Rückkehr nach Berlin zu schaffen. Der Fall des 19jährigen Jaensch übertrifft an Gehässigkeit alle bisherigen „Spionageaffären" Reichsdeutscher in diesem Staat. **Jaensch wurde zu acht Tagen Arrest unbedingt verurteilt.** Da ihm die Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet wurde, wurde er auf freien Fuß gesetzt.

## Chicago vollständig bankerott

**London.** Die Stadt Chicago, die schon seit längerer Zeit mit ernsten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, beabsichtigt jetzt, **den Schulunterricht durch Rundfunk vornehmen zu lassen, da sie nicht in der Lage ist, die rückständigen Gehälter für die Lehrer der öffentlichen Schulen in Höhe von 20 Millionen Dollar zu bezahlen.** Eine große Anzahl von Schulen ist bereits geschlossen worden. Wenn das Parlament des Staates Illinois nicht in der Lage ist, der Stadt die notwendigen Mittel zu beschaffen, müssen sämtliche Schulen, die von rund 500 000 Kindern besucht werden, geschlossen werden. Man erwägt den Gedanken, daß diejenigen Familien, die keinen eigenen Rundfunkempfänger besitzen, sich zu „Nachbarschaftsgruppen" zusammenschließen und für die Kinder jedes Distrikts einen gemeinsamen Lautsprecher aufstellen, durch den der Rundfunkunterricht verbreitet werden kann. **In den Kreisen der Lehrer herrscht jetzt bereits äußerste Not;** zum Teil fehlen die Mittel für den notwendigsten Lebensunterhalt. Sämtliche städtischen Angestellten, die noch Bezüge erhalten, haben zu Anfang Januar eine **Gehaltskürzung um 20 bis 27 Prozent erfahren.** Dieser Gehaltsabbau betrifft sämtliche Kategorien vom Oberbürgermeister bis zu den untersten Angestellten.

## Der geheimnisvolle Tod der Lady Earlsbourgh

**London.** Englands neueste Kriminalsensation ist der mysteriöse Tod einer jungen, schönen Aristokratin, der zwanzigjährigen Lady Gloria Earlsbourgh. Es ist eine der merkwürdigsten Affären, die das berühmte Detektivkorps von Scotland Yard aufzuklären hat. Lady Earlsbourgh wurde in der Silvesternacht in **einer Straße von Oxford tot aufgefunden.** Tags vorher hatte ihre strahlende Schönheit und übermütige Laune in der Gesellschaft Aufsehen erregt. Die Aerzte, die das tote Mädchen untersucht hatten, verließen kopfschüttelnd den Raum. Sie konnten trotz aller Bemühungen nicht feststellen, ob Gloria Earlsbourgh eines natürlichen Todes gestorben oder auf geheimnisvolle Weise ermordet worden war. Aus Briefen war zu ersehen, daß die schöne Gloria über eine ganze Schar von Liebhabern verfügte. Ihrer besonderen Gunst erfreuten sich zwei Männer: ein Lord D. und ein Leutnant T. Mit diesen beiden unterhielt sie seit einigen Monaten Liebesbeziehungen. Lord D., der von den anderen Liebhabern nichts gewußt und seine Freundin anscheinend aufrichtig geliebt hat, war bei seiner Vernehmung völlig zusammengebrochen. Er erklärte, daß **Gloria ihn in den letzten Tagen ohne Nachricht gelassen habe;** auch in der Silvesternacht habe er sie nicht gesehen. **Ebenso leugnete auch Leutnant T., von den Erlebnissen des Mädchens in der Silvesternacht etwas zu wissen.** Zwei Dutzend der besten Detektive von Scotland Yard bemühen sich, das Geheimnis des Todes der jungen Lady aufzuklären.

## Ein persischer Schinderhannes

**London.** Die persischen Behörden haben beschlossen, gegen einen Räuberhauptmann vorzugehen, der neuerdings mit seiner Bande die **Straße von Teheran nach Isfahan unsicher macht.** Die Spezialität dieses Banditen ist die **Ausplünderung von Automobilisten.** Da der jetzige Schah bei seiner Thronbesteigung dem Räuberwesen durch energische Maßnahmen ein Ende bereitet hatte und seither die erwähnte **Straße offiziell als banditenfrei gilt, ist man über den Störenfried sehr beunruhigt.** Ueber seine Schlupfwinkel und Rückzugswege weiß man weniger als über seine Charakterzüge. Er verlangt von seinen Leuten unbedingte Gesetzestreue, wobei er allerdings nicht das Gesetz des Staates, sondern sein eigenes Gesetz meint. Es lautet:

**„Damen sind mit vollendeter Höflichkeit zu behandeln. Arme Reisende dürfen unbehelligt ihres Weges ziehen. Wohlhabende Reisende sind auszuplündern und dann freizulassen. Alle Militärpersonen müssen beraubt und getötet werden."**

Die Aufgabe, diesen Beschützer der Armen und Gegner des Militarismus einzukreisen, bietet große Schwierigkeiten, da sein Reich aus weiten Strecken unwirtlichen Hügellandes besteht. Unter diesen Umständen ist es Reiselustigen zu empfehlen, bis auf weiteres die Straße Teheran—Isfahan zu meiden, es sei denn, sie sind unbemittelt.

## Unterzeichnung des Zinsabkommens

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 9. Januar.** In der Sitzung der Spitzenverbände der Kreditinstitute am Sonnabend, dem 9. Januar, sind **die Veränderungen über die Gestaltung der Zinsen und Provisionen im Geldmarkt von allen Beteiligten unterzeichnet worden.** Der Reichskommissar für das Bankgewerbe hat dem geschlossenen Abkommen zugestimmt. Mit der Veröffentlichung ist am Montag zu rechnen. Zur Zeit tagt der in den Verträgen vorgesehene Zentrale Kreditausschuß, um noch einige der ihm durch die Abkommen übertragenen Aufgaben zu erledigen.

## Reichsbankpräsident Dr. Luther in Basel

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 9. Januar.** Reichsbankpräsident Dr. Luther ist zu den am Sonntag beginnenden **Beratungen der BIZ. nach Basel abgereist.** Dr. Luther wird bei dieser Gelegenheit die **Verlängerung des der Reichsbank gewährten 100-Millionen-Dollar-Kredites** beantragen. Eine Prolongation auf drei Monate zu den bisherigen Bedingungen dürfte, wie man annimmt, keine Schwierigkeiten bereiten.

In Anwesenheit des Königs und Kronprinzenpaares wurde heute mittag die **deutsche Kunstausstellung in Oslo** durch Minister Traedal eröffnet.

*

„Das andere Deutschland", „Wochenschrift für entschiedene republikanische Republik", ist wegen eines Artikels von Professor Basch bis zum 5. Februar verboten worden.

## Handelsnachrichten

### Posener Produktenbörse

**Posen, 9. Januar.** Roggen 580 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 22,25—22,75, Roggenmehl 65% 37,50—38,50, Weizenmehl 65% 36,25—38,25, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20, Stimmung ruhig.

**Kaffee-Wochen-Bericht von „Heßkaffee", Hamburg.** Die anhaltend freundliche Stimmung am Kaffeemarkt übertrug sich auch auf die letzte Berichtswoche. Brasilien hielt seine Preise unverändert und macht weiter alle Anstrengungen, die jetzige Preisbasis zu verteidigen. Ein Rückgang der Preise dürfte hier wie auch bei den gewaschenen Mittelamerikanern wenig wahrscheinlich sein. Dies im Zusammenhang mit dem jetzigen hohen Zollsatz für Kaffee von 1,60 Mk. das Kilo erschwert es dem Kaffeehandel ungemein, auch seinerseits dem Sinne der Notverordnung nachzukommen. Das Konsumgeschäft ist seit Beginn des neuen Jahres allgemein etwas ruhiger geworden.

## Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 10. bis 17. Januar 1932

| | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend | Sonntag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Beuthen | 15 Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Meine Schwester und ich | | 20¼ Uhr Zum ersten Male U. B. 116 | 20¼ Uhr Die Blume von Hawai | 20¼ Uhr Die Entführung aus dem Serail | 20 Uhr Der Mann, der seinen Namen änderte | | 15½ Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl |
| Gleiwitz | | | | 20¼ Uhr U. B. 116 | | | 20¼ Uhr Die Blume von Hawai | |
| Hindenburg | 20¼ Uhr Im weißen Rößl | | 19½ Uhr Die Walküre | | | | | |

**Kattowitz:** Montag, 11. Januar, 20 Uhr: **Der Mann, der seinen Namen änderte.** Freitag, 15. Januar, 19½ Uhr: **Die Blume von Hawai.**

**Königshütte:** Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr: **Der Mann, der seinen Namen änderte.** Sonntag, 17. Januar, 16 Uhr: **Aschenbrödel,** 20 Uhr: **Meine Schwester und ich.**

# Handel • Gewerbe • Industrie

# Polens Wirtschaftsbilanz 1931

## Fortschreitender Niedergang in Industrie, Handel und Landwirtschaft — Rekord an Insolvenzen und Zusammenbrüchen — Stark zugespitzte Geld- und Kreditmarktlage — Trüber Ausblick auf 1932

**Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz**

Das abgelaufene Jahr 1931 stellt eine der bewegtesten Wirtschaftsetappen dar, die Polen erlebt hat. Nachdem das Frühjahr bis etwa in den April hinein eine leichte Besserung der Lage gebracht hatte, die sich teilweise im Gleichtakt mit einer sich bescheiden hervorwagenden internationalen Entspannung der Weltwirtschaft vollzog, löste im Sommer eine Reihe unvorhergesehener Ereignisse, ausgehend von dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Credit-Anstalt, eine Vertrauenskrise größten Umfanges aus, die ganz Mitteleuropa erfaßte und, angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft der von der Krise besonders hart erfaßten Staaten Deutschland, Oesterreich und Ungarn, sich unvermeidlich auch auf den Weichselstaat, der immer weiter in die Weltwirtschaft hineinwächst, besonders schwer auswirken mußte. Wenn auch die von Polen kurzfristig aufgenommenen Kredite auch nicht einen Bruchteil der Gelder darstellen, die die anderen kapitalarmen früher erwähnten Länder an das Ausland schulden — die Gesamtverschuldung des Staates und der Privatwirtschaft an das Ausland beträgt 8,8 Milliarden = 330 Zloty pro Kopf der Bevölkerung —, so wurden doch auch hier Millionenbeträge — nach den Feststellungen des Konjunkturforschungsinstitutes allein während des Sommers v. J. eine halbe Milliarde Zloty — vom Ausland

**innerhalb kürzester Zeit von den polnischen Banken abgezogen,**

die diesem Ansturm nur unter Einsatz all ihrer Kräfte gewachsen sein konnten. Das Mißtrauen im Ausland ließ auch die Zuversicht der inländischen Einleger erlahmen und führte zu starken Abhebungen bei Banken und Sparkassen, die bisher noch nicht zum Stillstand gekommen sind.

Das Gesamtbild der Wirtschaft Polens zeigt gegenüber dem Jahre 1930 einen weiteren schnellen Abstieg. Andauernder Rückgang der Inlandskonjunktur, sinkende Beschäftigung in Industrie, Handel und Gewerbe und im Einklang damit Anstieg der Arbeitslosenziffer auf einen um diese Zeit bisher noch nie erreichten Umfang (290 000 gegen 220 000 im Vorjahr, d. i. etwa ein Drittel aller Beschäftigten), anhaltend schwere Geld- und Kreditmarktlage, Abziehung inländischen Kapitals (Bankeinlagen November 1930 3113 Millionen Zl., November 1931 2766 Millionen Zl.) sowie Zurückziehung von Auslandsgeldern, **sinkende Kaufkraft der Bevölkerung auf einen Tiefstand, der den Absatz der lebenswichtigsten Artikel auf ein Minimum herabdrückte,** eine noch im Steigen begriffene Insolvenzwelle, die selbst die ältesten und bestfundierten Industrie- und Handelshäuser erfaßt hat, beängstigende Zunahme der Wechselproteste, fast gänzlicher Stillstand der Invistitions- und Gründungstätigkeit, Defizit im Staatshaushalt und Aktivität der Handelsbilanz als typische Begleiterscheinung eines vielfach verlustreichen Schleuderexportes — so stellen sich die charakteristischesten Merkmale bei einem programmatischen Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1931 dar.

In allen Zweigen der Produktion: in Industrie, Handel und Landwirtschaft, haben sich Arbeitsintensität, Auftragseinlauf und Hand in Hand damit die Rentabilität stark gesenkt. Die Verschärfung der Gesamtlage ist — neben den weltwirtschaftlichen Krisenwirkungen — zum nicht geringen Teil auch eine Folge der anhaltenden

**Schwierigkeiten der Landwirtschaft,**

deren kritische Lage sich durch eine Reihe von Monaten im letzten Jahr wesentlich zugespitzt hat. Der (von sporadischen Auftriebstendenzen abgesehen) anhaltende Preisrückgang in Getreide brachte eine neuerliche Verringerung der ländlichen Kaufkraft, die sich auf allen Gebieten der Produktion und des Absatzes erheblich fühlbar machte. Die **wachsende Verschuldung der Landwirtschaft** auf gegenwärtig 4 Milliarden Zloty und ihre steigende Zinsenlast von jährlich insgesamt 900 000 Zloty, der im gleichen Verhältnis sinkende Bodenpreis, der heute durchschnittlich 40 Prozent des Wertes von 1929 ausmacht, und der bisher noch nicht zum Stillstand gekommene Preissturz für sämtliche landwirtschaftlichen Produkte, wobei die Notierungen in Polen einen besonderen Tiefstand aufweisen, haben ihre Rentabilität geradezu vernichtet und neuerdings den Ruf nach einem Moratorium ausgelöst. Dadurch wird auch das Bild der Umsatzgestaltung in der Kunstdünger- und Landmaschinenindustrie sehr getrübt, die allerdings angesichts des schlechten Ernteergebnisses von 56,6 Millionen Doppelzentner Roggen, 22,0 Millionen dz Weizen, 14,7 Millionen dz Gerste und 23,9 Millionen dz Hafer keine großen Hoffnungen auf eine saisonmäßige Belebung des Herbst- und Frühjahrsgeschäftes setzen durfte und sich heute zu umfassenden Stillegungen und immerwährenden Betriebseinschränkungen gezwungen sieht.

Produktion und Absatz der Industrie haben im letzten Jahre einen neuen Stoß nach unten erhalten. Der industrielle Produktions**index ist von 105,9 im November 1930 auf 85,8** Ende November 1931 gesunken und liegt damit etwa 21 Prozent unter Vorjahreshöhe. Lediglich der Kohlenbergbau weist steigende Produktions- und Absatzzahlen und daher auch etwas höhere Erträgnisse auf. An Kohle wurden in den ersten zehn Monaten 31,3 Millionen t (30,6 im Jahre 1930) gefördert. Der Export betrug in den ersten elf Monaten wertmäßig 313,1 Millionen Zloty gegen 305,5 Millionen Zloty in der gleichen Vorjahreszeit. Hielt sich die Eisenindustrie im Vorjahre noch auf einem relativ befriedigenden Stand, so zeigt die Entwicklung in diesem Jahre einen jähen Abstieg. Wiewohl die polnische Rohstahlproduktion im Jahre 1930 mit 74,5 Prozent der Vorkriegsproduktion (gegenüber 121,8 der Weltproduktion und 113,8 der europäischen Produktion) auf einem beispiellos niedrigen Stand blieb und die Walzproduktion selbst in dem für das polnische Hüttenwesen besten Konjunkturjahr 1928 kaum 86,6 Prozent (Deutschland 121,2) der Vorkriegsleistung von 1,2 Millionen t erreichte, müssen schon seit zwei Jahren angesichts des Versagens des Inlandsabsatzes 39 Prozent der gesamten Walzwerkserzeugung und 43 Prozent des ganzen polnischen sowie 54 Prozent des ostoberschlesischen Walzwerksabsatzes (1. 1. bis 31. 10. 31 sogar schon 66 Prozent) exportiert werden, wobei Rußland fast die gesamte Exportmenge, in einzelnen Monaten bis zu 97 Prozent, abnahm. Nun geht die Rußlandausfuhr in letzter Zeit ständig zurück (letztens fast um zwei Drittel) und es droht daher für die nächsten Monate eine

**Produktionssenkung auf etwa ein Drittel des Standes von 1930,**

das wäre etwa ein Viertel der tatsächlichen Kapazität. Neben der Eisenindustrie erscheint wohl am stärksten von der Krise die Textilindustrie betroffen. Hier geht das Massensterben alteingesessener Betriebe unverändert weiter. Die Baumwoll- und Wollindustrie, Groß- und Kleinhandel, lagen im Argen, und die Zahl der Insolvenzen nahm erschreckend zu. Die Versuche, das absatzpolitische Schwergewicht bei der nur geringen Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes auf den Export zu verlegen, sind gleichfalls mißlungen: in den ersten elf Monaten 1931 wurden trotz gewaltiger Anstrengungen Woll- und Baumwollgewebe, Jute- und Seidenerzeugnisse im Werte von kaum 114,4 gegen 133,8 Millionen im Vorjahre ausgeführt. Das Leder- und Schuhgewerbe stand während des ganzen Jahres im Zeichen von Produktionseinschränkungen, umfassenden Arbeitseinstellungen und Liquidierungen. Nicht besser war es um die Naphthaindustrie, die Papier- und Zuckerindustrie, bestellt, die Produktions- und Ausfuhrziffern erreicht haben, die weit unter den vorjährigen liegen. Infolge des ständigen Rückganges der Holzausfuhr — während der ersten elf Monate v. J. erreichte sie nur 167,1 Millionen Zl. gegen 258,3 Millionen in 1930 — befindet sich die Holzwirtschaft in einer verzweifelten Lage, die durch die **Holzeinfuhrsperre Frankreichs und Belgiens** eine weitere Verschärfung erfahren hat.

Die Schmälerung des allgemeinen Produktionsumfanges kommt besonders deutlich im Rückgang des Außenhandels zum Ausdruck, wobei die sinkende Kaufkraft und Kreditkrise naturgemäß einen ungleich stärkeren Rückgang der Einfuhr auslösten. Die Wareneinfuhr ist von 2087 Millionen in den ersten elf Monaten 1930 auf 1371 Millionen im gleichen Zeitraum 1931 gesunken, die Ausfuhr zeigt mit 1761 Millionen einen Fehlbetrag um rund 489 Millionen. Aber aus der Feststellung einer relativ wenig gesunkenen Ausfuhr darf man nicht etwa auf Besserungsanzeichen schließen, da das Exportgeschäft zumeist nur unter verlustreichen Abschlüssen und Verkäufen aufrechterhalten werden konnte. Die scharfe Drosselung der Einfuhr führte dazu, daß die Handelsbilanz hoch aktiv bleiben konnte und gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen in den ersten elf Monaten 1930 mit einem Aktivum von 390 Millionen im Jahre 1931 abschließt.

Am Kapitalmarkte hielt das krasse Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage unverändert an, da trotz des Rückganges des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades **die starke Kreditnachfrage nicht nachgelassen hat.** Die allgemeine Unsicherheit führte zu einer Verschärfung des Status der Bank Polski, an die hohe Ansprüche gestellt wurden. Zu Ende des Jahres 1930 bezifferten sich ihre Gold- und Devisenbestände auf 974,8 Millionen Zloty, zum Dezemberultimo aber nur noch auf 813,8 Millionen. Der Notenumlauf hat sich von 1328,1 auf 1218 Millionen, das Wechselportefeuille von 672 auf 670,3 Millionen verringert, und im Zusammenhang damit ist die Deckung von 55,29 auf 48,09 Prozent zurückgegangen. **Auch das Anwachsen der Konkurse und Ausgleichsverfahren sowie der Wechselproteste zeigt die Wucht der Krise.** Eine Wechselprotest-Rekordziffer mit 1223 Millionen Zloty Ende Januar bis November v. J. redet eine harte Sprache; während im Jahre 1930 der Prozentsatz der protestierten Wechsel 10 Prozent betrug, ist er im November 1931 auf 16 Prozent gestiegen; mit anderen Worten:

**das Risiko des Wechselkredits in Polen kann man annähernd mit 16 Prozent beziffern.**

Während das Jahr 1928 nur 288 und 1929 516 Zahlungseinstellungen verzeichnete, haben die Zusammenbrüche in den ersten zehn Monaten 1931 allein die beängstigende Höhe von 611 erreicht. Die Banken und Börsen hatten ein schlechtes Jahr. Die Kurse der Börsenpapiere zeigten bis zum Jahresende ein fortwährendes Abbröckeln; der Index von sieben Industriepapieren ist, bei Zugrundelegung der Basis 1927 = 100, von 47,3 im November 1930 auf 20,2 November 1931, der Index der Staatsanleihen von 81,3 auf 65,1 gefallen. Durch die größere Vorsicht in der Krediterteilung und durch namhafte Verluste dürften die Gewinne aus Provisionen und Zinsen einen starken Ausfall erleiden und daher die Dividenden der Banken tief unter denen des Vorjahres liegen, wozu noch der Wegfall des Börsengeschäftes hinzukommt, das gewaltig zusammenschrumpfte.

Unter äußerst ungünstigen Auspizien tritt somit Polen in das neue Wirtschaftsjahr. Zu den bestehenden Schwierigkeiten dürften sich im laufenden Jahre noch neue auftürmen: die in den letzten Tagen verfügten neuerlichen Einfuhrverbote und ganz außerordentlichen Zollerhöhungen, die Polen handelspolitisch immer mehr insolieren, werden angesichts der zu gewärtigenden Abwehrmaßnahmen der Abnehmerstaaten das drohende Gespenst einer Verschlechterung der Handelsbilanz kaum abzuwehren vermögen, die bisher noch den einzigen Lichtpunkt in dem sonst düsteren Wirtschaftsbild bildete.

## Berliner Produktenmarkt

**Weizen schwächer, Roggen gut behauptet**

**Berlin,** 9. Januar. An der Wochenschlußbörse nahm die entgegengesetzte Preisbewegung für Weizen und Roggen ihren Fortgang. Auf dem inzwischen erreichten Preisniveau hat sich das Inlandsangebot von Weizen vermehrt, während die Nachfrage der Mühlen und des Handels angesichts des schleppenden Mehlabsatzes und der fehlenden Exportmöglichkeiten vorsichtiger geworden ist. Die Gebote lauteten am Promptmarkt 1 Mark niedriger, während die Lieferungspreise bis 1½ Mark schwächer einsetzten. Roggen bleibt dagegen gut behauptet. Das Inlandsangebot ist knapp, und die Mühlen sind nach wie vor schwach versorgt, so daß das sonst hierher nicht immer rentierende Offertenmaterial an der Küste leichter Unterkunft findet. Infolge der letzttägigen Preissteigerungen für prompte Waren ist das Aufgeld für Märzlieferung merklich verringert worden. Weizenmehl ist zu unveränderten Preisen angeboten, begegnet aber nur geringer Nachfrage. Roggenmehle finden, insbesondere in billigeren Provinzfabrikaten weiter zu behaupteten Preisen Unterkunft. Hafer ist im Promptgeschäft ziemlich behauptet, der Lieferungsmarkt setzte bis 1 Mark fester ein. Für gute Gerstenqualitäten besteht weiter Kauflust. Weizen- und Roggenexportscheine lagen ruhig, aber ziemlich stetig.

## Berliner Produktenbörse

**Berlin,** 9. Januar 1932.

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer | 222—224 |
| „ März | 242 |
| „ Mai | 249—249¾ |
| „ | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 195—197 |
| „ März | 208¾—209 |
| „ Mai | — |
| „ | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 154—165 |
| Futtergerste und Industriegerste | 148—153 |
| Wintergerste, neu | |
| Tendenz: stetig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 134—142 |
| „ März | 153½ |
| „ Mai | 160½ |
| „ | — |
| Tendenz: stetig | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 27¼—31¼ |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 26½—28¾ |
| Tendenz: fest | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 9,25—9,75 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz: fest | |
| **Roggenkleie** | 9,25—9,50 |
| Tendenz: etwas fester | |
| für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | |
| Tendenz: | — |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 21,00—27,50 |
| Kl. Speiseerbsen | 21,50—24,00 |
| Futtererbsen | 15,00—17,00 |
| Peluschken | 16,00—18,00 |
| Ackerbohnen | 14,00—16,00 |
| Wicken | 16,00—19,00 |
| Blaue Lupinen | 10,00—12,00 |
| Gelbe Lupinen | 14,00—15,50 |
| Seradella, alte | — |
| „ neue | 22,00—27,00 |
| Rapskuchen | — |
| Leinkuchen | 12,30—12,40 |
| Erdnußkuchen | — |
| Erdnußmehl | — |
| Trockenschnitzel prompt | 6,50 |
| Sojabohnenschrot | 11,10 |
| Kartoffelflocken | 12,10—12,30 |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| „ gelbfl. | — |
| „ Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Breslauer Produktenmarkt

**Ruhig**

**Breslau,** 9. Januar. Weizen lag heute etwas ruhiger, Die Gebote waren um 1 Mark ermäßigt, Roggen dagegen unverändert, ebenso Hafer und Gersten. Das Geschäft blieb sehr klein. Auch am Futtermittelmarkt sind keine Veränderungen zu verzeichnen.

## Feste Börsen

**Berlin,** 9. Januar. Die Londoner Börse schloß unverändert freundlich. Industriepapiere lagen fest. Die Pariser und die Brüsseler Börse verkehrten ebenfalls in fester Haltung, auch die Amsterdamer Börse war bis zum Schluß freundlich, die letzten Notierungen lagen überwiegend auf höchstem Tagesniveau. An der New-Yorker Börse herrschte im Einklang mit den europäischen Plätzen eine zuversichtliche Grundstimmung.

**Privatdiskont 7¼ Prozent.**

An den internationalen Devisenmärkten waren am Nachmittag kaum Veränderungen festzustellen, das Englische Pfund schloß mit 3,40 gegen den Dollar, gegen den Gulden notierte es 8,48½, gegen Paris 86,81, gegen Zürich 17,46½ und gegen die Reichsmark 14,33½. Der Dollar und die Reichsmark waren eine Kleinigkeit leichter, letztere schloß in Amsterdam mit 59,17½, während sie in New York auf 23,72 zurückging. Die anderen Devisen waren gut behauptet.

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide Tendenz: ruhiger**

| | 9. 1 | 8. 1. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht v. 74 kg | 224 | 224 |
| 76 „ | 228 | 228 |
| 72 | 214 | 214 |
| Sommerweizen, hart, glasig 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 199 | 199 |
| „ 72,5 „ | — | — |
| „ 68,5 „ | 195 | 195 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | 142 | 142 |
| Braugerste feinste | 175 | 175 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 164 | 164 |
| Wintergerste 63—64 kg | — | — |
| Industriegerste 63—64 kg | 164 | 164 |

**Mehl Tendenz: ruhiger**

| | 9 1. | 8. 1. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) neu | 31 | 31 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) neu | 28½ | 28½ |
| Auszugmehl | 37 | 37 |

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

**Berlin,** 9. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 70¼.

**London,** 9. Januar. Silber (Pence per Ounce) 19⅞, Lieferung 19 15/16, Gold (sh und pence per Ounce) 120/11.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,58. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Januar 1932: 7,08 B., 7,00 G., März 7,17 B., 7,14 G., Mai 7,30 B., 7,28 G., Juli 7,46 B., 7,45 G., 7,67 B., 7,64 G., Dezember 7,81 B., 7,76 G.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 9 1 | | 8. 1. | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,038 | 1,042 | 1,058 | 1,062 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,536 | 3,544 | 3,556 | 3,564 |
| Japan 1 Yen | 1,499 | 1,501 | 1,479 | 1,481 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,68 | 14,72 | 14,75 | 14,79 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 14,33 | 14,37 | 14,40 | 14,44 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,249 | 0,251 | 0,254 | 0,256 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,798 | 1,802 | 1,848 | 1,852 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 168,83 | 169,17 | 168,93 | 169,27 |
| Athen 100 Drachm. | 5,395 | 5,405 | 5,295 | 5,305 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,44 | 58,56 | 58,44 | 58,56 |
| Bukarest 100 Lei | 2,517 | 2,523 | 2,517 | 2,523 |
| Budapest 100 Pengö | 62,94 | 63,06 | 63,94 | 64,06 |
| Danzig 100 Gulden | 81,87 | 82,03 | 81,92 | 82,08 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,044 | 6,056 | 6,044 | 6,056 |
| Italien 100 Lire | 21,33 | 21,37 | 21,41 | 21,45 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,433 | 7,447 | 7,433 | 7,447 |
| Kowno | 42,01 | 42,09 | 42,01 | 42,09 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 79,07 | 79,23 | 79,42 | 79,58 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,04 | 13,06 | 13,04 | 13,06 |
| Oslo 100 Kr. | 78,17 | 78,33 | 78,52 | 78,68 |
| Paris 100 Frc | 16,49 | 16,53 | 16,50 | 16,54 |
| Prag 100 Kr. | 12,47 | 12,49 | 12,47 | 12,49 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 64,69 | 64,81 | 64,93 | 65,07 |
| Riga 100 Latts | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,87 | 82,03 | 82,02 | 82,18 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 35,66 | 35,74 | 35,71 | 35,79 |
| Stockholm 100 Kr. | 79,97 | 80,13 | 80,22 | 80,38 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 112,19 | 112,41 | 112,29 | 112,51 |
| Wien 100 Schill. | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,15—47,35 | | 47,15—47,35 | |

## Banknoten

**Sorten- und Notenkurse vom 9. Januar 1932**

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 1,01 | 1,03 |
| Brasilianische | 0,21 | 0,23 |
| Canadische | 3,51 | 3,53 |
| Englische, große | 14,29 | 14,35 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 14,29 | 14,35 |
| Türkische | 1,84 | 1,86 |
| Belgische | 58,28 | 58,52 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 78,89 | 79,21 |
| Danziger | 81,69 | 82,01 |
| Estnische | 111,93 | 112,37 |
| Finnische | 5,88 | 5,92 |
| Französische | 16,45 | 16,51 |
| Holländische | 168,46 | 169,14 |
| Italien. große | | |
| do. 100 Lire | 21,26 | 21,34 |
| und darunter | 21,26 | 21,34 |
| Jugoslawische | 7,39 | 7,43 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,77 | 41,93 |
| Norwegische | 77,99 | 78,31 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,48 | 2,50 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,43 | 2,45 |
| Schwedische | 79,79 | 80,11 |
| Schweizer gr. | 81,69 | 82,01 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,69 | 82,01 |
| Spanische | 35,53 | 35,67 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,42 | 12,48 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,42 | 12,48 |
| Ungarische | — | — |
| **Halbamtl. Ostnotenkurse** | | |
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 47,00 | 47,40 |

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90. New York 8,921, New York Kabel 8,927, Belgien 124,05, Holland 358,15, London 30,45. Paris 35, Schweiz 174,10, Italien 45,50, deutsche Mark privat 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 81. Pos. Konversionsanleihe 5% 39,75, Bauanleihe 3% 32, Dollaranleihe 4% 42,50, Tendenz in Aktien und Devisen erhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

# Unterhaltungsbeilage

## Berliner Tagebuch

**Silvester — Müdes Neujahr — Prozeß um Reinhardt — Karstadt zieht ein — 330 000 Berliner weniger — Ein Sachse in Berlin — Das himmlische Du**

„Die Nacht ohne Krise" hieß der größte der diesjährigen Berliner Silvesterbälle. Silvester wird immer noch in Berlin richtig gefeiert — als Karnevalsersatz. Natürlich wurde überall etwas weniger Punsch getrunken als in den Vorjahren. Wo es vor zwölf Monaten noch zum Sekt reichte, reichte es diesmal nur zum Wein, wer damals das neue Jahr mit Wein grüßte, sagte diesmal Prosit Neujahr mit Bier. Aber die durch Not und Krise eingedämmte frohe Grundlaune des Berliner Gemüts brach sich zu Silvester ungehemmt Bahn. Früh um 10 Uhr am Neujahrstage wollten die „Dauerhaften" noch immer nicht nach Hause gehen. Aber dann kam das große Ausruhen nach der langen Serie der allzuvielen Feiertage. Ein paar Tage lang schien abends die große Stadt wie ausgestorben. Leer die Restaurants, leer die Theater, leer die Caféhäuser. In den Büros gab es viele neue freie Plätze, der Abbau hat abermals die Zahl der Schaffenden dezimiert. Es war noch ein paar Tage Burgfrieden, da schwiegen die Stimmen der Unruhe und Unzufriedenheit. Aber pünktlich am Morgen des 6. Januar ist im D-Zug aus München mit einem Stabe von acht Mann Adolf Hitler in Berlin eingetroffen — am andern Morgen kam aus Magdeburg der Reichsbannerpräsident Hörsing, um den sich die antihitlersche „Eiserne Front" konzentrieren soll. Es sieht aus wie ein Aufmarsch zu neuen Kämpfen. Hier und da zuckt ein Streikflämmchen. Gestern traten die Möbelpacker in den Streik, die aber im Augenblick kein sehr notwendiges Handwerk darstellen. Heftiger fiel schon das Ausbleiben der Mittagszeitung auf, deren Rotationsdrucker heute in den Ausstand traten und dann den freien Vormittag zu einem Umzug durch das Zeitungsviertel benützten Das weckt Neugierde, das schafft Diskussionen. Und so reiben sich allmählich die Leute den Schlaf aus den Augen, und das neue Jahr kommt in Gang.

Für die Frauen fängt es mit den Inventurausverkäufen an. Am frühen Vormittag beginnt die Wallfahrt nach der Leipziger Straße. Die Untergrundbahn ist gesteckt voll. Es fällt ihr nicht etwa ein, bei dieser Hochkonjunktur mehr Wagen einzulegen und so „Dienst am Kunden" zu üben. Die Banken haben's verboten. Die Bahn sitzt so tief in der Kreide bei den Banken, daß sie ihnen ein diktatorisches Aufsichtsrecht einräumen mußte. Nun sehen die Banken darauf, daß kein Pfennig mehr Spesen als unumgänglich nötig gemacht wird und daß das vorhandene Material aufs äußerste ausgenutzt und angespannt wird. Wir bekommen einen Vorgeschmack: wie wir behandelt würden, wenn alle kommunalen Einrichtungen privat verwaltet würden.

Der Abbau der „öffentlichen Hand" schreitet ja vorwärts. Der preußische Staat hat vor einiger Zeit die Krolloper geschlossen (wie viele Millionen wurden in ihre Erneuerung gesteckt, als sie „unvermeidbar notwendig" war!), jetzt ist die Schließung des Schillertheaters beschlossen worden. Das wurde vor ein paar Jahren den Staatstheatern angegliedert, die auch wie die Privattheater ihre Dependance im Westen haben wollten. Der riesige Konzern der Staatstheater war von seinen Lenkern nie richtig zu übersehen, nun fällt er auseinander. Theater als Konzerngeschäft — das geht ja nie gut aus. Eben haben wir lesen müssen, daß der berühmte Theaterkonzernbesitzer Max Reinhardt aus seinen Theatern „keinen Pfennig Einnahmen" bezieht. Das wurde bekannt anläßlich eines Nachspiels zu dem peinlichen Prozeß, den Max Reinhardt mit seiner geschiedenen Gattin Else Heims führte. Er zahlt ihr keine Unterstützung mehr, weil er, nach seiner Behauptung, selbst kein hinreichendes Einkommen mehr habe. Ueberdies brauche sie zu viel Geld. Sie habe eine Wohnung, die 500 Mark Miete koste. Gerade den Vorwurf hätte der geschiedene Ehegatte nicht machen dürfen, der sommers in einem Schloß in Salzburg, winters im Schloß Bellevue, bei seinem Aufenthalt in Wien in der Hofburg und bei seinen Reisen die Fürstenzimmer der ersten Hotels bewohnt. Es ist ungewöhnlich betrüblich, daß der ruhmreichste der deutschen Regisseure der Oeffentlichkeit Veranlassung gibt, sich mit seinen Privatangelegenheiten zu beschäftigen. Daß ihm seine Theater keine großen Gewinne mehr abwerfen, ist ja glaubhaft. Aber wie werden sie auch geleitet! Das Haupt ist immer auf Reisen. In seiner Abwesenheit arbeitet ein Stab hoch bezahlter Direktoren gegeneinander. Ein Theater zu leiten, würde die Fähigkeit einer einzelnen Persönlichkeit vollkommen in Anspruch nehmen. Würde Max Reinhardt sein geniales Können nur auf den Ausgangspunkt seiner direktorialen Praxis, auf das Deutsche Theater konzentrieren, so würde er keine Sorgen haben. Er könnte es sich gestatten, alle vier Wochen eine Premiere herauszubringen, die mit dem Siegel seiner Könnerschaft versehen, vier Wochen lang ausverkauft wäre. Wahrscheinlich würde er das Geld scheffeln. So verzettelt er seine Kraft an Gastspiele und an die „Leitung" von acht Theatern, die er nicht übersehen kann. Das kann ja nicht gut gehen. Ueberall, so auch hier, wirkt der Konzernbazillus lebensgefährlich . . . einen ganzen Konzern haben wir jetzt in Berlin einziehen sehen, den Karstadt-Konzern. Er hatte seine Zentrale bisher in Hamburg. In Berlin errichtete er vor ein paar Jahren das modernste Warenhaus Europas — in Neukölln am Hermannplatz. Die Wahl des Ortes an der südöstlichen Peripherie der Weltstadt überraschte. Warum nicht im Zentrum? Warum nicht in der City? Die Konzernregenten sagten: Die Lage spielt keine Rolle. Mit der Untergrundbahn kommt man ja in einer Viertelstunde aus jeder Stadtgegend Berlins bequem zu uns. Und im Keller des Warenhauses wurde eine eigene Untergrundbahnstation errichtet. Das Exempel hat nicht ganz gestimmt. Die Besucher des Kaufhauses wollen mit dem Pfennig und dem Groschen sparen — die Fahrt mit der Untergrundbahn aber wirkt infolge der jetzigen hohen Verkehrstarife verteuernd. Aber trotzdem hat der Karstadt-Konzern sein Schwergewicht jetzt nach Berlin verlegt. Der frühere Oberbürgermeister Dr. Böß hat sich die größte Mühe gegeben, die Verlegung der Karstadt-Betriebe nach Berlin durchzusetzen. Die Städte haben es in der Hand, durch die Zusage steuerlicher Erleichterungen, zuweilen auch durch das Versprechen von Lieferungsaufträgen sich neuen Zuzug zu verschaffen. Die Berliner Führer sind jetzt etwas ängstlich hinsichtlich der künftigen Berliner Bevölkerungsziffer Ihr Rückgang ist sensationell: er beträgt beinahe die Einwohnerzahl einer mittleren Großstadt. Am letzten Silvestertage haben 330 000 Berliner weniger Prosit Neujahr gerufen als ein Jahr vorher. Deshalb ist uns der Zuzug der Karstadtverwaltung so sympathisch. 600 Möbelwagen waren nötig, um die Akten und Geschäftsbücher des Konzerns aus Hamburg nach Berlin zu bringen. In dem großen neuen Karstadt-Bürohaus am Alexanderplatz werden 1600 Angestellte arbeiten, von denen die Hälfte neu nach Berlin zugewandert ist. 16 Geldschränke allein sind aus Hamburg neu eingewandert, es war ein optimistischer Anblick.

. . . heute haben sie einen Sorgenbrecher Berlins begraben: Schorsch Muselli. Das war der größte sächsische Komiker, der in Berlin Fuß gefaßt hatte. Er stammte aus Dresden — der italienische Anklang seines Namens kam von den italienischen Bauarbeitern, die August der Starke zum Bau der Dresdener Hofkirche an die Elbe kommen ließ. Die Erinnerung an August den Starken ehrte Schorsch Muselli dadurch, daß er 14 Kinder hatte. Er hat darüber den Humor nicht verloren. In braunen Hosen trat er auf, mit schwarzem „Schniepel", in niedrigem Stehumlegekragen, eine graue Melone auf dem Kopf und im Mund die ewig zerknautschte Zigarre. Jeden Monat sang er neue Lieder . . .

„Lehmanns Paul
Ist zum Essen viel zu faul.
Ißt er einmal Sauerkraut,
Braucht er einen, der's ihm kaut
Und noch einen, der's verdaut —
So faul ist der!"

Das sang er auf die Melodie von „Waldeslust" . . . es war umwerfend. An seiner schönsten Rolle war ich ein wenig beteiligt — es war der Petrus in meinem Zille-Spiel vom Pinselheinrich. Da wandelte er durch einen Märchenhimmel, den Hermann Krehan in sanften Farben hingepinselt hatte und gab milde Weisheiten in einem leuchtenden Humor von sich. Es fielen ihm muntere Dinge auf der Bühne ein. Da sagte er improvisierend zu Vater Zille: „Sie sollen doch auf Erden manchmal etwas freie Bilder gemalt haben — hamse nicht eins bei sich?" Und als das schöne Zille-Lied Willi Kollos verklungen war, da ging Petrus-Muselli auf Zille zu und sagte: „Wissense was — wir wollen Du zueinander sagen!" Brüderschaft im Himmel. Und dabei wackelte er selig mit den himmlischen Flügeln. Nun wird ihn der richtige Petrus selber an der Himmelstür empfangen, und ich bin sicher, er wird ihm gleich das himmlische Du anbieten. . .

**Der Berliner Bär.**



## Der Skandal auf Mechthildishöhe

**Roman von Kurt Martin** 47



„Du liebst die alten deutschen Volkslieder so sehr. Ich weiß noch ein ganz reizendes: „Die Nachtigall", sagte Manfred zu Helen. „Ich will es Dir vortragen, höre zu":

„Es stet ein lind im jenem tal,
ist oben breit und unden schmal.
Ist oben breit und unden schmal,
darauf da sitzt fraw nachtigal.
„Du bist ein kleines waldvögelein,
du fleugst den grünen wald auß und ein.
Fraw nachtigal, du kleines waldvögelein!
ich wolt, du solst mein botte sein.
Ich wolt, du solst mein botte sein
und faren zu der herzallerliebsten mein."
Fraw nachtigal schwang ir gefider auß,
sie schwang sich für eins goldschmids haus,
Da sie kam für des goldschmidts haus,
da bot man ihr zu trinken herauß.
„Ich trink kein bier und auch kein wein,
dann bei guten gesellen frisch und frölich sein.
Ach goldschmid, lieber goldschmid mein,
mach mir von gold ein ringelein!
Mach mir von gold ein ringelein!
es gehört der herzallerliebsten mein.
Und da das ringlein war bereit,
groß arbeit war daran geleit.
Fraw nachtigal schwang ir gefider auß,
sie schwang sich für eins burgers haus,
Da sie kam für des burgers haus,
da lugt das braun meidlein zum Fenster auß.
Gott grüß euch, jungfrau hüpsch und fein!
da schenk ich euch ein ringelein.
Da schenk ich euch ein ringelein.
Was schenkt sie dem knaben wider?

Helen hielt den Blick gesenkt. Ihre junge Brust hob und senkte sich in wachsender Erregung. Sie fühlte, wie der geliebte Mann ihre Linke ergriff, wie sich ein Reif über ihren Finger schob.

Und nochmals vernahm sie Manfred Rothers Frage.

„Was schenkt sie dem Knaben wieder?"

Da schob sie alles Bangen und Sorgen beiseite, da fühlte sie nur Glück und Seligkeit in sich. Sie jubelte.

„Mich schenke ich ihm! Dir schenke ich mich!"

Und dann ein Kuß, der schier kein Ende fand.

Doch jählings riß ihr heimliches Glück entzwei. Julie Rother stand vor ihnen; sie rief entsetzt.

„Helen, Du schämst Dich nicht? Oh, daß ich so etwas erleben muß!"

Manfred wollte rasch erklären. Doch Julie Rother hob gebieterisch die Hand.

„Du gehst, Manfred! Denke an Deine Frau! Es ist ja unerhört, was hier auf Mechthildishöhe vor sich geht. Bitte, geh!"

„Tante, Du urteilst ja ganz falsch. Mit gutem Recht kann ich Helen —,"

Julie Rother befahl noch einmal.

„Schweig! Wenn Du jetzt nicht gehst, rufe ich den Gärtner. Er arbeitet gleich dahinten. Vielleicht hat er sogar gesehen, was sich hier zutrug. Willst Du es zu einem offenen Skandal kommen lassen, Manfred?"

Er starrte ratlos zu Boden.

„Wenn ich nicht an Ellen dächte, dann —. Es ist wahrhaftig schwer, da noch zu schweigen! Helen, ich bitte Dich, laß Dich in nichts beirren! Du wirst bald alles wissen! Ich dulde dies Komödienspiel nicht mehr, ich werde noch heute —. Helen, vergiß in keiner Stunde, daß Du mein ganzes Glück bist, daß Du mir wundersames Glück gebracht hast!"

Er lief erregt davon; er wollte Bert Ibenstein sprechen, wollte ihm sagen —.

Ja, was wollte er ihm nicht alles sagen! Vor allem, daß ein Ende kommen mußte. Der Plan, den Vater schließlich dahin zu bringen, daß er Ellens Verbindung mit dem Förster zustimmte, war ohne Zweifel gut; aber schließlich —, auch Ellen konnte nicht verlangen, daß er sein ganzes Glück aufs Spiel setzte. Wenn Ellen wüßte, was sie planten —! Nein, sie durfte es nicht erfahren. Und doch, geschehen mußte jetzt etwas; so ging das nicht mehr weiter!

Julie Rother maß Helen mit einem bösen Blick, als sie allein mit ihr in dem Laubengang stand.

„Du mußt fort von Mechthildishöhe! Ich werde mit Deinem Vater sprechen. Noch heute mußt Du fort! Du hast Dich aufgeführt, daß es tatsächlich eine Schande ist! Ganz ruhig läßt Du Dich da in aller Oeffentlichkeit von Manfred küssen. Aber was sage ich! Du warst es ja, die ihn umschlungen hielt. Du sinnst darauf, hier einen Skandal heraufzubeschwören! Du hoffst, Marianne werde Manfred freigeben, vielleicht gerade um ihrer Liebe willen ihn freigeben, damit Du ihn heiraten kannst. Ich bin entsetzt!"

Helen hatte sich gefaßt. Sie wehrte sich, sie ließ sich nicht so einfach verdammen.

„Fort soll ich? Tante, das erreichen Sie nicht! Und wenn Sie Pa auch wirklich dahin bringen sollten, — Pa ist ja aber selbst kein Freund von Manfreds Frau —, ich gehe einfach nicht! Pa wird Ihnen auch gar nicht helfen."

Julie Rother nickte voll Zorn.

„Ja freilich! Frank Cobbler wird vielleicht noch lachen, er wird sich noch die Hände reiben und frohlocken, daß er nun doch erleben wird, wie Manfreds Ehe auseinander geht. — Du, freue Dich nur nicht zu früh! Ihr sollt Euch umschauen! Ich brauche Deines Vaters Hilfe nicht, ich bringe Dich auch ohne diese Hilfe fort von Mechthildishöhe! Oh, Frank Cobbler soll nicht die Freude erleben, daß ich zu ihm komme und um seine Hilfe bitte! Ich weiß jetzt einen viel besseren Weg: Ich gehe zu Marianne! — Ja, schau mich nur an! Ich gehe jetzt zu Marianne, und sage ihr alles. Sie soll handeln! Sie soll hier Aenderung schaffen!"

Helen fuhr feindselig auf.

„So gehen Sie! — Wenn sie mich auch haßt, sobald Sie alles gesagt haben, was Sie wissen, — ich hasse sie ja längst! Ich fürchte sie noch lange nicht. Sie soll nur kommen; ich werde ihr dann schon die rechte Antwort geben! Manfred liebt mich, hören Sie, sein Herz gehört nicht dieser Frau! Er ist ein unglücklicher Mensch an ihrer Seite. Sie liebt ihn nicht, sie hintergeht ihn ja. Ich habe sie ja überrascht, wie sie sich spät abends im Park von Mr. Ibenstein küssen ließ."

Julie Rother hob in Abwehr die Hände.

„Du lügst! — Das hast Du Dir ja alles nur eingebildet! Marianne liebt Manfred; sie hat mir schon manch liebes Mal auf meine Frage gestanden, daß sie ihren Gatten liebt."

„Sie spielt Komödie!"

„Du schlimmes Ding! — Und Mr. Ibenstein? — Der ist ja schon verheiratet; der wird sich hier nicht so ehrlos aufführen, daß er seine Frau betrügt und Manfred, seinem Freunde gegenüber, so treulos handelt! Du bist wahrhaftig —".

Helen ließ sie nicht aussprechen.

„Sie können mir ruhig alles Schlechte nachsagen. Ich weiß doch, was ich weiß! — Ich weiß, daß Manfred unglücklich ist. Soll er zeitlebens unglücklich bleiben? Ich weiß, daß er mich lieb hat, daß er ein froher Mensch werden kann, wenn ich ihm angehöre. Soll ich ihm da nicht meine Liebe zeigen? — Sie wollen nicht Manfreds Bestes, Tante! Sie wollen sein Unglück! Ich aber will sein Glück! Wenn Sie das nicht begreifen, dann kämpfen Sie ruhig gegen mich! Laufen Sie zu, sagen Sie Manfreds Frau alles, was Sie wissen! Ich lasse nun erst recht nicht von Manfred!"

Julie Rother war entsetzt.

„Du triumphierst also, daß Du es mit schlauer List nun erreicht hast, was Du wolltest? — Du hattest ja doch schon von Anfang an die Absicht, Manfred von Marianne abzulenken, Manfred um sein Eheglück zu bringen."

„Eheglück! — Sie wissen bestimmt nicht, was Sie sagen!"

Helen wandte sich zum Gehen.

„Ich habe keine Lust, Sie länger anzuhören, Tante. Sie können ruhig tun, wozu Sie Lust haben! Ich lasse nicht von Manfred!"

Julie Rother krampfte die Hände ineinander. Daß Helen ihr so selbstsicher, so voller Trotz und Kampfeslust begegnen würde, hatte sie denn doch nicht erwartet.

Oh, dieses Mädchen wollte es wohl zu einem offenen Skandal kommen lassen, wollte es so weit treiben, daß Marianne notgedrungen zur Wahrung ihrer Frauenehre handeln mußte! — Aber nein, und tausendmal nein! — Gut, daß Helen ihre Absichten so offen gezeigt hatte! Nun hieß es dagegen ankämpfen, schlauer sein als sie! Vor allem mußte Marianne in alles eingeweiht werden. Mit Schimpf und Schande, mit Spott und Hohn sollte Helen Mechthildishöhe noch verlassen müssen! —

Julie Rother erfuhr, daß Marianne oben in ihrem Schlafzimmer weile. Da begab sie sich hinauf. Sie war erst ein einziges Mal in Mariannens eigenstem Reich gewesen.

Das traf sich ja prächtig! Nun konnte sie ungestört mit ihr zusammen sein. — Oh, das Schicksal stand ihr bei!

Sie öffnete leise die Tür. Marianne saß am Fenster, mit einer Näherei beschäftigt; ganz eifrig war sie, hörte gar nicht, daß jemand eingetreten war. Erst als Julie Rother näher kam, hob Marianne überrascht den Kopf. Eine Glutwelle schoß ihr in das Antlitz. Hastig schob sie die begonnene Arbeit beiseite.

„Du, Tante? — Hast Du mich gesucht?"

Julie Rother bemerkte Mariannens Unruhe. Sie konnte sich ihr Verhalten gar nicht erklären.

„Störe ich Dich? — Komme ich Dir ungelegen, Marianne?"

„Ach nein, gar nicht, Tante. Ich — sticke nur ein wenig."

Julie Rother sah, wie Marianne eilig einen Schal über die Stickerei schob.

„Ich komme zu Dir, weil ich —. Es ist schrecklich, Marianne, was man alles auf Mechthildishöhe erleben muß!"

„Was denn? Ist etwas Unliebes geschehen?"

„Mehr als das! Ich fühle mich wirklich gar nicht wohl, ich habe mich furchtbar geärgert. Wenn ich — ein Glas Wasser haben könnte. —"

„Ich will Else klingeln. Sie bringt Dir eins."

„Oh, — es geht auch so! Nur meine Kopfschmerztabletten, — würdest Du sie mir holen, Marianne? Die Schachtel steht in meinem Zimmer auf dem Tischchen am Fenster."

„Aber gern, Tante!"

Marianne warf noch einen hastigen Blick auf die verdeckte Stickerei, dann verließ sie das Zimmer. Julie Rother aber atmete befriedigt auf.

Das war also erreicht! — Nun schnell! —

Sie stand beim Fenster und hob den Schal, griff nach der angefangenen Arbeit.

Was? — Was war das? — Und Marianne errötete? — Sie wollte das also noch ein Geheimnis bleiben lassen! Und dachte schon daran, sorgte schon vor.

Julie Rother sank ratlos auf einen Stuhl.

Dann durfte sie Marianne aber doch nicht so aufregen! Sie durfte ihr doch gar nicht erzählen, daß Manfred und Helen —. Oh, diese beiden! — Aber halt, das war ja eine Waffe, eine unbesiegbare Waffe, die sich ihr da bot! Jetzt würde sie Helen schlagen, ja, vernichten konnte sie nun das Mädchen! — Wenn sie nur diese Stickerei hätte!

Marianne öffnete die Tür.

„Da sind die Tabletten, Tante. — Du siehst wirklich nicht gut aus. — Ein wenig Wasser, ja? — Hier, bitte!"

Julie Rother nahm dankend das Dargereichte entgegen.

„So, — das hilft mir schon, Marianne."

„Was wolltest Du mir denn nun erzählen?"

„Ach, — es war eigentlich weiter gar nichts Besonderes. Frank Cobbler war wieder einmal taktlos zu mir und Helen auch. Ich sage Dir, Marianne, so geht das wirklich nicht weiter! Es sind zu viele Menschen auf Mechthildishöhe. Die Cobblers sollten abreisen. Alice wird es jetzt sowieso zu William Lowis nach New York ziehen. Es wäre wirklich gut, sie packten ihre Koffer. Du wirst Dich für die kommende Zeit auch nach Ruhe sehnen, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

# Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

## Sonntag, den 10. Januar

### Gleiwitz

7.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie.

8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.

9.30: Ratgeber am Sonntag.

9.30: Fünfzehn Minuten Verkehrsfragen. Regierungsrat Bergmann. Gewerkschaftssekretär Gustav Sack.

9.50: Glockengeläut.

10.00: Evangelische Morgenfeier.

11.00: Des Lebens Ueberfluß. Marianne Rub.

11.30: Reichssendung der Bach-Kantaten.

12.05: Ratgeber am Sonntag. Rätselfunk.

13.15: Aus Königsberg: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses. Leitung: Karl Hrubetz.

14.00: Mittagsberichte.

14.10: Ratgeber am Sonntag.

14.10: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler. Adolf Kramer.

14.25: Zehn Minuten für die Kamera. Vom Schnee und Eis und verrückten Photographen. Georg Bauschke.

14.35: Was der Landwirt wissen muß! Das ländliche Leben im Urteil Goethes. Landwirtschaftskammerrat Dr. Otto Oberstein.

14.50: Norddeutschland gegen Südostdeutschland. Bundespokalzwischenrunde des DFB. 2. Halbzeit.

15.40: Aus Oberschreiberhau, a. n. Berlin und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Deutsche Viererbob-Meisterschaft. Hörbericht. Am Mikrofon: Dr. Fritz Wenzel.

16.15: Aus Berlin: Orchesterkonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters. Leitung: Dr. Frieder Weismann.

18.00: Arnold Ulitz liest ein Tonfilm-Manuskript: Edgar Allan Poe erzählt eine Geschichte.

18.35: Wettervorhersage; anschließend Sportresultate vom Sonntag.

18.40: Lieder zur Laute. Ruth Keßler.

19.10: Amerikanische Sekten. Felix Stiemer.

19.35: Wettervorhersage; anschließend: Virtuose Flötenmusik. Hermann Zanke.

19.55: Für die Schlesische Winterhilfe. Ansprache. Gräfin Keyserlings.

20.10: Aus Berlin: Bekanntgabe des Personenverzeichnisses und Inhaltsangabe der Operette des Abends.

20.15: Aus dem Metropol-Theater", Berlin: „Das Lied der Liebe. Musik nach Johann Strauß von Erich Wolfgang Korngold. In einer Pause gegen

22.15: aus Berlin: Abendberichte I.

23.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

23.45: Aus Berlin: Tanzmusik.

0.30: Funkstille.

### Kattowitz

10.30: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.40: Landwirtschaftsvortrag. — 15.00: Musik. — 15.55: Kinderstunde. — 16.20: Populäres Konzert unter Mitwirkung des Mandolinenorchesters „Moniuszki" in Hohenlohehütte. — 16.40: Vortrag von Krakau. — 16,55:; Fortsetzung des populären Konzertes. 17.15: Uebertragung von Warschau. — 17.30: Vortrag von Wilna. — 17.45: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 18.40: Lieder von Chopin. — 19.00: Eine fröhliche halbe Sunde (Prof. Ligon). — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.45: Plauderei von Krakau. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 21.55: Literarische Viertelstunde. — 22.10: Uebertragung von Lemberg. Liederabend Stanislawa Korwin-Szymanowski. — 22.40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik aus dem Café „Atlantic" in Kattowitz.

## Montag, den 11. Januar

### Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.

9.10—9.40: Aus Gleiwitz: Schulfunk und Volksschulen. Wenn das Jagdhorn schallt. (Oberstufe). Rektor Paul Kyzia.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

12.00—14.00: Mittagskonzert.

12,55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

14,15: Schallplattenkonzert.

14,45: Werbedienst mit Schallplatten.

15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Kinderfunk: Kindersprechstunde. Von Eisenbahn, Auto und anderen technischen Dingen. Obering. Walter Rosenberg.

15.50: Das Buch des Tages: Besinnliches zum neuen Jahr! Alfons Maria Härtel!

16.05: Verdi, Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

17.00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart. Gad M. Lippmann.

17.20: Blick in Zeitschriften. Dr. Waldemar vom Grumbkow.

17.40: Das wird Sie interessieren!

18.00: Zeitgenössische Autoren. Vilma Mönckeberg spricht

18.30: Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmund Müller.

18.45: Wettervorhersage; anschließend Fünfzehn Minuten Englisch. Käte Haberfeld.

19.00: Aus Berlin: Die Landwirtschaft an der Jahreswende. Reichsminister Dr. h. c. Schiele.

19.30: Luther und wir. Univ.-Prof. D. F. Gogarten.

19.55: Wettervorhersage.

20.00: Konzert zum Besten des österreichischen Hilfsvereins Berliner Funkorchester. Leitung: Generalmusikdirektor E. Kleiber.

21.00: Aus Berlin: Abendberichte I.

21.00: Aus Berlin: Wenn sie noch lebten. Heitere Begegnungen mit großen Männern, von Harry Schreck.

22.00: Aus Amerika: Konzert.

23.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

23.20: Aufführungen der Schlesischen Bühne. Theaterplauderei, Geschäftsführer C. Wagner.

23.35: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

23.50: Funkstille.

### Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.13: Bekanntmachungen. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag von Warschau. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16,40: Fortsetzung des Schallplatenkonzerts. — 17.10: Vortrag von Krakau: „Die Frau im Nordland". — 17.35: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: „Der Kalender in früheren Zeiten. — 19,40: Berichte, Pressedienst. — 20.00: „Mikado" Komische Oper (Schallplatten). — 22.00: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau. — In der Pause: Berichte, Programmdurchsage.

## Dienstag, den 12. Januar

### Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert der Breslauer Berufsmusiker.

9.—9.40: Schulfunk für höhere Schulen: Byzantinische Musik (Oberstufe).

11,15: Zeit. Wetter, Wasserstand, Presse.

12.00: Was der Landwirt wissen muß! Was hat das abgelaufene Jahr der Landwirtschaft auf steuerlichem Gebiete gebracht? 1. Vortrag. Oberlandwirtschaftsrat W. Dethlefs.

12,15—14: Mittagskonzert.

12,55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

14,15: Schallplattenkonzert.

14,45: Werbedienst mit Schallplatten.

15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Kinderfunk: Frau Holle oder Goldmarie und Pechmarie. Märchenspiel nach Gebr. Grimm.

16.00: Das Buch des Tages: Bücher der Einkehr. Curt Vogt.

16.15: Aus dem Café „Vier Jahreszeiten", Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Horwath Sandor.

17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik. Technisches für die Hausfrau. Obering. Walter Rosenberg.

17.35: Rechtsfragen des täglichen Lebens. Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.

17.55: Das wird Sie interessieren!

18.15: Stunde der werktägigen Frau. Die Werktätige im „möblierten" Zimmer. M. van der Straß.

18.40: Für die Landwirtschaft Wettervorhersage; anschließend: Kleines Konzert.

19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Strömungen des Protestantismus. Pfarrer Walter Schwarz.

20.00: Auch nach Berlin: „Kean" oder „Genie und Irrsinn". Ein Hörfilm nach der Komödie von Alexander Dumas.

20.50: Abendberichte I.

21.00: Aus Operetten. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Mitwirkende: H. Hallendorf (Tenor).

22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

22.35: Erlebnisse bei alpinen Skitouren. Erich Riedinger.

22.50: Aus dem „Theatercafé" Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag von Warschau. — 15,50: Kinderstunde. — 16.20: Vortrag: „Organisation und Fortschritt des Naturschutzes in Polen" — 16.40: Schallplattenkonzert. — Vortrag von Lemberg. — 17.35: Populäres Symphoniekonzert von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. 19.20: Olga Rengorowicz: „Alt-Warschau" in der Schöpfung Artur Oppmanns. — 19,40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Technischer Briefkasten. — 20.15: Konzerttragung von Wilna. — 21.25: Plauderei von Wilna. — 22.10: Fortlsetzung des Konzertes. — 22.55: Berichte, Programmdurchsage. — 23.05: Leichte und Tanzmusik.

## Mittwoch, den 13. Januar

### Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

12.00: Für den Landwirt. Wiederaufbau des oberschlesischen Obstbaues. Dr. Richard Bielert, Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz b. d. Landwirtschaftskammer Oberschlesien.

12,00—14,00: Mittagskonzert.

12,55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

14,15: Schallplattenkonzert.

14,45: Werbedienst mit Schallplatten.

15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Aus Breslau: Jugendstunde. Erlebnisse eines schlesischen Skiläufers in Chile. Günter Deltze von Lobenthal.

16.00: Anette von Droste-Hülshoff. Estera Cohn-Strumpfner.

16.25: Aus dem „Haus Oberschlesien", Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Konti Kroll.

17.00: „Der Oberschlesier" im Januar. Karl Sczodrok.

17.20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Vom oberschlesischen Landestheater. Plauderei über den Spielplan. Dramaturg Dr. Karl Ritter. Aus Opern und Operetten. Knut Marick (Tenor).

18.00: Grenzverkehr in Oberschlesien. Der Gemeinschaftsbahnhof. Anton Hellmann.

18.20: Gesetzmäßiger Schutz bei Zwangsvollstreckungen. Amts- und Landgerichtsrat Dr. G. Wünsch.

18.40: Wettervorhersage; anschließend: Momentbilder vom Tage. Wilhelm Matzel.

19.00: Aus Breslau: Abendmusik der Funkkapelle. Leiung: Franz Marszalek.

19.25: Wiederholung der Wettervorhersage.

19.30: Aus Leipzig: Militär-Konzert des Trompeterkorps d. 16. Reiter-Rgts. Erfurt. Leitung: Obermusikmeister M. Löchel.

21.00: Abendberichte I.

21.10: Aus Hamburg: Konzert: Kapelle der Schutzpolizei Altona-Wandsbeck.

22.00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

22.30: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11,45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Praktische Ratschläge zur täglichen Kosmetik. — 15.45: Märchenstunde. — 16.00: Bekanntmachungen. — 16.10: Musikalisches Intermezzo. — 16.20: „Der Herd der Klugheit" von Dr. Palmbach. — 16.40: Briefkasten. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: Vortrag von Warschau. — 17.35: Tschechische Musik. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau". — 19.40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Musikalisches Feuilleton. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.35: Literarische Viertelstunde. — 21.50: Kammerkonzert. — 22.35: Berichte, Programmdurchsage. — 22.50: Musikalisches Intermezzo. — 23.00: Französischer Briefkasten.

## Donnerstag, den 14. Januar

### Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.

9.10—9.40: Schulfunk für Volksschulen. Der Hirsedieb. Ein Märchenspiel nach L. Bechstein.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

12.00: Was der Landwirt wissen muß! Was hat das abgelaufene Jahr der Landwirtschaft auf steuerlichem Gebiet gebracht. 2. Vortrag. Dipl.-Landwirt Dr. Albert Niemann.

12,15—14,00: Mittagskonzert.

12,55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse

14,15: Schallplattenkonzert.

14,45: Werbedienst mit Schallplatten.

15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Kinderfunk: Wir und die Tiere. Susi, das kleine Vogelmütterchen. Eine Wintergeschichte für die Kleinsten von Grete Köster. Claire Rapmund.

15.45: Das Buch des Tages: Vorkämpfer des Glaubens. Dr. Emil Maxis.

16.00: Der Hausmusik gewidmet. Alte und neue Gemeinschaftsmusiken. Einführung: Dr. Edmund Nick.

16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Dichter als Kulturpolitiker. 1. Die Fordernden von Harald Braun, Hermann Gaupp.

18.00: Das wird Sie interessieren!

18.20: Stunde der Arbeit. Angestelltenhaushalt — Angestelltennot. Bernhard Göring.

18.45: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Musik. Schlesien, seine Komponisten und seine Musikpflege. Dr. Johannes Brockt.

19.05: Wiederholung der Wetervorhersage; anschließend: Religiöse Spannungen in der Arbeiterschaft. Lic. Dr. Hans Hartmann.

19.30: Aus Berlin: Vert — Vert.

22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

22.50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. „Wochenende": Wochenend-Momentbilder. Plauderei von Ewald Fröhlich.

23,00: Funkstille

### Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Vortrag. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. Ungarische Musik. 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Bücherschau. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Uebertragung von Wilna. — 17,35: Kammerkonzert von Wilna. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Radiotechnischer Vortrag von Prof. Wilkosz. — 19,40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Europakonzert aus Jugoslawien. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

## Freitag, den 15. Januar

### Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend Morgenkonzert auf Schallplatten.

9.10—9.40: Schulfunk für höhere Schulen: Die Sendung des Deutschen in die Welt.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

12,00—14,00: Mittagskonzert.

12,55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

14,15: Schallplattenkonzert.

14,45: Werbedienst mit Schallplatten.

15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Meine Eindrücke von der Pariser Kolonialausstellung 1931. Dipl.-Handelslehrer Dr. Preuß.

15.50: Aus Gleiwitz: Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Zum Sinne der Frauenberufsarbeit. Dr. Maria Bienias.

16.15: Das Buch des Tages: Lebensbilder. Hannes Peuckert.

16.30: Kammermusik. Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Janz (Bratsche). Curt Becker (Cello).

17.20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Der Dichter als Stimme der Zeit. Johannes R. Becher liest aus eigenen Werken.

17.50: Das wird sie interessieren!

18.10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle Leitung: Franz Marszalek.

19.20: Die Ideen der katholischen Kirche für Menschen von heute. Univ.-Prof. Dr. Franz Gescher.

19,45: Wettervorhersage; anschließend: Beseitigung von Rundfunkstörungen.

20.00: Aus München: Reichssendung. Haydn-Sinfonie Nr. 55 Es-Dur.

20.30: Gottes Atem in dieser Zeit. Hörfolge von Jochen Klepper.

21.30: Abendberichte I.

21.40: Kleine Klaviermusik. Carl Graf Pückler.

21.55: Blick in die Zeit. Martin Darge.

22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

22.35: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto. Aufgaben einer Arbeiter-Esperantovereinigung. Josef Treutler.

22.45: Skisport-Allerlei. Heinz Otto.

23.10: Die Tönende Wochenschau.

23.15: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.

0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag von Lemberg. — 15.45: Kinderfeuilleton. — 16.00: Musikalisches Intermezzo. — 16.20: Vortrag von Warschau. — 16.40: Musikalisches Intermezzo. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: Plauderei von Lemberg. — 17.35: Leichte Musik. — 18.15: Operettenmusik. — 18.50: Verschienes, Programmdurchsage. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: „Der Zauber am Wawel. — 19.40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22.40: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten.

## Sonnabend, den 16. Januar

### Gleiwitz

6.30: Wecken: anschließend: Funkgymnastik. Emmy Hartmann.

6.45—8.30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert auf Schallplatten.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

12.00—14.00: Mittagskonzert.

12.55: Zeitzeichen.

13,10: Wetter und Presse.

14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

14.15: Schallplattenkonzert.

14.45: Werbedienst mit Schallplatten.

15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.

15.25: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. Dr. Heinz Hamburger. Herbert Bahlinger.

15.55: Das Buch des Tages: Neue Romane. Irene Graebsch.

16.10: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

17.20: Georg Heym. Dem Andenken eines jungverstorbenen Schlesiers. Einleitende und verbindende Worte. Dr. Hellmut Greulich.

17.50: Scotts Kampf mit dem Südpol. Gad M. Lippmann.

18.15: Religiöse Strömungen im Katholizismus? Univ.-Prof. Dr. Max Rauer.

18.45: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.

19.40: Wettervorhersage; ansließend: Das wird Sie interessieren!

20.00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Konzert. Der Heldentenor und der lyrische Tenor. Leitung: Hermann Behr.

22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

22.30: Aus dem Kroll-Etablissement, Berlin: Ball der Bühnengesellschaft. Tanzmusik der Kapellen Marek Weber und Otto Kermbach.

0.30: Funkstille.

### Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schulfunk von Lemberg. — 12.45: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.15: Militärneuigkeiten. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Radiochronik. — 16.40: Kinderbriefkasten. — 17.10: Vortrag von Warschau. — 17.35: Eine halbe Stunde für junge Musiktalente. — 18.05: Kinderstunde. 18.30: Jugendkonzert. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.00: Sportfeuilleton. — 19.15: Konzert. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: „Am Horizont". — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.55: Feuilleton. — 22.10: Chopinkonzert. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik aus dem Café „Atlantic" in Kattowitz.

# Der Sport am Sonntag

## Ratibor 03 — Beuthen 09 spielen nicht!

### Entscheidung des Oberschlesischen Fußballverbandes

**In der gemeinsamen Sitzung des Verbandsvorstandes und Spielausschusses des Oberschlesischen Fußball verbandes am 9. 1. in Kandrzin wurde einstimmig beschlossen, das für den 10. 1. in Ratibor angesetzte Spiel Ratibor 03 — Beuthen 09 abzusetzen. Maßgebend hierfür war, daß infolge Teilnahme von Prysok an dem Bundespokalspiel in Hamburg Beuthen 09 nur unter Protest angetreten und infolgedessen dem Spiel keine bezeichnende Bedeutung beizumessen wäre. Um den zweiten oberschlesischen Vertreter nicht abgekämpft in die südostdeutschen Entscheidungsspiele zu senden, wurde ferner festgelegt, daß durch ein am 17. Januar in Gleiwitz zum Austrag gelangendes Entscheidungsspiel der zweite oberschlesische Vertreter ermittelt werden soll.**

## Vor der Entscheidung in der B-Klasse

Der Kampf um die Führung in der **Industriegruppe** der B-Klasse wird immer schärfer. Trotz der wenigen ausstehenden Spiele ist die Lage ganz undurchsichtig. Es kann heute sogar soweit kommen, daß aus der aus zwei Mannschaften bestehenden Spitzengruppe ein Favoritenquartett wird, denn Sportfreunde Mikultschütz und SV. Borsigwerk folgen den führenden SV. Delbrückschächten und VfR. Gleiwitz dicht auf den Fersen; und diese beiden haben ihre heutigen Spiele noch nicht gewonnen. Da ist zuerst die Begegnung

**SV. Delbrückschächte — SV. Borsigwerk,**

die möglicherweise diese Verschiebung bringen kann. Allerdings werden die Delbrückschächte auf der Hut sein und auf eigenem Platz haben sie sicher auch die größeren Aussichten.

In Gleiwitz ist der Kampf

**VfR. Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen**

um 13.30 Uhr auf dem VfR.-Platz von großer Bedeutung. Auf eigenem Platz sind die Rasenspieler schwer zu schlagen, außerdem wollen sie Revanche für die in Beuthen erlittene 5:0-Niederlage. Aber die Spielvereinigung ist durch Umstellung und Einstellung jüngerer Kräfte durchschlagskräftiger geworden. Der Sieger steht also keinesfalls ohne weiteres fest.

Ebenfalls in Gleiwitz begegnen sich an der gleichen Stelle, doch schon um 11 Uhr,

**SV. Oberhütten — Sportfreunde Mikultschütz.**

An einem Erfolge der Mikultschützer, die die beiden Punkte auch dringend benötigen, ist wohl kaum zu zweifeln, obgleich Oberhütten zu einer Ueberraschung durchaus fähig ist.

In der **Landgruppe** ist Ostrog 1919 fast schon in Sicherheit, wenn nicht noch das letzte ausstehende Spiel eine Wendung herbeiführt. Preußen Neustadt auf der Verfolgung muß schon viel Glück haben, wenn die beiden Punkte noch aufgeholt werden sollen. Die Ostroger sind heute spielfrei. Bei dem Zusammentreffen zwischen

**Preußen Ratibor — Preußen Neustadt**

wird es sich zeigen, ob die Neustädter weiter in der Nachbarschaft der Ostroger bleiben werden. Es ist das wohl anzunehmen, da die Ratiborer kaum den Neustädtern gewachsen sein werden.

In Kandrzin treffen

**Vorwärts Kandrzin — VfR.-Diana Oppeln**

aufeinander. Die Kandrziner tragen bereits ihr letztes Spiel aus. Auch wenn sie es, was anzunehmen ist, gewinnen, für den ersten Platz kommen sie nicht mehr in Frage.

### Oxford überraschend geschlagen

**Züricher Schlittschuhklub gewinnt den Gold-Pokal**

Im Finale des Internationalen Eishockey-Turniers um den Goldpokal von Arosa standen sich der Züricher Schlittschuklub und der Eishockeyklub der Universität Oxford gegenüber. Das Treffen nahm einen unerwarteten Verlauf. Die englischen Studenten **wurden knapp 1:0 geschlagen.** Der siegbringende Treffer wurde bereits im ersten Drittel erzielt; die beiden folgenden Drittel blieben trotz der Bemühungen beider Mannschaften torlos.

## Entscheidungsspiele in Beuthener Unterklassen

Die Spiele im Gau Beuthen der unteren Klassen stehen vor ihrem Abschluß. In der C-Klasse treffen heute um 13.40 Uhr in Karf

**SV. Karf — BBC.**

im Entscheidungskampf aufeinander. Der Sieger wird gleichzeitig Gaumeister und damit Vertreter für die Spiele um den kleinen Bezirksmeister. Der Ausgang ist offen. Eine Entscheidung fällt auch bei dem Zusammentreffen der Gruppenmeister

**SV. Fiedlersglück — VfB. Beuthen**

auf dem Fiedlerplatz um 14.40 Uhr. Da die VfBer ihre Meisterschaftsspiele ohne Punktverlust hinter sich gebracht haben, muß man ihnen wohl die größeren Aussichten einräumen, doch ist Fiedlersglück durchaus in der Lage, den Kampf für sich zu entscheiden.

**Tabellenstand der C-Klasse im Gau Beuthen**

| Verein | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| BBC. | 13 | 7 | 5 | 1 | 33:20 | 19: 7 |
| Karf | 13 | 8 | 3 | 2 | 35:22 | 19: 7 |
| 09 | 14 | 7 | 4 | 3 | 38:21 | 18:10 |
| Dombrowa | 14 | 5 | 5 | 4 | 42:30 | 15:13 |
| Heinitz | 14 | 5 | 5 | 4 | 33:30 | 15:13 |
| Bleischarley | 14 | 5 | 3 | 6 | 31:31 | 13:15 |
| Spielvg. | 14 | 2 | 4 | 8 | 28:55 | 8:20 |
| Post | 14 | — | 3 | 11 | 18:49 | 3:25 |

**D-Klasse (Gruppe 1)**

| Verein | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| VfB. | 10 | 10 | — | — | 49: 4 | 20: 0 |
| Miechowitz | 10 | 6 | 1 | 3 | 34:29 | 13: 7 |
| Rokittnitz | 10 | 4 | — | 6 | 12:39 | 8:12 |
| Schmalspur | 10 | 3 | 1 | 6 | 19:19 | 7:13 |
| Schomberg | 10 | 3 | — | 7 | 23:27 | 6:14 |
| Polizei | 10 | 1 | 2 | 7 | 13:32 | 4:16 |

**D-Klasse (Gruppe 2)**

| Verein | gesp. | gew. | unentsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fiedler | 12 | 10 | 1 | 1 | 42:13 | 21: 3 |
| Reichsb. I | 12 | 10 | — | 2 | 34:18 | 20: 4 |
| Bobrek | 12 | 7 | 1 | 4 | 22:21 | 15: 9 |
| Grün-Weiß | 12 | 6 | 2 | 4 | 19:19 | 14:10 |
| Karsten | 12 | 5 | — | 7 | 11:31 | 10:14 |
| Schw.-Weiß | 12 | 1 | — | 11 | 6:20 | 2:22 |
| Stollarzow. | 12 | — | — | 12 | 1:18 | 0:24 |

**Gleiwitz**

Klasse C: 9.30 Uhr Feuerwehr — Germania Sosnitza (Alter Vorwärts-Platz). 11 Uhr Reichsbahn — VfB. (Jahn-Platz). 13.40 Uhr SV. Laband — VfR. (Laband). Als Sieger sind Feuerwehr und VfB. und Laband zu erwarten.

**Hindenburg**

Klasse C: Fleischer — Preußen, Schultheiß — Delbrück, Frisch-Frei — VfB. Zaborze, Delbrück und VfB. dürften die Punkte an sich bringen.

**Neiße**

Klasse C: SSC. Neiße — Grottkau.

**Oppeln**

Klasse C: SV. Neudorf — Sportfreunde.

**Neustadt**

Klasse C: Zülz — VfB. Leobschütz, Preußen Leobschütz — Ziegenhals, Oberglogau — Rasselwitz.

### 1. FC. Kattowitz in Gleiwitz

**Gegen den Oberschlesischen Meister**

Um gut gerüstet in die Südostdeutsche Meisterschaft zu gehen, hat sich der Oberschlesische Meister, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, den wieder stark im Kommen befindenden 1. FC. Kattowitz zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Kattowitzer kommen mit ihrer stärksten Mannschaft. Auf dem Mittelstürmerposten steht Görlitz, der bereits mehrfach repräsentativ für den Landesverband tätig war, und darum besonderes Interesse beanspruchen wird. Außerdem haben Spallek, Heidenreich, Joschke, Machinek und Bischof mit Erfolg für den ostoberschlesischen Verband gekämpft. Auch der Oberschlesische Meister tritt in stärkster Besetzung an und wird versuchen, die in Kattowitz erlittene 2:1-Niederlage wettzumachen. Das Spiel findet auf dem Platz im Wilhelmspark um 14 Uhr statt. Der Verlauf des Kampfes Norddeutschland gegen Südostdeutschland in Hamburg wird durch Lautsprecher übertragen.

In Sosnitza begegnen sich im Freundschaftsspiel um 10.30 Uhr Germania Sosnitza und Vorwärts-Rasensport I. Ein vielversprechendes Spiel, da die Vereinigten in ihrer Klasse ungeschlagen sind.

### Oberschlesische Kunstlaufmeisterschaften verschoben

Infolge der ungünstigen Witterung wurden die für Sonntag nach Oppeln angesetzten Kunstlaufmeisterschaften des Oberschlesischen Eissportverbandes bis zum Eintritt günstigen Wetters verschoben.

### Süddeutschland — Brandenburg

Großes Interesse findet das Spiel in Saarbrücken, da hier zwei besonders starke Mannschaften zusammentreffen. Die Aufstellungen sind bekannt, doch mußte die Elf des Südens noch in zwei Punkten geändert werden. Als Ganzes macht die Mannschaft einen sehr guten Eindruck. Abwehr und Läuferreihe sind erstklassig, und der Sturm ist zum mindesten sehr interessant. Er wird auf alle Fälle Tore schießen. Berlin hat zur Zeit Schwierigkeiten, eine gute Mannschaft zu stellen, da viele alte Repräsentative außer Form oder verletzt sind. Immerhin haben die Berliner doch noch eine recht starke Mannschaft zusammengebracht. Daß diese Elf aber gegen den Süden bestehen kann, ist kaum anzunehmen. Eher sind wir der Ueberzeugung, daß der Süden ganz klar gewinnen wird.

**Leichtathletiktagung in Beuthen**

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband hält heute, vorm. 9.30 Uhr, im Skrochs Hotel seinen diesjährigen Gautag ab.

## Südost — Norddeutschland

**Pokal-Zwischenrunde in Hamburg**

Die südostdeutsche Sportwelt wird am heutigen Sonntag mit Spannung das Ergebnis des Zwischenrundenkampfes um den DFB.-Pokal, der auf dem Sportplatz „Hoheluft" in Hamburg die Auswahlmannschaften von Südost- und Norddeutschland zusammenführt, erwarten. Dem Südosten gelang es, in der Vorrunde den Westen entscheidend zu schlagen und nun gilt es gegen den Norden alles aufzubieten, um wieder einmal in das Endspiel des DFB.-Pokals zu kommen. Im Jahre 1928 war

**Norddeutschland der Endspielgegner des Südostens**

im Kampf um den DFB.-Pokal und in dem denkwürdigen Treffen im Breslauer Stadion blieb seinerzeit Südostdeutschland vor etwa 40 000 Zuschauern 2:0 gegen den Norden erfolgreich. Ob sich dieser Erfolg auf fremdem Boden wiederholen wird, erscheint sehr fraglich, da die Norddeutschen in ihrer Heimat in stärkster Besetzung kaum zu bezwingen sein werden. Legt die südostdeutsche Mannschaft aber den gleichen Kampfeswillen und dieselbe hervorragende Spielweise wie im Vorrundenspiel an den Tag, so sind die Aussichten immerhin noch günstig. Die Mannschaften werden sich in folgenden Besetzungen gegenübertreten:

**Südostdeutschland:** Hoffmann (Union-Wacker); Schlesinger (VfB.), Woydt (BS.); Hanke (Preußen Zaborze), Heinzel (Hertha), Langer (VfB.); Wenk, Joppich (SV. Hoyerswerda), Steuer (SSC. Oels), Blaschke (VBS. 08) und Prysok (Beuthen 09).

**Norddeutschland:** Blunk (HSV.); Beier, Risse (HSV.); Mahlmann (HSV.), Ohm (Holstein Kiel), Lübcke (Holstein Kiel); Dörfel (HSV.), Wiedmaier, Ludwig (Holstein Kiel), Noack (HSV.) und Lakenmacher (Union Altona).

Die norddeutsche Elf weist bekannte Namen auf, die bereits international gekämpft haben und den Südostdeutschen den Sieg nicht leicht machen werden. Trotzdem sind die Aussichten keineswegs hoffnungslos und man darf wohl ein ehrenvolles Abschneiden erwarten. Zweifellos werden unsere Kämpen alles Können einsetzen, um die schwere Schlacht gut zu überstehen. Das Vertrauen der südostdeutschen Fußballgemeinde begleitet sie.

## Kämpfe um den ersten und letzten Platz der Turner

**Breslauer Handballgäste in Oppeln**

Die Kämpfe um die Oberschlesische Handballmeisterschaft werden an diesem Sonntag nur bei den Turnern fortgesetzt, da die Sportler im Obergau wieder einmal pausieren, dafür aber ein höchst interessantes Freundschaftsspiel starten. Zwei Meisterschaftsspiele der Turner stehen also nur auf der Tageskarte, aber alle beide haben es in sich. Die Meisterschaft ist noch lange nicht entschieden. Selbst der ATV. Ratibor, der lange Zeit ohne Punktverlust die Spitze hielt, zeigte gegen den TV. Borsigwerk, daß auch er verwundbar ist. Diese Niederlage des Spitzenreiters ließ den zweiten Ratiborer Vertreter, die Polizei, und besonders den ATV. Beuthen wieder hoffen. Nach dem augenblicklichen Stand haben diese drei genannten Vereine noch Anwartschaft auf den Titel. Die Polizei Ratibor steht, wie gesagt, jetzt noch am günstigsten da, da sie schon die meisten Spiele erledigt hat. Aber wer weiß, was die Zukunft bringen wird, jedenfalls werden die Ratiborer „Grünen", die sich nach einer Serie von hintereinander folgenden Meisterschaftskämpfen nun einige Ruhe gönnen können, mit Spannung auf das Ergebnis des heute in Ratibor stattfindenden Treffens zwischen

**ATV. Ratibor — ATV. Beuthen**

warten. Einer oder der andere dieser beiden Vereine wird sich damit abfinden müssen, aus dem engeren Wettbewerb um den ersten Platz ausgeschaltet zu werden. Die Freude der Ratiborer Polizisten wäre groß, wenn es ihr Lokalrivale wäre, den sie noch am meisten zu fürchten haben. Beide heut im Kampf stehenden Mannschaften sind sich der ernsten Lage bewußt und werden bestrebt sein, durch einen Sieg weitere Anwärter zu bleiben. Einen sicheren Tip zu geben, wäre verfehlt. Beide Gegner treffen heute zum ersten Male in der diesjährigen Meisterschaft zusammen und tragen deshalb gewissermaßen — wenn auch reichlich verspätet — das Spiel der ersten Serie aus.

Genau so heftig wie der Kampf um den ersten Platz verspricht auch der Kampf am Tabellenende zwischen

**TV. Friesen Beuthen — TV. Vorwärts Gleiwitz**

die heute in Beuthen auf dem Sportplatz in der Promenade aufeinander treffen, zu werden; denn nach der Einführung der Meisterklasse bei den Turnern muß der jeweilige Tabellenletzte ohne Kampf in die nächst untere Klasse absteigen. Kein Wunder, daß der letzte Platz wenig begehrt ist. TV. Friesen Beuthen und der TV. Vorwärts Gleiwitz sind in die wenig glückliche Lage gekommen, Abstiegskandidaten zu sein. Heute findet zwischen diesen beiden Vereinen das Spiel statt, das über die Zukunft entscheidet. Beide Mannschaften haben in den letzten Spielen nicht viel gezeigt. Friesen hat aber den Vorteil des eigenen Platzes und die Unterstützung seiner Anhängerschaft, müßte also eigentlich diesen nicht zu unterschätzenden Vorteil zu einem Siege verwerten können. Es wird aber sicher der größten Anstrengungen bedürfen, um die schnellen und eifrigen Gleiwitzer, die noch keineswegs das Rennen aufgegeben haben, aus dem Felde zu schlagen. Die Begegnung der ersten Serie verlief unentschieden 4:4.

Neben diesem Meisterschaftstreffen der Turner kommt in Oppeln ein höchst interessantes Freundschaftsspiel zwischen

**Polizei Oppeln — TV. Vorwärts Breslau**

zum Austrag, das für das Oppelner Handballpublikum eine angenehme Unterbrechung der etwas harten Punktekämpfe sein wird. Der jahrelange Schlesische Turnermeister steht den Oppelnern durch seinen vorjährigen 7:2-Sieg, ebenfalls über die Polizei Oppeln, noch in Erinnerung. Diesmal dürfte jedoch die Niederlage der Ordnungshüter, die sich augenblicklich in guter Form befinden und die erst am vergangenen Sonntag Besuch aus Breslau hatten, kaum so hoch ausfallen, da auch die Kampfkraft der Breslauer bedeutend nachgelassen hat. Vorausgesetzt, daß die Witterung und Platzverhältnisse gut sind, sollte der Sportplatz in der Polizeiunterkunft wieder einen Massenbesuch aufzuweisen haben.

In den unteren Klassen meldet der Obergau zwei Meisterschaftstreffen zwischen Schlesien Oppeln — Reichsbahn Oppeln sowie Post Oppeln — Polizei Kreuzburg. SV. Schlesien und Post erwartet man als Sieger.

Ein weiteres Freundschaftsspiel findet in Hindenburg zwischen

**Polizei Hindenburg — Reichsbahn Beuthen**

statt. Die Hindenburger haben sich den nicht allzu spielstarken Beuthener Reichsbahnsportverein zu ihrem Stiftungsfest eingeladen, da sie gegen diesen noch die 4:3-Niederlage in Beuthen wettzumachen haben. Diesmal sollten jedoch die Beuthener, deren Kampfkraft in der letzten Zeit stark nachgelassen hat, den Hindenburger Polizisten kaum ernstlichen Widerstand leisten. Man erwar-

tet einen sicheren Sieg des Platzbesitzers. Die Damenelf des Reichsbahnsportvereins Beuthen hat auf demselben Platz die gleiche Elf des TV. Deichsel Hindenburg zum Gegner.

## Tischtennismeisterschaften in Gleiwitz und Hindenburg

Der Oberschlesische Tischtennisverband setzt am Sonntag nach einer mehrwöchigen Ruhepause mit den Stadtmeisterschaften von Gleiwitz und Hindenburg seinen Spielbetrieb fort. Im Saale der „Vier Jahreszeiten" trägt zum zweiten Male die Gleiwitzer Tischtennisgemeinde ihre Meisterschaftskämpfe aus. Zu dem Turnier, das in neun Klassen ausgespielt wird, sind sehr zahlreiche Meldungen eingelaufen. In der Herren-A-Klasse werden in Abwesenheit des Titelverteidigers Bragulla, Rawitz, Bartetzko und Jipp für den Titel in Frage kommen. Recht harte Kämpfe werden in der B-Klasse erwartet, in der sich wohl Masur durchsetzen wird. Allerdings werden ihm Bensch und Fiegler den Weg zur Meisterschaft sehr schwer machen. Wie üblich, hat auch diesmal die Damen-Klasse ein schwaches Meldeergebnis aufzuweisen, daher ist der Ausgang der Kämpfe bei der fast gleichen Spielstärke aller Bewerberinnen ganz offen. Die Turnierleitung, die in Händen des TTC. West Gleiwitz liegt, wird sehr viel zu schaffen haben, um rechtzeitig auch in den übrigen Klassen die Spiele zu beenden.

Erstmalig werden in Hindenburg die Stadtmeisterschaften ausgetragen, zu denen über 200 Meldungen abgegeben wurden. In der Herren-A-Klasse wird Ehrlich kaum zu schlagen sein. In den übrigen Konkurrenzen sind die Kämpfe ausgeglichen. Die Beuthener Stadtmeisterschaften sind auf den 24. Januar verlegt worden.

# Um die Entscheidung in der DJK.-Liga

### Viktoria Hindenburg — Germania Bobrek

ist die mit Spannung erwartete Begegnung der Meisterschaftsrunde, bei der bereits die Vorentscheidung fällt. Bobrek ist in den letzten Spielen stark aufgekommen, aber hierbei kam ihnen der Vorteil des eigenen Platzes zu Hilfe. Die Hindenburger stehen knapp vor dem Ziele zur Meisterschaft und brauchen nur noch zuzugreifen. Sie werden daher alles aufbieten, um einen Erfolg der Bobreker Gäste zu verhindern, was ihnen normalerweise auch gelingen sollte. Wenn die schlechte Witterung nicht zu großen Einfluß auf den Spielverlauf ausübt, so darf mit Recht ein spannendes und kampffrohes Spiel erwartet werden. Das sportliche Interesse dürfte sich somit am Sonntag in Hindenburg hauptsächlich auf diesen Großkampf richten.

Viktoria Hindenburg spielt in der Aufstellung: Filusch; Magura, Greiner; Schendzielorz, Toczkowski, Wittek, Görlich, Kurek, Heide, Sladek, Golba. Viktoria muß leider auf den verletzten Siersetzki verzichten. Gleichwertiger Ersatz ist aber vorhanden. Die Stärke der Hindenburger liegt in der Hintermannschaft, aber auch die Angriffsreihe arbeitet sehr zweckmäßig. Die Bobreker Elf hat ihre Stütze in dem überragenden Mittelläufer Paterok. Zwei flotte Durchreißer und gefährliche Torschützen im Bobreker Sturm sind der Rechtsaußen Moch und der Halblinke Gojik. Beginn des Spiels um 1½ Uhr auf dem neuen Sportplatz an der Pfarrstraße.

## Fußball im Verbandsgebiet

Die Frage nach Breslaus zweitem Vertreter zu den SOFV.-Spielen wird am Sonntag immer noch keine Klärung finden, da der Spielausschuß des Gaues Breslau in einer längeren Sitzung zu dem Entschluß kam, die Entscheidungsspiele zwischen dem Breslauer Sportklub 08 gegen BFV. 06 und den Vereinigten Breslauer Sportfreunden gegen den SC. Vorwärts wegen des Pokalzwischenrundenspieles erst am 17. Januar auszutragen. An diesem Sonntag wird daher nur die Begegnung zwischen dem Mittelschlesischen Meister, dem Breslauer Fußballverein 06 und der Sportvereinigung 05 vor sich gehen. Die 05er werden sich wohl kaum vor einer Niederlage retten können, und ihr Abstieg in die B-Klasse ist so gut wie sicher.

## Jahrestagung der schlesischen Turnerei

### Oberschlesische Turnerführer am Sonntag in Breslau

Am heutigen Sonntag treten die schlesischen Turnerführer in den Räumen des TV. Vorwärts in Breslau, Gutenbergstraße 21/23, zu ihrer Jahrestagung zusammen. Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit ist der Tagung diesmal in bezug auf die Teilnehmerzahl dadurch ein engbegrenzter Rahmen gegeben worden, daß sie in Form eines „Außerordentlichen Kreisturntages" abgehalten wird, an dem neben dem Kreisturnrat des 2. Deutschen Turnkreises die Gauvertreter, die Gaukassenwarte und Gaufachwarte der 14 schlesischen Turngaue teilnehmen und der infolgedessen auch die hauptsächlich im Vordergrund der Bewegung stehenden Führer-Persönlichkeiten des Oberschlesischen Turngaues nach Breslau führen wird. Am Vormittag 10 Uhr beraten zunächst die Gauvertreter gemeinsam mit den Gaukassenwarten und der Kreisleitung über die geldliche Grundlage, die im neuen Jahre die turnerische Arbeit in Schlesien bilden soll. Da wesentliche Einsparungen vorgenommen werden müssen, um eine Senkung der Kreisbeiträge zu ermöglichen, gewinnt diese Sitzung eine besondere Bedeutung. Neben diesen Beratungen tretern die einzelnen Fachgruppen der Turnerei (Männerturnen, Frauenturnen, Jugendturnen, Schwimmen, Volksturnen, Spielen, Fechten) zusammen, um schwebende technische Fragen, die mit dem Arbeitsstoff des laufenden Jahres im engsten Zusammenhang stehen, zu erörtern und richtunggebende Beschlüsse zu fassen. In der Zeit von 12 bis 13 Uhr wird die Arbeit der einzelnen Fachausschüsse nochmals in einer Gesamtsitzung zu einem abschließenden Bild geformt. Nach kurzer Mittagspause findet alsdann um 14 Uhr der „Außerordentliche Kreisturntag" statt, an dem alle dort anwesenden Gauturnratsmitglieder Schlesiens gemeinsam mit dem Kreisturnrat folgende hauptsächlichsten Punkte besprechen werden: Turnerische Veranstaltungen 1932, Kreisturnfest Breslau 1932, Deutsches Turnfest Stuttgart 1933, Satzungsergänzung, Haushaltsplan und Kreissteuer, Kreisunfallkasse, Gründung einer Spar- und Darlehnskasse, Empfehlungsvertrag mit Versicherungs-Gesellschaften, sonstige Anträge. Angesichts der ungemein umfangreichen Tagesordnung darf den Beratungen mit besonderer Spannung entgegengesehen werden. B.

## Der Sport im Reiche

**Wintersport:** Das zur Zeit in ganz Deutschland herrschende verhältnismäßig warme Wetter macht den Wintersportlern einen argen Strich durch die Rechnung. Ueberall hofft man sehnlichst auf das Eintreten von Frost und Schnee, damit die vorgesehenen Veranstaltungen durchgeführt werden können. Die Bobfahrer haben den Beginn ihrer Meisterschaftswettbewerbe auf der Zackelfallbahn in Schreiberhau bereits auf Sonntag hinausgeschoben, um dann am Montag den Rest des Programms abzuwickeln. Sehr schwach besetzt ist mit nur drei Vereinen (Berliner Schlittschuhklub, SC. Riessersee und Münchener EV.) die Deutsche Eishockeymeisterschaft, die auf dem Riessersee bei Garmisch durchgeführt werden soll. Bei den Europameisterschaften im Eisschnellaufen in Davos vermißt man die guten Norweger, da diese bei ihren eigenen Landesmeisterschaften und Olympiaausscheidungen in Oslo beschäftigt sind. In St. Pölten verteidigt Weltmeister Karl Schäfer seinen österreichischen Meistertitel im Eiskunstlaufen, die kanadischen Eishockeyspieler aus Ottawa gastieren am Wochenende in Zürich. Sofern nicht noch hinreichend Schnee fällt, sieht es um die skisportlichen Veranstaltungen in Deutschland recht schlecht aus. Verschoben wurden bereits der Harzer Skistaffellauf vom Brocken nach Altenau und die Werdenfelser Skiwettläufe. Von den skisportlichen Ereignissen in der Schweiz interessiert besonders die Einweihung der neuen Mammutschanze in Villars.

**Fußball:** Im Vordergrund des Interesses stehen natürlich die beiden Zwischenrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes. Der Süden steht im Zeichen der Spiele für die Winterhilfe, in den anderen Landesverbänden nehmen die Punktspiele ihren Fortgang. Auch an interessanten Freundschaftsspielen ist kein Mangel, da noch einige österreichische und ungarische Professionalmannschaften in Deutschland weilen. In England sieht man mit Spannung der ersten Hauptpokalrunde entgegen, die bereits am Sonnabend erledigt wird.

**Handball:** In der Reichshauptstadt geht ein Wettkampf Berlin—Leipzig der Turner vor sich, im Zeichen der Nothilfe stehen einige Städtespiele in Süddeutschland.

## Tobeck schlägt Wüstenraedt ko.

Die in der Breslauer Jahrhunderthalle durchgeführten Berufsboxkämpfe waren ein großer Publikumserfolg, doch verlief die Veranstaltung in sportlicher Hinsicht nicht erwartungsgemäß. Die 3000 Zuschauer wurden gerade im Hauptkampf zwischen dem Breslauer Tobeck und dem Belgier Wüstenraedt etwas enttäuscht. Der Belgier war durchaus kein Gegner für den Breslauer. **Er gab noch in der zweiten Runde ohne Grund auf,** sodaß er bei der Obersten Sportbehörde zur Bestrafung angezeigt wird. Außerdem wurde ihm die Börse einbehalten. Der Kampf selbst sah Wüstenraedt (146) in der 1. Runde recht vorsichtig. Tobeck (155) mußte zunächst manches einstecken, obwohl er es gar nicht nötig gehabt hätte. Im der zweiten Runde ging der Breslauer seinen Gegner schwer an, und da war es um ihn geschehen. Nachdem der Belgier dreimal den Boden aufgesucht hatte, stellte er das Weiterkämpfen ein. Im einleitenden Weltergewichtskampf zeigte sich Volkmar, Berlin (134), seinem tapfer angreifenden Gegner Kühn, Hirschberg (132), technisch überlegen und gewann verdient nach Punkten. Im Halbschwergewichtskampf zwischen Czichos, Breslau (150,8) und Hölzl, Hamm (149), gab es ein vorzeitiges Ende. In der 3. Runde stieß der Breslauer mit dem Kopf und brachte seinem Gegner eine tiefe Augenverletzung bei. Auf ärztlichen Bescheid hin durfte Hölzl nicht weiterkämpfen, sodaß der Kampf zugunsten des Breslauers abgebrochen werden mußte. Im Schlußkampf der Federgewichte siegte der Breslauer Bartneck (110) über den Prager Hynes (122,8), der sein starkes Uebergewicht nicht zur Geltung bringen konnte. Bartneck wurde Punktsieger.

## Hilde Holovski soll nicht nach Amerika

Hilde Holovski, Oesterreichs neue Meisterin im Kunstlaufen, wird zwar am 14. und 15. Januar an der Europa-Meisterschaft in Paris teilnehmen, jedoch nicht nach Lake Placid zu den Olympischen Winterspielen reisen. Ihre Eltern verweigerten die Zustimmung mit der Begründung, sie würde erst im April 15 Jahre alt und sei noch zu jung.

## Ottawa siegt in Mailand

Auf ihrer ausgedehnten Europareise sind die kanadischen Eishockeyspieler aus Ottawa jetzt auch nach Italien gekommen, wo sie im Mailänder Eispalast ein Wettspiel mit dem Italienischen Meister HC. Mailand austrugen. Die Ottawa-Leute brauchten sich nicht sonderlich anzustrengen, um mit 5:0 (2:0, 1:0, 2:0) Toren über die Mailänder die Oberhand zu behalten.

# Kunst und Wissenschaft

## Halsentzündungen

### Ausgangspunkt und Folge innerer Krankheiten

So günstig auch eine gewöhnliche Halsentzündung, eine entzündliche Veränderung der Gaumenmandeln und des weichen Gaumens, zu beurteilen ist, so sehr ist auf der anderen Seite vorbeugende Sorgfalt geboten: eine solche Angina kann das Symptom einer inneren Krankheit sein oder zum Ausgangspunkt einer Erkrankung werden. Diese Beziehungen zu kennen, ist deshalb von so großer Bedeutung, weil in den Fällen, in denen die Angina nur ein Symptom einer anderen Krankheit darstellt, die Behandlung der Grundkrankheit ganz im Vordergrunde stehen muß. Denn nur so ist eine erfolgreiche Behandlung möglich. Der Arzt weiß, daß es eine besondere Form der Halsentzündung gibt, deren Ursache in einer syphilitischen Erkrankung zu suchen ist. Hier kann natürlich nur die Behandlung der Grundkrankheit eine Besserung herbeiführen. Nicht selten erlebt der Arzt, daß Patienten zwar wissen, daß sie eine Halsentzündung haben, aber in Ermangelung besonderer Beschwerden selbst bei wochenlangem Andauern der Angina es nicht für nötig halten, einen Arzt zu Rate zu ziehen. So geht kostbare Zeit zur Behandlung der Grundkrankheit verloren, und das Uebel wird nur schlimmer.

Es gibt eine besonders schwere Form der Halsentzündung, die nach den neuesten Forschungen auch nur das Symptom einer anderen Krankheit ist. Auch hier ist es überaus wichtig, daß der Arzt die Grundkrankheit frühzeitig erkennt. Es handelt sich um die Angina bei einer besonderen Form einer Blutkrankheit, die den Namen Agranulocytose erhalten hat. Die Behandlung dieser Krankheit hat in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht, und es lassen sich umso leichter Erfolge erzielen, je früher die Behandlung einsetzt.

Diese beiden Beispiele betrafen die Angina als Symptom anderer Krankheiten. Daneben gibt es aber auch Erkrankungen, deren Ausgangspunkt eine Halsentzündung ist. Man weiß heute mit Sicherheit, daß die Nierenentzündung, der akute Gelenkrheumatismus und die Sepsis durch Einschwemmung von Krankheitserregern auf dem Blutwege entstehen. Die Wissenschaft hat die Frage aufgeworfen, wie die Krankheitserreger ins Blut gelangen, und die neuere Forschung hat gerade auf diesem Gebiete neue Erkenntnisse zutage gefördert. Häufig ist es so: die Krankheitserreger sitzen beispielsweise in den Tonsillen und führen dort zu einer Halsentzündung. In den meisten Fällen bleibt es dabei. Aber es gibt auch Fälle, in denen von einem solchen Herd aus eine Einschwemmung von Krankheitserregern in das Blut oder in das Lymphgefäßsystem und von dort aus in das Blut stattfindet. Oft gelingt es dem Körper, durch einen großartigen Abwehrmechanismus die Erreger zu vernichten, ohne daß es zu einer Krankheit kommt. Gelangen aber immer wieder Massen von Bakterien in Schüben ins Blut hinein — es erfolgt ein Schüttelfrost — und gelingt es den Erregern, sich in einzelnen Organen festzusetzen und dort krankhafte Veränderungen hervorzurufen, so ist das Bild der Sepsis gegeben. In diesen Fällen muß der Arzt die Frage klären, von welchem Herd aus die Ueberschwemmung des Körpers mit Krankheitserregern erfolgt; denn die Entfernung dieser primären Herde oder die Trennung dieser Herde von der übrigen Blutgefäßbahn durch Unterbindung der Venen läßt mit einem Schlag die Einschwemmung aufhören; der Kranke wird gesund, wenn er mit den in seinem Körper befindlichen Bakterien fertig wird. Neben den Tonsillen gibt es noch andere primäre Herde.

Eine Nierenentzündung und ein akuter Gelenkrheumatismus gehen oft von einer Angina aus. Die Krankheitskeime gelangen von den Mandeln über das Blut in die Nieren oder Gelenke. Diese Beziehung ist bedeutungsvoll, denn es gelingt, durch Entfernung primärer Herde weitere Einschwemmung von Bakterien zu verhindern. Besonders wichtig ist die Kenntnis dieser Beziehungen für solche Fälle, in denen häufig Gelenk- und Nierenentzündungen auftreten. Denn je häufiger dies der Fall ist, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit von Komplikationen. Dazu ist besonders die Entzündung der Herzklappen zu rechnen, die Ursache eines Herzklappenfehlers werden kann und tatsächlich die häufigste Ursache eines Herzklappenfehlers ist, vor dem der Laie eine ganz besondere Scheu und Angst empfindet, die in sehr vielen Fällen allerdings nicht gerechtfertigt ist. Jedenfalls sollte der Halsentzündung, die in diesen Wochen besonders häufig aufzutreten pflegt, sorgsamste Behandlung zuteil werden.

---

## Geheimrat Frese †

### Tod des Begründers der Ingenieur-Laboratorien in Hannover

Im 82. Lebensjahr ist Geheimer Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Franz Frese, der durch seine langjährige, verdienstvolle und bahnbrechende Tätigkeit an der Technischen Hochschule Hannover weit über ihren engeren Kreis hinaus in der technisch-wissenschaftlichen Welt bekannt geworden ist, gestorben. Schon sehr früh hatte Geheimrat Frese die Wichtigkeit experimenteller Arbeiten in Laboratorien für die Studierenden erkannt und ist in Wort und Schrift für die Errichtung solcher Laboratorien eingetreten. Als es ihm nach langer Mühe gelungen war, die Errichtung eines Ingenieur-Laboratoriums an der Technischen Hochschule Hannover zu erreichen, des ersten dieser Art in Deutschland, wurde ihm am 1. Oktober 1896 die damals neu ins Leben gerufene Professur für dieses Laboratorium übertragen. Geheimrat Frese ist seitdem bemüht gewesen, das ihm unterstehende Laboratorium, sein eigenstes Werk, auszubauen und auf der Höhe zu erhalten.

---

**Der Leipziger Historiker Scholz 60 Jahre alt.** Der Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Leipzig, Dr. phil. Richard Scholz, Bibliothekar der Leipziger Universitätsbibliothek, vollendet am 9. Januar sein 60. Lebensjahr. Der in Dresden geborene und dort vorgebildete Gelehrte habilitierte sich 1902 als Privatdozent an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig und wurde hier 1908 zum a. o. Professor ernannt. Seit 1920 bekleidet er das Amt eines Universitäts-Bibliothekars.

**Erweitertes Habilitationsrecht für die Handelshochschule Nürnberg.** Das bisher auf Betriebswirtschaftslehre beschränkt gewesene Habilitationsrecht der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg (Handelshochschule) ist vom Bayerischen Kultusministerium auf das Gesamtgebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ausgedehnt worden.

**Wildgans Ehrenmitglied des Burgtheaters.** Der neue Direktor des Burgtheaters, Hermann Röbbeling, hat die Geschäfte übernommen. Der scheidende Direktor, Anton Wildgans, ist zum Ehrenmitglied des Burgtheaters ernannt worden.

**Auslandsehrung eines deutschen Sängers.** Kammersänger Lauriz Melchior sang mit außerordentlichem Erfolg den Siegfried in der Königlichen Oper in Kopenhagen. Er wurde vom König zum Ritter des Danebrog-Ordens ernannt.

**Das „Deutsche Nationaltheater" dementiert.** Das Deutsche Nationaltheater erklärt zu der Krise, in die es geraten ist, es mache im Theater am Schiffbauerdamm einem Gastspiel Platz und werde nach Vorbereitung eines neuen Stückes unter Leitung des Intendanten Lange weiterspielen. Vorgesehen seien „Stein" von Grote und ein Fridericus-Stoff.

**Klub zur Vorführung verbotener Filme.** In Prag wird jetzt ein Klub zur Vorführung verbotener Filme gegründet. Die Zensur hat im Jahre 1931 folgende deutsche Filme verboten: „Ariane", „Menschen hinter Gittern", „Die Pranke", „M", „Berlin-Alexanderplatz", „Panik in Chicago" und „Elisabeth von Oesterreich".

**Richard-Wagner-Ausstellung in Leipzig.** Die Geburtsstadt Richard Wagners veranstaltet in ihrem stadtgeschichtlichen Museum eine Ausstellung, für die wenig bekanntes oder schwer zugängliches Material zur Lebens- und Entwickelungsgeschichte Wagners zusammengetragen worden ist. Ausgestellte Briefe zeigen den Verkehr Wagners mit Dirigenten und Künstlern, mit Gönnern und Freunden, während die umfangreiche Wagnerliteratur des In- und Auslandes die weitreichende Wirkung seines Schaffens veranschaulicht.

**Eröffnung der Ottocento-Ausstellung in Rom.** In Anwesenheit des italienischen Kronprinzen sowie zahlreicher Vertreter des Diplomatischen Korps und der Behörden wurde in Rom die Ausstellung des römischen Ottocento eröffnet, die von vielen ausländischen Staaten beschickt ist. Deutschland ist mit Bildern von Kliger, Lenbach, Faber, Rohde und anderen vertreten.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute ist in **Beuthen** um 15 Uhr „Im weißen Rößl" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** ist am gleichen Tage um 20,15 Uhr zum letzten Male „Im weißen Rößl". Am Montag ist in **Kattowitz** um 20 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Dienstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Premiere von „U-Boot 116" von Forester, Deutsch von Karl Lerbs. Spielleitung: William Adelt. In **Hindenburg** ist am Dienstag um 19,30 Uhr zum ersten Male Wagners „Walküre".

**Moderne Orchesterkonzerte in Hindenburg und Beuthen.** Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters veranstaltet heute 11,30 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte zu Hindenburg ihr drittes Morgenkonzert. Zur Aufführung gelangen durchweg Werke moderner Komponisten. Das gleiche Programm wird am Sonntag, dem 17. Januar, im Beuthener Stadttheater wiederholt. Es kommen zur Aufführung: 1. Polyphone Studien, Max Jarczyk; 2. Herzgewächse, Opus 20, Arnold Schönberg; 3. Introduktion und Allegro, Maurice Ravel; 4. Konzert, Opus 106, Julius Weismann. Den Vorverkauf hat die Theaterkasse, Musikhaus Cieplik und Zigarrenhandlung Spiegel.

**Freie Volksbühne Beuthen.** Heute, 20 Uhr, wird „Meine Schwester und ich" für die Gruppe E und als Sonderveranstaltung gegeben. Um 10 Uhr vormittags ist die außerordentliche Mitgliederversammlung in der Konzerthausdiele.

**Bühnenvolksbund Beuthen.** Die restlichen Karten für das Konzert Frischler am 11. Januar, Lieder- und Arienabend, werden am Montag ausgegeben. Für die Erstaufführung des Schauspiels „U-Boot 116", die Pflichtvorstellung für die Gruppe D ist, sind auch noch Karten für Mitglieder anderer Gruppen zu haben.

**Maria Ivogün singt in Beuthen.** Am Montag, dem 18. Januar, findet in Beuthen das einzige Konzert der berühmten Sängerin Maria Ivogün statt. Karten im Vorverkauf bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

**Prof. Malten spricht in Beuthen.** Am Montag um 20 Uhr spricht Prof. Dr. Malten, Breslau, in der Aula der Oberrealschule über das Thema „Deutsche und französische Kulturpropaganda".

---

## Spielplan der Breslauer Theater

**Lobetheater:** Sonnabend, 9. Januar, 20,15 Uhr: „Der Schwierige"; Sonntag, 15,30 Uhr: „Der Himmelsschlüssel"; Sonntag, 10. Januar, bis Sonnabend, 16. Januar, 20,15 Uhr: „Der Schwierige"; Sonntag, 17. Januar, 15,30 Uhr: „Der Himmelsschlüssel", 20,15 Uhr: „Der Schwierige"; Montag, 20,15 Uhr: „Der Schwierige".

**Thaliatheater:** Sonnabend, 9. Januar, 20,15 Uhr: „Frauen haben das gern"; Sonntag, 15,30 Uhr: „Robinsons Abenteuer"; Sonntag, 20,15 Uhr, bis Sonnabend, 16. Januar, 20,15 Uhr: „Frauen haben das gern"; Sonntag, 17. Januar, 15,30 Uhr: „Robinsons Abenteuer", 20,15 Uhr: „Frauen haben das gern"; Montag, 18. Januar, 20,15 Uhr: „Frauen haben das gern".

**Stadttheater:** Sonntag, 14,30 Uhr: „Die Zauberflöte", 20 Uhr: „Die Blume von Hawai"; Montag, 20 Uhr: „Der Vogelhändler"; Dienstag, 20 Uhr: „Manon Lescaut"; Mittwoch, 19,30 Uhr: „Tannhäuser"; Donnerstag, 20 Uhr: „Der Vogelhändler"; Freitag, 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai"; in Brieg: 20 Uhr: „Zar und Zimmermann"; Sonnabend, 20 Uhr: „Manon Lescaut"; Sonntag, 14,30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai".

# Stimmen aus der Leserschaft

## An unsere Leser!

**Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.**

*Die Redaktion*
*der „Ostdeutschen Morgenpost“*

---

## Neue Wege der ländlichen Siedlung

Trotz aller Not der Zeit, trotz verminderter Siedlungsmittel, erhöhte Leistungen! Durch Vereinfachung der Siedlungsmethoden, Beschleunigung des Besiedlungsvorganges, Verbilligung in seiner praktischen Durchführung! Das waren die Leitsätze für das Siedlungsprogramm der nächsten Zeit, die der Staatskommissar für die landwirtschaftliche Siedlung in Preußen, Ministerialdirektor Bollert, vom Preußischen Landwirtschaftsministerium entwickelte. Die Zusicherung konnte er den mit der Durchführung der Siedlung betrauten Stellen geben, daß die Reichs- und Staatsregierung in dieser ungewöhnlich schweren Notzeit des deutschen Volkes, in der andere dringende volkswirtschaftliche und kulturelle Aufgaben aus Mangel an ausreichenden Finanzierungsgrundlagen zurückgestellt werden müssen, für die Fortführung der ländlichen Siedlung jedenfalls die Mittel in ausreichendem Umfange bereit halten werden. Wenn sich Reichs- und Staatskabinett bereitgefunden hätten, die weiteren Opfer an Finanzierungsmitteln auf sich zu nehmen, so hätten sie das in der einmütigen Ueberzeugung getan, daß diese Mittel in hohem Maße produktiv angelegt seien, unmittelbar durch Neuanschaffung oder Stärkung landwirtschaftlicher Existenzen und durch entsprechende Entlastung des Arbeitsmarktes und mittelbar durch Belebung des Baumarktes und durch Arbeitsbeschaffung für alle Zweige von Industrie, Gewerbe und Handel, die aus einer verstärkten Siedlungstätigkeit Nutzen ziehen.

Eine vollkommen neue Einstellung der Siedlungsträger und der Siedlungsbewerber zu den neuen Formen der Siedlung ist unerläßlich: auf seiten der Siedlungsträger sparsamste Geschäftsführung unter Anpassung an die gebotene Streckung der Kreditmittel, Verbilligung des Aufteilungsvorganges und insbesondere der Bauausführung, auf seiten der Siedlungsbewerber weitgehende Senkung der Ansprüche auf eine Ausstattung der Stellen mit kompletten Baulichkeiten und Betriebsmitteln. Die bisher übliche Schaffung voll ausgestatteter „Fertigsiedlungen“ soll in Zukunft Ausnahmefall bleiben; um so mehr sollen fortan sogenannte „Ausbausiedlungen“ in der Weise begründet werden, daß zunächst nur ein Kern von Wohn- und Wirtschaftsräumlichkeiten unter Berücksichtigung der späteren Ausbaumöglichkeiten hergestellt wird und daß der Siedler selbst den weiteren Ausbau zu einem vollständigen Wirtschaftsgehöft nach Maßgabe der fortschreitenden Ausgestaltung seines Wirtschaftsbetriebes übernimmt, innerhalb der ersten zwölf Jahre können ihm hierzu weitere Siedlungskredite gewährt werden und in der „Anlaufzeit“ der ersten Jahre erhält er neben einem Freijahre Zinsverbilligungen für weitere drei Jahre. Um eine sparsame und einfache Durchführung der Siedlung zu erreichen, soll sie, wenn irgend möglich, in der Form der sogenannten „Gruppensiedlung“ erfolgen, d. h. es soll eine Ansetzung geschlossener, nach landsmannschaftlichen, konfessionellen und ähnlichen Gesichtspunkten zusammengefaßter Siedlergruppen, unter Einschluß der bisherigen Gutsangestellten, angestrebt werden, die sich unter Leitung eines Führers in den Besiedlungsvorgang mitverantwortlich einordnen und tatkräftig an der Vorbereitung und Ausführung des Siedlungsvorhabens mitarbeiten sollen. Eine weitere Verbilligung der Siedlung soll durch weitgehende Aufführung von Holzbauten — zugleich im Interesse der notleidenden Forstwirtschaft — erzielt werden, nicht nur durch die verhältnismäßig immer noch teuren Blockbauten, sondern auch durch andere Holzbauweisen unter Verwendung wärmehaltender Packungen zwischen Verschalungen. Wir müssen uns eben auch in der Siedlung an die Lehren einer sparsameren Vergangenheit, die den Holzbau und den Fachwerkbau in viel umfangreicherem Maße kannte, wieder erinnern und vermeintliche Entwicklungsfortschritte als unzeitgemäßen und daher vermeidbaren Aufwand erkennen. Anzustrebendes Ziel muß jedenfalls immer sein, die Errichtung teuer und die Siedlerstelle mit hohen dauernden Zinsaufwendungen belastender Baulichkeiten einzuschränken, insbesondere auch die Herstellung kostspieliger und an sich für den Wirtschaftsbetrieb unproduktiver Wohngebäude zu vermeiden; die Gebäudekosten dürfen in Zukunft nicht mehr einen die Rentabilität gefährdenden Anteil an den Gesamtkosten ausmachen.

Auch die jedes Siedlungsvorhaben finanziell schwer belastenden Anforderungen öffentlich-rechtlicher Art, die von Gemeinden, Schulen und Kirchen anläßlich der Schaffung neuer Betriebe erhobenen Ansprüche auf entsprechende Dotierung, müssen auf ein vertretbares Maß herabgesetzt und in Zukunft mehr als bisher mit Land und Gebäuden, nur ausnahmsweise mit Barkapital abgegolten werden. In Behandlung dieser Gesichtspunkte verwies der Staatskommissar auf die entsprechenden Bestimmungen in den von ihm kürzlich erlassenen Verordnungen, die u. a. auch organisatorische Aenderungen im Aufbau der Landeskulturbehörden mit der Grundtendenz enthalten, daß dem Kulturamtsvorsteher als Lokalinstanz eine erweiterte Machtbefugnis in seinen Maßnahmen und Entscheidungen zugewiesen worden ist. Die Bestimmungen über die Ausdehnung des Zuständigkeitsbereichs des Kulturamtsvorstehers, durch die die bisherigen Zuständigkeiten der Behörden der allgemeinen Staatsverwaltung berührt werden, werden hierbei in der Praxis so zu handhaben sein, daß ein Zusammenarbeiten im engen Einvernehmen, insbesondere mit den Landräten gesichert bleibt.

Wie sich aus den weiteren Erläuterungen des Staatskommissars zu diesen neuen Abänderungen in System und Durchführungsmethoden der Siedlungstätigkeit ergab, sind weitere Erleichterungen und Vereinfachungen für eine ungehemmtere und beschleunigtere Durchführung der Siedlungsverfahren noch vorgesehen, insbesondere auch auf baupolizeilichem Gebiete. Von besonderem Interesse war ferner noch der Hinweis auf die durch die neuen Finanzierungsbestimmungen ermöglichte Ansetzung kapitalschwacher Siedlungsbewerber, vorzugsweise der durch die Siedlungsaufteilungen arbeitslos werdenden ehemaligen Landarbeiter und Angestellten der Aufteilungsobjekte. Für Schlesien, das Bollwerk in Anbetracht der hier auf dem Gebiete der Anliegersiedlung erzielten Leistungen als das „Traditionsland“ der Anliegersiedlung bezeichnete, sind von besonderer Bedeutung die neuen Bestimmungen über die erweiterte Förderung der Anliegersiedlung durch Kreditgewährung, Bestimmungen, deren Erlaß zur jetzigen Zeit um so notwendiger war, je mehr die Inhaber kleiner Häuslerstellen mit wenigen Morgen Land ihren bisherigen Haupterwerb in Industrie, Gewerbe und Handel einbüßen und zur Umstellung auf die Landwirtschaft gezwungen sind, und je mehr andererseits notleidende Großbetriebe genötigt sind, zum Zwecke ihrer finanziellen Sanierung Teilflächen ihres Besitzes an die Kleinbetriebe in der Nachbarschaft abzuverkaufen.

**Mi.**

## Die Berufsausbildung im Damenschneiderhandwerk

Ein großer Teil der schulentlassenen weiblichen Jugend wendet sich dem Damenschneiderhandwerk zu, ohne sich über die Voraussetzungen klar zu sein, die eine gute gewerbliche Ausbildung gewährleisten. Nach den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung muß die Lehrzeit mindestens 3 Jahre betragen und darf 4 Jahre nicht übersteigen. Die übliche Lehrzeit in der Damenschneiderei beträgt 3—3½ Jahre, je nach Vereinbarung mit der Lehrmeisterin (Lehrmeister). Die zukünftigen Lehrlinge müssen aber unbedingt darauf achten, daß die Meisterinnen, Meister oder Werkstattleiter die Befugnis zum Anleiten und Halten von Lehrlingen im Damenschneiderhandwerk besitzen. Es ist Vorschrift, daß eine Probezeit von vier Wochen vereinbart wird. Innerhalb dieser Zeit können beide Teile ohne Schadenersatzansprüche von dem Abschluß des Lehrverhältnisses zurücktreten. Sollte einem der beiden Teile die Probezeit nicht genügen, so darf diese bei besonderer Vereinbarung bis auf 12 Wochen ausgedehnt werden. Vorschrift bleibt es aber, nach Ablauf der 4 Wochen den Lehrvertrag abzuschließen. Die Lehrverträge sind in drei gleichlautenden Exemplaren auszufertigen und der Damenschneiderinnung zur Abstempelung und Eintragung in die Lehrlingsrolle vorzulegen. Die Innung ist stets bemüht, Lehrstellensuchenden nach Bedarf und Anforderungen gute Lehrstellen nachzuweisen. Bei der zur Zeit vorliegenden Wirtschaftslage sind natürlich nicht mehr so viel Lehrstellen verfügbar, wie in den vorangegangenen Jahren, trotzdem war es bisher immer möglich, den Anforderungen nach Lehrstellen gerecht zu werden. Die Lehrzeit ist selbstverständlich auch für diejenigen von tatsächlichem Wert, die eine gute Schulbildung mit Lyzeumsreife oder Abitur erhalten haben und danach die Damenschneiderei erlernen wollen.

Die dreijährige Lehrzeit in der Werkstatt unter Leitung der Meisterin (Meister) und Gehilfin ist durch nichts zu ersetzen. Die Magistrate haben an ihren Berufsschulen, Berufsklassen für die Damenschneiderei mit zweijähriger Kursusdauer errichtet. Durch ministeriellen Erlaß ist der abgeschlossene Besuch dieser Berufsklassen mit zwei Jahren auf die Werkstattlehre anzurechnen. Aber der Rest der Lehrzeit muß in einer Meisterlehre zurückgelegt werden. Auch diesen Schülerinnen werden durch die Innung Lehrstellen nachgewiesen. Gewiß sind die Jugendlichen, die Lyzeumsreife oder Abitur besitzen, älter als die Lehrlinge, die eine kürzere Schulbildung nachweisen, aber eine über den Durchschnitt hinausragende Schulbildung erspart dem, der ein Handwerk betreiben und später eine Werkstatt leiten will, nicht die Pflicht, daß Handwerksmäßige selbst genau zu erlernen. Diejenigen, die es vermeiden, eine ordentliche Lehrzeit durchzumachen, werden in einigen Jahren ihren Irrtum einsehen. Dann ist es doppelt schwer, das Fehlende nachzuholen. Es ist erfreulich für den Damenschneidereiberuf, daß Fachschulen zur Weiterbildung der Gehilfin oder Gehilfen errichtet und gefördert werden, aber der Besuch dieser Schulen sollte nur solchen Schülern gestattet sein, die schon die Gehilfinnenprüfung abgelegt haben. Eine Schule, die die Ertüchtigung zu Meisterinnen, Direktricen, Zuschneiderinnen, Modekünstlerinnen herbeiführen will, kann und darf sich nicht mit der werkstattmäßigen Ausbildung aufhalten.

**L. O. Sch.**

## Preissenkung in städtischen Betrieben

Trotz Notverordnungen und schönen Reden haben die städtischen Betriebe ihre Preise bis heute noch nicht herabgesetzt. Die Kommunalleiter sprechen zwar bei jeder passenden Gelegenheit von der Preissenkung, denken dabei aber immer nur an die anderen, nie aber an ihre eigenen Betriebe. Die Fahrpreise der Straßenbahn auf kurzen Strecken sind direkt wucherisch hoch. So kostet die Fahrt von der Parkstraße nach der Karsten-Centrum-Grube 20 Pfennig. Auf diese Weise hebt man den Verkehr nicht. Die Stadtverwaltung Beuthen hat großen Einfluß auf die Gestaltung der Fahrtarife und sollte im Interesse ihrer Bürgerschaft eine Staffelung der Fahrpreise auch für kurze Strecken durchsetzen. Die Gehälter des Fahrpersonals sind bereits mehrmals gekürzt worden. Trotzdem denkt man nicht an eine Herabsetzung der Preise. Die Stadtverwaltung kann allerdings keine großen Forderungen stellen, so lange sie dieselbe Preispolitik beim Omnibusverkehr treibt und den Betrieb dadurch langsam zerschlägt. Je höher die Fahrpreise, desto weniger Fahrgäste! Wann werden die Brauereien und Destillationen der Notverordnung Rechnung tragen? Als Steuererhöhungen eintraten, folgten die Preiserhöhungen sofort und wurden gewöhnlich zum Schaden des Konsumenten nach oben abgerundet. Hoffentlich ist man genau so großzügig bei der Herabsetzung der Preise. Wann werden die Autotaxen ihre unberechtigt hohen Forderungen mäßigen?

**M. G.**

## Billiger werden und mehr verdienen

Die Absicht des Reichsfinanzministers, die Biersteuer zu senken, zeigt, daß man endlich einzusehen beginnt, daß fortwährende Erhöhung der Belastung des Verbrauchs schließlich zu einem Rückgang der Einnahmen führen muß. Hoffentlich wird sich diese, wenn auch späte, so doch immer erfreuliche Erkenntnis, recht bald auf anderen Gebieten auswirken. Andeutungsweise einen ähnlichen Versuch hatte die Reichsbahn gemacht mit der Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten über einen langen Zeitraum zu Weihnachten und Neujahr. Freilich hat sie unter den herrschenden wirtschaftlichen Umständen damit keine Steigerung des Verkehrs gegenüber früheren Jahren erreichen können. Eine derartige Forderung wäre sicherlich auch viel zu hoch gegriffen gewesen. Was sie erreicht hat, war die Erhaltung des Verkehrs in ungefähr dem gleichen Ausmaß wie früher, und das ist unter den heutigen Verhältnissen schon sehr viel. Bei richtiger Berechnung der Lage wird man sich auch bei der Reichsbahn darüber klar sein, daß hier durch eine zeitweise Herabsetzung des Preises eine nicht unerhebliche Erhöhung der Einnahmen erzielt worden ist, denn bei Beibehaltung der üblichen hohen Fahrpreise hätte die Reichsbahn zu Weihnachten und Neujahr sicherlich sehr viel weniger eingenommen als sie es so getan hat. Man möchte den Wunsch aussprechen, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft dieser Ueberlegung auf die allgemeine Gestaltung ihrer Fahrpreise ausdehnt und überhaupt zu einer Senkung der Personentarife kommt, wie das ja vor wenigen Tagen auch in der „Ostdeutschen Morgenpost“ gefordert worden ist, um auch auf diesem Gebiete zur Senkung des allgemeinen Preisstandes beizutragen. Wenn die Reichsbahn soweit nicht gehen zu können glauben sollte, so wird sie sich die Erfahrungen des Weihnachtsverkehrs hoffentlich wenigstens im engeren Ausmaß zunutze machen und das Experiment mit der Verlängerung der Geltungsdauer der verbilligten Fahrkarten z. B. allgemein auf den Wintersportverkehr und im kommenden Frühjahr auf den Verkehr zu den Oster- und Pfingstfeiertagen ausdehnen. Wenn man heute schon so weit denken will, wird sich bei ähnlichen Maßnahmen vielleicht auch eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Ferienreiseverkehr des kommenden Sommers ermöglichen lassen, der unter den jetzigen Fahrpreisen wohl überhaupt zum Erliegen kommen dürfte. Auch hier könnte die Reichsbahn dann das ja doch nur in beschränktem Maße vorteilhafte System der Feriensonderzüge zugunsten einer allgemeinen Verbilligung der Ferienreisen fallen lassen, damit den Verkehr einigermaßen in Gang halten, und so am meisten für ihre eigenen Einnahmen wirken.

**Raka, Beuthen.**

## Warum nicht billigere Mieten bei der Deutschen Land- und Baugesellschaft?

Die Deutsche Land- und Baugesellschaft hat zwar auf Grund der Notverordnung die Mieten für einen Teil ihrer Beuthener Wohnungen um ein Geringes gesenkt, aber der Hauptteil der 248 Wohnungen im Kalideblock wird noch immer zu dem unveränderten Zinssatz berechnet. Wäre es nicht richtig, nicht nur einen Teil der Bauten zu entlasten, sondern die Gesamtanlage der Wohnungen, also die Häuser in der Friedrich-Ebert-Straße, Dr.-Stephan-Straße, Kardinal-Kopp-Platz und Kalidestraße einheitlich mit der Mietpreissenkung zu bedenken? Die Deutsche Land- und Baugesellschaft hat zur Errichtung ihrer Häuser sehr viel Geld zu ganz außerordentlich billigem Zinsfuß bekommen, so daß ihre Gewinne aus der Miete ganz bedeutend sein müssen. Ist es notwendig, diese hohen Einnahmen von Mietern zu erheben, die zum größten Teil kleine und mittlere Beamte sind, deren Gehalt durch die neue Notverordnung sehr erheblich beschnitten worden ist? Die Gesellschaft hat rund 2½ Millionen Mark Gelder erhalten; für diese Summe kann man schon sehr viel und sehr gut bauen und gleichwohl einen ausreichenden Ueberschuß herauswirtschaften. Wir erwarten eine baldige Mietpreisherabsetzung von fühlbarem Ausmaße, denn es ist unmöglich, daß die Notverordnung für die Deutsche Land- und Baugesellschaft nur auf dem Papier steht.

**Einige Mieter der Deutschen Land- und Baugesellschaft.**

## Gefährlicher Fußweg in Beuthen

Der beim Wasserturm vorbeiführende, über den planierten Damm der ehemaligen Scharlyer Bahn gehende Fußweg ist an manchen Tagen fast als lebensgefährlich anzusprechen. So in den letzten Tagen, als ich mich mittags zum Bahnhof begab. Das auf dem Wege liegende Glatteis ermöglichte ein Fortkommen nur bei größter Vorsicht. Der spärlich gestreute Sand genügte in keiner Weise dem ihm zugedachten Zwecke. Ein Passieren des Weges bei eintretender Dunkelheit ist so gut wie ausgeschlossen. Da viele Hunderte von Menschen der Kürze wegen diesen Weg täglich benutzen, wäre es von der Stadt durchaus angebracht, wenn sie ihn in einen Zustand bringen ließe, der jeden Passanten vor einem eventuellen Unglück schützt.

**E. H.**

## Winterhilfe!

Vor kurzem las ich in der „Morgenpost“, daß die Winterhilfe Notleidenden nur in beschränktem Maße Kleidungsstücke verabfolgen kann, obgleich täglich viele, viele Bitten darum einlaufen. Warum werden nicht regelrechte, legitimierte Haussammlungen vorgenommen, wie z. B. in Berlin. Ich glaube bestimmt, es würde auch in Beuthen noch sehr viel zu sammeln sein. Wie viele haben noch einen Mantel oder ein warmes Kleid im Schrank hängen, Kleidungsstücke, die für sie überflüssig sind — durch eine Haussammlung blei bei sie nicht unvergessen im Schrank hängen und können viel Not lindern. Ich habe auch immer auf eine Haussammlung gewartet und habe schließlich eine Karte an die Geschäftsstelle geschrieben und um Abholung gebeten. Aber erst nach Tagen — ich glaubte schon, meine Sachen (2 Mäntel, Schuhe, Wäsche usw.) könnten nicht verwendet werden — wurden sie endlich abgeholt!

Was die Berliner fertig bringen, sollten wir hier an der Grenze doch eigentlich erst recht können.

**Frau E. W., Beuthen.**

## Steuerausschuß der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer ungesetzlich gewählt

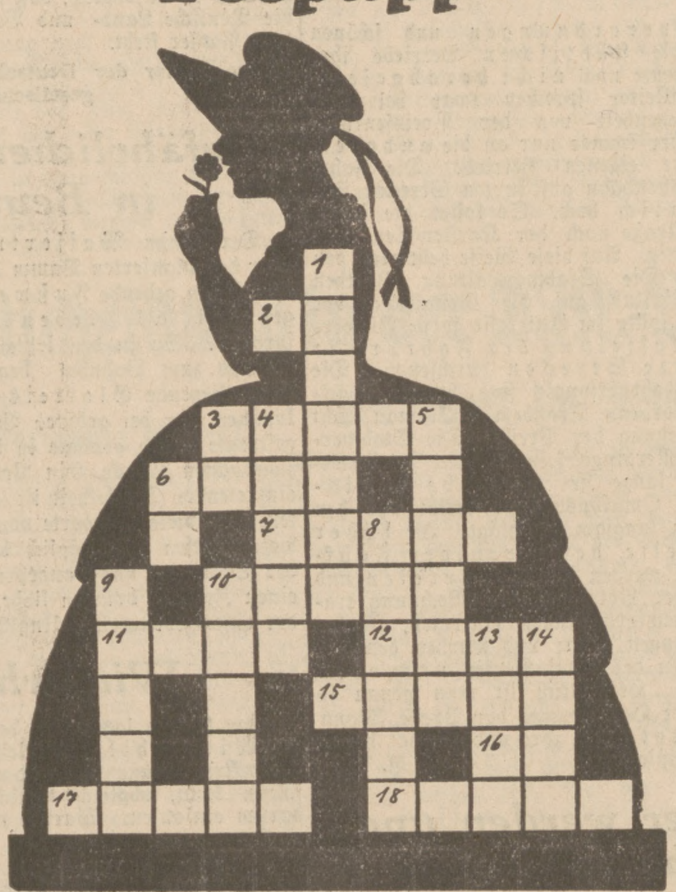
Die Oberschl. Landwirtschaftskammer hatte bis zum 31. August 1931 dem Landesfinanzamt 250 ordentliche Mitglieder und Stellvertreter für die Steuerausschüsse bei den einzelnen Finanzämtern namhaft zu machen. Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten hat die Kammerleitung die landwirtschaftlichen Organisationen mit Ausnahme des Oberschl. Bauernvereins ausgeschaltet. Der Kammervorsitzende Franzke, der Mitglied des Oberschl. Bauernvereins ist, hat in der Vorstandssitzung der Kammer am 18. August erklärt, dies sei wegen der „persönlichen Differenzen“ zwischen ihm (dem Kammervorsitzenden) und dem Landbund absichtlich erfolgt. Diese Erklärung des Kammervorsitzenden bedeutet nichts anderes, als daß die Landwirtschaftskammer mit voller Absicht von der von ihr nach dem Gesetz zu verlangenden objektiven Tätigkeit im Gesamtinteresse der Landwirtschaft aus persönlichen Gründen abgewichen ist. Wenn die Kammer die landwirtschaftlichen Organisationen nicht hören wollte, so mußte sie pflichtgemäß sämtliche Organisationen ausschalten, zu mindest aber die landwirtschaftlichen Kreiskommissionen hören. Dies ist jedoch nicht geschehen. Tatsache ist, daß die für die Steuerausschüsse namhaft gemachten Landwirte fast ausschließlich den Mitgliederlisten des Oberschles. Bauernvereins entnommen sind, daß die Kammer bewußt gegen die Absicht des Gesetzgebers bei ihren Vorschlägen Besitzgrößen und -formen und die Forstwirtschaft ausgeschaltet hat und daß sich unter den Vorgeschlagenen Persönlichkeiten befinden, die weder einkommensteuer- noch vermögenssteuerpflichtig sind. Doch nicht genug damit, hat die Landwirtschaftskammer an das Landesfinanzamt nicht etwa die vom Kammervorstand beschlossene, sondern eine von der Kammerführung geänderte Liste eingereicht.

Gegen dieses Gebaren der Kammerführung ist der Oberschles. Landbund beim Preuß. Landwirtschaftsministerium beschwerdeführend vorstellig geworden. Das Ministerium hat eine Untersuchung dieser Angelegenheit eingeleitet. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchung teilt der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien im Auftrage des Preuß. Landwirtschaftsministeriums nunmehr dem Oberschles. Landbund mit, daß das Verfahren der Landwirtschaftskammer bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu den Steuerausschüssen von Aufsichts wegen nicht in allen Punkten gebilligt wird. Dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Herrn Franzke, sei das Erforderliche eröffnet worden. Aus dieser Antwort der Aufsichtsbehörde der Kammer geht hervor, daß die Kammerführung bei der Wahl der Steuerausschüsse sich ungesetzliche Handlungen hat zuschulden kommen lassen. Man muß sich darüber wundern, daß die Aufsichtsbehörde zwar dem Kammervorsitzenden „das Erforderliche eröffnet“ hat, aus dem Untersuchungsergebnis jedoch nicht die ensprechende Folgerung gezogen und die Kammerführung aufgefordert hat, die Wahl der Steuerausschußmitglieder nochmals vorzunehmen.

**Oberschlesischer Landbund.**

# Rätsel-Ecke

## Teepuppe



**Waagerecht:** 2. Fluß in Sibirien, 3. Salz, 6. Stacheltier, 7. Kindermädchen, 10. Gründer Roms, 11. Stadt in Frankreich, 12. Handwerkszeug, 15. Hülsenfrucht, 16. Lebensmittel, 17. Stern, 18. Wundmal.

**Senkrecht:** 1. Männl. bibl. Figur, 3. Abkürzung für Aktien-Gesellschaft, 4. Dasein, 5. Polarforscher, 6. Präposition, 8. Land in Nordostafrika, 9. Fluß in Hannover, 10. Shakespearesche Bühnenfigur, 13. Fluß in Schlesien, 14. Körperteil.

## Rösselsprung

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | | voll | | |
| | und | klei- | dan | |
| der | a | ne | leids- | nen |
| gön- | mit- | brust | mensch | jor- |
| die | selbst | fer | mük- | ne |
| sei | kur- | gold- | helm | zer- |
| tanz | nicht | son- | kä- | ke |
| zu | dem | die | drük- | wil- |
| | nen- | lust | den | |
| | | ke | | |

### Doppelsinnig

Ein Büchlein nahm ich heut' zur Hand,
Ich nahm es aus dem Bücherschrank.
„Wort" war der nette kleine Band,
Auch alles, — was darinnen stand.

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a — be — ber — ber — cä — de — dech — del — du — e — e — ei — el — en — fe — gel — gud — hard — hie — hum — in — kus — land — mel — na — ne — ni — on — or — punk — ri — rhein — ro — run — sar — se — ster — ta — tau — ter — ti — ti — ur — zem — zi — zir — bilde man 18 Wörter von nachstehender Bedeutung, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Maria Stuart" ergeben.

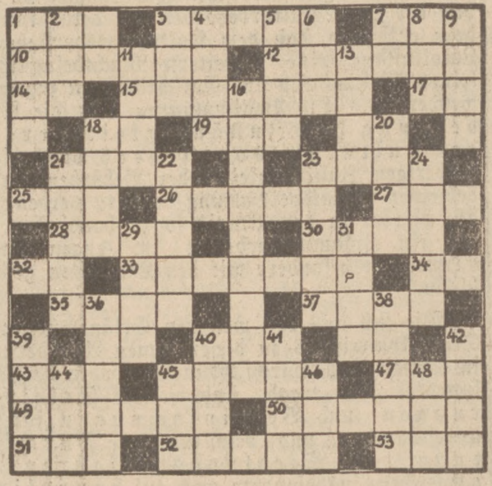
1. ............ 10. ............
2. ............ 11. ............
3. ............ 12. ............
4. ............ 13. ............
5. ............ 14. ............
6. ............ 15. ............
7. ............ 16. ............
8. ............ 17. ............
9. ............ 18. ............

Die Wörter bedeuten: 1. Sagengestalt, 2. männlichen Vornamen, 3. Insekt, 4. Musikinstrument, 5. Wagneroper, 6. römischen Feldherrn, 7. fühlbare Strafe, 8. Göttin, 9. Monat, 10. Tier, 11. Provinz, 12. Wandertheater, 13. Vogel, 14. Zeichensetzung, 15. heiliges Sakrament, 16. irdenes Gefäß, 17. Nähgerät, 18. Fluß in Spanien.

### Kein Märchen

Ein schwarzer Vogel, (grad' nicht klein)
Flog in ein Stück Land hinein.
Als man ihn sodann besah,
Stand ein Orientale da.

## Kreuzworträtsel



**Waagerecht:** 1. Deutscher Kurort, 3. Postsendung, 7. Abschiedsgruß, 10. alte Sprache, 12. Stadt in Hessen-Nassau, 14. chinesische Münze, 15. Festgelage, 17. italienische Tonstufe, 19. Fisch, 21. Kriegsgott, 23. Kleidungsstück, 25. Fluß in Afrika, 26. Toast, 27. Getränk, 28. türkischer Titel, 30. Begrenzung, 32. Präposition, 33. Festtag 34. Sonnengott, 35. Raumbegriff, 37. Geliebte des Zeus, 40. Schiffsseite, 43. Gattung, 45. Behörde, 47. Verneinung, 49. Salz, 50. Blume, 51. Männername, 52. Fluß zur Elbe, 53. Titel.

**Senkrecht:** 1. Altes Maß, 2. Monat, 3. Frauenname, 4. Frauenname, 5. Abscheu, 6. Handlung, 7. Tonstufe, 8. Artikel, 9. Hirschart, 11. Wild, 13. Verletzung, 16. ehemals deutsche Inselgruppe, 18. Fisch, 20. Korankapitel, 21. Gesichtsausdruck, 22. Fluß, 23. Möbel, 24. Jubelruf, 29. Frauenname, 31. ungebunden, 36. kaufmännischer Ausdruck, 38. Mahlzeit, 39. Wasserfahrzeug, 40. Fluß in Sibirien, 41. englisches Adelsprädikat, 42. Straftat, 44. Wagenteil, 45. seemännischer Hilferuf, 46. Getränk, 48. Frauenname. (ch = 1 Buchstabe.)

### Magisches Quadrat

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

Die Buchstaben a a b b e e g g i i l l l l m u sind so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Buchstabenreihen gleichlautende Wörter ergeben:

1. helle Farbe, 2. Männernamen, 3. Sportsmannschaft, 4. dunkle Farbe.

### Kettenrätsel

Es ist eine Wortkette von 20 Gliedern zu bilden; die Endsilbe eines Worts ist zugleich der Anfang des nächsten Wortes.

Bedeutung der Wörter: Männername, Theaterstück, Schmuck, Komponist, Saiteninstrument, Götzenbild, Handwerker, Vogel, Wissenschaft, Wohnungsgeld, Stimmlage, Himmelsgegend, Stadt in USA., Untersagung, Stadt im Ruhrgebiet, Form des Wassers, Zimmerteil, junges Rind, geometrische Figur, Dichter.

### Zweierlei

Herr Müller wollte „Wort" sein Leid
Herrn Schulze. — Der sprach: „Wichtigkeit!"
Sieh, wenn man dich belogen hat
Und fürchterlich betrogen hat,
Dann mußt du handeln und nicht „Wort"!
„Was soll ich denn tun?" —
„Wort" sofort!"

### Opern-Rätsel

„Die Zauberflöte"
„Der Postillon von Longjumeau"
„Die diebische Elster"
„Eugen Onegin"
„Zampa"
„Fra Diavolo"

Zu vorgenannten Opern sind die Komponisten zu suchen; die Anfangsbuchstaben der gefundenen Namen nennen eine Oper von Flotow.

## Der arme Heinrich

### Hundert Namen für das neue 4-Pfennig-Stück

Kaum ist das neue 4-Pfennig-Stück geboren, noch ist es nicht in den Händen des Publikums — und schon ist es getauft. Dabei hat es nicht, wie ein gewöhnlicher Sterblicher, einen oder zwei Namen bekommen, sondern gleich hundert. Auf die Aufforderung einer Berliner Zeitung haben sich die witzigsten Köpfe Gedanken darüber gemacht, wie dieses Kind der Not und der Notverordnungen denn heißen könnte. Sie haben sich nicht umsonst bemüht und zusammen so viele originelle Einfälle gehabt, daß es schwer ist, einem davon endgültig den Vorzug zu geben. Es wurde getauft „mit Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung" nach je Laune oder Galgenhumor des einzelnen. Hier folgen die gelungensten Resultate.

Mit einer Anspielung auf den Vornamen des Reichskanzlers wurde die Bezeichnung „Armer Heinrich" vorgeschlagen. Weniger originll sind die Namen „Heinrichstaler", „Youngpfennig", „Kanzlersechser", „Krisenkitt". Einer verfiel sogar auf den Namen „Brünette". Und ein mit ganz besonderem Humor gesegneter schlug schließlich einfach „Heini" vor.

Daß das Vierpfennigstück eine Münze der wirtschaftlichen Notlage ist, spiegelt sich in Vorschlägen wie: „Druckknopf", „Hilfskreuzer", „Rettungsmedaille", wobei Worte ursprünglich anderer Bedeutung plötzlich eine ungeahnte Verwendbarkeit erwiesen. Andere wollten den Neuling „Proletendollar", „Pleitegroschen", „Nottablette", „Tributgroschen", „Pleitetrost" oder „Dallesknopp" taufen.

Reizend sind die Vorschläge „Sanitäter", „Tristan", „Quartaner". Einer schlug „Vierling" vor, ein weniger Harmloser fand „Vierer ohne Steuermann" passend. Aus demselben Geist sind die Vorschläge „Fehlfarben" und „Neppsechser" geboren. Etwas gewagte Witze scheint jener zu lieben, der den Namen „Halber Schupo" vorschlug und dabei daran dachte, daß ein Schupo acht (= 8) gibt. Einer schließlich machte seinem bedrängten Herzen in Reimen Luft:

„Nennt's Arbeitslosengroschen, wie ihr wollt,
Nennt's Silberstreifenmünze, Brüninggold,
Auch Young-Plan-Pinkepinke lautet nett,
Notzaster, Rettungsgeld für BIZ."

A. H.

## Auflösungen

### Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Christkind, 5. Kap, 6. Lech, 8. Sam, 9. Knecht, 10. Yak, 14. Anna, 16. Echse, 18. Käse, 19. Haus, 20. Sven, 22. Atem, 24. Seld, 25. Chile, 26. Ruprecht, 29. Abo, 30. Eva 31. Strohmann. — Senkrecht: 1. Cham, 2. Sam, 3. Koch, 4. Dei, 5. Kahn, 7. Chaos, 8. Sparkasse, 11. Kleesamen, 12. Bauernbrot, 13. Weihnachten, 15. Nessel, 17. Chianti, 21. Vera, 23. Ella, 27. pro, 28. Elm.

### Vorsetzaufgabe

Darm — Oheim — Kreis — Truhe — Oleander — Rente — Estrich — Chose — Klippe — Etat — Norden Ewald — Radler = Doktor Eckener.

### Bilderrätsel

I.
Narrenkappe.

II.
Geld und Gut hat Ebb' und Flut!

III.
Lesebuch.

### Zweisilbige Scharade

Neujahr.

# Briefkasten

**Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!**

**M. Beuthen:** Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Januar ab 121 Prozent der reinen Friedensmiete. Das Wassergeld ist dabei mit 3 Prozent in Ansatz gebracht. Die Kosten für Schönheitsreparaturen und die Müllabfuhrgebühren sind, wie bisher, in der örtlichen Miete nicht enthalten. Bei 44 Mark Friedensmiete hätten Sie demnach 53,24 Mark zu zahlen.

**G. N. 46:** Die gewünschte Auskunft über den früheren Obersten hoffen wir im nächsten Briefkasten erteilen zu können.

**R. O., Beuthen:** Eine Vereinigung unter dem Namen „Deutscher Segelflieger-Ring" besteht nicht, dagegen ist ein Segelflug-Ausschuß im Deutschen Luftfahrt-Verband, Berlin W. 10, Regentenstraße Nr. 11, vorhanden. Wenn Sie Jungflieger sind, raten wir Ihnen, dem Luftfahrt-Verein Beuthen, Lange Straße 19, beizutreten.

**K. R., Kattowitz:** Alles Nähere erfahren Sie von der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Braunschweig. Wir empfehlen auch, sich mit dem Luftfahrt-Verein Beuthen, Lange Straße Nr. 19, in Verbindung zu setzen.

**A. B., Beuthen:** Die zehnprozentige Lohnsenkung nach der letzten Notverordnung bezieht sich nur auf tariflich gebundene Löhne, nicht auf die frei vereinbarten Löhne der Hausanstellten. Dies schließt aber nicht aus, mit Hausangestellten, falls es angebracht sein sollte, eine Lohnsenkung zu vereinbaren. — Wegen des durch Rohrbruch entstandenen Wasserschadens wäre es zweckmäßig, zunächst zu prüfen, ob mit Ihrer Feuerversicherung nicht auch eine Rohrbruchversicherung verbunden ist. Jedenfalls hat der Vermieter für den Ihnen entstandenen Schaden aufzukommen. Fordern Sie ihn, falls Sie nicht versichert sind, nochmals schriftlich durch eingeschriebenen Brief zur Beseitigung des Schadens binnen einer Frist von vier Wochen (siehe letzte Notverordnung) auf. Sollte er dann der Aufforderung nicht entsprechen, so sind Sie berechtigt, den Schaden selbst beseitigen zu lassen und die Kosten vom Mietszins einzubehalten.

**J. u. P. Wr., Beuthen.** Die von Ihnen angegebenen Eigenschaften und Bestandteile des Wassers sind zur Beurteilung, ob es sich um ein gutes Trink- und Wirtschaftswasser handelt, nicht ausreichend. Es sind noch andere hygienische Verhältnisse und chemische Eigenschaften, z. B. die Beschaffenheit des Brunnens, die bakteriologische Beschaffenheit des Wassers, die Härtegrade, der Eisen- und Mangangehalt, der Gehalt aggressiver Kohlensäure und anderes mehr, in Betracht zu ziehen. Wir empfehlen, eine bakteriologische und chemische Untersuchung des Wassers durch das Staatliche Hygienische Institut Beuthen beim Polizeiamt zu beantragen. Die Entnahme der zu untersuchenden Wasserprobe muß nach besonderen Entnahmevorschriften in den vom Institute gelieferten sterilisierten Flaschen erfolgen. Die Untersuchungsgebühren würden sich auf 40—50 Mark belaufen. Empfehlenswert ist auch eine vorherige Rücksprache mit dem Direktor des Hygienischen Instituts.

**Zukunft, Tworog:** Marinezahlmeister der Reichsmarine sind Marinebeamte mit Offiziersrang zur Bearbeitung und Regelung der Besoldung der Marineteile und Schiffe. An Bord haben sie auch für die Verpflegungswirtschaft der Besatzung zu sorgen und die Vorräte zu verwalten. Rangstufen: Zahlmeister (Leutnantsrang), Oberzahlmeister (Oberleutnantsrang), Stabszahlmeister (Kapitänleutnantsrang), Oberstabszahlmeister (Korvettenkapitänsrang). Die Anwärter werden mit den Seekadetten zusammen ausgebildet. Näheres über die Ergänzungsbestimmungen für Marinezahlmeister, die von der Verlagsbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstraße 68—70, bezogen werden können. Wegen der Aussichten der Laufbahn bei der Handelsmarine wenden Sie sich am besten an den Zentralverein deutscher Reeder in Hamburg. — Die Dampfschiffreederei Woermann-Linie, Hamburg, vermittelt den Personen- und Warenverkehr nach West- und Südafrika. — Es ist fraglich, ob einzelne Konsulate Ihnen über die von ihnen vertretenen Länder die Auskünfte erteilen werden, da derartige Auskunftserteilungen nicht zu den Aufgaben der Konsulate gehören. — Beantwortung der fünften Anfrage im nächsten Briefkasten.

**P. G.** Wenn Sie von der Invalidenversicherung als zwei Drittel erwerbsunfähig geschätzt werden, haben Sie auch einen Anspruch auf Invalidenrente. Nach der letzten Notverordnung aber wird bei mehreren Rentenansprüchen nur die höchste Rente bezahlt. Die Erwerbslosenbeiträge müssen Sie weiter zahlen. Ebenso müssen Sie im Falle einer Weiterbeschäftigung die Invalidenmarken kleben, jedoch können Ihnen die Beiträge hierfür, wenn Sie Invalide sind ermäßigt oder auch ganz erlassen werden.

**J. K. 101:** Da die Kündigung ordnungsmäßig erfolgt ist — wenn die Miete nach Monaten bemessen ist, ist die Kündigung bis zum fünfzehnten des Monats für den Schluß des Monats zulässig —, braucht der Mieter die Miete für den Monat Dezember nicht mehr zu bezahlen und eine Klage auf Zahlung ist daher erfolglos. Die Kündigung kann auch durch die Frau des Mieters erfolgen, wenn sie im Auftrage Ihres Mannes handelt. Selbstverständlich haben Sie beim Auszuge des Mieters einen Anspruch auf Herausgabe der Wohnungsschlüssel. Wenn der Mieter während der Mietszeit den auf die Schönheitsreparaturen entfallenden Prozentsatz der Miete in Abzug gebracht hat, ist er verpflichtet, Ihnen die Kosten der Instandsetzung der Wohnung zu erstatten. Die Beurteilung Ihrer Fragen mußte aber ohne Rücksicht auf den Mietvertrag des Vermieters erfolgen, da Sie keinerlei Einzelbestimmungen aus diesem Mietvertrage, in den nachher der Mieter eingetreten sein soll, angegeben haben. Deswegen stellen wir anheim, in unserer Sprechstunde zu erscheinen.

**Frau G., Zawadzki:** Der Haarausfall kann aus verschiedensten Ursachen entstanden sein. Sind die Ursachen festgestellt, so kann man durch ihre Vermeidung den Haarausfall verhindern und durch Bekämpfung auch heilen. Die Erkennung der Ursachen ist sehr schwierig. In Betracht kommt außer Blutarmut, schlechter Ernährung und Störung des Stoffwechsels eine mangelhafte Haarernährung infolge der immer dünner und härter werdenden Kopfhaut. Das starke Haar fällt immer mehr aus und das nachwachsende ist feiner und weicher. Auch krankhafte Störungen des Blutkreislaufs und Erkältungen sind häufig vorkommende Ursachen. Durch Frottieren mittels Spirituosen und kräftige Massage kann der Haarwuchs wieder belebt werden. Schwierig liegt der Fall, wenn der Haarverlust allmählich eingetreten ist. In diesem Falle kann die Ursache schwerer festgestellt werden. Oefteres Waschen, verbunden mit durchgreifender Massage, viel Bewegung in frischer Luft, tragen viel zur Verhinderung des Haarausfalles bei. Der Haarausfall wird auch vielfach durch übermäßige Absonderung von Hautfett durch die Schweiß- und Talgdrüsen (Seborrhoe) hervorgerufen, deren Ursache ein Stoffwechselleiden ist. Je mehr das Haar fettet oder sich Schuppen bilden, desto öfter muß es gewaschen werden. Neigt die Kopfhaut zu Entzündungen, so sind Teerseifen zu vermeiden und milde neutrale Seifen zu bevorzugen. — Das Trinken von viel Wasser, besonders Zuckerwasser, ist ungesund, das übermäßig starke Durstgefühl eine krankhafte Erscheinung. Wir raten Ihnen, zum Arzt zu gehen und den Urin untersuchen zu lassen. — Wegen des Nachweises von Bruteiern von echten Italienern und Orpingtons wenden Sie sich an die Oberschlesische Eierzentrale, Oppeln. Beantwortung der anderen Fragen das nächste Mal.

## Wer ist ein wahrer Sportsmann?

Viele nennen sich Sportsmann und glauben, dies am besten zu beweisen, indem sie bei jeder Gelegenheit das Abzeichen ihres Vereins recht sichtbar tragen. Daß sie damit gleich gegen die erste Forderung des Meisters A. B. George verstoßen, sollen sie wissen. George kennzeichnet die Eigenschaften des wirklichen Sportmannes wie folgt: Der Sportsmann darf 1. nicht renommieren; 2. nicht aufgeben; 3. keine Ausrede bei Mißerfolg suchen; er muß 4. ein guter Verlierer und 5. ein ruhiger Gewinner sein, er muß 6. anständig spielen und 7. so gut er kann; er soll 8. das Vergnügen des Risikos genießen er muß 9. seinem Gegner in Zweifelsfällen den Vorteil lassen und 10. das Spiel höher einschätzen als das Ergebnis.

Aus „Sport- und Körperkultur 1932" (Abreißkalender des Verlages Dieck & Co., Stuttgart).

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 10. Januar 1932



## Urgewalt

Der furchtbarste Augenblick beim Brande des Stuttgarter Schlosses war es, als die riesige Rauch- und Feuersäule aus dem Dachstock emporschlug und in ihrer unheimlichen Schönheit an vulkanische Ausbrüche erinnerte.

# Erfinder-Laune



**In diesen Wassertanks wollen sie den Atlantik überqueren.**

Ein amerikanischer Erfinder, Fred Ancidoni, hat diesen amphibienähnlichen Doppeltank konstruiert, der eine Geschwindigkeit von 5 Seemeilen die Stunde erreicht. Der Erfinder überquerte damit bereits den Atlantischen Ozean zwischen Miami auf Florida und der Insel Kuba. — Probefahrt vor Miami.

**England baut eiserne Straßen!**

Eiserne Straßen sind das neueste im englischen Straßenbau. Dicke dreieckige Eisenteile werden aneinandergesetzt, wobei die eigenartige Rippung des Materials jegliches Rutschen auch bei Feuchtigkeit verhindert. In verschiedenen Teilen Englands sind bereits Probestraßen mit außerordentlichem Erfolg in Betrieb. Sämtliche englischen Straßen sollen im Laufe der Zeit derartiges Eisenpflaster erhalten. — Ein Ingenieur prüft das Eisenmaterial mit einem Magneten.

**Das Buch der Zukunft?**

Dem amerikanischen Admiral Bradley A. Fiske ist es nach 12jähriger Arbeit gelungen, die Kosten eines Buches auf die Kosten eines Straßenbahnbilletts herabzusetzen. Auf Grund neuer photographischer Erfindungen kann er den Inhalt eines Buches von 100000 Worten auf einem Zettel von nicht mehr als etwa 75 qcm drucken. Ein von Fiske konstruierter Leseapparat, dessen Kosten 1 Dollar betragen, ermöglicht es ohne Mühe, die Miniaturschrift zu lesen.

Links: **Der Motorroller — eine Erfindung für das Kind des 20. Jahrhunderts.**

Den Neid aller seiner Schulfreunde dürfte ein kleiner Berliner Schüler erregen, dessen Vater den ersten Motorroller für ihn gebaut hat, mit richtigem Motor mit 2 Gängen, der eine Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern erreicht.

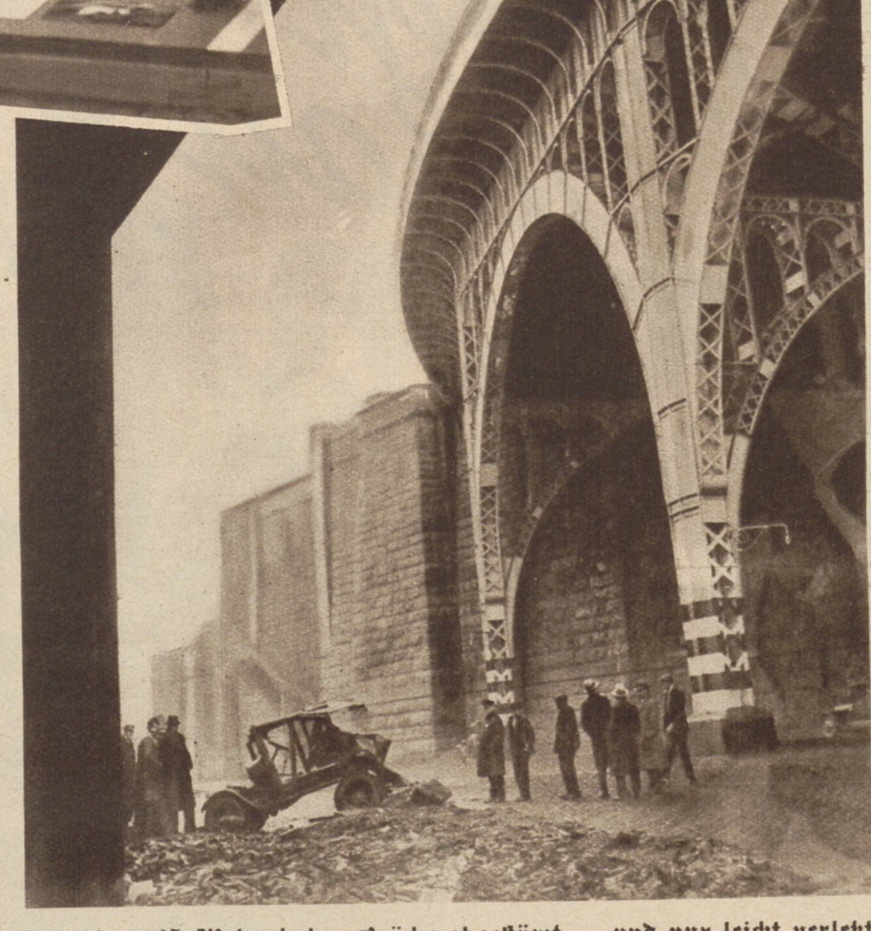


**„Das wachsende Haus."**

Anläßlich der im Sommer 1932 im Berliner Messehaus stattfindenden Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für Alle" wurde unter den deutschen Architekten ein Wettbewerb zur Ausfertigung von Entwürfen für das „wachsende Haus" ausgeschrieben. — Einer der Entwürfe. Man sieht von rechts nach links, wie nach und nach das einfache Landhäuschen ohne erhebliche Kosten und Umbauten vergrößert wird.

**Bodenschätze, die nicht gehoben werden können.**

In dem Stadtgebiet von Eisleben ruht ein großes Kupferlager. Diese Kupferschieferlager können aber, wie die Zeitungen berichten, nur unter Schädigung der Bausicherheit der Häuser weitergeführt werden. Werden die Arbeiten aber nicht ausgeführt, so werden ca. 1000 Arbeiter brotlos. Da die dort ansässige Mansfeld A. G. aber ein Aufkommen für die Schäden ablehnt, steht die Stadt Eisleben vor einer schweren Wahl. Entweder verzichtet man auf die Ausbeute, dann steigt die Arbeitslosigkeit, oder aber man setzt die Arbeiten fort, muß dann aber mit einer Erschütterung der Hausfundamente der Stadt Eisleben rechnen. — Der Marktplatz mit Rathaus und Andreas-Kirche zu Eisleben.



**Von einer 25 Meter hohen Brücke abgestürzt — und nur leicht verletzt.**

Dieser Autounfall ereignete sich in New York, als der Wagen ins Gleiten kam und von dem 25 m hohen Viadukt zwischen der 134. und 135. Straße auf die 12. Avenue abstürzte. Wunderbarerweise blieb der Fahrer Adolph Kantor leicht verletzt, während der Wagen vollständig zerstört wurde. Der Fahrer wurde dadurch gerettet, daß während des Sturzes eine der Türen aufflog und er herausgeschleudert wurde.



**Die gepanzerte Schlange.**

Japanischer Panzerzug bei der Kontrolle der Peiping—Mukden-Eisenbahnstrecke.

# die wandernde Modenschau

**Die reisende Modenschau am Start:**
Mannequins, Musiker und Wander-Autobus sind bereit.

Sie sitzen in einem besonders für sie gemieteten Autobus: neun Mannequins, drei Musiker, der Direktor und seine Frau. Und fahren durch ganz Deutschland, um in großen und kleinen Städten, in großen und kleinen Dörfern ihre Modenschau zu zeigen. Der Reiseweg ist genau festgelegt: in sechs Wochen — die Zeitdauer der Rundreise — wird in soundsovielen Orten haltgemacht. Hier findet nur eine Schau statt, dort zwei — am Nachmittag und am Abend. Nach der Arbeit schläft man im Hotel. Mit dem Morgengrauen wird in dem „Thespis"-Autobus Platz genommen, und die Reise geht weiter. Denn heute abend muß man schon wo anders auftreten.

. . . . nach der Arbeit schläft man im Hotel . . . . , ja, wenn die Zeit es erlaubt. Liegt der nächste Ort, wo man wieder arbeiten muß, sehr entfernt: da hilft nichts, man muß auf das weiche Bett verzichten und schlummert, so gut man kann, im Autobus. Die Schau selbst wird gezeigt: in Hotels, Kabaretts, Theatern, Geschäften, gemieteten Sälen. Sie ist groß und elegant aufgezogen, oder aber auch in engen, einfachen Grenzen gehalten. Es hängt vom Ort ab. Es hängt vom Veranstalter ab. Denn der Direktor der wandernden Modenschau hat mit der Veranstaltung selbst nichts zu tun. Er stellt bloß die Mannequins, die Musik, manchmal auch — um das Ganze noch unterhaltender zu gestalten — ein Tänzerpaar und eine Sängerin zur Verfügung. Den Saal und die Modelle, die gezeigt werden sollen, liefert der Veranstalter: ein Geschäftsinhaber, oder ein Hotel, oder ein Modellhaus, oder auch eine Vereinigung verschiedener Läden für Kleider, Hüte, Schuhe, Schmuck. Der „Wander"-Direktor sorgt nur dafür, daß alles klappt: daß die Mannequins sich immer elegant bewegen und freundlich lächeln, daß die Musik schwungvoll spielt, und daß sich das Publikum auf jeden Fall gut unterhält. Dann hat er seine Pflicht getan. Er streicht sein Honorar ein und wandert mit seiner Truppe weiter, zum nächsten Ort. — Nach sechs Wochen ist die Reise beendet. Die Mitglieder der Truppe zerstreuen sich in alle Welt. Und ein halbes Jahr später, wenn die neuesten Schöpfungen der Mode gezeigt werden müssen, dann wird man sich wieder treffen, um Deutschland für sechs Wochen zu bereisen. W. Seldow.

**Die wandernde Modenschau muß auf alles vorbereitet sein,**
auch auf die engsten Laufstege. Deshalb wird das graziöse Gehen auf Tischen geübt.

**Modenschau auf dem Dorfe.**
Die Musiker, die nachher zum Tanz aufspielen werden, staunen vorläufig noch über die neuesten Modeschöpfungen.



Rechts:
**Modenschau auf dem Dorfe:**
Die mitgebrachten Kinder sind das dankbarste Publikum: ihnen gefällt ausnahmslos alles!




## Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein



(2. Fortsetzung.)

Sie machte sich Vorwürfe. Warum hatte sie an jenen unseligen Brief gedacht, den Waldemar vergessen hatte?

Am Morgen waren sie in Sao Paulo. Die schwarze Brühe, die der Negerschaffner ihr brachte und die Kaffee sein sollte, war ungenießbar; ein Waschen in den schmutzigen Toiletten unmöglich.

Auf dem Bahnhof umdrängten sich schreiende Menschen. Nicht Neger, wie in Rio, sondern Italiener, Armenier. vielleicht auch Deutsche.

Jetzt waren die Geschwister froh, daß die beiden Cornelius ihnen zur Seite waren, ihr Gepäck verstauten und das Auto besorgten.

„Ich denke, wir nehmen das Hotel Suisso, einfach, aber gut und preiswert und von einem Deutschen geleitet."

Welch ein vollständig anderes Stadtbild entrollte sich ihren Augen. Nichts von landschaftlicher Schönheit, aber die Luft auf dieser Hochebene, auf die sie sich hinaufgeschraubt hatten, war sehr viel kühler und rauher. Eine Stadt, die von Jahr zu Jahr um Hunderttausende an Einwohnern zunahm und schon die Million überschritt.

Nachdem sie gefrühstückt hatten, sagte Waldemar:

„Ich muß augenblicklich in das Regierungsgebäude zum Präsidenten."

Cornelius lachte.

„So eilig?"

„Ich habe keine Ruhe."

Cornelius tat etwas gekränkt, da er Waldemars eigentlichen Grund nicht kannte.

„Soll ich mitkommen, oder wollen Sie allein?"

„Bitte, kommen Sie ruhig mit."

Sie fuhren im Auto die steilansteigende breite Avenida Sao Toao, die oben von vier mächtigen Wolkenkratzern abgeschlossen wurde, hinauf; dann zwängte sich das Auto durch die schmale, vom Verkehr überflutete Rua do 15 Novembro, und gleich darauf hielten sie auf einem breiten Platz vor dem Regierungspalast.

Waldemar gab dem Kastelan seine Karte.

„Ist es möglich, bei seiner Exzellenz dem Herrn Präsidenten eine Audienz zu erhalten?"

Der Beamte warf einen Blick auf den Namen und sagte außerordentlich zuvorkommend:

„Exzellenza erwartet Senhor."

Jetzt waren allerdings die beiden Cornelius, die mit Maria im Wartezimmer zurückblieben, selbst erstaunt und begannen an Waldemar zu zweifeln.

„War dieser vielleicht ein politischer Agent? Wie war es möglich, daß sich ihm so schnell die Tür zum Privatzimmer des Präsidenten öffnete? Daß er erwartet wurde?

Präsident Prestis war ein stattlicher Mann mit energischem, intelligentem Gesicht, der vielleicht vierzig Jahre alt sein konnte, und begrüßte Waldemar in fließendem Deutsch.

„Es freut mich sehr, daß Sie so schnell gekommen sind. Ich höre, Sie haben bestimmte Aufträge an mich. Es handelt sich wahrscheinlich um die Anleihe."

„Verzeihen Sie, Exzellenz, ich bin nur in Rio gebeten worden, diesen Brief in Ihre Hände zu legen, und dann habe ich dieses Empfehlungsschreiben."

Der Präsident prüfte das Siegel des Schreibens.

„Sie kennen den Inhalt?"

„Selbstverständlich nicht."

Er las das Empfehlungsschreiben und hatte ein etwas enttäuschtes Gesicht.

„Sie haben keinerlei Auftrag an mich?"

„Exzellenza, ich bin von gestern früh ab fortgesetzt das Opfer von Mißverständnissen. Als notleidender deutscher Landwirt, der noch ein kleines Kapital gerettet hat, komme ich nach Brasilien. Durch Zufall habe ich diesen Empfehlungsbrief und zeige ihn ganz harmlos dem Sekretario des Präsidenten Camargo von Paraná, seit dem Augenblick hält man mich anscheinend für einen politischen Agenten, ich werde sogar von dem brasilianischen Bundespräsidenten mit dem Auftrag beehrt, Euer Exzellenz diesen wahrscheinlich wichtigen Brief persönlich zu überreichen. Man stellt mir auf der Bahn einen ganzen Wagen zur Verfügung, läßt mich durch Geheimdetektive bewachen."

Der Präsident hatte inzwischen das versiegelte Schreiben durchflogen.

„Sie sind wirklich nur ein ganz harmloser Reisender?"

„Auf Ehrenwort, Exzellenza."

Prestis, um dessen Mund schon in den letzten Minuten ein Schmunzeln gelegen, lachte hell auf.

„Amigo mio, das ist ein köstlicher Spaß. Jedenfalls sind Sie eigentlich trotzdem zu einer politischen Persönlichkeit geworden, denn Sie haben mir durch diesen Brief einen großen Dienst geleistet. Was haben Sie vor? Was für Pläne? Wollen Sie etwa Kaffee bauen? Tuen Sie das in diesem Augenblick nicht."

Waldemar benutzte die gute Laune des Präsidenten und erzählte von seinen Absichten.

„Gut, gut, Parana ist nicht schlecht, Petroleum soll da sein. Ich wünsche Ihnen viel Glück, seien Sie ruhig, ich werde Sie nicht überwachen lassen, ich will Ihnen nicht einmal einen Sonderwagen auf der Eisenbahn stellen, aber wenn ich Ihnen nützen kann, ein Dienst ist des anderen wert, und — amigo mio, sobald Sie Ihren Namen nennen, werde ich stets bereit sein, Sie zu empfangen. Sei es hier, sei es in einigen Monaten im Bundespalast in Rio..

Bons dias, Senhor muitas gracas, amigo mio."

Während der letzten Worte hatte der Präsident bereits die Tür geöffnet, so daß alle im Vorsaal Wartenden sie mitanhören mußten. Jetzt schüttelte er Waldemar immer noch mit lachendem Gesicht freundschaftlich die Hand, verneigte sich sehr verbindlich vor Maria, trat in sein Zimmer und winkte dem Sekretario.

„Wir haben uns geirrt, der Deutsche war kein amerikanischer Agent, aber das braucht niemand zu wissen. Wenn der Senhor irgendeinen Wunsch hat, ist er stets mit besonderer Liebenswürdigkeit zu behandeln. Wissen Sie, in welchem Hotel er wohnt?"

„Im Hotel Suisso."

„In welchem Verhältnis steht die junge Dame zu ihm?"

„Es ist seine Schwester."

„Senden Sie ihr einen Blumenstrauß mit meiner Karte und geben Sie überhaupt im Hotel meine Karte als Besuchserwiderung ab. Ich werde ein paar Zeilen darauf schreiben."

**Im Flugzeug zwischen weißen Bergen.**

Eine selten schöne Aufnahme von dem Flug des amerikanischen Fliegers Captain Frank Hawks über den Mount Rainier auf dem Flug von Vancouver nach Mexiko.



**Schwanenhals.**

Cornelius nahm Waldemar beiseite.

„Wer sind Sie? Rücken Sie mit der Wahrheit heraus.“

„Fangen Sie nicht auch noch an. Der Präsident, übrigens ein ganz prachtvoller Mann, hat sich köstlich amüsiert, als ich den Irrtum aufklärte. Wann fahren wir weiter? Glauben Sie, wenn ich ein amerikanischer Agent wäre, würden wir mit Ihnen in den Urwald gondeln?“

Sie machten auf dem Bond eine Rundfahrt durch die Stadt, bis hinaus in die eleganten Aveniden, in denen die Kaffeebarone ihre Prunkvillen besitzen, und als sie zum Frühstück in das Hotel zurückkamen, bemerkten sie, daß sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit waren.

„Seine Exzellenz, der Herr Präsident, hat seine Karte abgeben lassen und diesen Blumenstrauß für die Senhorita geschickt.“

Maria war überrascht und wurde dunkelrot, Waldemar war sehr verlegen, und Cornelius drohte mit dem Finger.

Da sie ja keine Nacht in Sao Paulo verweilen wollten, hatten sie nur ein Zimmer genommen, und Maria sagte zu ihrem Bruder:

„Ist denn der unselige Empfehlungsbrief noch nicht erledigt?“

„Laß nur gut sein, der Präsident ist „amigo mio“, das kann mir nie etwas schaden.“

Den Nachmittag benutzten sie zu einem kurzen Besuch der Schlangenfarm Butantan, in der täglich aus allen Gegenden Brasiliens Hunderte von Giftschlangen eingeliefert wurden. Der deutsche Arzt, der am Institut tätig war, kam bereitwillig herbei.

„Wir lassen sie auf eine Art Schwamm beißen, damit die Zähne das Gift entleeren und bereiten mit Pferden als Mittelspersonen ein wirklich unfehlbares Serum.“

Mit entsetztem Gesicht betrachtete Maria das Gewimmel der verschiedenartigsten Giftschlangen.

Cornelius lachte.

„Ja, Donna Maria, daran müssen Sie sich gewöhnen, unsere Petroleumquelle liegt am Fuß der Serra Lagarto, das heißt Eidechsen- oder Schlangenberg.“

„Seien Sie so gut.“

„Ist gar nicht so schlimm.. Eine Schlange beißt nur, wenn man sie tritt. Uebrigens das Serum hilft wirklich.“

Und auf Cornelius‘ Rat kaufte Waldemar eine ganze Anzahl Fläschchen der verschiedenen Serumarten.

„Was befindet sich drüben in jenem Hause?“

„Nichts für Sie, Senhorita.“

„Warum nicht?“

„Dort sind traurige Beispiele von den schrecklichen Krankheiten ausgestellt, die unter Umständen den Farmer im Urwald befallen.“

„Also auch uns?“

„Wenn wir vernünftig leben und uns vorsehen, nicht. Kommen Sie, Senhorita.“

Er zog Maria in das Auto. Sie speisten noch im Hotel, und um sieben Uhr waren sie an der Bahn.

„Jetzt kommt das doppelte Quantum, jetzt haben wir vierundzwanzig Stunden zu fahren und keinen Wagen für uns.“

Trotzdem hatte auch dieser Zug, der mitten im tiefsten Urwald sein Ende finden sollte, einen Schlafwagen, wenn auch die Geschwister mit einem Abteil vorliebnehmen mußten, weil selbstverständlich brasilianische Damen niemals allein reisen.

„Ist mir lieber so, wir legen uns angekleidet hin, ich hätte mich allein geängstigt.“ — —

Als die Sonne langsam den Himmel rötete, fuhr Waldemar in seinem oberen Bett auf und kletterte hinunter.

„Maria, das mußt du sehen — das ist der Camp, das ist die Steppe.“

Es war kurz nach vier Uhr morgens, und der Zug hatte eben die Station Botucatu erreicht.

Eine breite Straße mit großen Sumpflachen in der Mitte. Ein paar würfelförmige, schmutzige Häuser, davor einige Mädchen in grellbunten Kleidern. Ein kleines Fordauto, einige Reiter, den bunten Pencho malerisch über die Schultern geschwungen, große Silbersporen an den Füßen und den breitkrempigen Sombrero über dem kühn geschnittenen braunen Gesichtern, sprengten über die Straße.

Der Zug glitt weiter. Kegelförmig geflochtene Eingeborenenhütten umgaben die Stadt, dann kam der endlose Camp.

Niederes Gestrüpp, hie und da ein paar Bäume. Einige Rinder, die mit blöden Augen den Zug anstarrten, dann wieder eine Straße, und mitten auf ihr ein toter Schimmel, über dessen Kadaver als Totengräber die Geier schwebten.

Eine kleine Siedlung. Apfelsinenbäume, überladen mit reifen goldgelben Früchten, daneben rosablühender Pfirsich. Weiter unendliche Oede, ewig lange Zäune begleiteten Meile auf Meile die Fahrt. Dichter Rauchschwaden quoll auf.

„Es brennt.“

Kilometerlang loderten Flammen auf, krochen bald niedrig am Boden oder schossen hellflackernd empor. Und der Wind trieb feurige Zungen an Sträuchern und dürrem Gestrüpp empor.

„Die Steppe wird niedergebrannt. So pflegt man in diesem Lande den Boden zu düngen.“

„Und wenn das Feuer eine menschliche Siedlung erreicht?“

„Man paßt günstigen Wind ab, aber wenn er sich dreht, dann wehe dem Farmer! Sieh nur, wie das Getier sich zu retten versucht.“

Rinder, wilde Pferde, Hasen, Tiere, die sie nicht zu erkennen vermochten, rannten vor der Flammenkette dahin, aber der Zug war schneller als die Flammen, und allmählich blieb alles zurück.

„Station Bernardino de Campos.“

Es war halb zehn, ohne daß sie bisher etwas hätten genießen können. Der Schlafwagen wurde abgehängt, und sie mußten ihn mit einem maßlos schmutzigen und furchtbar rüttelnden großen Wagen „Erster Klasse“ vertauschen, in dessen Korbbänken mit umklappbaren Lehnen verschlafene Gestalten sich rekelten.

Maria schauerte zusammen.

„Wenn das die „erste Klasse“ ist, wie mag dann die dritte aussehen!“

Gauchos in ihren bunten Tüchern und riesenhaften Stiefeln, ein paar elegante Brasilianer, eine fröhliche Familie, die anscheinend von einer Hochzeit kam.

Cornelius junior sprang auf.

„In den Speisewagen, meine Herrschaften, jetzt gibt es wenigstens etwas zu frühstücken.

Vorzüglicher brasilianischer Kaffee, gebackener Schinken mit Setzei, schneeweißes Brot, Marias innerer Mensch fühlte sich wieder zufrieden.

Aber immer trostloser wurde die Landschaft. Hie und da eine kleine Siedlung, die aussah, als sei sie beschneit, denn es waren Baumwollpflanzungen, in deren kleinen Baumwollbüscheln der Frühtau in der Sonne glänzte.

Einsame Oede, Sumpf zu beiden Seiten der Bahn. Immer häufiger ein verendetes Tier oder bleichende Knochen. Manchmal ein auf hohen Pfählen erbauter, mit Palmenblätter gedeckter Rancho. Bisweilen ein Kahn, in dem einige Eingeborene, Indianer mit breiten Gesichtern, Mann und Frau die unentbehrliche selbstgedrehte Zigarre im Mund, saßen und angelten.

Seltsame, fremdartige Vögel mit buntem Gefieder schwebten über der Sumpflandschaft.

Stunde um Stunde verging. Gegen Mittag sahen sie dicht vor sich einen Fluß und hörten ein dumpfes Donnern und Dröhnen, sahen eine leichte Dunstwolke aufsteigen.

„Das ist der Paraná Panema, eigentlich ein mächtiger Fluß, der schiffbar sein könnte, wenn er nicht andauernd von Katarakten unterbrochen würde. Die Dunstwolke bezeichnet den Salto Grande, den größten Fall seines Laufes.“

Wie diese Fahrt ermüdete, die jetzt wieder stundenlang durch trostlose Steppe führte.

Um sieben Uhr abends, als die dämmerungslose Nacht bereits hereingebrochen war, erreichte der Zug mit vier Stunden Verspätung die Station Paraguassu.

Eine kleine Bretterhütte als Bahnhof, vor ihr standen die Koffer. Schmutzige Poine und wild aussehende Gauchos standen neugierig herum. Auch hier ein uralter, wackeliger Fordwagen. Eine kurze Fahrt über holprige, pflasterlose Wege, eine endlos breite Straße, ein jämmerliches einstöckiges Haus mit einem riesigen Schilde darüber: „Palast-Hotel Rio de Janeiro.“

Entsetzt trat Maria in einen schmutzigen Vorraum, den eine blakende Petroleumlampe erleuchtete, folgte einer Mulattin eine knarrige Stiege empor, auf der ein

paar halbnackte Kinder spielten, und trat in einen kahlen, ehemals weißgetünchten Raum, dessen Wände nur allzu zahlreiche Spuren ertragsreicher Kammerjagden aufwiesen.

Cornelius zuckte die Achseln.

„Ja, Donna Maria, jetzt sind wir im Urwald."

### Drittes Kapitel.

Maria erwachte und fuhr empor, saß aufrecht unter dem schmutzigen Moskitoschleier, der selbst wie ein häßliches, graues Spinnengewebe aussah. Ihr Körper war wie zerschlagen, denn sie hatte nun schon die zweite Nacht in ihren Kleidern verbracht, weil sie auch dieses Zimmer mit dem Bruder teilen mußte.

„Das „Palast-Hotel Rio de Janeiro" war zwar das größte Haus, gewissermaßen der Wolkenkratzer des Städtchens, aber es hatte trotzdem nur einen Oberstock und in diesem zwei Zimmer für Fremde.

Unten war ein großer Raum, gleichzeitig Verkaufsladen aller mögliche Dinge, Ausschank, Tanzsaal und Spielhölle.

Bis in den frühen Morgen hatten grausame Hände auf den Ueberresten eines langsam zu Tode mißhandelten Klaviers herumgepaukt, dazwischen laute Stimmen, wütend auf den Tisch geschlagene Fäuste der Gauchos bei ihren Karten- und Würfelspielen oder beim Bicho.

Um Mitternacht ein furchtbares Halloh, gleich darauf ein Lärm auf der Straße, Schreie, ein paar Schüsse.

Auch Waldemar war entsetzt aus dem Bette gesprungen und klopfte gegen die Bretterwand, die sie vom Schlafzimmer der beiden Cornelius trennte, aber Don Eugenio lachte vergnügt und rief durch die Tür: „Der Bicheiro ist mit der Kasse durchgebrannt, sonst nichts. Das passiert alle Tage, wozu hätte man den Telegraphen hier, wenn er nicht allnächtlich die Gewinn-Nummer der täglichen Lotterie in die Wildnis brächte."

Als Maria am Morgen aufstand, war Waldemar schon fortgegangen, um für die Weiterreise zu sorgen. Sie war also doch noch bei Tagesanbruch eingeschlafen. Sie fühlte sich schmutzig und ekelte sich doch, das blecherne, abgestoßene, halb verrostete Waschgefäß zu benutzen, obgleich ihr der Bruder in dem ebenso verwahrlosten Topf frisches Wasser zurechtgestellt hatte.

Trotzdem fühlte sie sich nach der Reinigung erfrischt und trat an das Fenster.

Wie trostlos war diese staubige Straße! Jämmerliche kleine Häuser, meist hölzerne Hütten, in Abständen voneinander, durch Holzzäune getrennt, auf deren Latten schmutzige, zerrissene Wäsche, umgestülpte Töpfe und allerhand Hausrat durcheinander standen.

Wie furchtbar war dieses Gastzimmer, Ungeziefer in den kaum je frisch bezogenen Betten, die ekelhaften großen, schwarzen Schwaben, die während der Dunkelheit auf den Dielen umherliefen und klappend von den Stühlen und Wänden herunterfielen.

Vor den Scherben eines Spiegels hatte Maria ihr Haar geordnet, dann ging sie in das Gastzimmer hinunter, in der Hoffnung, dort einen ihrer Reisebegleiter zu treffen.

Kein Fenster war geöffnet, es roch dumpf und schlecht nach Zuckerrohrfusel und kaltem Tabak. Auf den Tischen standen noch verschüttete Lachen und geleerte Gläser, auf dem Fußboden die Spuren der großen Stiefel.

Sie hatte Hunger und wagte doch nicht in diesem Hause, dieser Umgebung, etwas zu genießen, öffnete die Flügel des Fensters, aber auch draußen war eine feuchte, neblige Schwüle.

Sie hatte nicht bemerkt, daß der junge Eugenio Cornelius, der vom Hofeingang in das Gastzimmer getreten war, hinter ihr stand.

„Sie tun mir so furchtbar leid, Fräulein Helmer."

Maria sah sich um, erkannte Eugenio und erschrak unwillkürlich über dessen Worte.

Hatte er ihre Gedanken erraten? Wußte er, wie furchtbar ihr das alles hier erschien, wie sehr enttäuscht sie war, wußte er vielleicht noch viel mehr?" —

„Warum tue ich Ihnen leid?"

„Weil ich fühle, wie Ihnen zu Mute sein muß. Sie hätten nie hierher kommen dürfen, sind viel zu zart für das alles."

Bitterkeit lag in Marias Antwort.

„Sie haben doch selbst zugeredet."

„Ich habe nur gesagt, daß ich die Quelle für aussichtsvoll halte."

Sie schwiegen einen Augenblick, dann begann Eugenio wieder:

„Es geht Ihnen heute genau, wie es mir vor zehn Jahren ergangen. Damals war ich ein Knabe, als mein Vater mich zum ersten Male hierher brachte, und alles dies erschien mir genau so entsetzlich wie jetzt Ihnen.

Dies ist nur der Anfang. Hier haben Sie zum wenigsten ein festes Dach über dem Kopf, aber draußen im Urwald —"

Maria sah den jungen Mann jetzt eigentlich erst richtig an.

Er hatte etwas Unbeholfenes in seiner Art zu sprechen, aber jedenfalls die Absicht, sie zu trösten, ihr irgend etwas Gutes zu sagen.

„Und jetzt? Gefällt es Ihnen jetzt besser?"

Ein Leuchten kam in Eugenios Augen.

„Ich möchte nie mehr wo anders leben."

„Trotz allem hier?"

Der junge Ingenieur hatte verträumte Augen.

Diese Natur ist ja so gut, so liebebedürftig."

Sie lächelte verwundert.

„Die Natur liebebedürftig? Wie meinen Sie das?"

„Wissen Sie, wie dieser Urwald mir vorkommt? Wie ein herrenloser Hund, der umherstreift, die Leute ankläfft und Gott weiß wie bissig erscheint. — Locken Sie ihn nur, streicheln Sie nur ein ganz klein wenig sein struppiges Fell, dann schmiegt er sich an Sie, weiß gar nicht, was er Ihnen Liebes erzeigen kann und ist Ihnen treu bis zum Tode.

Sehen Sie, so ist dieser Urwald. Wild, furchterregend, voller Schrecknisse, aber wenn Sie seinen Boden nur ein ganz klein wenig auflockern, ein paar Samen hineinstreuen, dann ist es, als wollte diese jungfräuliche Erde

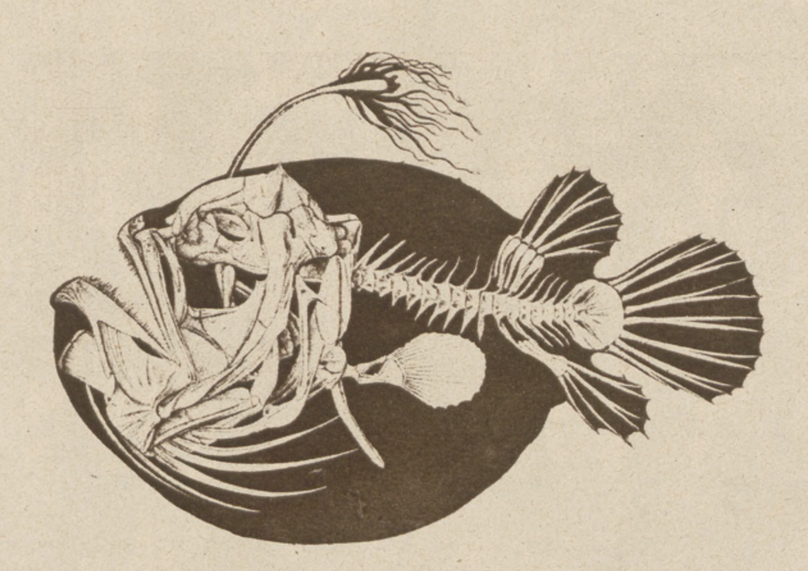
(Fortsetzung auf der Humorseite.)



**Grenzlandfahrt.**
Anläßlich eines Gastspiels in Beuthen O. S. unternahmen die Mitglieder der Deutschen Staatsoper eine Grenzlandfahrt, verbunden mit einer Grubenbesichtigung auf Johanna-Schacht. Vorn links der kürzlich verstorbene Leo Schützendorf, dessen Darstellung des „Figaro" unvergessen bleiben wird.

# Kaltes Licht –

## die Laternen der Tiefseefische



**Querschnitt durch den Seeteufel.**
Himantolophus groenlandicus Reinhardt, der Grönland-Seeteufel. Wenn die leuchtenden Fühler nach vorn gestreckt werden, fungieren sie als Köder.

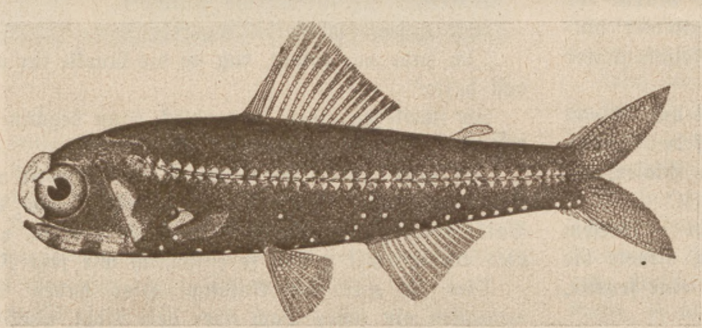


**Ein Untier der Hölle**
scheint dieses Scheusal. Aber es ist kaum so gefährlich, wie es aussieht, beträgt seine Länge doch nur wenige Zentimeter.

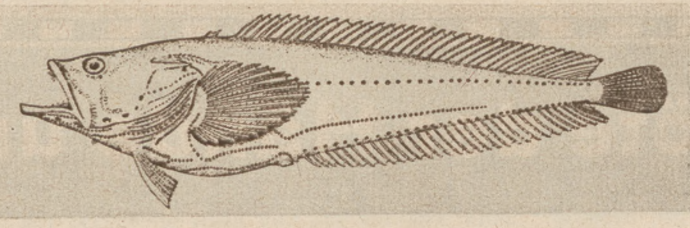
Es ist lange bekannt, sowohl theoretisch gefolgert, als praktisch erwiesen, daß die Tiefen der Ozeane kalt und finster sind. Man war sich nicht sicher, ob die Tiefen von Lebewesen bewohnt werden oder nicht. Dichter haben geschrieben, daß diese Regionen von den phantastischsten Blüten besät sind, die niemals eines Menschen Auge sieht. Die Botaniker haben dagegen protestiert, und man glaubte lange, daß man niemals Gewißheit über die Tiefsee erlangen würde. Neue Tiefseeforschungen haben jedoch Licht in das Leben dieser tiefsten Finsternis gebracht. Man weiß heute, daß bis zu einer Tiefe von fünf- bis sechstausend Meter Fische existieren. Während die Fische der Meeresoberfläche die metallische Färbung des Wassers als natürliche Schutzfarbe haben, sind die in der Tiefe weiß, unsichtbar gegen die Feinde, da sie von unten wie der Himmel gefärbt erscheinen. Jeder kennt die buntschillernden Fische der Meeresoberfläche — die buntfarbenen in den tropischen Meeren und die mit schimmerndem Panzer unserer nordischen Gewässer. Tief unten jedoch in einer Tiefe, in der der rote Seetang sich befindet, leben Fische mit Rot als Schutzfarbe, das sich zuweilen bis zum dunklen Purpur vertieft und in den größeren Tiefen bis zum tiefsten Schwarz wird. Forschungen ergeben, daß Schwarz die unveränderlichste Farbe aller Fische ist, die von etwa 300 Meter Tiefe bis 3000 Meter Tiefe leben. Der erste Fisch dieser Kategorien wurde 1810 bei Messina gefangen. Sein Körper war mit vielen runden weißen Flecken bedeckt, die, solange er lebte, leuchtend waren, obgleich sein Entdecker das nicht erkannte. Es war ein kleines schwarzes Geschöpf mit großen Augen. Spätere Sammler haben mehr als 100 verschiedene Arten dieses Typus gefunden. Man fand, daß sie in fast allen Meeren in größerer Tiefe zu finden waren. Aber die meisten wurden bei Sturm gefangen, wenn sie weiter an die Oberfläche herankamen. Man nennt sie Laternenfische, weil alle diese weißen Flecke in der Dunkelheit Licht ausströmen, das keine Wärme hat und das man als das „kalte Licht der See" bezeichnet hat. Alle zeichnen sich aus durch große Augen, und ihren Weg finden sie durch die Dunkelheit mit Hilfe von Laternen, die sie tragen. An den verschiedensten Teilen des Körpers sind diese Leuchtschnüre oder Laternen angewachsen, sowohl längs der Seiten des Kopfes wie des Körpers. Bei zwei Arten befinden sie sich vorn an der Stirnseite und bedecken die ganze Vorderfront gleich der Kopflaterne einer Maschine. Die leuchtenden Punkte sind bei den meisten Laternenträgern klein und rund, etwa von der Größe eines Stecknadelkopfes, und liegen entweder erhaben oder vertieft in der Haut. Sie sind bisweilen einfach, voll erscheinende Flecke, mit einem schwarzen Pigment umrandet. Die Leuchtkörper bestehen aus einer körnigen Schleimabsonderung von mehr oder weniger großer Leuchtkraft. Viele Erscheinungen, die als Phosphoreszieren bekannt sind, z. B. bei verfaultem Holz, werden leuchtenden Bakterien zugeschrieben; bei dem Leuchten der Tiefseefische ist das jedoch nicht der Fall. Je mehr Leben im Fisch vorhanden ist, desto mehr Licht strömt heraus. Welches ist aber die Substanz dieses tierischen Lichtes? Forschungen haben ergeben, daß es Luziferin und Luziferase sind. Das erste ist ein Brennstoff, das zweite eine Art Gärstoff, der nötig ist, um den Verbrennungsvorgang hervorzurufen. Eine solche Verbrennung erzeugt kaltes Licht. Man hofft sogar, durch das Studium der Luziferase einen Weg zu finden, es künstlich zu erzeugen und aus ihm das kalte weiße Licht herzustellen. Zwischen den Leuchtorganen der Fische und denen der Feuerfliegen oder anderer Insekten, die Leuchtorgane besitzen, besteht keine Gemeinsamkeit. — Eine andere Laternentype ganz verschiedener Struktur wird im Köder gefunden, der von Tiefseeanglern benutzt wird, bekannt als Seeteufel. Bei diesem Fisch ist der erste Rückendorn verlängert, nach vorn gebogen und mit Fühlern ausgestattet. In der Mitte befindet sich eine Drüse. Die Fühler sind nach vorn über die dicke Schnauze gebogen, und der kleine Fisch, der anbeißt, wird plötzlich gleichsam geblendet. Von Hickling wurde eine dritte Art von leuchtenden Organen entdeckt. Der Forscher beobachtete einen Fisch, den die Fischer allgemein mit Rattenschwanz oder Grenadier bezeichnen. Er sieht einem Kabeljau ähnlich, besitzt eine lange rauhe Haut und einen dünnen Schwanz. Die Laterne dieses in großer Tiefe lebenden Fisches ist eine große Drüse, die in der Haut des Bauches liegt. Aus dieser Drüse kommt bei irgendeinem Druck eine schleimige Absonderung, die die ganze Umgebung mit einer Art Lichtpaste beschmutzt, sowohl den Fisch selbst als auch das Netz und die Hände der Fischer, die in bläulichem Licht schimmern. Wenn ein solcher Fisch lebend in die See zurück-



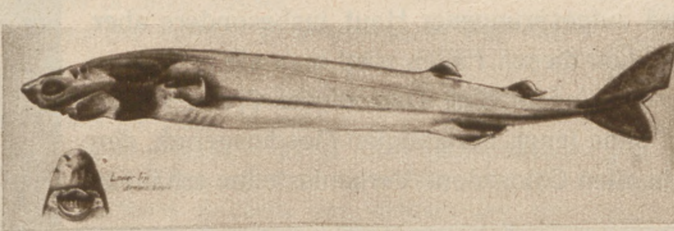
**Aus dem tropischen Pazifik**
kennen wir den Anomalops palpebrata Kaup. Die Gegend unter dem Auge leuchtet weiß bei lebenden Fischen. Sie besitzen leuchtende Flecke infolge lichterzeugender Bakterien.



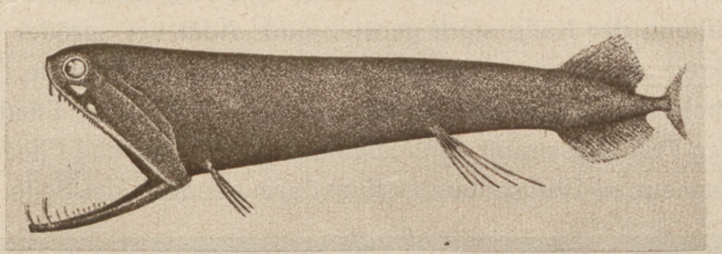
**Ein leuchtender Fisch aus dem Golfstrom.**
Aethoprora effulgens Goode und Bean aus dem Golf von Mexiko (natürl. Größe).



**Der mexikanische Singfisch,**
Porichthys porosissimus Cuvier und Valenciennes. Dieser Fisch ist kleiner als der kalifornische „Singfisch", aber er hat größere Zähne.



**Grün leuchtender Hai,**
Isistius brasiliensis Quai und Gaimard. Der ganze Bauch des Fisches scheint grünlich. Unten links: der Kopf des Tieres, die Unterlippe heruntergezogen, der untere Kinnbacken enthält wenigstens 31 Zähne anstatt 25.



**Er trägt die Milchstraße**
auf der Haut. — Kleiner Laternenfisch aus dem östlichen Teil des Atlantischen Ozeans mit sehr kleinen leuchtenden Flecken.

# Erlebnisse mit Tieren




**Im Seehundsparadies.** Aufnahme von den Guadalupe-Inseln. — Eine Herde geht an Land.

**Idyll vom Viehmarkt.** Mutter und Kind.

**Derby der Esel.** Bei einem Londoner Wohltätigkeitssportfest brachte dieses Rennen, das Jockeis und Boxer durchführten, einen lustigen Höhepunkt.

Links:

**Fackelträger in Meeresnacht.** Diese drei Fische tragen leuchtende Drüsen am Kopf wie Lampions mit sich. Die lateinischen Namen der Tiere sind: 1. Borophryne opogon, 2. Linophryne macredon Regan, 3. Linophryne polypogan Regan.

**Der leuchtende Lucifer-Hai,** Etmopterus lucifer Jordan und Snyder aus der Sagami-Bai, Misaki, Japan, in 1500 Klafter Tiefe gefangen mit einem Haken und einer 1/2 Meile langen Leine. Die Seiten des Bauches sind leuchtend.

(„Kaltes Licht“; Fortsetzung.)

geworfen wird, bildet sich ein leuchtender Fleck in Form einer Platte, so groß wie ein Suppenteller, hinter dem das Tier verschwindet. Das Licht ist so stark, daß man bei seinem Schein das Zifferblatt einer Uhr lesen konnte. Auch mehrere Haifischarten der Tiefsee haben Leuchtorgane. Bei diesen leuchtet der ganze Bauch des Fisches schwach mit einem grünlichen Licht. In der Nähe von Japan in der Sagami-Bai wurde gelegentlich ein solches Tier gefangen.

Die vorstehenden Ausführungen sollen nur über die überaus interessanten Probleme des kalten Lichtes im Meer berichten und stellen nur einen Teilabschnitt der ganzen Erscheinungen dar, die vom Zitterrochen und vom Torpedofisch bekannt sind, von denen man weiß, daß sie bei Gefahr elektrische Schläge von bedeutender Kraft zu erteilen imstande sind.

A. O.

# H · U · M · O · R

## Nach der Untersuchung.

„Nun, Herr Doktor, wie steht es mit meinem Mann?"

„Nicht so schlimm, Frau Krause, nur sein Magen ist etwas in Unordnung!"

„Dacht ich's mir doch! Also Herr Doktor, ich kenne keinen Mann, der so unordentlich ist, wie er! Sie sollten nur mal seinen Schreibtisch sehen!"

## In der Schule.

„Oskar, wieviel Sekunden hat eine Minute?"

„Männliche, oder weibliche, Herr Lehrer?"

„Was ist das für eine Frage?"

„Na, wenn mein Vater eine Minute sagt, dann dauert es sechzig Sekunden — aber wenn Mutter eine Sekunde sagt, dann dauert es mindestens 10 Minuten!"

*

Der Dichter: „Nach meinem Tode wird die Welt merken, was ich geschaffen habe!"

Der Kritiker: „Also können Sie ohne Sorge sein — dann sind Sie ja außer Gefahr . . ."

*

„Ich muß wirklich darauf dringen, daß mein Mann seine Stellung in der Brauerei wieder aufgibt. Sie sollten bloß mal sehen, wieviel Heimarbeit er täglich mit nach Hause bringt . . ."



*„Herr Wachtmeister, eben ist mir mein Auto gestohlen worden — hier hat's gestanden."*

*„Da haben Sie aber Schwein gehabt, ich wollte eben Ihre Nummer notieren, — Sie wissen doch, daß das Parken hier verboten ist."*

## Ersatz.

„Was ist denn das? Ihr habt ja die Katze auf den Weihnachtstisch gestellt!"

„Ja, was sollten wir machen — sie hat nämlich die Weihnachtsstolle vertilgt!"

## Weihnachten in Grönland.

1. Eskimo: „Na Knud, wie war dieses Mal der Weihnachtsbaum!"

2. Eskimo: „Ausgezeichnet! Ich habe noch in keinem Jahre so gute Wachslichte gegessen!"

*

„Rudi, wo ist denn Mama?"

„Sie parkt mit Frau Fischbein vor der Tür!"

*

„Die Kerkhoffs sind wirklich eine literarische Familie. Die Tochter schreibt Gedichte, die niemand druckt, die Mutter Romane, die niemand liest, der Sohn Theaterstücke, die keiner aufführt —"

„Und was tut der Vater?"

„Der schreibt Schecks aus, die keine Bank bezahlt!"

*

Arzt: „Ich kann leider nichts gegen Ihre Krankheit tun, Herr Feldmann, Ihr Leiden ist vererbt!"

„Ach, Herr Doktor, dann schicken Sie doch die Rechnung meinem Vater!"

---

*Drei Menschen im Urwald* (Fortsetzung von Seite 7.)

Ihnen danken für Ihre Mühe. Dann keimt es, sprießt es und wächst Ihnen entgegen in prangender Ueppigkeit, bietet drei- bis vierfache Ernte in einem Jahr.

Ist es nicht schön für einen Mann, der Menschheit neues Land zu erschließen? Sehen Sie, überall, wo jetzt noch undurchdringliche Wildnis herrscht, können Weizen- oder Roggenfelder, Baumwollplantagen, große Obstzüchtereien, weiß Gott, was noch alles entstehen und dem Menschen Brot geben.

So ist dieses Land, so wird es in Zukunft einmal sein. Wir sind die ersten Pfadfinder dieser Zukunft."

Maria hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen, nun sah er sie an und wurde über ihr Schweigen verlegen.

„Entschuldigen Sie, das ist natürlich alles nichts für eine verwöhnte junge Dame, Sie hätten Ihren Herrn Bruder allein reisen lassen müssen."

„Im Gegenteil, Don Eugenio — ich höre, daß man Sie so nennt — ich bin Ihnen für Ihre Worte dankbar." Sie hatte ein weiches Lächeln um ihren Mund. „Bin auch selbst vom Lande und eine große Freundin von Hunden. Ich werde versuchen, mich daran zu gewöhnen, auch Ihren großen, wilden Hund, den Urwald, zu streicheln."

„Wirklich? — Haben Sie verstanden, wie ich es meine? —"

Er streckte ihr seine ausgearbeitete Hand hin, und unwillkürlich legte Marie die ihrige hinein. Dann wurde ihr Gesicht wieder ernst.

„Don Eugenio — ich weiß es nicht, wie es kommt, aber ich habe Vertrauen zu Ihnen."

„Das können Sie ruhig."

Sie überlegte einen Augenblick, dann trat sie dicht an ihn heran und sagte mit leiser Stimme:

„Sind Sie überzeugt, daß Ihr Vater es gut mit uns meint?"

Er trat zurück und sah sie verwundert an.

„Mein Vater? Warum sollte er nicht? Ich denke, Ihr Herr Bruder hat sich vollständig gesichert?"

„Natürlich." Dies war nur eine Antwort, um irgend etwas zu sagen.

Soviel wußte Maria jetzt, daß Eugenio jedenfalls unbeteiligt war, wenn etwa doch der Argwohn, den sie nicht loswerden konnte, berechtigt war. Sie fühlte auch, daß der Sohn an den Vater glaubte und daß sie ihn nicht weiter fragen durfte...

„Nun also, du bist ja schon auf."

Mit erhitztem Gesicht und bestaubtem Anzug war der Bruder eingetreten.

„Herr Cornelius ist in der Küche. Er braut uns selbst einen Kaffee und sorgt, daß die Tassen erträglich sauber sind."

Die Tür wurde geöffnet, und die Mulattin, wahrscheinlich ebenso ungewaschen, wie gestern abend, schlürfte herein, hatte ihre Zigarre im Mund, während zwei speckige, schwarze Hängezöpfe an den Spitzen mit einem grellroten Bande zusammengebunden, auf ihrer Brust hingen, grinste einen Morgengruß, sah mit ihren vierzig Jahren noch älter aus, als sie war, wischte mit dem Kleiderrock die Platte des Tisches ab. Dann kam Cornelius mit einer mächtigen Kanne, Tassen, einer Schüssel mit gebratenem Fleisch und einer anderen mit schwarzen Bohnen sowie einem Stück Käse und einem Teller mit Marmelade.

„Sie können unbesorgt zulangen, ich habe alles selbst abgewaschen, selbst gekocht und gebraten."

Jetzt fühlte auch Marie, daß sie Hunger hatte.

„Langen Sie zu, Donna Maria, schwarze Bohnen, ordentlich Farinhamehl darüber gestreut, ein tüchtiges Stück fetten Speck und ein paar Setzeier darüber, erscheint Ihnen vielleicht ein merkwürdiger Zubiß zum Morgenkaffee. Aber an die schwarzen Bohnen müssen sie sich gewöhnen, die gibt es alltäglich."

Nachdem sie alle tüchtig zugelangt und gegessen hatten, sagte Cornelius:

„So, Eugenio, jetzt lauf zum Schmied und hole die Wagen."

Während der junge Mann eilig davon ging und Waldemar seiner Schwester einen etwas verlegenen Blick zuwarf, fuhr Cornelius fort:

„Ihr Bruder hat große Einkäufe gemacht, Donna Maria. Ein Fordauto, alt und ein bißchen klapprig, aber immer noch unverwüstlich. Ein Lastkanion, einen ganzen Stoß eiserner Rohre und einen ganz vorzüglichen Benzinmotor. Reiner Zufall. Jemand hatte die Idee, hier eine Zuckerfabrik anzulegen, obgleich gar kein Zucker gebaut wird. Ist nie etwas geworden und war alles jetzt um einen Spottpreis zu haben. Zehntausend Peso der ganze Kram."

Fünftausend Mark! Maria erschrack, aber sie wollte dem Bruder in Gegenwart der anderen keine Vorwürfe machen.

Draußen erklang ein Hupensignal, ein recht schäbig aussehender Fordwagen mit aufgeklapptem Lederverdeck und hochrädrigem Gestell hielt vor dem Hause, und ein Lastauto mit allem möglichen Eisenzeug beladen, ratterte heran.

Der junge Eugenio hatte ein vergnügtes Gesicht.

„Der Motor ist gut, wir können sofort beginnen, wenn wir erst da sind."

Wieder fühlte Maria sich durch die Zufriedenheit des jungen Mannes beruhigt. Sie stiegen ein, Eugenio saß am Steuer, sein Vater daneben und die Geschwister im Rücksitz. Ein Neger steuerte das Lastauto.

Die Fahrt ging zuerst erträglich, solange sie innerhalb der Häuser waren, dann bogen sie auf einen miserablen Landweg. Ueberall streckten sich Wurzeln aus dem Boden. Das Auto sprang geradezu über sie hinweg, und das junge Mädchen kreischte laut auf.

„Ein Kilometer, dann sind wir auf der Chaussee, die von Norden herunter kommt, das heißt, was man hier Chaussee nennt."

Cornelius lachte behaglich.

„Ja sehen Sie, hier kann sich kein Mensch verlaufen, oder verfahren."

„Warum nicht?"

„Sehr einfach, weil es überhaupt nur einen einzigen Weg gibt."

Die Straße, auf die sie jetzt nach Süden bogen, war zuerst in der Tat ganz erträglich und wurde auf der einen Seite sogar von Telegraphenstangen begleitet.

Wundervolle taubenartige Vögel mit leuchtend blauer Brust und bunter Federkrone, saßen auf den Telegraphendrähten, mit lautem Gekreisch flog bisweilen ein mächtiger, grellbuntgefärbter Arara von den Bäumen auf, oder ein Tukan, ein Nashornvogel mit riesenhaftem gelben Schnabel saß auf einem Ast.

Die Straße war natürlich nur ein einfach in den Wald gehauener Weg ohne jede Befestigung; zu beiden Seiten dichteste Wildnis. Laubbäume, dazwischen eingekeilt Palmen, dichtes Gewirr von Lianen, die wie dicke Schiffstaue hinabführten, breite, holzartige sogenannte Affenleitern, auf allen Zweigen üppige Schmarotzergewächse, Agaven und Kakteen, gleichfalls hoch oben in den Astwurzeln. Am Boden aber stacheliches Unterholz und dieser ganze Wald in verschiedensten Farben blühend.

Große Bäume mit gelben und blauen Blumen, zierliche Orchideen, die roten Kelchblätter des Flammenbaumes dazwischen, oft die verschiedensten Blütenfarben an einem einzigen Stamme vereinigt.

Dann wieder die unendlich zarten filigranartigen Wedel der Baumfarne. Große, nach europäischen Anschauungen riesenhafte Schmetterlinge mit herrlich leuchtenden blauen oder roten Flügeln schwebten von Blume zu Blume, Käfer aller Art, kleine Eidechsen, bisweilen eine bunte Schlange, wurden mitleidlos von den Rädern zermalmt.

Dann wieder schaute plötzlich ein kleines, ehrwürdiges Greisengesicht aus dichtem, glänzendem Laub und entpuppte sich als ein Aeffchen mit groteskem Vollbart.

Nach einer Stunde zeigten sich niedergebrannte Rodungen, dann Anpflanzungen, erste Anfänge einiger Getreidefelder, ein Haufen kleiner Häuser an der üblichen breiten Straße.

„Rocha heißt das Drecknest", erklärte Cornelius.

Es war schwül und feucht, klebriger Schweiß bedeckte Gesichter und Hände, nicht einmal der Luftzug des Autos brachte Erquickung. Das Hemd Don Eugenios war vollständig durchnäßt. Unaufhörlich setzten sich kleine, fast unsichtbare Fliegen und Insekten aller Art auf die Haut und veranlaßten die Reisenden, sich selbst dauernd zu ohrfeigen.

Es wurde Mittag, und man hatte zwei weitere Ortschaften durchfahren. Sie nahmen einen kleinen Imbiß und tranken aus einer Quelle.

„Jetzt kommt das längste Urwaldstück bis zur Siedlung Nantes."

(Fortsetzung folgt.)

# R · Ä · T · S · E · L

### Silbenrätsel.

Aus den Silben

a — an — be — ber — che — cher — de — der — deu — dis — er — erl — feu — he — heit — in — je — kalb — kan — kanz — kö — land — laß — lung — ler — metz — na — nen — nig — nur — o — ra — ran — ran — re — reichs — rit — roh — rung — se — sei — si — si — son — steak — stein — sys — te — te — tem — ten — ter — tung — un — vall — ver — wirt — zah — ze —

sind 19 Wörter zusammenzustellen. In jedem Wort sind drei (im letzten vier) aufeinanderfolgende Buchstaben enthalten; diese nennen aneinandergereiht einen Sinnspruch von Hesse.

1. Beruf, 2. berühmtes Gedicht, 3. Begriff der Astronomie, 4. Handwerker, 5. Kristallzucker, 6. musikalischer Ausdruck, 7. Handelszweig, 8. asiatische Hauptstadt, 9. Mädchenname, 10. Zierstrauch, 11. versteckte Anspielung, 12. Zahlungserleichterung, 13. hoher deutscher Regierungsbeamter, 14. Fluß in Südafrika, 15. chirurgischer Eingriff, 16. englische Kinderfrau, 17. Kennzeichen unserer Wirtschaftslage, 18. kostbarer Kleiderstoff, 19. Fleischgericht.

### Internationale Sprache.

Wo es auch sei — in London oder Rom — spricht der . . . i sein eigenes . . . m.

### Verwandlungsrätsel.

B E I N

. . . .

. . . .

. . . .

D A N K

Es darf jedesmal nur ein Buchstabe verändert werden.

### Geographisches Buchstabenrätsel.

a a a a b d e e e e e e e e e e g g i i l l l n n n n n o r r s s s t t t u v

Aus obigen 38 Buchstaben sind 5 Worte zu bilden, deren zweite Buchstaben aneinandergereiht eine Stadt in der Schweiz nennen. Bedeutung der Worte: 1. Stadt in Schottland, 2. Stadt im Süden der U. S. A., 3. südeuropäische Halbinsel, 4. Fluß in Afrika, 5. Inselgruppe im Großen Ozean.

### Seeluft macht Appetit.

Ein dampfendes Gericht und englisch Bier
gehören zum richtigen Seemanns-Brevier!
Das halbe Gericht mit dem Bier verbunden,
und was sie ihm sind, hast bald du gefunden.

### Gitterrätsel.



A A B B E E G G I I N N N N O O O O O R R R R R S S T T T T T T Z Z

Die waagerechten wie senkrechten Reihen haben folgende Bedeutung: 1. Stadt in Schlesien, 2. Südfrucht, 3. Wochentag.




### Auflösungen der vorigen Rätsel.

**Silbenrätsel:** 1. Gutsinspektor, 2. Rettich, 3. Oklahoma, 4. Spiritismus, 5. Sachalin, 6. Element, 7. Takelage, 8. Agram, 9. Liane, 10. Effekt, 11. Nottür, 12. Trabant, 13. Erbrecht, 14. Steiermark, 15. Irrlicht, 16. Neidhammel, 17. Duse, 18. Gotik, 19. Atelei, 20. Borke, 21. Edwin, 22. Niete, 23. Sirdar, 24. Imbiß = „Große Talente sind Gaben, sittliche Kraft aber ist Erwerb."

**Verwandlungsrätsel:** Pisa, Lisa, Lira, Lire, Lore.

**Gitterrätsel:** 1. Genetiv, 2. Belaubt, 3. Einbaum.

**Im Petersdom:** Ti (er) -Ara- Tiara.

**Magisches Quadrat:** 1. Robe, 2. Ober, 3. Bern, 4. Erna.

**Zoo-Botanik:** (Drom) edar — Rade.

---

## Eine wahre Zirkusgeschichte

Nacherzählt von S. v. R.

Der geistvolle Schriftsteller Schlem Kuhn war in seiner Jugend kräftig, schlank und gut gebaut. Doch liebte er es nicht, zu arbeiten, und hatte überdies damals seine literarische Befähigung noch nicht entdeckt. So lebte er ziemlich kümmerlich von einem Tag zum anderen, bis er sich schließlich einem großen Zirkus anschloß, der durch ganz Südrußland zog. Er putzte die Pferde, er stellte die Zelte auf, er machte „Parade". Dieses Dasein als Faktotum befriedigte ihn, da er schon dafür sorgte, daß es nicht zu anstrengend wurde.

Nun passierte es in Odessa, daß Jegor, der König des Saltomortale, der Champion aller Trapezakrobaten, sich den Fuß beim Absteigen vom Trottoir verrenkt.

Der Direktor kriegt den üblichen Tobsuchtsanfall, denn Jegor ist sein größter Star! Er ruft Schlem ins Büro und sagt:

— Du wirst für Jegor einspringen!

— Nie im Leben, ich habe zuviel Angst.

— Idiot! Du weißt sehr gut, daß es bloß ein Trick ist. Du steigst eine solide Leiter hinauf, du greifst nach dem Trapez, das über deinem Kopfe schwingt, du läßt es los, wenn es nach unten schwingt — und fällst gemütlich ins Netz. Du bist der einzige, der Jegor ersetzen kann. Das Publikum wird sich täuschen. Uebrigens: wenn du nicht bereit bist — dort ist die Tür. Bist du einverstanden, so sind das 50 Rubel pro Abend.

Schlem war einverstanden.

Eine Stunde später klettert er — grellgeschminkt, grellbeleuchtet — unter dem Blick eines gespannten Publikums die 25 Sprossen der fatalen Leiter empor.

Oben angelangt, läßt er jetzt schon zum drittenmal das Trapez aus, das über ihm hin- und herschwingt.

Schreie, Pfiffe, Gröhlen: „Aber spring doch! Zum Teufel, spring doch!!"

Schlem, hoch oben, im Licht von zwölf Scheinwerfern, macht eine Handbewegung, zum Zeichen, daß er reden will. Alles schweigt atemlos. Schlem redet:

— Also vom Springen ist natürlich gar keine Idee! Ich frag' mich bloß, wie ich von hier herunterkomme, ohne mir die Fassade zu zerschlagen! . . .

## Das Flötensolo

In D. gab es vor Zeiten ein nettes Sommertheater, darin wurden Operetten gespielt: „Gasparone", „Fatinitza", der „Bettelstudent" und ähnliche Werke der „leichtgeschürzten Muse", wie sich der örtliche Kritiker, ein Herr Dr. Hasselblatt, ausdrückte, dessen Zeitung allgemein „Hasselblättchens Zeitvertreib" genannt wurde. Wir Studenten besuchten mit besonderer Vorliebe ein Stück, dessen Clou in einem langen, sehnsüchtigen Flötensolo bestand, in welches Flötensolo sodann der Liebhaber und die Liebhaberin schmachtend einfielen.

Eines Abends, als dieses Stück wiederum gegeben wurde, fiel mir gleich zu Beginn der Vorstellung ein schwarzhaariger Student auf, der regungslos in der Orchesterloge saß. Er hatte große, faszinierende Augen, ähnlich wie der Mann aus der Annonce „Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte . . .", die ja nun auch längst den Weg alles Irdischen gegangen ist und nur noch in alten Bänden der „Jugend" und „Woche" ein gespenstisches Mumiendasein führt. „Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte . . ." — genau so blickte der Student von der Loge aus in das Orchester, und zwar, wie ich bald feststellte, immerzu auf den Flötisten, einen bescheidenen schwächlichen Menschen, der still dasaß und sich von diesem brennenden Blick allmählich etwas beunruhigt fühlte.

Diese Beängstigung des Flötisten steigerte sich im Laufe des Abends so weit, daß der Mann endlich regungslos wie ein Kaninchen dasaß und den den starren Anakondablick aus der Orchesterloge widerstandslos auf sich wirken ließ. Doch jetzt kam endlich die Zeit des einsamen Flötensolo heran. Die ersten Takte der Introduktion erklangen, der Flötist griff bereits nach seinem Instrument, um es an die Lippen zu setzen und schaute noch einmal vorsichtig nach dem Mann in der Loge hin, als dieser . . . langsam eine knallgelbe Zitrone aus der Tasche zog und, ohne den Glutblick vom Flötenmann zu wenden, tief und saftig in sie hineinbiß! — Ein Zittern flog durch den unglücklichen Flötisten, er setzte das Holz an den säuerlichen Mund, er sollte, er mußte jetzt flöten — und konnte es nicht. Nicht den leisesten Ton brachte er heraus. Der Kapellmeister zwinkerte, winkte, klopfte, aber alles war vergebens!

So ging das ganze Solo flöten . . .

---



Ein Märchen im Winterwald: Zwerg und Prinzessin.

# Die tote Landschaft lebt



Vielleicht hört man noch fern den schürfenden Schritt der Skiläufer, die gerade ins Dunkel der Tannen getaucht sind.



Schon neigt sich der Tag.
Ein Skiläufer macht kurzen Halt und blickt ins verschneite Land, der sinkenden Sonne nach.



Verwehte Spur!
Glitten hier Skifahrer gestern zu Tal oder ist ein Bach von der Schneedecke zugelegt?

Wenn Schnee das Tuch der Stille über das Land gebreitet hat und alles Leben draußen in den Krampf des Winterschlafs gefallen ist, regiert das große weiße Schweigen die Welt. Aber die Natur findet doch tausend Formen, Signale des Lebens aufzustecken. Die unter Schnee und Rauhreif sich beugenden Bäume nehmen groteske Gesichter an und schreiten als seltsame Märchenfiguren durch den schweigenden Wald. Verschneite Bäche fressen sich durch die Schneedecke hindurch, Sträucher schütteln sich im Morgenwind und strecken ihre Äste wieder zum Licht. Und der nie ruhende Mensch reißt mit dem Qualm und Lärm seiner Verkehrsmittel, mit dem Ski oder mit seinen stampfenden Füßen seine lauten Furchen in den friedlichen Schlummer der Landschaft, bis ein neuer Vorhang vom Himmel sinkt, um eine andere Szene des Winterdramas aufzubauen.

H. V.



Ungeheuer lauern im Tannendickicht: der Polyp.



Kleine Pfade grüßen den einsamen Bildstock auf der Höhe.

Junges Leben will zum Licht: Verschneite Baumschule.



Schwere Rauchwolken wälzen sich über das nebelverhangene Tal.
Der Mittagszug stieg in die Berge.

# Die Krankheit der Zivilisation

Erfolge und Mißerfolge kennzeichnen den Jahrtausende alten Weg aller Wissenschaften. Während der Medizin z. B. gelungen ist, das Ende einer Krankheit herbeizuführen, die der Mensch aus frühester Zeit bis in die Gegenwart mitgeschleppt hat, nämlich die Rachitis, die nunmehr durch künstliche Bestrahlungen im frühen Kindesalter unterdrückt werden kann, war es bis vor kurzer Zeit noch nicht möglich, eine Krankheitserscheinung ganz anderer Art, nämlich die Zuckerkrankheit, die Krankheit der fortschreitenden Zivilisation, wirksam zu bekämpfen. Viel zu wenig sind gerade dem modernen Menschen die Lebens- und Ernährungsvorgänge bekannt; denn sonst wäre es undenkbar, daß unter den Folgen falscher Lebens- und Ernährungsweise so viele von uns erkrankten und zugrunde gehen. Ueber Leber und Galle, die Fett verdauen, weiß schließlich jeder etwas; unbekannt dagegen ist den meisten Menschen die Bedeutung der Bauchspeicheldrüse (Pancreas) geblieben, deren Aufgabe darin besteht, die Verdauung der kohlehydrathaltigen Nährmittel (Brot und Zucker) zu besorgen. Die Bauchspeicheldrüse stellt eine sogenannte innersekretorische Drüse dar; ihre Absonderungen, Hormone genannt, wirken unmittelbar im Blutkreislauf und sind von durchschlaggebender Bedeutung für den sich in unserem Körper dauernd vollziehenden Stoffwechsel. Im normalen, gesunden Körper wird der aus der Ernährung kommende Zucker von den Hormonen der Bauchspeicheldrüse verarbeitet und in den Zellen des gesamten Körpers für die Verarbeitung vorbereitet, wo er erst bei eintretender Muskelarbeit verbrannt wird. Beim Zuckerkranken dagegen geht dieses Festhaltungsvermögen infolge Erkrankung der Bauchspeicheldrüse verloren, und der Zucker geht in das Blutsystem und unverbraucht durch den Harn ab. Der Körper verliert damit seinen wichtigsten zur Aufrechterhaltung der normalen Körpertemperatur von rund 37° Celsius unentbehrlichen „Brennstoff“. — Die Zuckerkrankheit stellt die gefährlichste aller Stoffwechselkrankheiten dar; jahrelang stand man ihr völlig machtlos gegenüber, bis es den Amerikanern Banting, Best und Collip gelang, aus den Hormonen der Bauchspeicheldrüse das „Insulin“ auszusondern und therapeutisch zu verwenden und damit die Tätigkeit der Bauchspeicheldrüse anzuregen, sie also zur Verarbeitung des Zuckers wieder fähig zu machen. — Ein wesentlicher Nachteil des Insulin aber ist, daß es nur bei Einspritzung unter die Haut wirksam ist, und daß, weil es wohl schnell, aber nur auf kurze Zeit wirkt, ein Zuckerkranker in den meisten Fällen während seines ganzen Lebens sich täglich Insulin einspritzen lassen muß. Wie schnell und stark die Wirkung des Insulin sein kann, ist besonders augenfällig bei der allerschwersten Erscheinungsform der Krankheit, dem Koma, wo unmittelbar nach Injektion der Blutzuckerspiegel so stark gesenkt wird, daß der Patient sich sofort wieder erholt. Allerdings tritt bei so starker Behandlung auch häufig ein Erschütterungszustand des ganzen Körpers ein. Seit wir Kenntnis vom Insulin haben, sind deshalb Bestrebungen im Gange, es zu ermöglichen, dieses Insulin auf dem normalen Wege, durch Mund und Magen, dem Körper zuzuführen, um diese Nebenerscheinungen auszuschalten. Leider stellte sich bei allen Versuchen heraus, daß so eingeführtes Insulin vollkommen wirkungslos ist. — Einen wesentlichen Fortschritt, nicht nur für die Behandlung der Zuckerkrankheit (Diabetes) sondern für die gesamte Hormon-Therapie überhaupt, bedeutet eine bahnbrechende Entdeckung, an der deutsche Wissenschaftler wie Zondek und Bansi hervorragenden Anteil haben, nämlich die Feststellung, daß die Hormone der innersekretorischen Drüsen durch die sogenannten Katalysatoren, d. h. chemische Stoffe, gewissermaßen aktiviert werden und erst durch eine Verbindung mit diesen zur wirksamen Entfaltung im Körper kommen. Auf Grund dieser Kenntnis ist die Bekämpfung der Zuckerkrankheit wieder durch einen deutschen Wissenschaftler, Dr. Richard Weiß, einen erheblichen Schritt weitergebracht worden, und zwar durch die nach seinen Angaben hergestellten Pancresalets, in denen Hormone der Bauchspeicheldrüse fest mit Katalysatoren verbunden sind, wodurch es möglich ist, diese Hormone dem Körper auf natürlichem Wege, also durch Mund und Magen, zuzuführen. Im Biologischen Institut der Universität Berlin wurden unter Leitung von Prof. Bickel mit einem wesentlichen Bestandteile des Präparats Tierversuche angestellt,

**Die sitzende Lebensweise,** zusammen mit übermäßig konzentriert guter Nahrung sind die Ursachen der Zuckerkrankheit — während die ländliche natürliche Lebensweise (Bild unten) mit starker körperlicher Ausarbeitung die Zivilisationskrankheit Diabetes (Zuckerkrankheit) gar nicht kennt.

**Die Insulin-Spritze,** die bisher neben der Diät die einzige Möglichkeit darstellte, die Zuckerkrankheit einzudämmen.

**Die Verdauungsorgane der Menschen.** ungefähr in der Mitte die so wichtige Bauchspeicheldrüse mit ihrer Wirkung auf die Verdauung und direkt auf das Blut, deren Erkrankung die Zuckerkrankheit hervorruft. Das Bild rechts zeigt den Arbeitsvorgang, den die Verdauungsorgane leisten, anschaulich dargestellt.



mit dem Ergebnis, daß durch die Einnahme des Präparats eine Senkung des Blutzuckerspiegels um rund 30% eintrat. Dazu kommt noch der Vorteil, daß die Heilwirkung hier im Gegensatz zu Insulin, bei dem ein wenig zu viel unangenehme Nebenwirkungen zur Folge haben kann, ohne nachteilige Begleiterscheinungen ist. In Deutschland und im Auslande hat dieses neue Mittel bei Aerzten und bei Leidenden starkes Interesse erweckt, so daß Pancresalets als Arzneimittel bereits eine wichtige Rolle spielen. – Daß Insulin bisher kein Allheil-Mittel gegen die Zuckerkrankheit gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß sich seit seiner Einführung die Sterblichkeit an dieser Krankheit nicht etwa verminderte, sondern im Gegenteil zugenommen hat. Schon daraus läßt sich der Wert und die Zukunft des Weißschen Präparats ermessen; denn die Nervosität unserer Zeit, die immer stärker werdende sitzende Lebensweise, der Mangel an frischer Luft, bedeuten, worauf der bekannte Berliner Arzt Prof. Leschke, erst vor kurzem hingewiesen hat, daß die Menschheit heute mehr denn früher für die Zuckerkrankheit disponiert ist. Auch unsere viel zu konzentrierte, zu viel Fleisch und zu wenig Gemüse enthaltende Nahrung, leistet dieser schleichenden Stoffwechselkrankheit Vorschub, so daß ein wirksames und gleichzeitig von unangenehmen Nebenerscheinungen freies Mittel als ein Segen für die Menschheit zu betrachten ist.

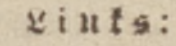
Dr. L.



Rechts:

**Not macht erfinderisch.** Um die Ausgaben für Kunsteis zu ersparen, haben in dem Gebirgsstädtchen Engelsberg, am Fuße des Altvaters, die Fleischer eine Natureiserzeugung eingerichtet. Unsere Aufnahme zeigt das Gestell, das durch eine Brause berieselt wird. Das Eis wird gehackt und in die Kühlkammern transportiert.





Links:

**Reichstagsabgeordneter Prof. D. Dr. Schreiber,** Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Kuratoriumsmitglied der bedeutendsten wissenschaftlichen Gesellschaften, hervorragender Publizist, feierte am 5. Januar 1932 seinen 50. Geburtstag.

# Verbrannte Deckengemälde aus dem Stuttgarter Schloß



**Herakles fängt den erymanthischen Eber.**



**Der Cerberus wird aus dem Hades geholt.**

Rechts:

**Eine Reminiszenz.**

Der Brand des alten Kanzleigebäudes am 29. Dezember 1683. Im Vordergrund der einstige Schloßgraben.

Unten:

**Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren ...**

Eine Abteilung der griechischen Nationalgarde marschiert durch die Straßen Athens, eskortiert von groß und klein.

